DER FÜHRER

auf den

Vereinigten Schweizerbahnen

und deren

Umgebungen.

Ein Reisetaschenbuch für die Ostschweiz.

Von

H. A. BERLEPSCH,

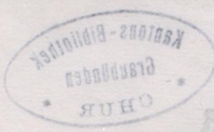
Verfasser des „Illustrirten Alpenführers", der „Schweizerkunde", der „Schweizerischen Fremdenführer" etc. etc.

Mit 31 Ansichten.

ST. GALLEN.

Druck und Verlag von Scheitlin und Zollikofer.

1859.



INHALTS-VERZEICHNISS.

VERZEICHNISS DER ILLUSTRATIONEN.

Das schweizerische Eisenbahnwesen und sein Schienennetz.

Die Eisenbahnen der Schweiz sind Resultate allerneuester Bestrebungen. Während rings im Auslande das Schienennetz seine grossen, für den centraleuropäischen Verkehr so wichtigen Maschen schlug, zögerte die Schweiz noch immer, dieses moderne Transportmittel als eine Nothwendigkeit der fortschreitenden Zeit zu adoptiren. Theils waren es die ungünstigen politischen Konstellationen und Stürme, welche 1839 und in den Vierziger-Jahren die hochwichtige Frage in den Hintergrund drängten, theils mangelte es an disponibeln finanziellen Mitteln zur Ausführung grosser nationaler Unternehmen. Als jedoch in der Mitte unseres Jahrhunderts die Staatseisenbahnen Bayerns, Württembergs und Badens, sowie die weitverzweigten Geleise von Frankreich dicht an die Gränzen der Schweiz traten, ohne ihre natürliche und nothwendige Fortsetzung im Alpenlande zu finden, als Unternehmungen in den Nachbarstaaten die uralten Handelswege in der Schweiz zu überholen drohten und die Stimmen einsichtiger Staatsökonomen und industrieller Notabilitäten endlich sich Geltung verschafften, da berief der kaum erwählte Bundesrath, in Folge eines Beschlusses der Bundesversammlung vom 14. Dezember 1849, die englischen Ingenieure Robert Stephenson und Swinburne als unbetheiligte Experten, um ein Gutachten über das zweckmässigste Eisenbahnnetz in der Schweiz abzugeben. Dasselbe erfolgte am 12. Oktober 1850, freilich oft auf sehr irrthümlichen Prämissen beruhend. Zugleich waren die Herren Rathsherr Geigy von Basel und Ingenieur Ziegler von Winterthur eingeladen worden, ein Gutachten über die finanzielle Seite einzureichen. Der Bericht derselben vom 31. Oktober 1850 gehört zu den gründlichsten Vorarbeiten, die geliefert wurden.

Von dieser Zeit an entwickelte sich das Eisenbahnwesen kräftig und rasch. Ein Bundesgesetz vom 28. Juli 1852 regelte die Gesammtfragen desselben in seinen Beziehungen zur Eidgenossenschaft. Nach demselben ist das gesammte Eisenbahnwesen der Schweiz Gegenstand beliebiger Unternehmungen der

Kantone oder der Privatthätigkeit. Das System des Staatsbaues als eidgenössisches Regale wurde in Rücksicht auf die eigenthümlichen politischen Verhältnisse der Bundesinstitutionen, in Betracht der Abneigung gegen Staatsschulden und der Rivalität zwischen den Kantonen und einzelnen Landestheilen von der Bundesversammlung verworfen. Nach dem Gesetz gehen die Konzessionen zunächst von den Kantonen aus, unterliegen aber der Genehmigung des Bundes; Schienen, Drehscheiben, Lokomotiven, Räder und Rohstoffe, für solche Zwecke vom Auslande bezogen, sind zollfrei. Ein Expropriationsgesetz vom 1. Mai 1850 stellt für die ganze Eidgenossenschaft feste Normen auf. Die Eisenbahnverwaltungen sind zur unentgeldlichen Beförderung der Gegenstände der Brief- und Fahrpost, sowie der dieselben begleitenden Postkondukteure dem Bunde gegenüber verpflichtet. Sie müssen ferner gestatten, dass die Telegraphenlinien längs der Bahnen erstellt und von den Bahnwärtern überwacht werden. Eidgenössische Militärtransporte müssen die Gesellschaften um die Hälfte der niedrigsten Taxe befördern. Für den Personentransport (eigentlich Postregal) ist der Bund berechtiget, eine jährliche Konzessionsgebühr von 500 Fr. per Bahnstunde zu erheben. Dem Bunde ist das Recht reservirt, nach je festzusetzenden Zeitfristen und entsprechenden Entschädigungen die Bahnen sammt Betriebsmaterial rückzukaufen. Bei Verweigerungen oder Erschwerungen eines Kantons gegen Erstellung einer Bahn in einer Gegend, wo der Kanton selbst nicht baut, steht der Bundesversammlung das Recht der Entscheidung zu etc. etc.

Die von den Kantonen gewährten Konzessionen bedingen gewöhnlich, dass die Statuten, die Pläne der Linien, Bahnhofsanlagen und Bauwerke der Genehmigung der Regierungen unterliegen; für Ueberschreitungen des Bahneigenthums durch Strassen, Wege oder Wasserleitungen haben die Gesellschaften keine Entschädigungen zu fordern, sondern die dadurch entstehenden Bahneinrichtungen in den Kosten zu tragen. Die Bahnen dürfen ohne Bewilligung der Regierungen dem Betriebe nicht übergeben werden. Letztere haben allzeit das Recht, Untersuchungen über den Zustand der Bahnen und Betriebsmaterialien anzustellen. Alle Personenwagen müssen gedeckt und mit Fenstern verschliessbar sein. Täglich sollen auf jeder Linie mindestens 2 Züge gehen, deren Schnelligkeit bei Personenzügen durchschnittlich auf 5 Wegstunden in einer Zeitstunde festgestellt wird. Waaren müssen innerhalb 2 Tagen spedirt werden. Bahneigenthum ist steuerfrei, Brandassekuranzen ausgenommen. Angestellte für die Sicherheit des Bahnbetriebes sind militärfrei. Die Tarife sind per Stunde und per Kopf durchschnittlich I. Klasse 50 Cent., II. Klasse 35 Ct., III. Klasse 25 Ct. — Pferde und Maulthiere 80 Ct., Rindvieh 40 Ct., Hunde, Kälber etc. 15 Ct. Bei Hin- und Rückfahrten am gleichen Tage tritt bei den meisten Gesellschaften eine Ermässigung von 20 Procent ein.

Das Eisenbahnnetz der Schweiz musste in seiner Anlage begreiflich nach den Strömungen des Verkehrs von Personen und Waaren konstruirt werden. Diese prägen sich vorherrschend in einigen Linien aus. Die durchgängig grösste Bewegung besteht auf den Strassen, welche den Bodensee mit dem Genfersee verbinden, und daher zeichnet diese, das schweizerische Mittel- oder Kulturland in der Alpenrichtung von Südwest gen Nordost durchziehende Linie sich zuvörderst durch ihre Länge aus. Sie verzweigt sich im Westen bei dem Knotenpunkte Herzogenbuchsee wieder in zwei Bahnen, deren eine über Solothurn bis Biel geht, hier ihren Train der Dampfschifffahrt des Bieler und Neuenburger Sees übergiebt und ihn bei Yverdon wieder aufnimmt, um über Morges (Westbahn) längs des Genfersees nach Genf zu führen. Sie läuft also am Fusse des Jura hin. Die andere Bahn geht von Herzogenbuchsee über Bern, Freiburg (Oronbahn, im Bau begriffen) nach Lausanne und Genf. Beide finden in der Genf-Lyoner Bahn ihre Fortsetzung; es ist der Weg nach Marseille. — Im Nordosten spaltet sie ebenfalls sich in zwei Arme, die die Hauptrichtung einhalten, nämlich bei Winterthur in die St. Galler-Linie der Vereinigten Schweizerbahnen, die am grössten schweizerischen Hafenplatz des Bodensees: in Rorschach, ausgeht, — und in die Nordostbahn, die bei Romanshorn am Bodensee endet. Beide stellen die Verbindung gen Norden mit den württembergischen und bayerischen Staatseisenbahnen her. Alle bisher genannten Bahnen sind also vermittelnde Glieder des Verkehrs zwischen der Ostsee und dem Meerbusen von Lyon.

Diese Hauptlinie wird zweimal in der rechtwinkeligen Richtung von Nordwest gen Südost durchschnitten; es sind die hauptsächlichsten Aus- und Eingangspunkte an der Nordgränze der Schweiz: Basel, Waldshut und Schaffhausen, von denen kreuzende Linien ausgehen. Die erste gehört dem System der Centralbahn an, knüpft bei Basel an die badische und französische Elsassbahn, kreuzt bei Olten resp. Aarburg und geht bis Luzern am Vierwaldstättersee, um die Transitverbindung über den St. Gotthard zu vermitteln. — Die zweite geht von Schaffhausen aus (Rheinfallbahn), durchschneidet die Nordostbahn bei Winterthur-Wallisellen und läuft als Glattthal-Linththal-Wallensee-Linie der Vereinigten Schweizerbahnen bei Sargans in die Rheinthal-Linie und mit dieser nach Chur zum Anschluss an die Alpenübergänge Graubündens. Von wesent-

lichem Einfluss auf dieselbe wird die eben im Bau begriffene Strecke Waldshut-Turgi sein, welche die badische Bahn (Basel-Waldshut am rechten Rheinufer) mit der Nordostbahn (Brugg-Zürich-Wallisellen) verbindet. Diese kreuzenden Linien dienen zunächst der Verbindung des westlichen Deutschland, Holland und England, also namentlich dem untern Rheingebiet und seinen Influenzen mit Italien und dem Orient.

Das dritte selbstständige System, das in seiner Fortsetzung von europäischer Bedeutung für den Verkehr des Süden und Norden sein wird, gestaltet die gegenwärtig von Rorschach bis Chur führende (ehemals sogenannte) Südostbahn (Rheinthalbahn) der Vereinigten Schweizerbahnen (vgl. S. 6 u. 7). In ihrer Fortsetzung als Lukmanierbahn wird sie, zwischen den Linien über Mont Cenis und Semmering gelegen, den ganzen mitteldeutschen Handel mit Italien, namentlich über Mailand und Genua, verbinden.

Als Zweigbahn, lediglich für den lokalen Verkehr zum Anschluss an die Hauptlinie, ist die kleine Strecke Glarus-Weesen zu nennen. Noch entschiedener lokaler Natur ist die nur 2 Stunden lange Strecke der Jurabahn zwischen Chaux de Fonds und Locle. Sie ist ein Fragment der von Brenet (an der französischen Gränze) nach Biel (zum Anschluss an die Centralbahn) projektirten Linie.

Die letzte Bahn endlich, welche selbstständige Richtung anstrebt, ist die im Bau begriffene, ehemals sogenannte Walliserbahn (jetzt der Westbahngesellschaft gehörig), welche den Genfersee mit dem Lago maggiore verbinden will. Bis jetzt ist bloss die Strecke Villeneuve-Bex dem Betriebe übergeben.

Im ganzen Eisenbahnsystem der Schweiz zeigt sich ein unverkennbares Drängen der Linien nach den Gränzen; es wird begründet durch den starken Verkehr mit dem Auslande. Da die Schweiz verhältnissmässig arm an Naturprodukten für den Handel ist, so beruht der grösste Theil ihres Erwerbes und Wohlstandes auf dem Handel und der Industrie mit auswärtigen Märkten. Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr fast um das Dreifache. Nach einer Durchschnittsberechnung während der Fünfziger-Jahre beträgt der Total-Import jährlich über 11 Millionen Zentner (einschliesslich der nach Zugthierlasten und nach dem Werth versteuerten Gegenstände), der Total-Export dagegen nur circa 4 Millionen Zentner. Die Einfuhr an Getreide, Mehl und Reis macht jährlich allein beinahe 3 Millionen Zentner aus. Der Transit ist obigen Zahlen gegenüber mit circa 700,000 Zentnern jährlich unbedeutend. Dagegen ist der Fremdenverkehr seit dem Betriebe der an den Schweizergränzen endenden Bahnen des umgebenden Auslandes enorm gewachsen und steigert sich

fortwährend; die Summe desselben lässt sich nicht einmal annähernd berechnen, da die äusserst liberale Handhabung der Passpolizei an den Eintritts- und Ausgangsstationen eine dahin bezügliche Kontrole gänzlich fallen lässt.

Vereinigte Schweizerbahnen.

SKIZZE DER ENTSTEHUNG. Die Vereinigten Schweizerbahnen (Union Suisse) sind ein Aktienunternehmen, welches aus der unterm 4. September und 29. Dezember 1856 zu Paris vollzogenen und durch Statut vom 8./14. April 1857 organisirten Vereinbarung (Fusion) der bis dahin getrennten drei Aktiengesellschaften der St. Galler-Appenzeller-, der Südost- und der Glatthal-Eisenbahn mit der Réunion financière zu Paris hervorging. Sie bilden ein arrondirtes Schienensystem in der nordöstlichen Schweiz und umklammern, vom Bodensee (Rorschach) ausgehend, die von den Schweizer Kalkalpen getrennt vorgeschobenen Gebirgsmassen des Alpsteines oder der Appenzeller- und Thuralpen und der Kurfirstenkette.

Drei Strecken derselben, die Linien Rorschach-Chur durch's Rheinthal, Sargans-Rapperschwyl längs dem Wallen- und Zürichsee und Rorschach-Winterthur (nach Zürich) folgen dem Laufe uralter Handelsstrassen und Verbindungswege, die zum Theil schon zu den Zeiten der römischen Weltherrschaft im Gebrauch und Etappenstrassen der römischen Legionen waren. Sämmtliche Linien liegen zu mehr als zwei Drittheilen im Gebiet des Kantons St. Gallen; dann auch innerhalb der Kantone Graubünden und Zürich und berühren für kurze Strecken die Kantone Thurgau und Glarus.

Die Konzessionsbegehren und deren Genehmigung durch die resp. Kantonsregierungen und die Bundesversammlung der Eidgenossenschaft datiren sämmtlich aus den Jahren 1852 und 1853, die Ausführung der Bauten aus den sechs Jahren 1853 bis 1859. Das Verdienst der ersten Anregungen gebührt den Regierungen von St. Gallen und Graubünden, speziell auch dem Herrn Strassenbau-Inspektor Hartmann in St. Gallen und Oberingenieur La Nicca in Chur, welche im Auftrage ihrer Regierungen schon 1838 Vorstudien in England zum Zweck von Eisenbahnanlagen für die östliche Schweiz machten. Namentlich war es ferner die St. Gallisch-appenzellische gemeinnützige Gesellschaft, welche unter dem Einflusse ihres Präsidenten, des Landammanns Herrn

Hungerbühler, lebhaft für das Zustandekommen von Eisenbahnen wirkte.

Südostbahn. Der Graubündner Ingenieur Hr. Obrist La Nicca regte zuerst die Idee eines Schienenweges durch das schweizerische Rheinthal behufs Verbindung desselben mittelst eines Alpenüberganges mit Italien an. Er veranlasste schon im Juli 1840 den Grossen Rath von Graubünden, Beschlüsse über die Anlage von Eisenbahnen im Kanton zu fassen. Fast um die gleiche Zeit meldete sich der Ingenieur Zanino Volta aus Como bei den Regierungen von Graubünden und St. Gallen um Ertheilung einer Konzession für eine Splügenbahn; man lehnte seine Anerbietungen ab. Durch die ungünstigen Zeitverhältnisse gehemmt, lavirten die Projekte bis 1845, in welchem Jahr die Idee einer Ueberschienung der Central-Alpen auf's Neue wieder in den Vordergrund trat. Jetzt konkurrirten zwei beabsichtigte Linien nebeneinander: die eine über den Gotthard (Basel-Olten-Uri-Livinen) durch den von der Tessiner Regierung persönlich konzessionirten Herrn Rotta-Vezuoli portirt, — die andere irgend einen Alpenübergang im Kanton Graubünden anstrebend. Auch die St. Gallisch-appenzellische gemeinnützige Gesellschaft griff die Idee einer Rheinthalbahn wieder lebhaft auf und der Ingenieur Herr Hartmann, von der Gesellschaft beauftragt, erstattete im Mai 1845 umfassenden Bericht, mit einem Kostenanschlag von 4,400,000 Gulden rhein. für die Strecke Rheineck-Chur. Die Lombardei und namentlich Mailand bewillkommten diese Bestrebungen auf das Lebhafteste. Aber auch Sardinien erkannte den folgenreichen Einfluss eines solchen Unternehmens besonders für den Seehandel von Genua, und dort trat zuerst Sgr. Carbonazzi, Inspektor des Civilgenies zu Turin, mit dem Plan einer Transitlinie über den Lukmanier (Passhöhe 5948', Ausgang des projektirten Tunnels 5267' ü. d. M.) hervor, die bei weit günstigeren lokalen Verhältnissen circa 600' tiefer einen Uebergangspunkt darbieten würde, als eine solche über den Splügen (6517' Passhöhe) und über den Gotthard (6498'). Dieses Projekt fand die wärmste Aufnahme nicht nur beim Könige von Sardinien und seinen Ministern, sowie bei den reichsten aristokratischen Häusern von Turin und Genua, sondern namentlich auch im Kanton Tessin, da das Gotthards-Projekt, nach unendlichen Inkonvenienzen, gänzlich gefallen war.

Die Herren La Nicca und Killias in Chur (letzterer damals Betriebsdirektor der Monzaer Eisenbahn) traten nun, als für Graubünden konzessionirt, mit Hrn. Rotta-Vezuoli (dem Konzessionär von Tessin) in Verbindung und cedirten gemeinsam ihre Rechte an eine in Turin unterm 12. Sept. 1845 sich konstituirende Gesellschaft, die das Unternehmen „der Verbindung des Bodensee mit dem Lago maggiore“ (auf 72 Millionen Fr. veranschlagt) in's Werk setzen wollte. Die betheiligten Schweizerkantone St. Gallen, Graubünden und Tessin schlossen im Frühjahr 1846 Staatsverträge mit einander ab und ertheilten der neuen Gesellschaft neue Konzessionen. Aber die allgemein-europäischen Verwicklungen gegen das Ende der Vierziger-Jahre, namentlich der lombardisch-piemontesische Krieg und der Sonderbundskrieg in der Schweiz, sowie die Geschäftsstockung auf den grossen Geldplätzen Europa's verzögerten nicht nur die Ausführung des Unternehmens, sondern veranlassten die Auflösung der provisorischen Aktiengesellschaft, die bis dahin bloss Studien und Vorarbeiten hatte machen lassen.

Erst im Jahre 1853, als das öffentliche Vertrauen wieder für grössere Unternehmungen sich günstiger gestaltete, gelang es den Bemühungen patriotischer Männer der östlichen Schweiz (namentlich der Herren R. v. Planta in Samaden, Altlandammann Baumgartner, v. Schulthess-Rechberg, Bürgermeister A. v. Salis, Regierungsrath Max Franz von Maienfeld, Ständerath Blumer von Glarus und Kantonsrath A. Höfliger von Rapperschwyl), unter Hinzutritt englischer Geldleute (namentlich des durch seine enormen Schwindeleien und seinen tragischen Tod bekannt gewordenen John Sadleir), vertreten durch den Rechtsagenten John Gurney und John Watkins Brett (Konzessionär für den Telegraphenbau des Mittelmeeres), eine Gesellschaft der schweizerischen Südostbahn zu konstituiren, die mit einem Aktienbaukapital von 25 Millionen Fr. Eisenbahnen zwischen Rorschach und Chur, Chur und Rapperschwyl mit Zweigbahn nach Glarus erstellen wollte. Die Gelder sollten zu $^2/_5$ (10 Millionen Fr.) schweizerischer Seits und zu $^3/_5$ (15 Millionen Fr.) englischer Seits aufgebracht werden. Ausserdem hatten die englischen Unternehmer die technische Leitung und Ausführung des Baues unter Oberaufsicht und Kontrole eines in Chur bestehenden schweizerischen Generalkomites sich vorbehalten. Die stipulirten ersten Einzahlungen erfolgten von schweizerischer Seite ohne Aufschub, dagegen geriethen die englischen Aktionäre (die für ihre Person wohl gar nicht die Absicht hatten, eigentlich bauende und zahlende Aktionäre zu bleiben, sondern nur die Aktien mit Gewinn in den Verkehr zu bringen) durch den Ausbruch des Krimkrieges und daherige Geldklemme in solche Verlegenheiten, dass sie ihren Versprechungen nach mehrmaligem Aufschub nicht pünktlich nachkommen konnten. Ferner entstanden Differenzen mit dem englischen Oberingenieur Hemans (der sich kaum auf der Linie sehen liess) und den englischen Bauunternehmern Pickering & Comp., die ihre Arbeiten unter nichtigen Vorwänden immer wieder einstellten, so dass nach Erschöpfung der grössten

Geduld und einer mehr als zweijährigen Vexation die durch Statuten und Konvention gerechtfertigte Aktienannullirung (20 % des einzuzahlenden Kapitals) gegen die englischen Antheilhaber ausgesprochen und mit deren Bauunternehmern der Verkehr abgebrochen werden musste. Die Angelegenheit wurde Prozessgegenstand, dann aber durch einen zu Paris am 2. Sept. 1856 abgeschlossenen Vergleich beigelegt. Zwei Tage später ging die Gesellschaft der Südostbahn durch Fusion mit denen der St. Galler-Appenzeller- und Glattthalbahn und der Réunion financière in der neu etablirten Gesellschaft der „Vereinigten Schweizerbahnen" auf und von diesem Augenblicke an entwickelte sich der Bau unter der Leitung des Baudirektors Hrn. A. Höfliger von Rapperschwyl und des schweizerischen Ingenieurs Hrn. Pestalozzi von Zürich allseitig sicher und rasch, so dass die Strecke vom Bodensee bis nach Chur am 1. Juli 1858 dem Betriebe übergeben werden konnte. Die Konzession für den Bau der Lukmanierbahn (als Fortsetzung der ehemaligen Südostbahn) befindet sich in den Händen der deutsch-schweizerischen Kreditbank in St. Gallen.

St. Galler-Appenzeller-Bahn. Sie erstreckt sich von Rorschach am Bodensee bis nach Winterthur und ist bezüglich Vollendung des Baues und somit früheren Betriebes älter als die Südostbahn; denn die Strecke Winterthur-Wyl wurde am 14. Oktober 1855, Wyl-Flawyl 23. Dez. 1855, Flawyl-Winkeln 15. Febr. 1856, Winkeln-St. Gallen 24. März 1856 und St. Gallen-Rorschach 22. Oktober 1856 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Sie führte uneigentlich obigen Namen, da sie in der That nirgends das Gebiet des Kantons Appenzell berührte, noch vorzugsweise von dorther Geldunterstützung empfing. — Die früheste Anregung zum Bau eines Schienenweges von Rorschach nach St. Gallen datirt vom 17. Januar 1836, an welchem Tage die erste Versammlung der Eisenbahnfreunde im Gasthofe zur Krone in Rorschach stattfand. Bei dieser Gelegenheit erklärte der damalige St. Gallische Strassenbau-Inspektor Negrelli (später Generaldirektor sämmtlicher Eisenbahnen der österreichischen Monarchie) den Bau einer Eisenbahn von Rorschach nach St. Gallen zum Zweck der Befahrung mit beweglichen Lokomotiven für ein Ding der Unmöglichkeit. Die Idee ruhte darauf fast ein Jahrzehnt bis 1845. — Durch die Konzessionsbewerbungen der Engländer Spielsbury, Gibbon & Emerson für eine Eisenbahn vom Bodensee über Zürich, Luzern, Bern und Freiburg nach dem Genfersee angeregt, wandte sich der Gemeinderath von Wyl im Oktober gleichen Jahres mit einer Eingabe an die Regierung des Kantons St. Gallen und machte auf die Nothwendigkeit des Baues der jetzigen Linie dringend aufmerksam. Diesfalls veranlasste Konferenzen mit Zürich führten zu keinem Resultate, da der Kanton Thurgau, durch dessen Gebiet die Bahn läuft (Sirnach bis Aadorf), sich nicht an den Besprechungen betheiligte. Nun bildete sich zwar eine Privatgesellschaft, welche die nothwendigen Fonds zur Aufnahme provisorischer Pläne und Kostenvoranschläge herbeischaffte; allein die politischen Unruhen verdrängten auch hier wieder die Bestrebungen des Friedens. Erst als die vom Bundesrathe berufenen Experten Stephenson und Swinburne sich für die Linie von Winterthur über Romanshorn nach Rorschach aussprachen und die Stadt St. Gallen nur durch eine Zweigbahn (deren Rentabilität aus Unkenntniss des lokalen Verkehrs sehr in Frage gestellt wurde) mit dem Bodensee verbinden wollten, regte sich die durch ihren bedeutenden Baumwollenwaaren-Export wesentlich betheiligte Kaufmannschaft von St. Gallen, Toggenburg und Appenzell energisch für Anlage der jetzigen Linie.

Im Mai 1852 trat eine Gesellschaft zur Erbauung einer Eisenbahn von Rorschach über St. Gallen bis nach Wyl zusammen, wurde konzessionirt und vom Bunde unterm 16. August gl. J. bestätigt. Noch in demselben Jahre verlangte die Gesellschaft Konzessionen von den Kantonen Thurgau und Zürich für den Weiterbau bis Winterthur und erhielt sie. Der Bau begann am 1. Mai 1853 und wurde im Spätsommer 1856 beendet. Den grössten Aufenthalt verursachten die Brückenübergänge über die Sittern, Glatt und Thur (eiserne Gitterbrücken, vom Ingenieur Hrn. Dollfuss erbaut, vgl. Register) und die oft wiederholten Erdrutsche bei Mörschwyl. Das Anlagekapital, Anfangs auf 15 Millionen Fr. veranschlagt, stieg auf 17½ Millionen Fr., von denen 10 Millionen in Aktien, 3½ Millionen in Obligationen zu 5 % verzinslich und 4 Millionen durch Anleihen erhoben wurden. Baudirigent war der württembergische Oberbaurath Hr. v. Etzel, Oberingenieur Hr. Hartmann. Durch Fusion vom 4. Sept. 1856 ging die bisherige Aktiengesellschaft in der der „Vereinigten Schweizerbahnen" auf und die Bezeichnung St. Galler-Appenzeller-Bahn verschwand.

Glattthal-Bahn. Die gegenwärtige Sektion Wallisellen-Rapperschwyl wurde als „Jona-Glattthalbahn" zunächst für die 12½ Kilometer lange Strecke von Wallisellen (zwischen Winterthur und Zürich) bis nach dem industriellen Orte Uster im Kanton Zürich am 22. Februar 1853 durch den Beschluss eines provisorischen Komite's mit einem Anlagekapital von 900,000 Fr. (1800 Aktien zu 500 Fr.) gegründet und im Sommer gl. J. konzessionirt. Die Arbeiten konnten erst im Januar 1855 begonnen werden. Im selben Jahre wurde die Weiterführung der Linie von Uster bis Rapperschwyl, zur Verbindung der Nordost- mit der Südostbahn, beschlossen und desshalb eine neue Aktien-Emission bis zur

Höhe von 5,500,000 Fr. beschlossen, von denen 1 Million als Obligationen zu $4\frac{1}{2}$ % ausgegeben werden sollte. Da das Terrain mit Ausnahme der Strecke Rüti-Rapperschwyl ein sehr gleichförmiges, ebenes ist, so stellten sich auch die Baukosten sehr niedrig, durchschnittlich auf 140,000 Fr. per Kilometer, einschliesslich des Betriebsmaterials. Bauleitender Ingenieur der Bahn war Hr. Wetli. Auch diese Bahn transitirte durch Fusion vom 4. Sept. 1856 in die Vereinigten Schweizerbahnen.

FUSION. Vereinigte Schweizerbahnen. Wie schon wiederholt gesagt, vereinigten sich durch Abschluss vom 4. September 1856 die gedachten 3 Bahngesellschaften mit der Réunion financière in Paris zu der nunmehrigen Gesellschaft der Vereinigten Schweizerbahnen, deren Dauer vom 21. Juli 1856 an auf 99 Jahre festgesetzt wurde. Durch 93,944 Aktien repräsentirt sie ein Kapital von 46,972,000 Fr. Die Stadt St. Gallen ist Sitz der Gesellschaft. Ein Verwaltungsrath von 24 Mitgliedern, je auf 4 Jahre gewählt, überwacht die Interessen der Gesellschaft; drei Viertheile desselben müssen Schweizer sein. Aus diesem wird für die gleiche Dauer ein Direktionskomite von 5 Mitgliedern ernannt. Neben demselben besteht im Interesse der Réunion financière in Paris noch ein Comité permanent. Die Gebrüder v. Rothschild sind dermalen Haupttheilnehmer der Unternehmung. Ausserdem besitzt die Gesellschaft die Konzession einer Eisenbahn von Brugg über den Bözberg und durch das Frickthal im Kanton Aargau, sowie sie Gründung einer Bodensee-Gürtelbahn von Lindau über Bregenz zum Anschluss an die Rheinthallinie (Rorschach-Chur) anstrebt.

Charakteristik der Linien. Die Hauptrichtungen der Vereinigten Schweizerbahnen gestalten ein rechtwinkeliges Dreieck, dessen erster Schenkel: die Linie vom Bodensee durch das Rheinthal nach Chur, entschieden südlich, — der andere: die Linie vom Bodensee nach Winterthur, direkt westlich läuft; die Basis dieses Triangels bilden die beiden Seelinien (Sargans-Weesen-Rapperschwyl-Wallisellen) in vorherrschender Nordwestgen Südostrichtung. Hierdurch vermitteln sie am Winkelpunkt Rorschach die Verbindung mit Deutschland überhaupt, — an den Punkten Winterthur-Wallisellen die Influenz der westlichen Schweiz, des westlichen Deutschland und von ganz Frankreich, — am Endpunkte Chur das Zusammentreffen sämmtlicher italienischer Posten und Transporte über Bernina, Maloja, Julier, Splügen und Bernhardin.

Ihrer geognostischen Basis nach liegen die Vereinigten Schweizerbahnen in den Gebieten fast aller in der nördlichen Nebenzone der Alpen und in dem Mittellande zu Tage tretenden Sedimentformationen. Die St. Gallerlinie Rorschach-Winterthur läuft ausschliesslich auf der Süsswasser-Molasse; nur zwischen Rorschach und Staad und bei St. Gallen streift sie leicht die Meeres-Molasse, sowie vor Bruggen und bei Elgg die bunte Nagelfluh. Die mürben Lettenschichten im Steinachtobel haben den Erbauern durch fortwährende Nachrutsche ausserordentlich viel vergebliche Arbeiten verursacht. Unmittelbar hinter dem Bahnhofe von Rorschach hat sich ein Bruch trefflicher Bausandsteine erschlossen, deren nördliches Fallen und deren Lagerung auf hartem Leberfels mit dazwischen vorkommender dünner Schicht schmierigen Thons am 16. März 1857 den Bahnhof durch einen grossen Abrutsch bedrohte. Die mittelst eines Nachrutsches zu fürchtende, liegen gebliebene Masse wurde durch Steinbruch abgebaut. — Die Rheinthallinie ruht mit ganz unbedeutenden Ausnahmen auf Alluvium und angeschwemmtem Gebirgsschutt, zum Theil sogar auf mächtigem Torfboden. Die durch letzteren stellenweise unsolide Beschaffenheit des Terrains veranlasste bei Marbach vielmalige Senkungen des Dammes, die durch immerwährendes Auffüllen mit festem Material paralysirt wurden. Die Berge zu beiden Seiten des unteren Rheinthals bis Altstätten gehören der Molasse und Nagelfluh, weiter hinauf den Kreideformationen und den Flyschgebilden an; die steilen zerrissenen Wände im Fürstenthum Lichtenstein bestehen vorherrschend aus Trias, und weiter droben, da wo das Thal am Schollberge eingeengt wird, aus Oxfordkalken, dem sogen. schwarzen Marmor mit blendend weissen Kalkspathadern. Die Gruppe der Grauen Hörner, sowie die ganze östliche, vielgezackte und zerrissene Kette bis Chur ist Flysch. Hier kommen die wilden Rüffenen aus den Tobeln des Hochwang hernieder, die nach schweren Gewittern schon oft die Landstrasse zerstörten, namentlich bei Zizers. Man sieht die Geröllhalden von der Bahn aus. — Die Linie Sargans-Weesen liegt grösstentheils im Gebiete der interessanten Verrucano-Gebilde (Sernfschiefer und Melser-Konglomerate), von denen weiter unten Spezielleres zu finden ist. Durch dieses rothe Gestein sind die Tunnels bei Mols und Murg am Wallensee getrieben; die grossen Felsendurchbrüche bei Mühlehorn, an der Glattenwand und dem Wallenberge sind in Jurakalke und Kreidegebilde gesprengt. — Die Linien Weesen-Rapperschwyl-Wallisellen liegen wieder in der Molasse.

Ebenso verschieden wie der Boden, auf dem die Bahnen laufen, ist auch der landschaftliche Charakter der Umgebung. Die St. Gallerlinie bietet fortwährend lachende, freundliche Bilder, durch Häuser belebt, das Gepräge wohlhäbigen soliden Besitzes und industrieller Thätigkeit darbietend und mit agrikolen Landstrichen abwechselnd. Das Rheinthal ist hochromantisch, unten im Sommer üppige Maisfelder mit trefflichem

Rebengelände, weiter droben reicher alpiner Charakter, fortwährend durch prächtige Hochgebirgsprospekte eingeschlossen. — Die Wallenseelinie umgiebt eine grossartige Alpenscenerie, trotzig und kühn in ihren Formen, aber wohlthuend vermittelt durch lebensvolle Farben und eine reiche Vegetation. — Die Linthlinie endlich und deren Fortsetzung durch die Glattthalbahn bietet von allen Erscheinungen Etwas: Bergkolosse und friedliche Thalgelände, lachende Seefläche und geschäftiges Fabrikleben, Ackerbau und weidereiches Wiesenland. Es giebt keine zweite Bahn auf dem Kontinent, welche eine so volle, reiche und umfassende landschaftliche Ausstattung schmückt, als das System der Vereinigten Schweizerbahnen, das drei der schönsten Seen: den Boden-, Wallen- und Zürichsee verbindet und Gelegenheit zu einer Schweizerreise im Kleinen während der Dauer eines einzigen Tages giebt.

Unter- und Oberbau der Bahnen. Die Bauunternehmer hatten streckenweise mit grossen Schwierigkeiten wegen Zerrissenheit und ungleicher Höhe des Terrains zu kämpfen. Bedeutende Auffüllungen, wie der Damm bei Utzwyl, Aussprengungen wie bei Monstein und auf der Rapperschwyler Linie nach Rüti, zwölf Tunneldurchbrüche namentlich am Wallensee, Ueberbrückungen bis zu 210′ über der Thalsohle (Sitternschlucht), Flusskorrektionen (Saar und Seez), Wuhrbauten (im Rhein) und Seeausfüllungen (bei Rapperschwyl am Zürichsee) erschwerten und vertheuerten die Unternehmungen.

Alle Dämme und Erdarbeiten sind einspurig angelegt, mit Ausnahme der Strecke von Rorschach nach St. Margrethen wegen der projektirten Bodensee-Gürtelbahn.

Die Steigungen sind auf den verschiedenen Linien sehr verschieden. Die günstigsten Verhältnisse bot das Rheinthal dar. Hier beträgt die ganze Steigung auf 19½ Schweizerstunden (92 Kilometer) Entfernung nur 610 Schweizerfuss, also auf 511′ Länge 1′ Steigung oder durchschnittlich 2 per mille. Im Unterrheinthal ist dieselbe sehr gering, streckenweise nie über 4‰, dagegen steigert sich dieselbe zwischen Zizers und Chur bis 10‰ (also 1 zu 100). — Die stärkste Steigung haben die Züge zwischen Rorschach und St. Gallen zu bestehen, nämlich auf 3½ Stunden Entfernung 923 Schweizerfuss, also durchschnittlich 20‰. Die höchste Stelle des ganzen Bahnsystems ist bei der ersten Brücke westlich von St. Gallen mit 2234 Schweizerfuss ü. M., — die niedrigste der Bahnhof von Rorschach mit 1311 Schw.-Fuss ü. M. Bis in die Gegend von Flawyl (3 Stunden von St. Gallen) fällt die Bahn ungefähr nur 200 Fuss; am bedeutendsten auf der St. Galler Linie ist dann das Gefäll zwischen Flawyl und Utzwyl, 10‰, und zwischen Aadorf und Winterthur. — Eine andere steile Parthie bietet die ebenfalls an Kurven reiche Strecke zwischen Rapperschwyl und Wetzikon dar; dort beträgt die Steigung auf 2½ Stunden Entfernung 446 Schweizerfuss, also 11 bis 12‰. Auch zwischen Sargans und Wallenstadt ist auf 3 Schweizerstunden ein Fall von 200′; der stärkste Fall beträgt 9‰.

An Kurven fehlt es begreiflich auf solchem coupirtem Terrain nicht. Die kleinsten Radien, die in Anwendung kamen, waren 1000′. Im Steinachtobel hatte man deren früher von 800′; aber sie wurden, um allen Gefahren zu begegnen, auf 1000′ erweitert. Ungemein reich an Kurven ist die Wallenseelinie, die Strecke von Rapperschwyl bis Uster, im Rheinthal zwischen Rheineck und Au und einige bei Zizers. Die grösste ganz gerade laufende Strecke liegt zwischen Haag und Sevelen, 2 Stunden lang.

Fast das ganze Bahnsystem hat Vignoles-Schienen, die, weil sie massiv sind und doppelt gekoppelt werden, den Maschinen und Wagen einen ungemein sicheren und ruhigen Gang verleihen. Nur auf der Strecke Rüti-Sargans im Rheinthal und Sargans-Flums auf der Wallenseelinie sind von den alten englischen Brückenschienen angewendet, die noch aus der Zeit der englischen Betheiligung an der Südostbahn herrühren.

Tunnels kommen nur am Wallensee und auf der Linth-Glattthallinie vor, — an ersterem folgende 10: durch den Bommelstein 627 Schweizerfuss lang, durch das Murgbühel 370′ lang, durch die Rossplatte 379′, durch den Stutz 392′, beim Hechlenhorn unmittelbar nach einander zwei Tunnels von 286 und 378′, durch das Standenhorn 822′, und durch die Glattewand und den Wallenberg unmittelbar nacheinander 3 Tunnels von 737, 644 und 833′ Länge. Der Tunnel beim Linth-Escher ist kurz und der vor Rüti nur 380′.

Eiserne Gitterbrücken von Bedeutung sind die über die Sittern, 544′ lang, 208′ hoch, über die Glatt 348′ lang, 90′ hoch, über die Thur 318′ lang, 80′ hoch, über die Seez bei Wallenstadt 56′ lang, und über den Linthkanal mit 160′ Spannung. (Ausführlicheres siehe Register).

Von den Steinbrücken sind der Erwähnung werth die bei Jona mit 1 Bogen 50′ Lichtweite, die bei Rüti mit 3 Bogen à 36′ Lichtweite, 46′ hoch, — die Goldacher Brücke mit 5 Bogen à 45′ Lichtweite, 80′ hoch, und die Steinachbrücke im Tobel zwischen Mörschwyl und St. Gallen von 40′ Höhe.

Die einzige grosse Holzbrücke ist die über den Rhein bei Ragatz, 480′ lang, bedeckt auf 5 Jochen ruhend.

Ueber die Wuhrbauten im Rheinthal und die Flusskorrektionen der Saar und Seez ist im Text an betreffender Stelle das Nöthige zu finden. (Man sehe Register).

Alle Bahnhofbauten haben durchaus das Gepräge zweckmässiger und solider Einfachheit; nirgends erblickt man kostspieligen Luxus. Die 6 Bahnhöfe I. Klasse: Rorschach und Rapperschwyl als Hafenbahnhöfe, Sargans und Weesen als Knotenpunkte anknüpfender Linien, Chur als interimistischer Endpunkt und St. Gallen als Sitz der Verwaltungsbehörde nehmen den grössten Raum ein. Rorschach hat zwei grosse Einsteigehallen, weil die Vereinigung (direkt und mittelbar) von fünf verschiedenen Linien (Churer, St. Galler Linie u. bayerische, württembergische und Nordostbahn per Dampfschiff) hier stattfindet. In Rorschach und Rapperschwyl musste ein wesentlicher Theil des Raumes dem See durch Auffüllung abgewonnen werden.

Betrieb der Bahnen. Für sämmtliche Linien der Vereinigten Schweizerbahnen sind 48 Lokomotiven im Dienst, welche bei elegantem Bau durch kräftiges Arbeiten und ruhigen Gang sich bewähren. Zwölf derselben aus der durch ihre grossartigen Leistungen bekannten Maschinenfabrik von E. v. Kessler in Esslingen und acht aus der Maschinenbauanstalt von Escher, Wyss & Comp. in Zürich sind zunächst für die Strecke Rorschach-Winterthur (auf welcher die grössten Steigungen vorkommen) bestimmt und nach modifizirtem Engerth'schem System mit $4^1/_2$' Diameter Triebrädern und 16zölligen Cylindern (aussenliegend) gebaut. — Zwanzig andere, ursprünglich für die Südostbahn bestimmt, stammen ebenfalls aus der Kessler'schen Fabrik und sind nach modifizirtem Engerth'schem System, jedoch mit innenliegenden 16zölligen Cylindern konstruirt und haben 5' Diameter Triebräder; diese zeichnen sich ganz besonders durch ruhigen Gang und schlanken Bau aus und tragen bei der grossen Fahrgeschwindigkeit nicht wenig zu dem pünktlichen Einhalten der Fahrzeiten bei. — Endlich sind acht Maschinen, etwas leichter als die obigen, von der Maschinenbaugesellschaft in Karlsruhe geliefert, vorhanden, nach Stephenson'schem System mit 5' Diameter Triebrädern und 15zölligen aussenliegenden Cylindern konstruirt, die zunächst für den Dienst auf der Glattthalbahn verwendet werden. Bei den zuletzt erwähnten sind Separat-Tender angekuppelt, während bei den Maschinen nach Engerth'schem System die Tender mit den Lokomotiven verbunden sind. — Das mittlere Gewicht einer Maschine insclus. Tender in gefülltem Zustande ist 800 Zentner. Bei der starken Steigung von 1% und darüber arbeiten die Maschinen ungemein kräftig. Aus den Fahrzeiten kann man am besten über die Leistungsfähigkeit der Lokomotiven urtheilen; so braucht z. B. der erste Morgenzug (Schnellzug) von Rorschach nach Chur nach Abrechnung der Aufenthalte an 16 Stationsplätzen für die Entfernung von $19^1/_2$ Schweizerstunden (92 Kilometer) nicht mehr als $1^1/_2$ Stunden wirkliche Fahrzeit; es werden also 13 Stunden Weges in 1 Stunde zurückgelegt, was der Fahrzeit der französischen Schnellzüge (60 bis 70 Kilometer per Stunde) annähernd entspricht. Sämmtliche Maschinen werden, worauf auch schon die konische Gestalt der Schlotrohre hindeutet, mit Holz gefeuert. Der jährliche Bedarf an 4' langem Tannenholz für sämmtliche Vereinigte Schweizerbahnen ist auf 20,000 Klafter anzuschlagen, von denen 12,000 auf die Linie Winterthur-Chur kommen. Der Lokomotivführer erhält vorschriftsgemäss 8 Kubikfuss per Wegstunde, kann aber Prämien bei diesem Ansatz machen. Württemberg, Baden und Oesterreich liefern zu dem Holzbedarf etwa 9000 Klafter, — das Uebrige kommt aus Graubünden und St. Gallen. Es ist indessen vorgesehen, dass die Maschinen auch mit Torf geheizt werden können; die Gesellschaft hat im Badischen bei Möggingen ein grosses Torffeld gekauft und wird dasselbe für Eisenbahnzwecke exploitiren.

Reparaturen an Lokomotiven und Wagen werden einstweilen in provisorischen Werkstätten in Winterthur und Rorschach ausgeführt; definitive Werkstätten zu gleichen Zwecken sollen für Lokomotiven in Rorschach, für Wagen in Chur demnächst errichtet werden.

Sämmtliche Personenwagen sind nach amerikanischem System und zwar nach Mustern auf der württembergischen Staatsbahn gebaut worden, jedoch mit wesentlichen Verbesserungen, so dass sie dem reisenden Publikum die grösste Bequemlichkeit darbieten. Die zuerst beschafften stammen aus der „Schweizerischen Waggonfabrik" am Rheinfall bei Schaffhausen, die neueren äusserst eleganten aus der gleichen Anstalt und aus der Fabrik von J. C. Reifert & Comp. in Bockenheim bei Frankfurt. Für Güter- und Gepäckexpedition ist eine grosse Anzahl offener und gedeckter, mit Eisenblech verkleideter Wagen vorhanden.

Der Betrieb sämmtlicher Bahnen steht unter oberster Leitung des durch seine umsichtige Thätigkeit anerkannten Direktors und Mitglieds des Verwaltungsrathes Hrn. Simon, der durch zweckentsprechende Organisation des Dienstes und energische Handhabung strenger Disciplin die Vereinigten Schweizerbahnen in der öffentlichen Meinung ausserordentlich zu heben wusste. Im Maschinenwesen wird er in seinen Bestrebungen durch einen gründlich gebildeten Techniker von Fach, den Maschinen-Ingenieur Hrn. Fischer, kräftig unterstützt, welcher auch die Ausführung des Oberbaues, Einrichtung der Bahnhöfe und Beschaffung des Betriebsmaterials auf den Linien der ehemaligen Südostbahn leitete.

Personenverkehr. Ohne Fahrbillet ist das Einsteigen in die Wagen nicht gestattet. Die Karten gelten nur für den Tag,

dessen Datum sie tragen; sobald ein Billet coupirt ist, gilt es nur für die angetretene Fahrt. Wer unterwegs von einer niedrigern in eine höhere Wagenklasse übergehen will, kann solches erst thun, nachdem er vom Zugführer eine Supplementkarte für die betreffende Mehrtaxe, von der letztzurückgelegten Station an gerechnet, gelöst hat. Belegen einzelner Plätze zum Voraus ist unstatthaft. Kinder unter 10 Jahren werden mit einem Billet II. Klasse in der ersten, — mit einem Billet III. Klasse in der zweiten, — und in Gesellschaft einer erwachsenen Person mit einem Billet II. Klasse in der dritten Klasse befördert. Hunde werden in Personenwagen nicht zugelassen. Laut Beschluss des Verwaltungsrathes sind für die Beförderung von Vereinen und Schulen folgende Fahrbegünstigungen eingeräumt: 1) mit Billets III. Wagenklasse in der II. Wagenklasse zu fahren, vorausgesetzt: a) dass mindestens für 24 Personen Billets gelöst werden und die Anzahl der erstern die der letztern nicht übersteigt; b) dass mindestens 6 Wegstunden zurückgelegt werden. 2) Mit Billets einfacher Fahrt die Hin- und Rückfahrt zu machen, a) wenn mindestens für 30 Personen Billets gelöst werden und die Anzahl der erstern die der letztern nicht übersteigt; b) wenn mindestens 12 Wegstunden zurückgelegt werden. 3) Bei Primarschulen können je zwei, bei höhern Schulen und Pensionen je ein Schüler mit einem einfachen Billet hin- und zurückfahren. Kleines Handgepäck bis 20 Pfund ist frei und kann, soweit es die Mitreisenden nicht belästigt, in den Wagen mitgenommen werden. Handwerksburschen haben Felleisen bis 50 Pfund frei. Das Reisegepäck kann man unentgeldlich 24 Stunden unter Gewährleistung der Bahnverwaltung auf der Station lassen; für jeden Tag mehr wird 10 Cent. Lagergebühr vom Stück berechnet. Während des Transportes haftet die Bahnverwaltung für die ihr übergebenen Gepäckstücke und vergütet im Fall der Beschädigung oder des Verlustes 4 Fr. per Pfund. — Schwere Reisewagen und mehr als zweispännige Fuhrwerke zahlen per Stunde 2 Fr. 50 Ct., leichtere zweispännige Fuhrwerke 2 Fr. und einspännige Chaisen und Kaleschen 1 Fr. 50 Cent. Transportgebühren. Alle müssen mindestens 1 Stunde vor Abgang des Zuges eingeliefert werden.

Vertrag mit Württemberg. Mit der königl. württembergischen Centralbehörde für die Verkehrsanstalten hat der Verwaltungsrath der Vereinigten Schweizerbahnen unterm 11. Mai 1857 eine Uebereinkunft abgeschlossen, nach welcher direkte Abfertigung von Personen, Reisegepäck und Frachtgütern zwischen den Stationen beider Kontrahenten stattfindet. Man kann also in Bruchsal, Heilbronn, Stuttgart, Ulm, Biberach, Ravensburg und Friedrichshafen, Ludwigsburg, Cannstatt und Esslingen gleich direkte Billets bis Winterthur oder Chur lösen und umgekehrt,

einschliesslich des Personen- und Güterverkehrs über den Bodensee mittelst der württembergischen Dampfschiffe (Kronprinz, Königin, Wilhelm, Olga und Friedrichshafen). Billets 3. Klasse können bloss von und nach Ulm, Biberach, Ravensburg und Friedrichshafen gelöst werden; auf und nach allen anderen Stationen Württembergs bloss Karten 1. und 2. Klasse. Kinder unter 2 Jahren sind taxfrei. Kinder bis 10 Jahre haben gleiche Taxen wie auf den Vereinigten Schweizerbahnen. Sämmtliche Personenbillets dieser Art haben eine Gültigkeitsdauer von 3 Tagen. Für Hunde werden keine direkten Fahrkarten ausgestellt.

Verbindungen und Kurse mit dem Auslande. (Sommerkurse.) Von den auf das System der Verein. Schweizerbahnen influirenden Kursen des Auslandes kalkuliren sich die mittelst der Württemberger Staatseisenbahn über Frankfurt a. M. gehenden für Deutschland und seine Verbindung mit Italien als die vortheilhaftesten, schnellsten und billigsten. Der Anschluss über Lindau durch Bayern bietet nur bedingter Weise konvenable Momente.

Frankfurt-Mailand. Der in Frankfurt a. M. abgehende erste Frühzug langt nach 5½ Stunden Fahrzeit in Stuttgart, nach 13 Std. in Rorschach, nach 16^{35} Std., also am Spätabend in Chur an; ½ Stunde später geht die Splügenpost ab, die am anderen Mittag in Chiavenna und Abends in Mailand eintrifft; Summa 39¼ Stunden ununterbrochene Fahrzeit. — Auf dieser Route langt man Eilf Stunden früher als mit dem Gotthardskurs per Basel und Luzern an. — Frankfurt hat noch einen Mittagskurs, bei welchem man in Stuttgart übernachtet (9 Std. Ruhe), am zweiten Tage gegen Abend in Chur und am dritten Abends nach 57^{20} Std. in Mailand, somit zwei Std. früher, als man bei gleichem Abgang von Frankfurt a. M. per Gotthard eintrifft. — Ausserdem stellen sich die Fahrpreise I. Klasse um 10 Fr., die II. Klasse um 6 Fr. billiger als per Gotthard. Frankfurt-Turin und Genua per Stuttgart u. Chur über den Bernhardin braucht mit dem Frankfurter Frühzuge 55^{20} Std. (Ankunft 3. Tag Mittags), beim Vormittagszug 60 Std. (Ankunft 3. Tag Abends), beim Mittagszuge 58^{10} Std. (Ank. 3. Tag Abends).

Hamburg-Mailand per Frankfurt und Chur über Splügen in 3 Tagen während 61¾ Std. (wobei 7 Std. 50 Min. Nachtruhe in Frankfurt a. M.).

Amsterdam- (oder Rotterdam-) Venedig per Chur mit dem Nachtzuge, einschliesslich 7 Std. 50 Min. Uebernachten in Frankfurt a. M. und Uebernachten in Mailand, braucht Summa 89 Std.

Berlin- (oder Dresden-) Mailand. Der Berliner Frühzug übernachtet 7 Std. 50 M. in Frankfurt a. M., ist am zweiten

Abend in Chur und am dritten nach 62¾ Std. in Mailand. Ebenso trifft Dresden (Frühzug) per Frankfurt a. M. in Mailand ein. — Der in Berlin abgehende Abendzug über Leipzig und durch Bayern fährt am nächsten Morgen 5 Uhr in Leipzig ab, ist Abends in Augsburg, den dritten Abend auf der Südseite des Splügen, am vierten Tag Vormittags nach 62 Std. in Mailand. — Der Berliner Mittagszug kommt Abends in Leipzig an, geht die Nacht durch und ist am anderen Mittag in Augsburg, kommt noch nach Lindau, übernachtet dort, geht dann am dritten Tage mit dem ersten Schiff über den See und langt per Splügen am vierten Vormittags in Mailand an, nach Summa 68¾ Std.

Berlin- (Dresden-) Turin und Genua per Frankfurt und Chur. Der Berliner Frühzug übernachtet in Frankfurt und trifft nach 79 Std. am 4. Tag Mittags ein. Der Berliner Abendzug über Frankfurt braucht nur 76 Std. (ohne Rast) und kommt am 4. Tag Abends an. — Durch Bayern braucht der in Berlin Abends abgehende Zug Summa 67 Std. 20 Min. und langt am 4. Tage Mittags an. Der Berlin Mittags verlassende Zug per Nürnberg fährt Summa 73 Std. 50 Min. und langt am 4. Tage ebenfalls Mittags an. Diese Verbindung für Turin und Genua ist also durch Bayern vortheilhafter, sowohl der Zeit als den Preisen nach; die I. Klasse per Schnellzug über Frankfurt bis Rorschach kostet 117 Fr. 50 Ct., über Bayern nur circa 89 Fr., also 28 Fr. 50 Ct. billiger; — die II. Klasse per Schnellzug über Frankfurt a. M. bis Rorschach kostet circa 78 Fr., — durch Bayern nur 60½ Fr., also 17½ Fr. billiger.

Paris-Mailand per Chur braucht, einschliesslich Uebernachten in Basel oder St. Gallen, 61 bis 63 Std., nach Turin und Genua 63 bis 66 Std. theils per Chaumont, theils per Strassburg.

Mailand-Paris per Bernhardin braucht einschlieslich Uebernachten in Zürich (Vormittags ab von Mailand) 67¼ Std. und trifft am 4. Tage ganz früh in Paris ein. — Der von Mailand per Chiavenna Mittags abgehende Zug übernachtet in St. Gallen und trifft per Chaumont nach 63 Std. am 4. Tage gleichfalls mit Tagesanbruch in Paris ein. — Der früh von Mailand per Chiavenna abfahrende Zug übernachtet am 2. Abend in Basel und kommt am 4. Tage nach 71 Std. mit Tagesanbruch in Paris an.

Turin- (oder Genua-) Paris geht mit Tagesanbruch von beiden Städten ab, übernachtet am 2. Abend in Zürich und langt nach 71½ Std. am 4. Tage ganz früh in Paris an. — Noch vortheilhafter ist der von beiden Städten abfahrende Vormittagszug, der in St. Gallen übernachtet, zu gleicher Zeit in Paris ankommt und nur 67¾ Std. braucht.

DER BODENSEE.

Lage. Der Bodensee, zu Römerzeiten Lacus Brigantinus (d. h. Bregenzersee), in den Urkunden des 9. Jahrhundert Lacus Podamicus und danach im Mittelalter Bodam- oder Bodmersee (nach der am Ueberlinger See gelegenen Pfalz Bodman), von den Chronisten des 16. Jahrhunderts auch das schwäbische Meer genannt, liegt am äussersten nördöstlichen Ende der Schweiz und bildet die Gränze zwischen dieser (Kant. St. Gallen u. Thurgau) und den deutschen Bundesstaaten Oesterreich, Bayern, Württemberg und Baden. Er wird zunächst durch den Einfluss des Rheines genährt, von diesem durchströmt und ist das grösste Seebecken dieses Flusssystems. Man unterscheidet, nach seinen Verzweigungen, wieder mehrere Separatbecken, von denen das grosse, zwischen Lindau und Konstanz gelegene, der Obersee, und im lokalen Sprachgebrauch die östlichste Bucht der Bregenzer See genannt werden; der nordwestliche Arm heisst der Ueberlinger See und das westlich von Konstanz durch den Rhein verbundene Becken der Untersee, von welch letzterem wiederum die gegen das Städtchen Radolfszell abzweigende Bucht der Zellersee heisst.

Grösse. Sein Flächeninhalt beträgt 9½ geograph. □Meilen (oder 22¾ Schweizer □Stunden), sein Umfang längs der Ufer 26¼ geogr. Längemeilen, seine grösste Längenausdehnung zwischen Bregenz und Ludwigshafen 8¾ geogr. Längemeilen oder 14 Schweizerstunden und seine bedeutendste diametrale Breite im Winkel der grössten Längenachse (zwischen dem Ufer bei Egnach im Kanton Thurgau und der Aachmündung östlich von Friedrichshafen) 2 geogr. Meilen oder circa 3 Schweizer- (oder 4 deutsche) Stunden. Er ist demnach um 4 Schweizer □Stunden kleiner als der Genfersee.

Tiefe und Wasserstand. Der Bodensee bei mittlerem Wasstande hat eine Höhe von 1225 Pariserfuss über dem Meeresspiegel. Für die Eisenbahnanlagen wird das Niveau des Bodensees zu 1300 Schweizerfuss ü. M. als normal angenommen. Die Tiefen desselben sind vielseitiger und gründlicher gemessen, als die der meisten anderen Schweizergewässer; als grösste Tiefe werden 964′ angegeben und zwar im Kreuz der beiden Linien Lindau-Constanz und Arbon-Friedrichshafen. — Zur Zeit des Hochwassers steigt der Spiegel oft 10′. Der höchste Wasserstand im gegenwärtigen Jahrhundert trat im Juli 1817 ein; damals schwoll der Spiegel 12′ 9″ über die mittlere Höhe. Im Gasthause zur Krone in Rorschach ist ein Denkzeichen dieser

ausserordentlichen Wasserhöhe eingegraben. Der niedrigste Wasserstand seit beinahe 200 Jahren (1672) trat im Winter 1857 auf 58 ein; damals war das Wasser so geschwunden, dass im Rheinbett bei Constanz eine grosse Sandbank, die man nie zuvor sah, völlig trocken lag, und zur Erinnerung an dieses ausserordentliche Ereigniss gab die Schützengesellschaft ein Freischiessen auf der Stelle, zu dem der Stadtrath einen silbernen Becher als ersten Preis sandte. Die

Temperatur des Wassers steht etwas niedriger als die fast aller anderen Schweizerseen; bei einer Wärme von 18° Celsius (beinahe 15° Réaumur) an der Oberfläche ergab die Beobachtung in 370' Tiefe nur 4° 5 Cels. (also nicht ganz 4° R.). Die sommerliche Wärme des Wassers während der Badezeit schwankt zwischen 15 bis 19° Réaum. Das Klima ist allenthalben am Bodensee sehr mild; darum fand ein vollständiges Ueberfrieren des Sees innerhalb vier Jahrhunderten nur fünfmal (1477, 1572, 1596, 1695 und 1830) statt. 1695 hielt man ein Freischiessen bei Arbon auf dem Eise und 1830 fuhren schwerbeladene Frachtschlitten vom deutschen zum schweizerischen Ufer; damals begegnete es auch, dass ein St. Galler Bürger, welcher nach Langenargen über den See zu Fuss gegangen war und am Nachmittag in gleicher Weise zurückkehren wollte, vom Nebel überfallen, mit seinem Führer 19 Stunden irrend auf dem Eise zubringen musste, bis Schiffer, die in einem aufgehauenen Kanal fuhren, das Schreien der Verirrten hörten und sie in ihren Kahn aufnahmen. — Die

Winde sind ziemlich regelmässig; wenn der Föhn (ein warmer Südwind) als die wildeste Luftbewegung sich tief in's Wasser einbohrt, so nennen die Schiffer dies das Grundgewelle; den wilden Orkanen zieht immer ein warnender Bote in Form eines weissen Nebels, von einer schweren schwarzen Wolke gefolgt, voraus, Brähme genannt. Mitunter zeigt sich bei völlig windstiller Luft, ohne Wellenschlag und äusserlich sichtbare Strömung, ein Steigen des Seespiegels bis zu 1 Fuss, welches ebenso allmälig, wie es kam, wieder verschwindet. Man nennt diese Erscheinung, die im Frühjahr und Herbst am meisten sich zeigt, „Ruhs", und schreibt die Ursache dieser Erscheinung dem ungleichen Druck der Luftsäulen zu, die gleichzeitig auf verschiedene Stellen der Wasserfläche einwirken.

Schifffahrt und Verkehr blühen gegenwärtig bedeutend; auf keinem von allen centraleuropäischen Binnenseen haben sie sich so umfassend entwickelt, wie auf dem Bodensee. 20 Dampfboote verbinden täglich durch mehrmalige Kurse den Verkehr zwischen Rorschach, Romanshorn, Constanz, Schaffhausen, Ueberlingen, Ludwigshafen, Meersburg, Friedrichshafen, Lindau

und Bregenz. Die Personen-Tarife sind ausserordentlich hoch. Die königl. württembergische Dampfschifffahrtsverwaltung wollte in Uebereinkunft mit den anderen Gesellschaften die Preise ermässigen, scheiterte jedoch, wie verlautet, an dem stabilen Festhalten der Lindauer. 1824 wurden die beiden ersten Dampfschiffe gebaut; das württembergische „Wilhelm" bestand fort, aber das bayerische „Max Joseph" musste 1827 aus Mangel an Ertrag seine Fahrten einstellen. Heute rivalisiren vier Korporationen mit ihren Fahrzeugen. Die Dampfschifffahrts-Aktiengesellschaft der Stadt Lindau besitzt die fünf Dampfboote: Stadt Lindau 46, Ludwig 50, Maximilian 42, Concordia 36 und Merkur 24 Pferdekraft nebst 6 Schleppschiffen und 2 Halbseglern. Die Aktien verzinsen sich nur zu 4%, zu deren Zahlung schon der Reservefond angegriffen werden musste. — Württemberg hat die 5 Dampfer: Kronprinz, Königin, Wilhelm, Olga und das grösste Schiff des Sees: Friedrichshafen, das ungemein rasch arbeitet. — Eine Privatgesellschaft in Constanz befährt mit den vier Dampfbooten Leopold, Helvetia, Stadt Constanz und Friedrich vorherrschend nur den Ueberlinger See und schickt nur wöchentlich zweimal ein Schiff nach dem Obersee hinauf. Der Betrieb warf seit einigen Jahren keine Dividende ab. — Die neuesten und am raschesten fahrenden Schiffe besitzt die schweizerische Nordostbahngesellschaft, einst sehr gut rentirend, einer Schaffhauser Societät angehörend, seit der Fusion der Schaffhauser Rheinfallbahn mit der Nordostbahn minder ergiebig. Die Boote heissen: Stadt Schaffhausen, Stadt St. Gallen, Rhein, Bodan, Thurgau und Zürich. — Fast sämmtliche Dampfschiffe, mit Ausnahme einiger wenigen, werden mit Holz geheizt und verbrauchen jährlich circa 40,000 Klafter 4 Schuh langes Tannenholz, — durchschnittlich per Wegstunde 1 Klafter. Ausserdem befahren noch circa 100 Frachtschiffe und grosse Segelkähne (Lädinen, Halblädinen, Segner, Halbsegner etc.) den See, die bis zu 1500 Zentner laden. Sie bringen meist Holz, Getreide, auch Kies aus dem Schwabenlande und nehmen von Rorschach meist Sandsteine als Rückfracht mit.

Einen sicheren Maasstab für den Handelsverkehr auf dem See geben die eidgenössischen Zolltabellen. Nach einer mehrjährigen Durchschnittsrechnung werden allein 1,460,000 Zentner Getreide, Mehl, Graupen, Gries, Brod etc., also überhaupt Cerealien, hauptsächlich über Rorschach (816,000 Zentner) und Romanshorn (640,000 Zentner) eingeführt, welche zu dem Mittelpreis von 15 Fr. per Zentner angeschlagen, ein Umsatzkapital von nahe an 23 Millionen Fr. repräsentiren, das der schwäbische Fruchthandel alljährlich aus der Schweiz löst. — Der nächstgrosse Einfuhrartikel ist Holz; man schlägt gegenwärtig bei dem

grossen Holzverbrauch durch Eisenbahnen und industrielle Etablissemente die monatliche Einfuhr auf 4000 Zugthierlasten an, die über den See kommen und eine jährliche Summe von 720,000 Zentner ausmachen. Eisen, sowohl roh als Stabeisen, gegossene Waaren und Maschinen werden jährlich über Rorschach allein 32,000 Zentner eingeführt; Kaffee 26,000 Zentner (von denen 22,000 auf Rorschach und nur 4000 auf Romanshorn kommen). Salz per Rorschach 30,000 Ztr. Oel 10,000 Ztr. Zucker 19,000 Ztr. (davon 13,500 Ztr. über Rorschach). Cichorien 9000 Ztr. Taback 8000 Ztr. Die Einfuhr von Rohstoffen ist im Allgemeinen unbedeutend; Baumwolle kommt meist über Chur. — Unter der Ausfuhr über den Bodensee nehmen Baumwollenwaaren den ersten Rang ein; über Rorschach exportirt die östliche Schweiz allein jährlich 42,000 Zentner. An Maschinen gehen 14,000 Ztr. über den See.

Die eidgenössischen Zolltabellen zeigten per 1855 eine Einfuhr von 1,036,000 Ztr. über Rorschach (einschliesslich Steinach und Staad) und 798,000 Ztr. über Romanshorn (einschliesslich Kessweil, Uttweil, Arbon und Horn), ungerechnet die nach dem Werth verzollten Gegenstände.

Wie sehr sich der Verkehr auf dem Bodensee seit 20 Jahren gehoben hat, erweisen u. A. auch die Zollergebnisse auf der deutschen Seite. Ueber Friedrichshafen gingen 1837 nur 27,000 Ztr., 1847 schon 75,000 Ztr. und 1856 die Summe von 89,000 Ztr. ein; dagegen exportirte Deutschland über den gleichen Hafenplatz

1837 circa 38,000 Zentner und 71,000 Scheffel Getreide.
1847 „ 61,000 „ „ 108,000 „ „
1855 „ 419,000 „ „ 174,000 „ „

Also innerhalb der 20 Jahre hatte sich die Einfuhr mehr als verdreifacht, die Ausfuhr mehr als die zehnfache Höhe erreicht. Aehnliches erweist der Getreidemarkt und die Spedition in Lindau.

Die Kapitäne auf den Dampfschiffen sind fast ohne Ausnahme sehr freundliche, den fremden Reisenden gefällige Leute, dagegen wird über die Restaurationen mancher Schiffe vielfach geklagt.

Fischfang. Der Reisende hat während seines Aufenthaltes in Rorschach, oder jedem beliebigen anderen Orte am See, zur Genüge Gelegenheit, Bekanntschaft mit den delikaten Seefischen zu machen. Es kommen 26 grössere und kleinere Arten vor. Der grösste Fisch des Sees ist der Wels, der schon bis zu 1 Ztr. Schwere gefangen wurde, aber sich meist in der Tiefe aufhält. Nächst ihm kommen Hechte bis zu 30 Pfd. Gewicht vor, die nicht selten in grossen Exemplaren gefangen werden. Zwei der

vortrefflichsten grossen Fische sind die Lachs- oder Seeforelle, 5 — 12 Pfund, und die Grundforelle, auch Rhein- oder Illanke, die 6 — 48 Pfund schwer wird. Am massenhaftesten ist der Felchen in seinen verschiedenen Arten (im Untersee Sandfelchen oder Sandgangfisch und der Weiss- oder Tieffisch, im Obersee der Blaufelchen) vorhanden, der im Frühjahr und Sommer von Fischweibern täglich frisch nach St. Gallen zum Kauf gebracht wird. Im zweiten Jahr wird er Stuben, im dritten Gangfisch, im fünften Halbfelch genannt. Als Gangfisch wird er in ausserordentlichen Massen gefangen, gedörrt, marinirt und in Fässchen verpackt als Handelsartikel weit versandt. In Ermatingen werden durchschnittlich 70 — 90,000 Stück Gangfische gefangen, in guten Jahren stieg die Zahl schon auf 170 — 180,000. Auf Gottlieben rechnet man jährlich circa 60 — 100,000, auf Constanz 50 — 60,000 Stück. Delikater als diese ist die Trüsche, auch Quappe, die eine Länge von 1½ Fuss und ein Gewicht von 2 bis 4 Pfd. erreicht; ganz besonders wird die fette Leber derselben von Gourmands geschätzt. Während des Sommers bekommt man in allen guten und grossen Gasthöfen am See diesen Fisch aufgesetzt. Seltener kommt die Rothforelle (Rötheli) vor, die in grosser Tiefe lebt. Ein ziemlich gemeiner Fisch, dennoch aber von gutem, sehr schmackhaftem Fleisch ist der mit Stachelflossen versehene Barsch, der je nach seiner Grösse Heuerling, Rehling, Kretzer und Egli, auch Lutz genannt wird; er gehört zu den Fischen, die am ehesten die Angel anbeissen. Auch Karpfen bis zu einer schönen Grösse kommen zahlreich im oberen Gewässer vor. Im Ferneren liefert der See in bedeutender Menge die weniger geschätzten Brachsmen, von denen bei Friedrichshafen im Sommer 1858 auf einen Zug über 300 Zentner gefangen wurden, Barben, Schleien, Aeschen (schmackhaft), Groppen (Kaulkopf), Grundeln, Haseln und den am wenigsten beliebten Alet, der gewöhnlich von den Fischern nur im strengen Winter, wenn sich nichts Besseres zeigt, mit gestocktem Blut gelockt wird. — Die Preise der Fische sind, bei der immer weiter sich erstreckenden Nachfrage und der starken Ausfuhr nach Augsburg, München, Stuttgart, Freiburg, Strassburg etc. im Allgemeinen noch mässig geblieben. Das Pfund Rheinlanken kostet Fr. 1. 40 — Fr. 1. 50, Rheinaal Fr. 1. 40 — Fr. 1. 60. Trüschen 80 — 90 Rp., Forellen Fr. 1. — Fr. 1. 20, Hechte 50 — 80 Rp., Sandfelch, der etwa halbpfündige Blaufelch, sowie der Aesch von gleicher Grösse 40 Rp. Das Pfund Egli u. Brachsmen 20 — 25 Rp., Barben 15—20 Rp., Alet 10 Rp. Das Tausend grüne Gangfische 35—40 Fr. Vor der Aufhebung der thurgauischen Klöster gehörten deren Bewohner zu den grössten Consumenten der Bodensee-

fische. Die Karthause Ittingen, berühmt durch ihre Fischküche und ihr Weinlager, verzehrte jede Woche mindestens 2 Zentner. In den Sommermonaten, wenn er aus der Tiefe des Sees stromaufwärts geht, wird an der Rheinmündung in den Bodensee von den Fischern zu Rheineck der edelste Fisch des Bodensees, der Rheinlanke, mit der grossen Watte (einem engen Garn mit einem Sacke) und in Netzen gefangen. Romanshorn sendet etwa 20 Fischer, vorzugsweise auf den Blaufelchenfang aus. Aus Landschlacht, wo die feinen Netze aus dem ehedem berühmten Thurgauer Flachs gefertigt werden, und Constanz befahren thätige Fischer, unter denen sich seit mehreren Generationen besonders die Constanzer Fischer-Familie Einhart auszeichnet, den Bodensee. In Gottlieben bezahlen acht von Alters her lehensberechtigte Fischer an den Staat einen Lehenszins von 70 Gulden. Der Fischenz von Gottlieben wird nach alten Theilzetteln zu einem Werthe von ungefähr 10,000 Gulden angeschlagen. Reichenau und Ermatingen zählen je ungefähr 30 Fischer, die sich vorzüglich mit dem Felchen-, Hecht- und Brachsmenfang beschäftigen, während 10 bis 12 Fischer aus Steckborn auf dem Grunde des Sees mit aus Weiden geflochtenen Reusen der in dortiger Gegend häufig vorkommenden Trüsche nachstellen.

Nach zuverlässigen Mittheilungen beträgt die Jahreseinnahme eines Fischers in geringen Jahren unter 200, in bessern über 300 Gulden. Versteht er sich auf den Vogelfang, so bessert er sich namentlich in kalten Wintern seine Einnahmen durch die Jagd auf die im Untersee besonders zahlreichen Schwimm- und Sumpfvögel auf, namentlich die Moosenten, von denen das Stück mit 1½—2 Fr. bezahlt wird. Neben diesen fängt oder schiesst er hauptsächlich die Haubenente (Straussmörli), die Kriekente (Grüzele), die Pfeifente (Rothmoor), den Haubentaucher und die Doppelschnepfe.

Die Angelfischerei ist auf der Schweizerseite des Sees Jedermann ohne Ausnahme gestattet, sobald den an die Gewässer anstossenden Grundstücken kein Schaden zugefügt wird. Verboten ist jede Fischerei während der Monate Oktober bis Dezember und an Sonn- und Festtagen während der Dauer des Gottesdienstes. Das Angeln bildet eine der beliebtesten Vergnügungen der während des Sommers am See sich aufhaltenden Fremden. Besonders häufig wird dieser Zeitvertreib praktizirt in Horn und an den Häfen von Rorschach und Romanshorn, wo der aus den Dampfschiffen geworfene Küchenabfall grosse Schaaren von Fischen herbeizieht. Als Köder werden Fleisch, Leber, kleine Fischchen, künstliche Insekten, besonders auch Käse verwendet.

Landschaftliche Rundreise um den Bodensee.

Wir beschränken dieselbe bloss auf die am See gelegenen bedeutsamsten Punkte, namentlich solche, die durch die Dampfschifffahrt mit einander verbunden sind und beginnen im äussersten östlichen Winkel des Sees.

Bregenz. Vorarlbergische Kreishauptstadt mit 3200 meist katholischen Einwohnern und dem k. k. österreichischen Hauptzoll- und Bezirksamt, Post- und Telegraphenstation, am Fusse des bewaldeten Gebhardsberges. Die Pass- und Zollkontrole ist höflich und gegen Vergnügungsreisende, die nicht weiter in's Land gehen, sehr nachsichtig. Neuer Seehafen aus schweizerischen Sandsteinen, mit zwei Leuchtthürmen, durch Baudirektor Hrn. M. Kink (jetzt in Gratz) erbaut. Grundsteinlegung den 14. Okt. 1850 durch Erzherzog Rainer, vollendet als Staatshafen 1854. Kornhallen am See, Freitags bedeutender Fruchtmarkt. — Seekapelle, zum Andenken an einen im Appenzellerkriege 1408 errungenen Sieg errichtet. Die untere und obere (alte) Stadt erhebt sich terrassenförmig und ist reich an belohnenden Aussichtspunkten, noch mit alten Schutz- und Trutzmauern eingeschlossen. — Kreishauptschule. — Kleinkinderbewahranstalt und Spitäler unter Leitung der barmherzigen Schwestern. — Clarissinnenkloster Thalbach. — Kapuzinerkloster.

Historisches. Römische Kolonie Brigantium. Im Mittelalter Sitz des Grafengeschlechtes derer von Bregenz und Linzgau, später der Grafen von Montfort. Die Appenzeller belagerten die Stadt während des Winters 1408. 1451 durch Kauf an Oesterreich und seitdem beim Kaiserhause. 1646 am Christabend durch die Schweden eingenommen; enorme Beute. 1796 von den Franzosen erobert.

Sehenswürdigkeiten. Sammlung römischer Alterthümer bei Hrn. Gillich. — Römisches Basrelief der Göttin Epona (?) am westlichen Stadtthor. — St. Gallus-Pfarrkirche mit Bildhauerarbeiten; humoristische Grabschriften der Herren Schoch; Monument des bei Schänis 1799 gefallenen Feldmarschalls v. Hotze. — Schwärzler'sche Bijouteriefabrik.

Gasthöfe. In der Stadt: Goldner Adler (Post). — Krone (Stellwagen). — Am See: erster Gasthof Oesterreichischer Hof, modern und comfortabel, mit schöner Aussicht. — Schwarzer Adler.

Wein, besonders ungarischer, bei Kirchner.

Bier bei Brandel, Flatz und Gemeinder. Schützenhaus (gute Wirthschaft, schöne Aussicht).

Dampfschiffe täglich 3 Mal nach Schaffhausen, 4 Mal nach Constanz und Friedrichshafen, 5 Mal nach Lindau, Romanshorn und Rorschach.

Spaziergänge. Am Hafendamm. — Auf dem Friedhof schöne Aussicht. — Staudenhäusle. — Gravenreuthsruhe und Wirthschaft zur „frohen Aussicht“. — Bregenzer Klause, besonders beim Sonnenuntergang.

Schöne Standpunkte. Die Riedenburg, im italienischen Geschmack auf einem Hügel nahe bei der Aach von Hans Schnabel von Schönstein 1750 erbaut; seit 1853 haben die Frauen vom Herz Jesu ein Erziehungsinstitut für katholische Töchter hier etablirt. Ueber die 756′ lange hölzerne Aachbrücke nach Kloster Mehrerau, im vorigen Jahrhundert neu erbaut, dann 1806 säkularisirt und verkauft, 1854 auf's Neue von den aus dem Kloster Wettingen im Aargau vertriebenen Zisterziensern (nach der Regel des heil. Bernhard) erworben und restaurirt. — Der Gebhardsberg, auf schattigem Waldweg in ½ Stunde zu ersteigen, einst Stätte des Schlosses Hohenbregenz, jetzt mit Wallfahrtskirchlein, dem kolossalen hölzernen Standbilde des heil. Gebhard und einem Wirthshause versehen. Am 27. August „Gebhardsfest“ mit Kapuzinerpredigt im Freien; reichlohnende Aussicht in's Rheinthal, auf die Vorarlberger-, St. Galler Oberlands- und Appenzeller-Alpen, sowie über die weitgedehnte Seefläche bis Constanz. Höher gelegen ist die Fluh mit ländlichem Wirthshause. — Ungleich umfassender und erhabener ist die Aussicht von dem 3360′ hohen Gipfel des Pfändlers, in 2½ Std. zu ersteigen (2135′ über dem Seespiegel). Man hat Proviant mitzunehmen, weil keine Wirthschaft droben ist. — Villa Leuchtenberg, der Gräfin Wilhelm von Württemberg gehörig. In ½ Stunde fährt man mit dem Dampfboot nach

Lindau, k. bayerische Garnisonsstadt, auf einer Insel im Bodensee gelegen, mit 3700 Einw. (⅓ Katholiken), Sitz eines Landgerichtes, Hauptzoll-, Rent-, Post- und Telegraphenamtes, Ausgang der bayerischen Staatseisenbahn, durch eine grosse Brücke und den 1986′ langen Eisenbahndamm mit dem Lande verbunden. Früher wurde es scherzweise das „schwäbische Venedig“ genannt; reichliche architektonische Reminiscenzen erinnern an den im Mittelalter einst hier florirenden Handel. Jetzt bilden Fruchthandel (Samstags Markt, 1856 Verkauf 136,000 Ztr.), Spedition, Schifffahrt und im Sommer lebendiger Verkehr mit den Fremden die Haupterwerbsquellen. Transitverladungen jährlich über 1 Million Zentner. Das Lotterie-Comptoir (bayerisches Lotto) macht enorme Geschäfte, namentlich im umliegenden Auslande, wo das Hazardspiel verboten ist.

Historisches. Wahrscheinlich unter Ludwig dem Deutschen gegründet. Im 12. Jahrhundert Reichsstadt. 1496 Reichstag unter Maximilian I. 1530 Einführung der Reformation; bedeutender Handel besonders durch das reiche Haus Vöhlin. Verwüstung durch den dreissigjährigen Krieg. Bombardement durch Wrangel 1647. An Oesterreich 1804 verkauft, wurde Lindau 1806 an Bayern abgetreten.

Sehenswürdigkeiten. Neuer Hafen mit Leuchtthurm (100′ hoch), nach Entwürfen des Reg.-R. Rüber von Architekt Harrer erbaut. Den Eingang bewacht ein kolossaler 20′ hoher Löwe, aus vier Stücken Kelheimer Kalkstein durch Bildhauer Halbig ausgeführt. — Monument König Maximilian II. im Hubertus-Ritterkleide mit Königsmantel, Figur 11′ hoch auf Piedestal von schwarzem Syenit, nach Halbig's Modell vom Giessereiinspektor Miller in München ausgeführt, am 12. Oktober 1856 enthüllt; die Attribute der Kunst, Wissenschaft, Industrie und des Handels durch Figuren am Piedestal repräsentirt. — Die Peterskirche, jetzt Magazin, soll aus dem 8. Jahrhundert stammen; alte Fresken in derselben, Krönung Maria darstellend. Dreifaltigkeitskirche vom Jahr 1241, gleichfalls mit Fresken. — Stephanskirche, 1180 erbaut, jetzt protestantische Pfarrkirche. — Marien- oder Stiftskirche, jetzt katholische Pfarrkirche. — Das 1422 erbaute alterthümliche Rathhaus. — Die Heidenmauer aus römischen Zeiten (?). — Der Maximiliansbrunnen. — Das Landthor, 1846 erbaut. — Stadtbibliothek (Mittwoch u. Samstag Nachmittag) unbedeutend.

Gasthöfe. Bayerischer Hof, dicht beim Hafen (Besitzer Späth, sen.), schöne Lage. — Krone in der Stadt (Besitzer Späth, Sohn). — Gans. — Sonne. — Lamm. — Cafe Weiss, schöne Aussicht.

Bier im Stift bei Zagelmeyer. — Schiesshaus mit schöner Aussicht. — Schwefelbad beim Eisenbahndamm. — Stiftsgarten. Meist auswärtige Biere. Gärtchen an der Mauer mit öffentlichen Concerten.

Wein. Bei Wittwe Eibler nahe beim Bahnhof. — Bei Ostermeyer am Hafen. Seeweinschenken oder Rädles, wo nach bestimmter Reihenfolge jeder Bürger seinen selbstgezogenen Rebensaft verzapfen kann; kenntlich durch ein blau und weiss gemaltes Rädchen.

Seebäder. Für Männer beim Bahnhof, für Frauen am Südwestende der Stadt. — Molkenkur unbedeutend.

Spaziergänge. Auf den Hoyerberg ½ Std., mit prächtiger Aussicht auf die Vorarlberger Gebirge, das Rheinthal, in dessen Tiefe Scesaplana, Calanda, graue Hörner, Alvier, Faulfirst aufsteigen, rechts Altmann, Säntis und die Toggenburger Berge; gerade über Rheineck, Rorschach, Horn, Arbon, Romanshorn etc. Herrlicher Sonnenuntergang. — Schachenbad ½ Std. — Villa „am See“, der Prinzess Luitpold von Bayern gehörend. — Villa Gruber zum Lindenhof (Dienstag und Freitag geöffnet) und Allenwinden. — Villen des Grafen Westerhold, des Hrn. Lotz-

beck u. A. Etwas weiter Wasserburg (2500 kathol. Einw.) mit dem Grabe des Komponisten Lindpaintner, im Sommer 1856 in Nonnenhorn gestorben. — Wirthshaus zum Köchlin. — Die Steig. — Egghalden mit schöner Aussicht nach dem Pfändler. — Siegmarszell im Walde gelegen, 2 Std. von Lindau. — Weissenberger Halde. — Aeschach, Sommeraufenthalt vieler Fremden mit Chambres garnis. - Rengelsberg bei Schönau.

Dampfschiffe täglich 2 Mal nach Schaffhausen und Langenargen, 4 Mal nach Constanz und Friedrichshafen und 5 Mal nach Bregenz, Rorschach und Romanshorn.

Täglicher Omnibus 2 Mal nach Bregenz, 1 Std. Fahrzeit.

Eisenbahn. Täglich 2 Personen- und 2 Güterzüge mit Personenbeförderung. Klein Gepäck frei. (Sommerkurs.)

MEILEN.	Von Lindau in Gulden und kr.		I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.
12	nach Kempten		3. 36	2. 24	1. 36
26	„ Augsburg		7. 48	5. 12	3. 30
34¼	„ München		10. 18	6. 51	4. 36
49	„ Nürnberg		14. 42	9. 18	6. 36
57	„ Bamberg		17. 6	11. 24	7. 39
70½	„ Würzburg		21. 9	14. 6	9. 27
96½	„ Leipzig		28. 51	20. 4	13. 51
112	„ Dresden		34. 6	24. 2	16. 30
112¼	„ Magdeburg		34. 27	23. 48	16. 10
120¾	„ Berlin		39. 56	27. 40	19. 42
19 Std.	„ Ragatz	Billets in Rorschach für	4. 28	3. 21	2. 22
23½ „	„ Chur	die Eisenbahn zu lösen.	5. 28	4. 4	2. 52

Langenargen, K. Württemberg. Marktflecken mit 1300 katholischen Einw. in freundlicher Lage am See und mit schöner Aussicht auf die Schweiz, 3 Std. von Lindau, 2 von Friedrichshafen. Das Dampfschiff landet nicht; man muss sich mit einem Kahn ausschiffen (6 kr.). Stark besuchtes Seebad mit Karreneinrichtung. Privatwohnungen gut eingerichtet. Parquetbodenfabrik (jährlich etwa 160,000 □'), gehört schweizerischen Industriellen, 1857 abgebrannt. Ruinen des Schlosses Montfort auf einer Insel im See.

Gasthöfe. Schiff bei Wocher, treffliche Aussicht vom Balkon, Alterthumssammlung. Krone. Löwe.

Dampfschiffe täglich 1 Mal nach Lindau und 2 Mal nach Bregenz, Rorschach, Romanshorn, Konstanz und Friedrichshafen.

Spaziergänge. In's Argenthal. — Durch den Tettnanger Wald zum Jägerhause Thuniswald und nach Tettnang, 2½ Std., Oberamtsstadt mit Postamt und 1400 Einw. Das neue Schloss ist sehenswerth, eines der schönsten in Schwaben (Aussicht). — Pfarrkirche mit dem Monument des Grafen Anton v. Montfort. Gasthöfe: Post, Bär, Kreuz und Wirthshaus zur schönen Aussicht.

Friedrichshafen, württembergisches Städtchen in bedeutendem Aufschwung begriffen, erst seit 1810 (in welchem Jahr es an Württemberg kam) also genannt, ursprünglich aus dem alten Reichsstädtchen Buchhorn und dem Kloster und Dorf Hofen bestehend, beide durch eine neue Strasse (Corso) verbunden, hat 1900 Einw. und ist Sommeraufenthalt der königlichen Familie. Prachtvollster Punkt für Alpenansicht am deutschen Ufer. Ausgangspunkt für die württembergische Staatseisenbahn und lebhaft besuchter See-Badeort, aber bezüglich der Logis ziemlich theuer gegenüber den andern Orten am See. Der alte Stadtkern ist eng und unregelmässig gebaut; das gesellige Leben beschränkt sich fast ausschliesslich auf den Umgang der Fremden unter sich.

Historisches. Buchhorn urkundlich schon 837 Sitz der gleichnamigen Grafen des Linzgaues. Im 11. Jahrhundert kam der Ort an die Welfen, dann an die Hohenstaufen und nach deren Untergang reichsfreie Stadt. Im dreissigjährigen Kriege Hafen der schwedischen Bodenseeflottille. 1802 an Bayern, 1810 an Württemberg. Das jetzt mit Buchhorn vereinigte Kloster Hofen angeblich durch den heil. Konrad, Bischof von Konstanz, 1050 gegründet, bestand bis 1802. Jetzt ist es zum königlichen Schlosse umgewandelt.

Sehenswürdigkeiten. Sie beschränken sich lediglich auf Besichtigung des Schlosses, das Fremden gern geöffnet wird, wenn die königliche Familie abwesend ist. — Schlossgarten ohne Bänke und ohne besonderes Interesse. — Inneres des Schlosses ohne Luxus, noch klösterliche Reminiscenzen; in den Zimmern Bilder von Deschwanden, Gegenbauer, Hess, Portrait der Königin von Steinkopf, Aquarellen von Favre-Dufaure, Studentenversammlung von Pflug etc. — Kirche im neuromanischen Styl. – Schöner Bahnhof. – Prachtvolle Aussicht auf die Alpenkette: Hochvogel, Mädelsgabel, Mittagsspitz im Vorarlberg, Scesaplana und Rhätikonkette, Kalanda, Säntis, Kurfirsten, ganz tief Tödi, Glärnisch breit, die zerzackten Schwyzer Gebirge, darüber Blakenstock, Urirothstock, Berner Alpen, Mönch, Eiger, Schreckhörner, Jungfrau, Blümlisalp etc.

Gasthöfe. Deutsches Haus bei Deeg (Post), mit schöner Aussicht, nahe beim Bahnhof, Garten am See. — Hotel Nestle. — König von Württemberg, gute Aussicht. — Krone, schöner Garten, gutes Bier; die beiden letzteren besonders von Badegästen frequentirt.

Badeanstalten beim Garten des Deutschen Hauses und Hôtel Nestle. Warme Bäder, Mineralbäder, Douchen in dem Badelokal des Konditor Krehl.

Spaziergänge. Nach Seemoos und durch Waldung nach der königlichen Schweizerei in Manzell (Milch, Käse u. Brod). Mit Kahn nach Immenstaad (bad. Dorf), Schloss Herschberg und Kirchberg. Schöner Buchenwald mit Lusthäuschen am See. Landeinwärts nach Ober-Berg mit grossartigem Panorama und das Theuringer Thal. — Lochbrücke, Wirthshaus beim Landvogt Gessler. Unterwegs guter Kaffee in der Trautenmühle.

Dampfschiffe täglich 3 Mal nach Bregenz und Schaffhausen und 4 Mal nach Lindau, Rorschach, Romanshorn und Constanz. — Keine Postverbindungen.

Eisenbahn. 10 Pfund klein Gepäck frei. Täglich 4 Mal.

MEILEN.	Von Friedrichshafen in fl. und kr.	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.
14	nach Ulm	4. 15	2. 51	1. 57
$26\frac{1}{4}$	„ Augsburg	7. 42	5. 9	3. 30
$34\frac{1}{2}$	„ München	10. 12	6. 48	4. 36
26	„ Cannstatt	7. 48	5. 9	3. 29
$26\frac{5}{8}$	„ Stuttgart	8. —	5. 15	3. 33
37	„ Bruchsal	11. 6	7. 15	4. 54
$48\frac{1}{4}$	„ Heidelberg	12. 27	8. 9	5. 30
$53\frac{3}{8}$	„ Frankfurt	16. —	10. 30	7. 3
	„ St. Gallen	1. 48	1. 33	1. 6
	„ Ragatz	4. 40	3. 33	2. 30
	„ Chur	5. 40	4. 16	3. —

Seebreite nach Rorschach 5, Romanshorn 3, Constanz 6, Langenargen 2 deutsche Stunden.

Meersburg, landschaftlich imposantes, durch Felsenburgen geschütztes badisches, sehr altes Städtchen mit 1500 Einwohnern; freundlicher stiller Ort für Seebäder.

Historisches. König Dagobert, Gründer eines massiven Thurmes im unteren Schlosse; im 10. Jahrhundert Eigenthum des Bisthums Konstanz und Sitz der Gaugrafen von Rordorf. Zufluchtsort der geistlichen Herren in Kriegszeiten und Favorit-Residenz der Bischöfe von Constanz. Im Streite des Bischof Nikolaus v. Kenzingen gegen Adalbert von Hohenberg (Gegenbischof) wurde durch 400 Bergknappen die Schlucht zwischen dem alten Schloss und der obern Stadt ausgehauen. Durch Verlegung des Bischofssitzes hierher unter Bischof Hugo von Breitenlandenberg 1528 erweitert. Grösster Glanzpunkt zu Zeit der Hofhaltung des Kardinals und Fürstbischofs von Roth. Der letzte hier residirende Bischof war der Fürst-Primas Karl Theodor von Dalberg.

Sehenswürdigkeiten. Das alte Schloss, in seinen ältesten Theilen aus unbehauenen Steinen, also aller Wahrscheinlichkeit nach durch Franken erbaut, war 1838 bis 1855 Wohnsitz des berühmten Germanisten Freiherrn von Lassberg (Meister Sepp von Eppishusen) und barg dessen gesammelte Schätze an altdeutschen Handschriften (Nibelungenlied, Barlaam und Josaphat, Ecken Ausfahrt etc.), Inkunabeln und Bildern, die durch Kauf an den Fürsten von Fürstenberg in Donaueschingen übergingen. Aus den am 40′ dicken Thurm eingehauenen Buchstaben C. M. schloss man, Karl Martell habe denselben erbaut. Die übrigen vier Thürme liess Hugo von Breitenlandenberg erbauen. Das neue Schloss, jenseits der Brücke, 1750 und in den folgenden Jahren von Bagnato, dem Architekten des Kornhauses in Rorschach und Schlosses auf Meinau, gebaut, einst bischöfliche Residenz. Im zweiten Stock Prachtzimmer mit eichenem, vergoldetem Täferwerk und Goblins. Schöne Aussicht auf die Meinau, Constanz bis nach Bregenz über die nordöstlichen Schweizerberge. Herrschaftlicher Weinkeller mit delikaten Sorten vom See. Aussicht vom ehemaligen bischöflichen Seminar ad St. Carol. Borromæum, mit schöner Kirche, jetzt katholisches Lehrerseminar. Auf dem Gottesacker die Gräber des Magnetiseur Messmer, des Freiherrn von Lassberg und der Dichterin Annette Droste von Hülshoff.

Dampfschiffe täglich 1 Mal nach Friedrichshafen, 2 Mal nach Bregenz, Lindau, Rorschach, Romanshorn, Ueberlingen und Schaffhausen.

Gasthöfe. Schiff am See (ehemals Kapitelhof). Bär (alterthümliches Gebäude, einst Aufenthalt der Hundertundeiner-Gesellschaft). Löwe.

Spaziergänge und Ausflüge. Nach Salem, ehemaligem Reichsstift mit grossen Gebäuden und guter Orgel aus dem 17. Jahrhundert, jetzt Rentamt. — Auf den Heiligenberg (drei Stunden, Einspänner bis Leustetten und zurück 2 fl.). Schloss mit 100 Gemächern, 2 Kirchen, Grabgewölbe und Ahnenbilder (im Rittersaal) des fürstlich fürstenbergischen Hauses, Kapelle mit Leichnam des Pabstes Felix; der Schlossverwalter bekommt 24 kr. von je 2 Personen für's Herumführen. Im Rittersaal Stammbaum, Waffen, Raritäten. Parkanlagen am Burgberg, Freundschaftshöhle, Heinrichsquelle, Nagelstein, Alten-Heiligenberg. Berühmte Aussicht auf die Vorarlberger und Schweizer Alpen. — Wasserfahrt nach der Insel Meinau. — Knabenlöcher bei Unteruhldingen.

Ueberlingen, älteste christliche Niederlassung am See, in obst- und weinreicher Gegend auf Sandfelsen mit 3800 Einw., jetzt Sitz eines badischen Bezirksamtes, Obereinnehmerei, Deka-

nat, mit Mauern und einem in Felsen gehauenen Graben umgeben. Bedeutender Getreidehandel und Fremdenverkehr durch den Besuch des Mineralbades.

Historisches. Im 7. Jahrhundert Iburningä. Der Frankenherzog Gunzo regierte im festen Schloss; seine Tochter Friedburga, von einem bösen Geiste besessen, ward vom heiligen Gallus geheilt und später Nonne in Metz. Später Eigenthum der Hohenstaufen und während des Interregnums (1397) freie Reichsstadt. Im Bauernkriege siegten 1525 unter Richlin von Meldegg die muthigen Bürger von Ueberlingen und liessen 150 Gefangene auf dem Markte enthaupten. Man zeigt das Schwert noch. Desshalb Privilegien und Stadtwappen vom Kaiser (1528 und 1537). Vergebliche Belagerung und Bombardement durch die Schweden 1634 unter Horn. 1643 durch den Kommandanten Wiederhold von Hohentwiel eingenommen. 1644 von Bayern belagert und von General Mercy eingenommen. 1647 — 49 von den Schweden besetzt. Kriegesleiden bis in die neueste Zeit schwächten die Stadt.

Sehenswürdigkeiten. Münsterkirche, vom Baumeister des Ulmer Münsters 1350 zu bauen begonnen, 239' lang, 112' breit, grossartig mit 12 Kapellen auf beiden Seiten, kunstreicher Kanzel und vielem Schnitzwerk. Im unvollendeten Thurme die 177 Zentner schwere Glocke Osanna. Vor der Kirche Oelberg in byzantinischem Styl aus dem 16. Jahrhundert. Das Kollegiatstift wurde 1804 aufgelöst. Rathhaus-Saal im Renaissance-Geschmack, reich an Schnitzwerk; Bilder der deutschen Kaiser, Wappen und Statuetten der Reichsstände; daneben der Pfennigthurm, wo die Gunzenpfennige geschlagen wurden und das Richtschwert aufbewahrt wird. — Die Leopold-Sophien-Bibliothek mit der Reutlinger'schen Chronik im alten Zeughause. — Heiliggeist-Spital, eines der schönsten am See mit gothischer Kapelle. — Das grosse Steinhaus; — das Reichlin-Meldegg'sche Haus, 1462 erbaut. — Grödhaus. Johanniter- oder Maltheser-Kommende, schöne Aussicht auf See und Alpen vom Garten aus. — Gallerthurm mit Aussicht.

Gasthöfe. Löwe am See. — Krone in der Stadt. — Schwan.

Mineralbad seit dem 16. Jahrhundert im Gebrauch. Die Quelle eisen- und kalihaltig, ergiebig, mässig kalt, klar, erfrischend und angenehm, ist für alle Krankheiten, denen Schwäche zum Grunde liegt, Gicht, Steinschmerzen, chronische Flechtenausschläge und weibliche Krankheiten gut. (Badeschrift von Dr. Sauter.)

Dampfschiffe täglich nach Lindau, Friedrichshafen, Rorschach, Romanshorn, Constanz, Schaffhausen, Bregenz, Langenargen, Meersburg und Ludwigshafen.

Spaziergänge. Nach Altbirnau. — St. Leonhard ½ Stunde mit gutem Wirthshause. — Burgberg, Schlösschen und Meierei ¼ Stunde. — Luegen mit umfassender Aussicht. — Die Heidenhöhlen oder Heidenlöcher, eine Menge in senkrecht aus dem See aufsteigende Molassefelsen gehauene Wohnungen mit Treppen, Nischen etc., zu denen der Zugang sehr schwierig; sie werden für Zufluchtstätten der Christen in den Hunnenkriegen gehalten. — Einsiedelei und Kapelle St. Katharina, mit Bildern in byzant. Styl. — Schlösslein Spechtshardt mit belohnender Aussicht.

Weitere Partieen. Schlossruine Hohenfels, einst Wohnsitz des Minnesängers Burkhard von Hohenfels. Höher der Haldenhof, Aussicht. — Mit Dampfboot täglich Mittags nach Ludwigshafen, früher Sernatingen geheissen, Speditionsort am Ende des Ueberlinger-Sees. Wirthshaus: Adler, gute Bedienung und Aussicht. Von Ludwigshafen fahren täglich Dampfboote nach allen Landungsplätzen am See. Mit Nachen zum Schloss Alt-Bodmann; von Ludwigshafen, ½ Stunde, 24 kr. Ruine mit gleichnamigem Dorf, früher königl. Pfalz, auf welcher Ludwig der Fromme, Karl der Dicke, später Kaiser Ludwig III. (das Kind) und 911 König Konrad I. wohnten. Zur Zeit der Karolinger zugleich Sitz der königlichen Kammerboten Warin und Rudhard, welche den heiligen Othmar daselbst gefangen hielten, sowie später der beiden mächtigsten Gewalthaber in Allemannien, der Kammerboten Erchanger und Berthold, die den mächtigen Bischof Salomo von Constanz gefangen nahmen, nach dessen Flucht jedoch, auf König Konrads Befehl, 917 enthauptet wurden. Die königliche Pfalz wurde zerstört. Der noch stehende alte Thurm gehört dem ehemaligen Schlosse Hohenbodmann an, dessen Bewohner 1307 bei einem Brande sämmtlich bis auf ein Kind, Hans von Bodmann, umkamen. Dieses Kind ward wie durch ein Wunder in einem kupfernen Kessel gerettet, den man noch heute im neuen Schlosse zeigt. — Schloss Kargeck ob einer Felsenschlucht; Sage ähnlich wie von Hero und Leander. Am Ufer die Felsengruppe Halbmond.

Constanz, altbefestigte Hauptstadt des badischen Seekreises in fruchtbarer, flacher Gegend auf der Schweizerseite, Sitz der Kreisregierung, Hofgericht, Dekanat, Domänenverwaltung, Oberzollamt und Garnison eines Infanterie-Regiments. Lyceum und höhere Bürgerschule. 1000 meist ansehnliche, alterthümliche Häuser mit 7300 meist katholischen Einw. (1/7 Protestanten); einst im Mittelalter 40,000 Einw. — Der Bodensee fliesst als

Rhein aus und nach einer Stunde in den Untersee. Landbau, etwas Handel, Schifffahrt, Spedition, Indienne- und Kattunfabrikation. Gesellschaftlich sehr still; Kastengeist. Penible Pass- und Zoll-Kontrole. Die Eisenbahn von Constanz nach Waldshut ist im Bau begriffen.

Historisches. Ursprünglich römisches Kastell des Constantius Chlorus (?) 304. — Geschichtlich 553 Bischofssitz durch Lothar I. Aufenthalt der Könige und Kaiser: Karl der Grosse, Karl der Dicke (828), Arnulf (890), Konrad I. (912), Otto I. (965), Otto III. (996), Konrad II. (1025), Friedr. Barbarossa, Fürstentag, 1153 und 1183 etc. — Judenverfolgung 1348 bis 1425. — Grosses Konzil 1414 bis 1418, auf dem die Gegenpäbste Johann XXIII., Gregor XII. und Benedikt XIII. abgesetzt, Martin V. gewählt, Johannes Huss 8. Juli 1415 (42 Jahre alt) und Hieronymus von Prag 1416 zum Tode verurtheilt und verbrannt wurden (Ursache der Hussitenkriege). Anwesend: der wortbrüchige Kaiser Sigismund, Pabst Johannes XXIII., 25 Kardinäle, 4 Patriarchen, 2 Churfürsten, 23 Herzoge, 5 Fürsten, 19 Erzbischöfe, 300 Bischöfe, 100 Prälaten, 1800 Priester etc. Die Summe der Fremden schwankte immer zwischen 80,000 und 150,000 Fremden mit 30,000 Pferden. Furchtbare Unzucht und Schlemmerei; der Kaiser musste seine Geräthschaften versetzen, um wieder abziehen zu können, löste sie aber nie ein. — Reformation durch Rathsbeschluss 1526. — Wegen Nichtannahme des Interims 1548 in die Acht erklärt, zu deren Ausführung Sturm durch spanische Truppen, Bombardement vom 8. September bis 2. Oktober 1633. 1806 an Baden. 1827 Verlegung des Bischofssitzes nach Freiburg im Breisgau.

Sehenswürdigkeiten. Dom in gothischem Styl aus der Mitte des 11. Jahrhunderts, mit Gruftkirche unter'm Chor aus dem 10. Jahrhundert. Grösste Kirche am Bodensee, in Kreuzform, durch Brand 1511 sehr beschädigt; jetzt mit neuen gothischen Thurmspitzen wieder restaurirt (100,000 Gulden Kosten). Hauptportal mit Eichenholzskulpturen (Leidensgeschichte) von Simon Baider (1470). Im Chor 72 geschnitzte Domherrnstühle von geistreicher Erfindung und hohem Kunstwerth. — Altarblatt am Nepomukaltar. Hochaltar mit grossen silbernen Statuen. Reiche Schatzkammer, alte Gemälde in den Sakristeien. Kapelle des heiligen Konrad. In der heiligen Grabkapelle Marmorstein mit Inschrift aus Römerzeiten (Diocletians und der Stadt Winterthur — Vitodorum — erwähnend). Viele Grabmäler von Bischöfen des 14. und 15. Jahrhunderts. — Herrliche Aussicht vom Thurm. Dem Küster 24 kr. für's Herumführen. Vincent's Sammlung von naturhistorischen Gegenständen und Antiquitäten, geschmackvoll aufgestellt in einem gothischen Saal neben dem Dom.

Eintritt 1 Fr. — Die Kuriosa im sogenannten Konziliumssaal auf dem Kaufhause: Begräbnissurnen und celtische Götzenbilder, Münzsammlung, Statuen des Johannes Huss und Hieronymus von Prag, des Kaisers Thronsessel, Messbücher und eine ornithologische Sammlung (Eintritt per Person 24 kr., 2 Personen 36 kr., Gesellschaften 1 fl.) sind kaum des Besuches werth. — Stephanskirche aus dem 9. Jahrhundert, gothischer Bau mit schönen Glasgemälden und guten Reliefs im Chor. — Augustinerkirche mit Altarblatt von M. Ellenrieder. — Die Bürgermeisteramtskanzlei im Renaissancestyl mit guten Glasgemälden. Ueberhaupt ist Constanz sehr reich an Glasmalereien. — Im Kaufhause Halle, in welcher das Konklave der Kardinäle 1417 gehalten wurde. Museumgebäude: Zeitungen, Bier und Restauration; man muss eingeführt werden. — Wohnhaus Hussens in der Paulsstrasse. — Das Leo'sche Kaffeehaus mit Inschrift: Curia pacis Constantiæ. Anno MCLXXXIII, in welchem Friedrich der Rothbart Frieden schloss mit den lombardischen Städten. — Badeanstalt im See. — Hafen und Leuchtthurm. — Glockengiesserei von Rosenlächer. — Im Baumgarten Stelle, wo Huss verbrannt wurde. —

Gasthöfe. Hecht am Fischmarkt mit ichthyologischer Sammlung und schöner Aussicht. — Adler an der Marktstätte, mit einem kleinen zoologischen Garten. — Badischer Hof in der Paulsstrasse. — Krone.

Cafés. Leo am obern Markt. — Schmidt bei der Post.

Bier. Steinbock. Sonne mit Sommergarten. Zum Bock mit kleinem Garten. Hager. Kees u. s. w.

Dampfschiffe täglich nach allen Hafenplätzen am See.

Schöne Standpunkte und Partheien. Auf dem Fürstenbergle (Bierkeller), das Gütle, beim ehemaligen Käntle, zum Jakob (schöne Aussicht), Friedrichshöhe, Salzberg, Seeburg, der Bessmer, Lorettokapelle, Emmishofen, Schloss Kastel, Schloss Gottlieben, Arenaberg, Eugensberg, Saleck, Insel Reichenau. — **Insel Meinau**, 1½ Stunde (Fussweg durch den Katharinenwald), jetzt Privateigenthum des Grossherzogs; herrliche Inselterrasse mit Palast der früheren Deutschherren-Kommende; Ordenssaal, Wappenschilde der Komthure im Treppenhause; Zimmer mit Rococo-Tapeten. Ordenskirche. Gasthaus zur Meinau.

Romanshorn, Marktflecken im Kanton Thurgau und Hafenplatz der hier mündenden, von Winterthur kommenden Nordostbahn, im Sommer ziemlich belebt, ohne lokale Sehenswürdigkeiten. Sehr alter Ort, schon Anno 837 kommt Romani cornu vor. Seebad-Anstalt.

Gasthöfe. Römerhorn. Schweizerhaus. Schiff.

Unterseeische Telegraphen-Verbindung mit Friedrichshafen. Die Umgebung bietet unter allen Punkten am Bodensee die mindesten landschaftlich-schönen Parthieen.

Arbon, altes thurgauisches Städtchen römischen Ursprunges (Arbor felix) auf einer Landzunge mit 900 Einw. in obst- und weinreicher Umgebung mit freundlicher Aussicht auf die östliche Seebucht. Der aus unbehauenen Findlingen erbaute Thurm des Schlosses soll aus den Zeiten der Merovinger herrühren, wie denn überhaupt der ganze Ort in seinen baulichen Traditionen noch sehr an die faustrechtlichen Zeiten erinnert. Ehemals bedeutender Leinwandhandel, jetzt Seidenbandfabrikation.

Historisches. Kastell wahrscheinlich schon unter Kaiser Augustus gegen die Allemannen erbaut. 453 Zerstörung desselben. Der heilige Gallus weilte im 7. Jahrhundert hier zuerst bei dem Prediger Willimar, ehe er sich in die Waldeseinöde zurückzog und dort durch Gründung seiner Klause den Grund zur jetzigen Stadt St. Gallen legte. Er starb 640 zu Arbon. Gegen Ende des 12. Jahrhunderts mit Mauern befestigt. 1266 weilte der letzte Hohenstaufen-König, der unglückliche Konradin von Schwaben, hier, ehe er seinen Todesgang nach Neapel antrat. Er gab der Stadt einen Freiheitsbrief für eigenes Gericht und Bannmeile. 1285 wurde Arbon von den Herren von Kemnat an den Bischof von Konstanz verkauft, bei welchem es bis zur Revolution von 1798 blieb.

Gasthöfe. Kreuz, schöne Aussicht. — Krone.

Horn, paritätisches Dorf im Thurgau mit gut eingerichteten Seebädern, Sommeraufenthalt vieler Fremden. Molkenkur. Badearzt ist der berühmte Erforscher des Heiligen Landes Dr. Titus Tobler, der schon 3 Mal behufs wissenschaftlicher Forschungen Palästina bereiste. Bade-Etablissement bei Hrn. Ebneter, mit herrlicher Aussicht auf der Altane. Privatwohnungen im Schloss bei Hrn. Rietmann. — Villa Seefeld, den HH. Bourry in St. Gallen gehörig, mit kleiner trefflich equipirter Seeflotte. — Nach Rorschach zu Fuss 20 Minuten.

Rorschach ist eine der drei grossen Eingangspforten zur Schweiz, welche jahraus, jahrein Hunderttausende passiren. Es ist auf der schweizerischen Seite des Bodensees der Central- und Knotenpunkt der grössten Personenfrequenz neben bedeutendem Gütertransport und Handelsverkehr. Der weitaus grösste Theil der Reisenden, welche über die Alpenstrassen des Julier, Splügen und Bernhardin aus Italien oder über den See von den Eisenbahnen Bayerns und Württembergs kommen oder dahin gehen, kreuzt hier mit jenen, die auf der St. Galler Linie aus der inneren oder westlichen Schweiz oder durch das Illthal aus dem Tyrol kommen. Dieses rastlose Drängen von und

nach den Dampfbooten und Bahnzügen, deren täglich Dutzende mit einander korrespondiren, verleiht dem kleinen, freundlichen, stadtähnlichen Marktflecken während der Tagesstunden eine lebensvolle Beweglichkeit, die sonst nur dichtbewohnten Quartieren grosser Städte eigen ist.

Durch seinen Leinwandhandel war Rorschach einst ein sehr wohlhabender Ort geworden; aber die massenhafte Produktion der Appenzeller und Toggenburger Fabrikanten in den modernen, billigeren Baumwollengeweben überflügelte und verdrängte auch hier, wie allenthalben, das alte solide leinene Handgespinnst; stolze Erkerhäuser in festem Steinbau, mit Skulpturen und Wappen adeliger Patrizierfamilien geziert, in breiter behäbiger Strasse, erinnern, als stumme Zeugen jener Glanzperiode, an die vergangene Zeit. Heute ernähren die 1800, meist katholischen Einwohner sich hauptsächlich von dem lebhaften Markt- und Fremdenverkehr, sowie von einigem Ackerbau und den durch bedeutende Spedition nöthigen Verrichtungen.



Rorschach ist der grösste Fruchtmarkt der ganzen nordöstlichen Schweiz. In dem am Hafen stehenden, von Fürstabt Cölestin Gugger (des Stifts von St. Gallen) 1746 erbauten imposanten Kornhause werden jährlich gegen 290,000 Zentner aus Schwaben eingeführtes Getreide (1857 im Werth v. 8,028,700 Fr.) verkauft und weithinein nach Graubünden, Appenzell, Glarus und St. Gallen verladen. Beinahe den fünften Theil dieser Cerea-

lien (wöchentlich tausend Zentner) verarbeitet gleich an Ort und Stelle die von den HH. Gebrüdern Faller dirigirte Feldmühle (Aktienunternehmen) und versendet dieselben als Mehl oder Teigwaaren (Pâtes d'Italie). Diese, eine der bedeutendsten Dampfmühlen der Schweiz, zu besichtigen, bedarf es der gerne bewilligten Erlaubniss der Dirigenten. Mehr als die Hälfte des in Rorschach verhandelten Getreides wird schon in der nächsten Umgebung zu Mehl umgewandelt. Der zum Theil transatlantische Teigwaaren-Export der Feldmühle erreicht allein ein Viertel der Höhe des bekannten Genueser-Handels in diesem Artikel. Dies Faktum ist ein sprechendes Beispiel von dem umsichtigen Spekulationssinn schweizerischer Industrie: eingeführtes Getreide und überseeischer Handel damit. Hauptmarkttag: Donnerstag. — Nächstdem findet grosser Verkehr in Kolonialwaaren und bedeutende Spedition statt. Einen Hauptausfuhrartikel bilden die, in unmittelbarster Nähe von Rorschach gebrochenen trefflichen Sandsteinplatten und Quadern (Molasseformation), aus denen z. B. der grosse Damm in Lindau erbaut wurde. Wandelt man in der reizenden Umgebung des Ortes, so begegnet man vielen ehemaligen, jetzt zu Weingärten umgestalteten Steinbrüchen, in denen die gefangenen, warmbrütenden Sonnenstrahlen sehr gute Trauben reifen.

Zu den jüngsten Anlagen Rorschachs gehören endlich die Seebäder. Diese führen während der Sommermonate eine Menge von Kurgästen (besonders aus Deutschland) hierher, die in der flottanten Menge der Fremden einen Stamm in den Gasthöfen und Pensionen bilden. Grosse, zweckmässig neu angelegte, in den See hinausgebaute Badelokale dienen diesem Kurmittel, das oft mit der aus den Appenzeller Bergen gebrachten Geissschotte (Molke) zur Kur zugleich angewendet wird. Die Lage des Ortes ist eine überaus gesunde. Typhus, Nerven- und Schleimfieber kommen fast nie vor; die frischen Seewinde lassen keine Miasmen aufkommen. Temperatur des Wassers von Anfang Juni bis Ende August 15 bis 19° Réaum. Die Seebäder werden mit grossem Erfolg gegen Nervenschwäche, Gicht, Hämorrhoiden, Störungen in sexualer Beziehung, Bleichsucht etc. angewendet. Orthopädisches Institut von Dr. Karl Bärlocher.

Historisches. Ein Ort Rorsahun bestand schon im 6. Jahrhundert. Im Mittelalter, vom 12. Jahrhundert an herrschten hier die Edlen von Rorschach auf dem St. Anna-Schloss, die gleiche Familie, welche sich auch v. Rosenberg (Ruine bei Herisau) schrieb. Durch die ewigen Streitigkeiten zwischen dem Abt und der Bürgerschaft von St. Gallen veranlasst, beschloss Abt Ulrich VIII. (der rothe Uli genannt), das Kloster nach Rorschach zu verlegen und begann 1487 dessen Bau. Die St. Galler, in der Befürchtung, dass Rorschach eine grosse Stadt und Konkurrentin ihres Leinenhandels werden möchte, stürmten und zerstörten den angefangenen Bau. Dieser übereilte Streich brachte grosse Leiden über St. Gallen und später wurde das jetzige Kloster Mariaberg dennoch erbaut. Seit Ende des 16. Jahrhunderts Aufschwung der Leinenindustrie. In späterer Zeit sollte in Rorschach eine Hochschule für die katholische Schweiz errichtet werden, kam aber nicht zur Ausführung.

Sehenswürdigkeiten hat Rorschach wenige; in der katholischen Pfarrkirche sind einige gute Altarblätter und alte Grabmale. Nahe beim Bahnhofe das Benediktinerinnenkloster St. Scholastika (16 Chorfrauen und einige Novizen, 150,000 Fr. Vermögen), dem höhern weiblichen Erziehungswesen sich widmend.

Gasthöfe. Krone, zur Post, neu eingerichtet, elegante Zimmer. Neben dem Speisesaal grosser Gesellschaftssaal. Lesezimmer. Billard. Café. Post- und Telegraphenbüreau. Bier- und Gesellschaftsgarten. Grosse Stallungen. Pferde und Wagen. — Hirsch, guter freundlicher Gasthof neben dem Kornhause. — Schiff. — Grüner Baum, beide im Sommer meist von Kurgästen besetzt. — Schweizerhof, ausserhalb des Ortes. — Adler. Anker. Ochs.

Bier. Faller. Bäumlistorkel. Löwen. Kronengarten. Neues, sehr bedeutendes Brauereietablissement der HH. Gebr. Faller mit grossen Felsenkellern.

Pensionen. Bäumlistorkel, in einem Garten gelegen, von Kurgästen sehr besucht. In allen Gasthöfen Pensionen von 3 bis 4 Fr. per Tag.

Badelokale. Bäder bei Kaufmann, nahe beim grünen Baum und Krone. Aktien-Seebadanstalt, einige hundert Schritte weiter gen Horn. Während der Sommermonate v. früh 5 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Badezimmer werden nach der Reihenfolge der Anmeldungen eingeräumt ohne Rücksicht auf Abonnenten. Taxen:

Für ein Abonnement zu 25 Bädern ohne Wäsche	Fr. 4. —
„ „ halbes Ab. „ 12 „ „ „	„ 2. —
„ „ Abonnement „ 25 Douchebäd. ohne W.	„ 6. —
„ „ halbes Ab. „ 12 „ „ „	„ 3. —
„ „ einzelnes Bad ohne Wäsche	„ — 20
„ „ den Gebrauch eines Leintuches	„ — 10
„ „ „ „ einer Schwimmhose	„ — 10

Kinder Hälfte der Taxen. Bei Kaufmann auch warme Bäder.

Fuhrwerke. Um gegen Uebertheuerung Garantie zu haben, wollen die Reisenden mit ihren Gastwirthen unterhandeln. Hr. Stierlin zur Krone liefert Wagen u. Pferde zu mässigen Preisen. Omnibus täglich Nachmittags 4 Uhr nach Heiden, hält beim Hirschen.

Dampfschiffe tägl. mehrmals nach allen Hafenplätzen am See. **Gondeln** im Hafen hinter'm Kornhause zu Spazierfahrten (vorher zu akkordiren), ohne Ruderer stündlich 40 Ct., mit einem rudernden Schiffer 50 Ct. bis 1 Fr., je nach Personenzahl.

Spaziergänge. Die Umgebungen von Rorschach gestalten sich durch eine reiche, abwechselnde Fülle frischgrüner Wiesen und schattiger, freundlicher Wege zu einem grossen natürlichen Parke, der im Hintergrunde durch den belebten, obenher dichtbewaldeten Rorschacher Berg abgeschlossen wird. Allenthalben erschliessen sich prächtige Ausblicke auf den in blauer lachender Fläche ausgegossenen See. Liebliche Punkte in der Nähe sind: das geschmackvoll angelegte Landgut des Hrn. Schöttle a. See, nächst d. Bahnhof, Mariahalden, Garten d. Hrn. K.-R. Gmür, Sulzberg, Hohe Rahn, Bad Horn. Ganz nahe, 10 Min. über'm Ort, liegt Kloster Mariaberg, jetzt Realschule und kirchliche Lokalität der kleinen, durch freiwillige Beiträge und den evangelischen Hilfsverein 1855 neugebildeten evangelischen Gemeinde. Der Baustyl des Klosters rührt aus verschiedenen Perioden; die Kreuzgänge in gothischem Styl, noch einige gut erhaltene Fenster mit sehr eleganten Bildhauerarbeiten; interessante Schlusssteine in den Gewölbebogen: Apostelköpfe, biblische Figuren, Kirchenfürsten etc. Der äussere Aufgang zum Kloster im geschmacklosesten Zopfstyl. Herrliche Aussicht. — ½ Std. höher (schattiger Weg) am Walde liegt das uralte Rorschacher- oder St. Annaschloss, halb Ruine, halb ausgebaut und bewohnt, einst Wohnsitz der mächtigen Edlen v. Rorschach. Noch ¾ Std. höher der Rossbüel, freie Stelle auf der Höhe des Berges mit weiter Aussicht nach Schwaben hinein. — Das Markgräflerhäuschen Landegg ¾ Std., seines guten Weines halber berühmt. Ueber weitere Parthieen nach St. Gallen, Vögelinsegg, in's Appenzeller Gebirge und in's Rheinthal sehe man im Register nach.

Von Rorschach führt eine gute, theilweise steil ansteigende Fahrstrasse nach dem, 1838 fast ganz abgebrannten, aber städtisch und sehr elegant wieder aufgebauten grossen und reichen Industriedorf **Heiden** mit der renommirten Molkenkuranstalt Freihof des Hrn. Kellenberger-Sturzenegger, die, trefflich eingerichtet und gut bedient, auch stark besucht wird. Wichtige Stickereifabrikation. Herrliche Aussicht, besonders auf dem Kirchthurm. Lohnende Exkursionen nach dem nahen, sehr hübsch gelegenen Wolfhalden, nach Walzenhausen (s. S. 44), Kayen (1 Std.) und der aussichtsreichen St. Antönienkapelle (1½ Std.).

DIE EISENBAHN UND DEREN UMGEBUNGEN.

Von Rorschach nach Chur.

Die Rheinlinie Rorschach - Chur (vgl. Seite 6 u. ff.) wird seit dem 1. Juli 1858 täglich viermal befahren. Die Fahrzeit zwischen beiden Punkten dauert bei den Personenzügen circa 3 Stunden. Auf fast allen 20 Stationen sind Restaurationen, in einigen gutes Bier, in allen guter Wein zu haben. Längste Aufenthalte 5 bis 10 Minuten in Altstätten u. Sargans. Wer Vergnügens halber die Bahn bereist, suche einen Fensterplatz zu bekommen, und zwar auf der Fahrt von Rorschach nach Chur Vormittags auf der rechten, Nachmittags auf der linken Seite des Waggon, weil um diese Tageszeiten die eine und andere Thalwand die vorzüglichste Beleuchtung hat. Der Güterzug mit circa 5 Std. Fahrzeit gewährt demjenigen Reisenden, der mit mehr Musse die prachtvolle Gegend betrachten will, den Vortheil, dass er auf fast jeder Station einige Minuten Zeit zum Aussteigen hat, um einen freien Rundblick zu gewinnen. — Wer für die Rheinthaltour im Sommer einen Tag verwenden will, benutze bei der Fahrt „zu Berg“ Morgens in Rorschach den ersten Zug mit Billet bis Oberriet, gehe dann auf Schloss Blatten, ¼ Std., um Thal auf und ab herrliche Prospekte zu gewinnen, kehre dann entweder nach Oberriet zurück (Gasthaus zum Rössle), oder, wenn rüstiger Fussgänger, wandere über Rüthi nach Sennwald (Leichnam des Freiherrn v. Sax auf dem Thurm) und Saletz, nehme hier Billet für den zweiten Zug bis Ragatz (Ankunft bald nach Mittag) und gehe, nach rasch eingenommener Mahlzeit, in's Taminathal nach Bad Pfäfers. Bei lebhaftem Schritt kann man bis zum Abgang des dritten Zuges am Spätnachmittage wieder zurück sein, um bei sinkender Sonne in Chur einzutreffen. Wer sich indess mehr Zeit für das Taminathal nehmen will, kann Abends von Ragatz nach Chur noch mit dem vierten Zuge fahren. — Umgekehrt bei der „Thalfahrt“ nehme man in Chur früh Morgens Billet bis Ragatz, besuche die Taminaschlucht, dann mit Billet zum zweiten Zuge bis Sargans, mache dort einige kleine Parthieen auf's Schloss und nach Mels, gehe dann Nachmittags mit dem dritten Zuge bis Oberriet oder Altstätten und mit dem letzten Zuge nach Rorschach oder St. Gallen. — Die hauptsächlich schönsten und überraschendsten Punkte auf der Fahrt nach Chur sind beim Monstein (Station Au), hinter Schloss Blatten, und beim Schollberge (Station Sargans). — Die lohnendste Be-

nutzung dieser Bahnlinie für den eigentlichen Touristen bei hellem und beständigem Wetter ist freilich die, wenn man 3 bis 4 Tage auf dieselbe verwendet und einige der auf nachstehenden Seiten verzeichneten Touren, z. B. Hohe Kasten, Gonzen, Weisstannen- und Kalfeuserthal, Luziensteig etc. macht und immer wieder zur Bahn zurückkehrt. Mit Hilfe des Fahrtenplanes und der bei den Seitentouren angegebenen Zeiten wird man sich leicht einen Reiseplan entwerfen können. — Am bequemsten freilich bleibt es immer, wenn man Rorschach, Ragatz, Wallenstadt oder Chur als Standquartier für 8 oder 14 Tage wählt und von hier aus mit eingeschalteten Ruhetagen die Bergtouren einzeln unternimmt und nach jeder derselben in sein Quartier zurückkehrt.

Stundenzeiger durch's Rheinthal, der Bahnlinie nach:

Von Rorschach nach	Rheineck	$1\frac{7}{8}$	Stunden.
„ „ „	St. Margrethen ($\frac{7}{8}$ Std.)	$2\frac{3}{4}$	„
„ „ „	Au ($\frac{3}{8}$ Std.)	$3\frac{1}{4}$	„
„ „ „	Altstätten (2 Std.)	$5\frac{3}{8}$	„
„ „ „	Oberriet ($1\frac{1}{4}$ Std.)	$6\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Rüti ($1\frac{1}{16}$ Std.)	$7\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Saletz ($1\frac{1}{4}$ Std.)	$8\frac{7}{8}$	„
„ „ „	Haag ($\frac{7}{8}$ Std.)	$9\frac{3}{4}$	„
„ „ „	Buchs (1 Std.)	$10\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Sevelen (1 Std.)	$11\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Trübbach ($1\frac{1}{2}$ Std.)	$13\frac{1}{8}$	„
„ „ „	Sargans (1 Std.)	14	„
„ „ „	Ragatz ($1\frac{1}{4}$ Std.)	$15\frac{1}{4}$	„
„ „ „	Maienfeld ($\frac{1}{2}$ Std.)	$15\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Landquart (1 Std.)	$16\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Zizers (1 Std.)	$17\frac{1}{2}$	„
„ „ „	Chur (2 Std.)	$19\frac{1}{2}$	„

Von Rorschach läuft die Bahn in entschieden östlicher Richtung, zur Linken die ausgedehnte Seefläche. Rechts, beinahe ganz in Bäume versteckt, das alte Ritterhaus Wicken mit Treppengiebeln und weissem Thurm, jetzt im Besitz von Hrn. Landammann Hoffmann.

Links *) **Station Staad.** Dorf ½ Stunde von Rorschach Verladungsplatz von Sandsteinplatten. Fischerei. — **Rechts** auf sanfter Anhöhe Schloss Wartegg, 1560 für Kaspar, Vogt zu Arbon, gebaut, jetzt elegant im modern gothischen Style restaurirt, mit ca. 30 Morgen Wiesboden im Frühjahr 1858 von Hrn. Schulten aus Köln für die Summe von 160,000 Fr. acquirirt.

*) „Links“ und „rechts“ bedeutet jedesmal die Richtung, in welcher die Linie beschrieben ist.

Eine Viertelstunde höher Schloss Wartensee, älter als Wartegg, aus grauer Vorzeit stammend und bis 1377 den Edlen von Wartensee gehörend, nach deren Aussterben an die „Blarer von Wartensee“ (reiches und mächtiges Geschlecht im Mittelalter) übergehend, wurde es erst in jüngster Zeit durch Baron Pearsall of Willsbridge wieder ausgebaut und nach dessen Tode vom Eisenbahnakkordanten Hrn. Müller um 151,000 Fr. erworben. Das alte Schloss ist sehr alterthümlich, feudalen Ansehens, zum Theil von unbehauenen Steinen auf Felsen erbaut; das neue Haus kontrastirt merkwürdig zu jenem im Styl. Alte Waffen, herrliche Aussicht. — Bei Staad fangen die Baumgärten mit ihren lauschigen Häusern schon an, weichen aber bald einem schilfigen und binsenbewachsenen Rietlande, zu beiden Seiten sumpfige Kanäle. Als sich die Aussicht ein wenig öffnet, rechts droben auf dem Burgberg der schöne Landsitz Greifenstein, Hrn. M. von Salis-Soglio gehörig, und noch höher am Horizont, nur eine Minute sichtbar, das Dorf Heiden. Die Rebhügel nehmen ihren Anfang. Als abermals das Obstgartenland beginnt, öffnet sich **rechts** ein freundlicher Thalkessel, in welchem am Fusse des weinreichen Buchberges (oben mit dem schönen Aussichtspunkt beim steinernen Tisch) Schloss **Weinburg**, Sommersitz des Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, und tiefer d'rin das Dorf Thal liegt. Hoch oben auf dem Berge Wolfhalden.

Rechts Station Rheineck. Städtchen und Hauptort des Bezirks Unter-Rheinthal, mit 1200 meist reformirten Einw., die Spedition und Zwischenhandel mit Italien treiben. Holzhandel und einige Baumwollenmanufaktur. Viel Weinbau; die Reben dieser Lage waren im Mittelalter so geschätzt, dass die Mönche des Klosters St. Gallen 918 eine Prozession anstellten, um ein in ein tiefes Tobel gefallenes Fass Rheinthaler Wein zu holen. Real- und 2 Primarschulen, Spital, Waisenhaus und Pfarrkirche mit guten Glasmalereien. Löwenhof, grosses Gebäude, der Familie Custer gehörig. Von den beiden alten Schlössern steht auf rebenumpflanztem Hügel nur noch der Thurm als Ruine der vorderen Burg; sie wurden beide von den Appenzellern 1405 zerstört. Guter Fischfang im Rhein; drüben über'm Strom österreichisches Gebiet.

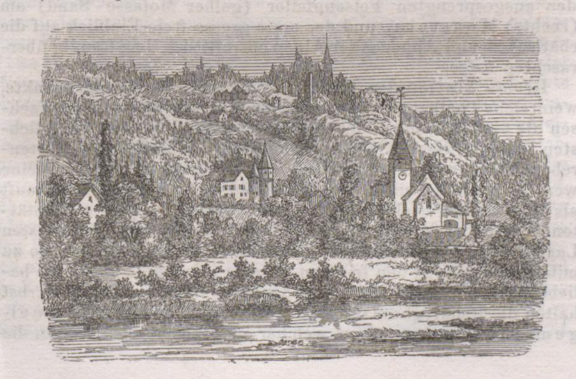
Gasthöfe. Hecht mit Gartenwirthschaft. — Krone. Sonne. — Bier bei Heer.

Spaziergänge und schöne Standpunkte. Nach Thal, paritätisches Pfarrdorf mit 1300 Einw. Grösstes Stickerei-Etablissement in der Schweiz, Firma J. Bänziger, Besitzer Hr. Euler, dessen hochgelegener schöner Pavillon mit enkaustischen Wandbildern von Maler Landerer. — Staufberg, altes Edelhaus, Hrn. Konsul Kuhn gehörig, einem der tüchtigsten Vinologen

der östlichen Schweiz. Vortreffliche Rebberge. — Zum steinernen Tisch auf dem Buchberge, wo Bodmer seine Idylle, „der Landbusen", schrieb. — **Walzenhausen**, 1 Stunde, bequeme Chaussee. Man steige bis zum grünen Platz vor der Kirche; dieser gegenüber führen Stufen zu der auf einem Hügel gelegenen Wachthütte. Hier erschliesst sich ein herrliches Doppel-Panorama. Der Bodensee seiner ganzen Breite und Länge nach ist zu übersehen. Links unten flach der Buchberg mit der Weinburg, die Thurmruine von Rheineck; dann die Rheinmündung und die gekrümmten Windungen des Flusses um den sogenannten Eselsschwanz. Gerade hinab Rheineck mit dem Bahnhof und über dem Kirchendach von Walzenhausen die Rohrspitz in den See vorspringend. Drüben, ganz nahe Lindau. Ueber'm Rhein St. Johann-Höchst, weiter d'rinnen Fussach. Man erkennt deutlich die Demarkationslinien für den projektirten Rheindurchstich. Nun den Blick rechts in's Unter-Rheinthal: zunächst St. Margrethen, kaum aus den Bäumen herauszufinden, gegenüber Brugg und noch weiter über die gestreckten Riedgrasflächen Hard, Lautrach und am Fusse des Pfändlers und Gebhardsberges Bregenz. Rechts daneben Einblick in das Thal der Bregenzer Aach und auf die umstehenden Berge des Bregenzer Waldes, namentlich auch auf den Sulzberg, Hohen-Hädrich, Gyrenkopf, Dreifahnen, Feuerstädterberg (5194 ') u. a. Ganz rechts am Fuss des bewaldeten Hochälple (4637 ') das grosse 8000 Einw. zählende Dorf Dornbirn, Hauptsitz der Vorarlberger Industrie. Ueber dem Hochälple, ein wenig links, schaut die Spitze vom Hohen Ifer (6613 Wiener Fuss) hervor. Neben Dornbirn der Einschnitt des romantischen Waldthales der Dornbirner Aach, durch den Staufenspitz abgegränzt. Mehr als 90 Kirchthürme kann man von Walzenhausen aus übersehen. Dieser Punkt ist besonders solchen Reisenden zu empfehlen, die keine Freunde vom Bergsteigen sind; man kann von Rheineck im Wagen bequem hinauf fahren. Der Fussgänger kann entweder den steilen steinigen Fussweg an der Ruine des Schlosses Grimmenstein vorüber hinab nach St. Margrethen im Rheinthal, oder mehr rechts über Meldegg nach Au hinabsteigen. Für Wagen führt eine gute Chaussee nach Heiden. Ein eigentlicher Gasthof fehlt in Walzenhausen; Pintenschenke bei Giger.

Bahnlinie. Bei Rheineck öffnet sich die Einsicht in die Vorarlberger Gebirge (wie sie eben zuvor bei der Aussicht von Walzenhausen genauer beschrieben wurde). Elegante Bogenkrümmung des Rheines; Fähre nach dem gegenüberliegenden österr. Gaissau. Der Damm, auf dem die Bahn läuft, ist dem Strombett des Rheines abgewonnen. Der Maisbau (im Rheinthal „Türken" genannt) beginnt; daneben die idyllische Obstbaumlandschaft, die in St. Margrethen zum ausgeprägten lokalen Charakter wird. Nachdem der Rhein einen Bogen ostwärts gemacht, tritt er abermals nahe an die Bahn. Drüben links im Oesterreichischen der Kirchthurm von St. Johann-Höchst. Der Gebhardsberg u. Pfändler bei Bregenz zeichnet sich in scharfen Konturen ab. Der steile Berg, der hinter'm Pfändler ziemlich frei hervorwächst, ist der Sulzberg, der das Rothach- u. Weissachthal trennt. Rechts das uralte Kirchlein St. Margaretha (kathol.), unten übertünchter Steinbau, oben roth angestrichenes Holzwerk mit hohem spitzem Ziegeldach, auf Felsen gebaut. Einst waren die Orte St. Margrethen, St. Johann-Höchst, Fussach und Walzenhausen hierher pfarrgenössig. An der östlichen äusseren Seite in einer Nische alter Votiv-Altar mit Flügeln. Die Malerei (Krönung Mariä und auf den Flügeln die 12 Apostel) ist sehr verwittert. Der Landsitz Vorburg, in Weinbergen gelegen, zwei runde Thürme jetzt mit Neubau, der Familie Riss in St. Gallen gehörig. Höher der verwitternde Thurmsplitter des im Appenzeller Kriege (1405) ausgebrannten, von den Raubrittern Freiherren von Endt 1412 wieder erbauten und dann 1416 von den Constanzern abermals zerstörten starken Bergschlosses Grimmenstein, mit allen Rebbergen ebenfalls im Besitz der Familie Riss in St. Gallen. Nahe dabei das Franziskaner- oder Frauenkloster Grimmenstein, in Ansehung der Kastvogtei zu Appenzell Innerrhoden gehörig, in der Appenzell-Ausserrhoden-Gemeinde Walzenhausen gelegen. Nochhöher droben, freundlich winkend, der Kirchthurm von Walzenhausen (vide S. 44).

Rechts Station St. Margrethen, das rheinthalische Arkadien, verkörperte Gessner'sche Idyllen. Wer Lory'sche Bilder



mit altschweizerischer Staffage gesehen hat, der findet hier landschaftliche Original-Motive dazu. Ein völliger Obstbaumwald deckt das heimliche Wiesengelände mit seinen tiefen Schatten, den grüne Sonnenlichter blitzend durchbrechen; unter den Bäumen zerstreut liegen versteckt die malerischen Bauernhäuser, deren Sonnenseite lachende Gärtchen mit buntem Blumenflor und hoch hinaufrankenden Bohnen einfassen. Für poetische Seelen ist's der Mühe werth, ein Stündchen hier zu verweilen. Das Dorf zählt 1100 Einwohner, drei Schulen, eine schöne neue reformirte Pfarrkirche, produzirt verhältnissmässig das meiste Obst in der ganzen Schweiz und hat ausserdem Feld- und Weinbau. Die Weiber beschäftigen sich mit Weiss-Stickerei für St. Galler und Appenzeller Fabrikanten. Freundlicher Rundblick auf dem Bahnhofe. Hinter St. Margrethen kommt ebene Kulturfläche, Wiese mit Ackerland abwechselnd, immer von bergigem Hintergrunde eingefasst. — **Links** neben der schräg aufsteigenden Felsenbastei des Gebhardsberges die Einsenkung der Bregenzer Aach, dann hellleuchtend auf einem Vorberge die doppelbethürmte Wallfahrtskirche Bildstein und dahinter der Steinsberg, der Losen, noch tiefer Loreno, wieder weiter vornen der pyramidale Staufenspitz, dahinter das Hochälpli und breit gestreckt der Schöne Mann. — **Rechts** an der Bergeshalde das ehemalige Schloss Apfelberg, jetzt ein Bauernhof, das restaurirte Schlösschen Bergsteig und der ehemalige Rittersitz Schäflisberg, jetzt ebenfalls Bauerngut. Bis hierher zeigte die naheliegende bewohnte Landschaft nur erst Momente der Kleinromantik. Aber nun biegt dort, wo der Strom abermals dicht an die Schienen herantritt, die Bahn in graziöser Kurve um den ausgesprengten Felsenpfeiler (gelber Molasse-Sand) am (rechts) Monstein, und der erste grosse freie Einblick auf die rhätischen und Appenzeller Alpen entrollt sich dem freudig überraschten Auge.

Rechts Station Au. Es ist der freundliche, rebenumrankte, weinreiche Thalkessel von Berneck, der sich öffnet. Hier wachsen die besten Trauben des unteren Rheinthales. Die vorzüglichsten Lagen heissen Klumpen, Eichholz, Pfauenhalden, Kettenreben, Rosenberg und Hausen. Die Bernecker rothen Weine werden immer 10 bis 20 Rp. pr. Maas theurer im Fass verkauft als die von Rheineck, Buchberg oder weiter droben von Altstätten. Diese, wie die rothen Rheinthaler Weine von den meisten Lagen, halten sich selten länger als 2 Jahr, dann werden sie zu mild und verlieren den frischen, recenten Geschmack, der sie beliebt macht; — er „ältelet", sagt dann der Weinkenner. Im Herbst halten die Rebbergbesitzer eine Versammlung, die „Wimmelgemeinde" genannt, an welcher ausgemacht wird, wann die

Weinlese beginnen soll, und später stellt eine aus der Mitte dieser Versammlung gewählte Expertenkommission den Weinpreis, „der Lauf" genannt, für's Jahr fest, der für alle Weinproduzenten verbindlich ist. Die Preise des frisch abgepressten Weinmostes (Suser) schwanken zwischen 65 Ct. bis 1 Fr. pr. Maas, in unergiebigen Jahren noch höher. Die weissen Weine gelten gewöhnlich die Hälfte der Preise von den rothen. Vorzüglich guten Bernecker Wein trinkt man in Au im Schiffli.

Rechts unter Bäumen und im Gebüsch Häuser und Kirchthurm von Au, tiefer im Kessel das stattliche, nach dem Brande von 1848 neu erbaute paritätische Pfarrdorf Berneck oder Bernang, wo bedeutende Märkte gehalten werden. Gasthöfe: Drei Eidgenossen bei Kurer (Weintraubenkur). — Ochs. Hirsch.

Gebirgspanorama. In Mitte des grossartigen Tableaus steigt steil und wie ein Keil hervortretend der Saroya (3348 Wiener Fuss über dem Meer), der nördlichste Alpengipfel des Fürstenthums Liechtenstein und dicht hinter diesem in Verkürzung die „Drei Schwestern" auf. Von diesem vorstehenden Berge ziehen links hinein die Ausläuferzacken der kühnformigen, vielzerspaltenen Rhätikonkette, welche Graubünden vom österreichischen Montafun trennt. Da treten zunächst die jähe Gurtisspitz oberhalb Frastenz und hinter ihr der Gallinakopf, daneben etwas tiefer der zerborstene Fundelkopf (7372 Pariser Fuss über dem Meer) ob Brand im Brandner Thal und seitwärts die sanfter geformte Alpilla hervor. Alle aber überragend steigen die kahlen Felshörner der Scesaplana (9136′) mit dem weithin leuchtenden Brandner Ferner auf, an dessen Fuss, freilich nicht sichtbar, der mährchenhaft grausig schöne Lünnern-See liegt. Diese linke Seite des Panoramas wird im Mittelgrunde durch die vorgeschobenen Coulissen der schon bei voriger Station genannten Höhen Hochkugel, Schöne Mann, Staufenspitz etc. abgeschlossen. — Ganz verblauend in der Mitte, rechts von den Liechtensteiner Bergen, steigt als isolirte breitgelegte Pyramide der Calanda (bei Chur) und neben diesem die Gebirgskette der Grauenhörner auf, Gebirgsindividuen, die fortan bei der Weiterreise in immer veränderten Gestalten näher rücken. Entschieden rechts im Vorblick haben die Appenzeller Alpen sich demaskirt: vorn, stotzig abfallend, die östliche Wand des Kamor, mehr rechts hintenliegend der Altemann und der Säntis, deren Parthien sich bei der Station Heerbrugg spezialisirter zeigen. — Im Thalkessel von Berneck aber, ganz rechts zur Seite auf heraustretendem Rebenhügel die Ruinen des Schlosses Rosenberg, dessen ehemalige Besitzer Lehenleute des Klosters St. Gallen waren und in ihren letzten Rittern, Rudolph u. Eglolph (die 1405 in der Appenzeller Schlacht

am Stoss fielen), gänzlich ausstarben. Jetzt gehört die treffliche Weinhalde dem Herrn Dr. Ritz in Berneck. Schöne Aussicht von der Ruine auf's Rheinthal.

Von Berneck führt eine gute Strasse hinauf nach Oberegg, dessen Thurm man sieht, und Heiden, lange Zeit reichlohnende Niederblicke in's Rheinthal und die umgebenden Gebirge gestattend. Eine lohnende Parthie ist die auf den Guggenbühl, auch „auf Eggen" genannt. Eine bewaldete Bergzunge tritt vor bis dicht an die Bahn, auf deren Ausläufer das stattliche Landgut (**rechts**) **Heerbrugg** (Station gleichen Namens) liegt; ehemals stand ein fürstäbtisches Schloss an der Stelle. Jetzt wohnt Herr Kantonsrath Völker, ein um Landwirthschaft und Kultur vielverdienter Mann, auf Heerbrugg. Die Appenzeller Gebirge haben sich nun völlig entfaltet; in doppelt gestufter Rückenform gipfelt der Kamor und Hohe Kasten sich empor, dann aber gen Westen wieder steil abfallend; daneben etwas mehr zurück die stotzigen Zacken der Stauberen und Roslen, die man später im Gambser Thalkessel von der Rückseite ganz nahe sieht. Weiter daneben als scheinbar höchster Felsenkopf der Altemann und über breite Schneefelder empor der Säntis, der in schöner, scharfer Linie, fast vertikal wieder absinkt. — Den Mittelgrund (in Richtung der Bahn) füllen die wunderbar geformten, kecken Zinken und Hörner der Gauschla, des Alvier, Gärtlisegg, Faulfirst, Margelkopf und Kapf, sämmtlich 6000 und 7000' hoch.

Links in ebener Thalfläche die zerstreuten Häuser von Widnau, kathol. Pfarrdorf. Der Einblick in's Montafun öffnet sich immer mehr. Fortan liegt nun das grosse sumpfige Eisenriet zur Linken der Bahn, eine jener unglücklichen Gegenden des schönen Rheinthales, die bis in die jüngste Zeit alljährlich von den Ueberschwemmungen des Rheines furchtbar zu leiden hatten. Die in diesem Riet liegenden St. Gallischen Dörfer Schmitter, Diepoldsau und Kriesern sind desshalb auch ziemlich unbemittelt, im Gegensatz zu den sog. hinterliegenden Gemeinden (rechts von der Bahn). Der Rhein ist auf der ganzen Strecke bis Altstätten wohl eine Stunde weit von der Bahn entfernt.

Die Linie tritt in einen neuen, bei weitem grösseren Thalkessel, in welchem die Stationen Rebstein, Altstätten und am Ausgang desselben Oberriet liegen. Der bisherige Hügelcharakter der Bodenerhebung auf der Schweizerseite gestaltet sich zu eigentlichen Bergformen von 3500 bis 4600 Fuss Höhe ü. M. um, die Pflanzendecke der Kulturgewächse umsäumt nur den Fuss der kräftig aufsteigenden Höhen. — Forst und Nadelholz bekleiden vorherrschend den Bergwall und über diesen kündet sich schon hie und da durch Matten mit silbergrau schimmernden Sennhütten die Alpenregion an. Das energisch aufgerichtete Zwillingspaar des Kamor und Kasten (5500') schliesst den weiten Thalcircus ab. Die grosse runde Bucht, rechts hinein, ist ungemein belebt durch stattliche Dorfschaften und zerstreut an den Bergen emporklimmende Häusergruppen und Schlösser.

Rechts. Zunächst tritt das paritätische Dorf Balgach (mit 1440 Einw.), von seiner neuerbauten katholischen Kirche überragt, aus dem Rebengelände hervor. Der Ort hat ein eisenhaltiges, aus der Umgegend stark besuchtes Bad. Neues reformirtes Schulhaus. Wirthshäuser: Bad u. Rössli. — Weiter kommt Schloss Grünenstein, stattliche Gebäude im Geschmacke des vorigen Jahrhunderts (1776 neu erbaut), jetzt Fideikommiss der Familie Custer in Rheineck, Monument J. L. Custer's, eines Wohlthäters des Rheinthales. Vom alten Schloss, das die Edlen gleichen Namens vom Kloster St. Gallen zu Lehen trugen, steht nur noch der massive viereckige Thurm. Etwas höher liegt die 1854 gegründete Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder.

Rechts **Station Rebstein.** Das grosse paritätische Kirchdorf mit 1600 Einw., einer evangelischen Kirche und katholischen Kapelle, liegt drüben am Fusse der Weinberge. Getreide- und Tabaksbau, sowie Rebenkultur und Weiss-Stickerei sind die Erwerbszweige. Die in dieser ganzen Gegend gebauten weissen Weine sind jung ziemlich herb, lagern sich aber vorzüglich ab und werden nach 8 bis 10 Jahren sehr fein; sie sind desshalb in der Regel nur halb so hoch im Preise als die rothen des unteren Rheinthales, die rasch konsumirt werden. Ein ehemaliges Schloss Rebstein ist jetzt eine Bauernwirthschaft und Weinschenke. — Auf der Anhöhe über Rebbergen Schloss Weinstein, weiss angestrichenes, niedriges Gebäude mit einer Thurmruine, grossem Rittersaal und Glasgemälden.. Es ist ein Vergnügungsort der Umgegend und bietet schöne Aussicht. Höher liegt das ehemalige Schlösschen Sonnenberg, jetzt Armenhaus von Marbach. — Marbach (ursprünglich ein Hof Mark Bach als Grenze), paritätisches Pfarrdorf mit schöner gemeinschaftlicher Kirche, 1100 wohlhabenden Einw. und einem seit 1812 errichteten Bade. Die Bewohner von Marbach waren eifrige Beförderer der Reformation und trugen viel zur raschen Organisation der beiden Religionsparteien bei. Der Maler findet in diesen Orten herrliche Staffagen zu Dorfbildern. Der aufgeschüttete Damm der Eisenbahn sank in dieser Gegend immer in den unersättlichen, schwammigen Torfboden, bis endlich langdauernde Auffüllungen mit festem Material eine solide Grundlage gaben. Hoch droben liegt St. Anthöny-Kapelle, 3411' ü. M., ein sehr zu empfehlender Aussichtspunkt; man geht von Altstätten am bequemsten hinauf.

Rechts **Station Altstätten,** wohlgebautes Städtch., Hauptort des St. Gallischen Bezirkes Oberrheinthal, Post, Telegraphen-

station, 1283' ü. M. in fruchtbarem Gelände mit 6500 Einw. beider Konfessionen. Die grosse Kirche ist gemeinschaftlich; der Bilderstürmer Karlstadt war während der Reformation Prediger daselbst. Bedeutender Verkehr mit Appenzell mittelst der Stoss- und Ruppenstrasse, darum Handel und Spedition neben Wein-, Obst- und Landbau. Der Kilbi- und Klausmarkt ist einer der bedeutendsten der östlichen Schweiz; Appenzell, Vorarlberg, Rheinthal und Oberland tauschen hier ihre Bedürfnisse aus und 10000 Fremde an einem Markttage kommen nicht selten vor. Gute Realschule, tüchtige Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten. Neue Fabrik für mechanische Seiden- und Baumwollenweberei von Grämiger und Comp., andere industrielle Etablissemente für Manufaktur, Färberei u. Appretirung von Kuster u. Schachtler, Grob, Steiger-Bühler, Thüringer, Wiget u. A.

Historisches. Altstadium war eine der ältesten deutschen Niederlassungen im Rheinthal; 854 hatten Abt Grimoald von St. Gallen und die Grafen von Montfort bedeutende Besitzungen daselbst. Später mögen die Ritter von Hohen-Altstätten, denen auch der Minnesänger Konrad von Altstätten angehörte, in der Stadt angesessen gewesen sein; es existirten 3 Burgen: Hoh-, Alten- und Neu-Altstätten, von denen letztere jetzt ein Bauernhaus ist und von erster nur noch einige Trümmer am Kornberge zu sehen sind. Im Kriege von 1405 bemächtigten die Appenzeller sich der Stadt, hielten 1410, nur 400 Mann stark, eine dreiwöchentliche Belagerung von 7000 Oesterreichern unter Herzog Friedrich von Oesterreich und Graf von Sulz aus, welcher dann aus Zorn, keinen Appenzeller gefangen zu haben, die leere Stadt abbrennen liess. Auch in späteren Jahren wurde die Stadt mehrfach ein Raub der Flammen. Das Kloster Mariahilf, 1673 gebaut, hat 18 Chorfrauen. Geburtsort des Bundesrath Näff.

Gasthöfe. Drei Könige oder Post bei Ritter; Omnibus am Bahnhofe, Pferde und Wagen nach Gais, Appenzell, Trogen etc. — Freihof. — Löwe. — Rössli. — Krone.

Schöne Standpunkte. Bei der Wachthütte auf dem Gitzibühl vor dem Thor, — bei der Kapelle auf dem Forst, — bei der Ruppner Kapelle auf dem Kornberge 1¼ Std., und bei St. Anthöny-Kapelle 1½ Std. Zu dem zuletzt genannten Standpunkte kann man entweder in 1½ Std. über Lüchingen hinaufsteigen oder am Ruppen bis zur Landesmarch aufsteigen und dann auf der Höhe hinübergehen in circa 2 Stunden.

Seitentouren. 1) **Ueber den Ruppen nach Trogen.** Die von Negrelli in den Jahren 18³⁷/₃₈ gebaute Ruppenstrasse windet sich in ungemein vielen Bogen am Kornberge empor bis zur Landmark 1½ Std., wo ein Monument Näheres über den Strassenbau angibt, dann in 1 Stunde durch ziemlich einförmige

Gegend in das Goldachtobel und aus diesem aufsteigend nach **Trogen**, Hauptflecken von Appenzell-Ausserrhoden vor der Sittern, 2786' ü. M. mit 2650 Einw. Wohlhabenheit und sogar oft Reichthum schauen aus jedem Fenster der reinlichen, mitunter schlossähnlichen Fabrikantenhäuser. Das Pfarrhaus gilt als das schönste der ganzen Schweiz. Auf dem Hauptplatz wird je alle 2 Jahre die Landsgemeinde (konstituirende und Gesetze bestätigende Volksversammlung der Appenzeller) öffentlich abgehalten. Kirche mit Frescomalereien. Im Rathhause Landesarchiv, Folterkammern und Rathsstube mit den Bildnissen der Landammänner. Sitzungssaal des Grossen Rathes im Rathhause mit schönen Stuckaturarbeiten. Landwirthschaftliches Waisenhaus zur Schurtanne. 4 Freischulen. Kantons-Realschule unter Leitung des wackeren Direktor Schoch. Dr. Schläpfer's Naturalienkabinet. Baumwollenweberei, Färbereien, Stickerei. Die Familie Zellweger glänzt seit Jahrhunderten durch geistesklare, patriotische Männer. Bibliothek im Pfarrhause circa 12,000 Bände. Post- und Telegraphenbureau. Gasthöfe: Schäfli (Lesegesellschaft). — Krone. — Löwe. — Hirsch. — Von Trogen in 1 Std. auf den Gäbris, in 1 Std. nach Vögelinseck, in 2 Std. nach St. Gallen (Post täglich 2 Mal) und über den Gäbris in 2 Std. nach Gais.

2) **Ueber den Stoss nach Gais und Appenzell.** Die alte Strasse von Altstätten am Stoss hinauf war schlecht; jetzt wird eine neue gebaut. Auf der Höhe (1¼ Std.) bei der Kapelle reichlohnende Aussicht auf das mittlere Rheinthal. Die Kapelle ward zum Andenken des am 17. Juni 1405 stattgefundenen Freiheitskampfes der Appenzeller Hirten unter Anführung des heldenmüthigen Grafen Rudolph v. Werdenberg gegen das 10 Mal mächtigere gewappnete Ritterheer unter Herzog Friedrich von Oesterreich u. den Abt v. St. Gallen errichtet, und der Sieg wird noch jährlich in volks-


Kapelle und Wirthshaus am Stoss.

thümlicher Weise gefeiert. Wo die Hütte Uli Rothach's stand, der ganz allein mit einer Streitaxt sich gegen 12 gepanzerte Ritter vertheidigte und, nachdem er die Hälfte derselben niedergeschmettert, sich in den Flammen seiner brennenden Hütte begrub, ist nicht bekannt. Die Schlacht am Stoss ist ein Glanzpunkt der alten Schweizergeschichte; 900 Ritter und Reisige fanden hier ihr Grab. — In einer halben Stunde auf guter, aber langweiliger Strasse nach **Gais**, 2875′ ü. M., berühmter Appenzeller Molkenkurort, im Sommer sehr zahlreich besucht. Erziehungsanstalt auf der Rieseren. — Waisenvater Rechsteiner ein tüchtiger Kenner der Alpen. — Wohlhabendes Dorf; mit 2480 reform. Einw.; Weberei und Stickerei. Gute Gasthöfe: Ochs am Dorfplatz, Aussicht auf's Gebirge, 70 Zimmer, Café und Billard. Krone (Post) u. Lamm. Preise sind gewöhnlich: Table d'hôte 2 bis 2½ Fr., Zimmer wöchentlich 8 bis 20 Fr., Ziegenmolken täglich 50 Ct., Kaffee 1 Fr. — Badeanstalt im Grüt. Nahe gelegener schöner Aussichtspunkt ist auf der Kellen, in der Buchen, umfassender auf dem **Gäbris**, 3865′ ü. M. (1000′ über Gais), bequem in einer Stunde zu ersteigen. Jetzt ist auf dem Gipfel ein neues Gasthaus von Herrn Landeshauptmann Kürsteiner erbaut worden; eine kleine Strecke östlich liegt das alte, einfachere Wirthshäuslein zum Gemsle. Bezüglich der Aussicht auf die umliegenden Gebirge orientirt man sich am besten durch das von Herrn Rechsteiner aufgenommene, im Wirthshause aufgestellte Toposcop. Gegen das Rheinthal ist die Aussicht vom Sommersberg (3623′) noch freier und vollständiger. Man geht vom Gäbris in 1 Stunde dahin über die Alphütten Schwänberg, Hofgut und Ausser-Sommersberg. — Weitere Parthien von Gais nach Bühler, ¾ Std., Chaussée (Post), Appenzell 1¼ Std. (Post), Weissbad 2¼ Std. und in's Appenzeller Gebirge sehe man weiter unten (vergl. Register).

Bahnlinie. Von Altstätten läuft die Bahn über das sehr einförmige, sumpfige Eisenriet, aber die Umgebung wird immer grossartiger, vielverheissender. **Links** liegt isolirt im Thale jenseits des Rheines der bewaldete, an der Nordseite abgebrochene Kummerberg, an dessen Fuss die österreichischen Dorfschaften Mäder und Götzis liegen. Im Montafun sind nun noch tiefer im Thal liegende Felsenkolosse der Rhätikonkette aufgestiegen; an den verschwindenden Brandner Ferner unter Scesaplana reihen sich nun noch der Saulenspitz (7068′) und dahinter der zerklüftete Felsendamm der Drusenfluh mit 8724′ ü. M. nächst dem Hochpass des Drusenthores (7339′), über welchen Nero Claudius Drusus im Jahre 11 vor Chr. Geb. sich den Uebergang gegen die Germanen erkämpft haben soll. Als letzte gewaltige Kalkwand erblickt man Theile der 8749′ hohen Sulzfluh, die

durch viele Höhlen furchtbar zerklüftet ist; der äusserste Vorsprung derselben ist das Gauer Schwarzhorn, 7564′ ü. M. Auf der anderen Thalseite des Montafun wächst nun allmälig mehr hinter dem Hochkugel die westliche Flanke des Hoch-Gerrach (oberhalb Thüringen im Wallgau) heraus.

Rechts hoch droben über dem Wald kann man die Stosskapelle herausfinden. Ziemlich zerstreut unter dem Hörchelkopf liegt Eichberg, dessen Kirche hell herniederschaut, und etwas weiter steigt die breite Pyramide des Fähnern 4642′ hinter der Neuenalp und dem Haarder Walde auf. Der Kamor entblöst immer mehr seine Bergfalten und tief ausgefressenen Runsen, aber der eigentliche Gipfel des Hohen Kasten ist hinter dem Kamor versteckt und noch unsichtbar.

Rechts Station Oberriet mit dem Dorfe Eichenwies, fast ½ Std. lang. Kath. Pfarrgemeinde mit 3900 Einw. (einschliesslich Montlingen und Kriesern). **Stationsplatz für Besteigung des Kamor und Hohenkasten.** Rechts drüben, das Thal begrenzend, der Semelnberg und der Kapf, zwischen beiden in der Höhe das Dorf Kobelwald (in seinen Bürgerrechten zu Altstätten gehörig). Im Winkel rechts geht die alte Strasse durch die ausgesprengte Felsenschlucht Hirschensprung. **Gasthof:** Rössli bei Satorius (wenige Minuten vom Stationslokal), Pferde und Wagen; Bergpferde zu civilen Preisen. Gut instruirte Führer. Der Wirth hat eine Sommerwirthschaft auf der Ruine Blatten (man sehe die nächstfolgende Abbildung) etablirt. — Zum Frohsinn, kleine Pintenwirthschaft bei der Kirche, gutes Bier.

Parthie auf den Kamor und Hohen Kasten, 3 Std., auch für Damen, die einige Ausdauer im Steigen und gute feste Schuhe haben, leicht zu Fuss auszuführen. Führer oder Pferde sind Allen, die noch nicht im Gebirge wanderten, anzurathen. Geübte Touristen finden im Juli und August den Weg allein. **Weg:** Vom Stationshause in's Dorf und auf der Landstrasse um den felsigen, oben mit Buchen bewachsenen Blattenberg, ein zur Zeit der erdgestaltenden Revolten herausgeworfenes Riesengetrümmer, am Weiler Moos (5 Min.) vorüber, nach dem Felsendéfilé Hirschensprung (5 Min.). Dann zurück durch die Wiese nach dem Weiler Rehag und ansteigend nach Freienbach (wer den Hirschensprung nicht sehen will, gehe gleich durch Moos nach Freienbach). 10 Min. bis zum Wirthshause (Käse und Wein zu haben). Auf guter Strasse, in schönem Wiesen- und Waldthal, bis zu einer Wegscheide am Waldesanfang. Rechts droben der Kienberg. Man gehe links, in den bewaldeten Hohlweg. Austritt in's Freie auf Alpwiesen. Gerade aus steigt der Felsenkopf „Förstle" auf. Man halte sich im-

mer links. Sennhütten der Alp Krieserer Schwamm, höher Diepoldsauer Schwamm, 3700'. Köstliche Milch, per Mann 20 Rp. Kleine Hälfte des Weges. Rechts die bewaldete Spitze der Fähnern, 4642'. Immer steigend über Grashalden (mitunter sumpfig) zu den Alphütten von Frasen und Unter-Kamoralp, 4377'. Ziemlich steil, schräg links hinauf, durch Alpenrosengebüsch, zur Oberen Kamoralp, 4800'; diese bleibt aber links liegen. Erster Blick in's Appenzell hinab. Ueber weiche Alpwiesen, dann steil steigend auf die Kamorspitze, 5393'. Erste Ansicht vom Felsenklotz des Hohen Kasten und seiner Hütte. Auf ungefährlichem Bergsattel hinüber. Da wo in der Mulde der Weg sehr steinig wird, biege man rechts ab und steige hinauf (der Fussweg ist kennbar) zum Hohen Kasten, 5538' ü. M. (4230' über dem Rheinthal). Wirthshaus, 1850 von Jakob Dörig gebaut, jetzt von J. Ant. Koller aus der Schwendi bewirthschaftet. Geheiztes Stübli. Rothe und weisse Rheinthaler Weine per Schoppen 55 Cent. — Portion sehr guter Kaffee mit Honig, Butter, Zucker und Brod 85 Cent. bis 1 Fr. — Bier in Krügen 40 Cent. — Eier, Omelette, Wurst. Der Wirth ist von Anfang Juni bis Ende September oben.

Panorama vom Hohen Kasten. Links vom Standpunkt des Beschauers läuft hintereinander verschoben der vielfach gezackte Kamm der Stauberen, Kanzel und Furglenfirst zum Rasenpolster der Roslen, die östliche Thalwand des friedlichen, tiefliegenden Thälchens der Sämtiseralp mit dem stillen Sämtisersee bildend. Gerade auf über letzterem der Hundstein und über diesem der schwer zugängliche Altemann (7505'). Ihm zur Rechten mit breitem Firnfeld der Säntis (7709'), unter ihm die bewachsene Rückwand der Maarwies. Vom Säntis aus senkt sich das hochaufgerichtete Berggewölbe über die Hohe Niedere, die Hangeten, den Schäfler zu der auf senkrechtem Felsenunterbau liegenden Ebenalp, in deren Felsenwand leicht erkennbar die beiden Höhlen des Wildkirchli. Den Mittelgrund füllt die bewaldete Halde des Alpsiegleten. Von da schweift der Blick über das mosaikartige Hügelgelände der Kantone Appenzell und St. Gallen. Drunten Brüllisau, weiter hinein Teufen und davor das Mousselin-Dorf Bühler. Das Haus auf dem Gäbris ist leicht herauszufinden. Gen Norden begränzen der Spiegel des Bodensee und das schwäbische Hügelland den Horizont. Fähnern und Kamor verdecken einen Theil des Blickes nach dem untern Rheinthal. Gen Nordosten die forstreichen Gipfel des Bregenzer Waldes und der Vorarlberger Alpen. Ein vom Waisenvater Hrn. Rechsteiner in Gais gefertigtes Toposcop nennt die mehrsten Gipfel. Zu Füssen im Rheinthal eine Menge von Ortschaften, unter denen Dornbirn, Hohenems, näher Röthis, Rankwyl und Altenstadt unter'm Hochkugel, an der Bergeshöhe Uebersachsen und Göfis, dann im weitgeöffneten Illthal das Städtchen Feldkirch hell heraustreten. Dicht unter'm Hohen Kasten das Dorf Rüthi. Nach der Tiefe des Illthals die ganze Rhätikonkette: Gurtispitz, Gallinakopf, Fundelkopf, dahinter Scesaplana, Sulzfluh, ganz in der Tiefe die verschneite Liznerspitz, Piz Buin und Radspitz aus der Silvrettagruppe. In der Richtung thalaufwärts der Falknis, der Calanda, die Grauenhörner, näher Sichelkamm, Faulfirst, Margelkopf und Alvier. Hinter diesen als blendendes Firngerüste der Ringelkopf und das Tristelhorn und zwischendurch Theile vom Sardonastock.

Wege hinab. a) In's Rheinthal nach Rüthi: hinter der Kamorspitze hinweg bis zur Mulde vor der oberen Kamoralp, dann vorsichtig über die „Grashalden", wilde felsige Absätze, hinab nach dem Weiler Plonen, um den bewaldeten Hügel „Gruppen" nach der Station Rüthi. Dieser Weg ist bergab in $1^1/_2$ Std. zurückzulegen, greift aber die Kräfte etwas an und verlangt sicheren Tritt.

b) Nach dem Weissbad: Vom Hohen Kasten in die Mulde zwischen ihm und dem Kamor, dann guter Fusspfad an der Alp Soll vorüber, unter'm Kamor vorbei über die Steinbetter, Dörig's Wirthshaus, Brüllisau $1^1/_2$ Std. Nach dem Weissbad noch $^3/_4$ Std. Von Brüllisau kann man über den Pfannenstiel, $^1/_4$ Std., unter'm Hasler in einer Schlucht hinauf in's Brühltobel zum Sämtisersee $^3/_4$ Std. u. auf die Sämtiseralp, — von dieser entweder in 1 Std. starken Steigens auf den Alpsiegleten, 5326' ü. M. und drüben über's „Leiterli" hinab nach der Schwendi, — oder über Fählenalp (gastliche Sennhütte) und Krayalp *) hinab nach Liesighaus bei Wildhaus (Zwingli's Geburtsort) und links hinab nach Gambs in's Rheinthal oder rechts in's Toggenburg, — oder endlich durch die Saxer Lucke hinab nach Sax im Rheinthal und zur Eisenbahnstation Salez oder Haag.

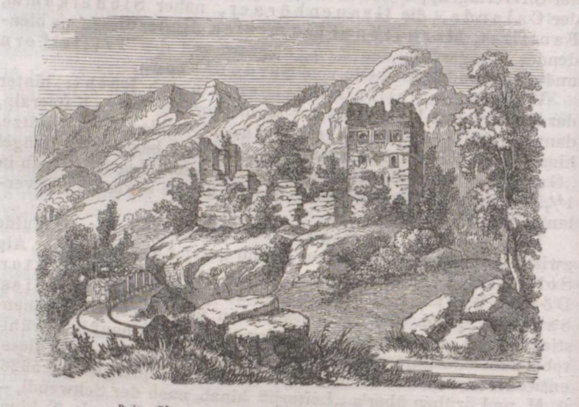
Parthie zur Krystallhöhle. Nur Männern anzuempfehlen, so lange der Eingang nicht erweitert ist. Der Weg führt unweit des Hirschensprunges durch Buchwald an jäher Halde hinauf. Aus dem Kobelwieser Bad nimmt man einen Führer, Lichter und Ueberkleider mit. Am Eingang hat man ungefähr 20 Schritt auf Händen und Füssen hineinzukriechen. Zuerst Höhle mit einem Bach, die Wände aus grauem Kalk bestehend. Dann steigt man leicht zur zweiten Höhle hinauf, deren Wände von Kalkspath-

---

*) Als Reiselektüre, die treffliche Schilderungen aus den Appenzeller Alpen enthält, mögen „Corrodi's Alpenbriefe" in der „Alpina pr. 1856" (Verlag von Scheitlin und Zollikofer in St. Gallen) empfohlen werden.

Rhomboiden erglänzen. Er wird auch Doppelspath genannt, weil man Schrift durch ihn gelesen doppelt erscheinen sieht. Die dritte Höhle ist schwer zu erklimmen.

Parthie auf Schloss Blatten, nur $1/4$ Std. von Oberriet; sehr lohnend. Der Rösslіwirth Hr. Sartorius hat hier eine Sommerwirthschaft etablirt. Durch den Wald kann man auf den Blattenberg hinauf steigen und von hier eine reizende Aussicht thalauf und thalabwärts geniessen. Das Schloss wurde 1270 auf Befehl



Ruine Blatten gegen den Hohen Kasten und die Stäuberen.

des Abtes Berchthold von St. Gallen zum Schutze gegen die Grafen von Montfort erbaut, ging später dann in den Besitz der einst mächtigen Edlen von Ramschwag über, die aber so herunter kamen, dass sie 1423 ihr Schloss zu einer Schenkwirthschaft machten und dasselbe 1457 vergantet werden sollte. Es muss damals schon ziemlich zerfallen gewesen sein, denn das höchste Gebot darauf war 300 Gulden.

Bahnlinie. Rechts. Der Zug fliegt an den verwitternden Resten des eben beschriebenen Schlosses Blatten vorüber; Staffage und Buschwerk schwinden, die Schienen biegen um die abermals in die Thalsohle vortretenden Gebirgskoulissen und ein neues Panorama, grossartiger, erhabner als die bisherigen, liegt eröffnet da. Die Appenzeller Alpenfragmente, die bisher dem Bilde als Rahmen dienten, treten jetzt in dasselbe als Vordergrund und schroff aufsteigend thürmen abenteuerlich gestaltete Kalkriffe ihre Klippenjähen bis zu 4000′ überm Thal empor. Der

Hohe Kasten ist demaskirt und das schindelgedeckte Berghaus glitzert als weisser Punkt im Sonnenlicht hernieder. **Links** sinken die gelblichen Kreidebänke des Wurmser- und Therenberges in südwestlichem Fallen gegen den Eingang zum Illthal ab und die unter denselben zerstreut liegenden Ortschaften sind Klaus, Röthis und Rankwyl, dessen Kirche accentuirt hervortritt. Hoch droben aber leuchtet das Kirchlein von Obersaxen. Der Einblick in den Wallgau (Montafun) hat sich noch erweitert. Ausser den genannten Gebirgsindividuen des Rhätikon werden jetzt auch Berge der nördlichen Thalwand sichtbar, so der Stierkopf ob Bludenz, der Keil des Klosterser-Schwarzhornes und die gestreckte Fluh des Hochjoches oberhalb Schruns. Es ist ein Einblick von mehr als 9 Stunden Tiefe. Zwischen dem Hochkugel und dem Hoch-Gerrach (im Mittelgrunde links) sieht man nun auch den Hohen Freschen, 6150′. Die violettblaue Beleuchtung, in welcher an wolkenfreien schönen Sommertagen die Alpen erscheinen, ist für den Farbeneffekt der Landschaft unbedingt ein wesentlich schmückendes Moment; aber sie lässt die Grossartigkeit des Gebirgsgebäudes nicht erkennen, weil die einzelnen Parthien sich nicht ablösen, sondern als kompakte Masse erscheinen. Wenn es dagegen nach kalten Regentagen sich aufheitert und die Berge bis zur Waldregion herab voll frisch gefallenen Schnees liegen, dann sondern sich die Gruppen und man erstaunt nicht nur über die reiche Struktur des gewaltigen Baues, sondern die Höhenverhältnisse erscheinen auch in einem ganz anderen Maasstabe. — Des Rheinthales Tiefe wird immer durch den Koloss des Calanda abgeschlossen.

Rechts. Station Rüthi. Katholisches Pfarrdorf mit 1500 Einw., die Feldbau und Viehzucht treiben und auch für die Broderiefabriken arbeiten. Einst dem Kloster Pfäfers unterthan, war es im Mittelalter eine republikanisch selbstständige Gemeinde mit Hoheitsrechten.

Links auf einem Felsenhügel die Wallfahrtskirche St. Valentinsberg, Pfarrkirche und Wohnung des Geistlichen von Rüthi, stand urkundlich schon 819 und hiess damals rhätisch Montaniola (Berglein). Schöner Blick von da über's Rheinthal.

Weg auf den Kamor von hier, zwar kürzer als der von Oberriet, aber viel steiler und anstrengender. Von der Station die Landstrasse überschreitend hinauf nach dem Weiler Breiten um den bewaldeten Hügel Gruppen, nach dem Weiler Plonen (Knabe von hier als Führer mitzunehmen), durch Waldung zu den Sennhütten und über die „Grashalden“ zur Oberen Kamoralp (bleibt rechts liegen). Aussicht sehe man S. 54. **Rechts** Dorf Lienz, ursprünglich rhätische Kolonie „Slienes“ aus dem

7. Jahrhundert. Paritätisches neugebautes Dorf mit circa 500 Einwohnern, die Reformirten nach Sennwald, die Katholiken nach St. Valentinsberg pfarrgenössig, brannte 5. Mai 1854 bis auf wenig Giebel (86 Brandstätten) nieder.

Nun läuft die Bahn durch einen natürlichen Park; luftigleichtes Buchengehäge oder ernste dunkle Tannengruppen umschliessen heimlich-stille Wiesenplätzchen und lauschige Waldwinkel, über denen die starren, oft abgestuften Kalkwände der Stauberen, der isolirt aus tiefer Runse hervorragende Felsensplitter der Nadel und die sammetweichen grünen Rasenpolster der Saxer-Alpen und Wildheuplätze hervorwachsen. Das Gestein, durch welches das Tracé gesprengt werden musste, ist Schutt einstiger furchtbarer Bergstürze; man fand beim Bahnbau mehrere Schuh tief in der Erde unter den Felsenhügeln menschliche Gerippe, — ein Beweis also, dass der Sturz, welcher droben die Felsenzinnen so auszackte, in die historische Zeit fällt. Sennwald mit seiner freiliegenden Kirche. Auf dem Friedhofe ist's wunderbar schön; droben auf dem Thurme bewahrt man den Leichnam des auf dem Maiengerichte zu Salez 1596 von seinem Neffen erschlagenen Freiherrn Philipp von Sax in gläsernem Sarge auf. Weil er unverweslich ist, hielten ihn die katholischen Bauern von Frastenz für eine wunderbare Reliquie und raubten ihn nächtlicher Weile 1744 aus der Kirchengruft. Es bedurfte diplomatischer Vermittelung, um den protestantischen Freiherrn wieder zurückzuerhalten. Der Küster (hinter der Schmiede wohnhaft) zeigt für ein Benefiz von 20 Rp. per Person die mittelalterliche Mumie mit dem Schwerthieb im Schädel. — Wenn man aufpasst, so erblickt man einigemal rechts im Gesträuch das alte Schloss Forstegg, im 12. Jahrhundert erbaut, auf dem einst der Minnesänger Heinrich von Sax seine zarten Liebeslieder dichtete. Wer einen gesättigten Eindruck von dieser malerisch-schönen Stelle mit hinwegnehmen will, steige auf der

Rechts. Station Salez aus (das gleichnamige Dorf liegt links der Bahn), wandere zu den beschriebenen Punkten zurück und dann von Sennwald, dem Fahrwege rechts folgend, nach Frümsen, Sax und Gasenzen, zwischen tropisch-üppigen Maisfeldern und Holzhäusern im Gebirgscharakter, von denen jedes Stoff für die Skizzenmappe des Zeichners abgiebt. An halber Berghöhe liegen auf einem bewaldeten Vorsprunge die Ruinen der Schlösser Frischenberg und darüber von Hohen Sax (altum Saxum, d. h. hoher Felsen) nächst dem Guler Tobel. In der Morgenbeleuchtung erkennt man sie von der Bahn aus, im Nachmittagsschatten sind sie schwer zu erkennen, weil sie von gleicher Farbe wie die dahinterliegenden Felsen sind. Von Sax aus in 1 Std. zu ersteigen; schöne Aussicht. Die Felsenparthien hoch droben in den Appenzeller Alpen heissen, wenn man über den rasenbewachsenen Rücken von Norden gen Süden dieselben weiter verfolgt: Kanzel, ein einzelnstehender Stock, — Furglenfirst, eine hohe, breite und vielfach zerborstene Trümmerwelt, überall mit stufenartig vorgelagerten Wildheuplätzen, — dann gleich einer abgebrochenen Pyramide, frei aufsteigend der Ambos, nächst dem das Felsengemäuer allmälig absinkt zur Saxer Lucke, einem tief eingeschnittenen Gebirgspass, der vom Dorf Sax über die Alpen Cavadur, Wasen (mit hellleuchtenden Alphütten, dicht unter die Felsen gebaut), Unteralp und Roslenalp durch die Krinnen (5095′ ü. M.) hinab nach der Fählenalp und an den Fählensee führt, von dem aus man über die Sämtiser Alp und das Dorf Brüllisau in's Weissbad gelangt (vgl. S. 55). Zeit 6 Std.

Die Lokomotive braust nun über Sumpfboden in den schönen grossen Gamser Thalkessel zu der

Station Haag. Kreuzungspunkt der aus dem Toggenburg über Wildhaus kommenden und hinüber in's Oesterreichische nach Feldkirch führenden Strasse. Poststation für beide Richtungen. Der imposante Felsencircus ist nun ganz entwickelt.

Links steigen die furchtbar zerklüfteten und verwitterten Drei Schwestern, vom Volke auch die Landsknechte genannt, auf, die schon dem Fürstenthum Liechtenstein angehören. Bei Abendbeleuchtung kann man es am auffallendsten bemerken, wie sehr die Erosion an der Zerstörung der Felsenmassen arbeitet, denn ausgespülte und zerfressene Rinnen durchfurchen den ganzen Berg. Der im Thal liegende Schellenberg verdeckt den freien Einblick in das Illthal. Die altersgraue Kirche mit dem stumpfen Dache drüben im Oesterreichischen gehört nach Eschen und Mauern. Auf einer Alpenterrasse der Drei Schwestern liegen die Ortschaften Nendeln und Blaken. Im Vorblick tritt schroff das Würznerhorn, der äusserste Ausläufer des Falknis, bei Ragatz an der Graubündner Grenze hervor.

Rechts ziehen die Klippenfluhen der Appenzeller Alpen über die scharf gezahnten, zerbröckelnden Massen der Kreuzberge, die an mehreren Stellen hoch droben unter ihren Spitzen so durchbrochen sind, dass man, wie bei einer Ruine, durch hohle Löcher den Himmel (namentlich Abends bei untergehender Sonne) erblicken kann; dann weiter der breite, oben begraste Kopf des Mutschen und gegen das Obertoggenburg einbiegend die kahlen Felsenmauern des Saxer Moor. Die Mitte im Blicke rechts nimmt der durch eine Unmasse von Häusern und Hüttchen belebte Grabserberg ein, droben mit dem kahlen Gamserruck (6342′ ü. M.) endend. Dann weiter vor die gegen das Rheinthal auslaufenden Gipfel derjenigen Bergkette, die eine südöstliche

Fortsetzung der Kurfirsten am Wallensee ist, namentlich: der vordere abgerundete Kapf (6280′), der höhere Margelkopf (6788′) und über diesem der Faulfirst (7194′).

Parthieen in's Toggenburg, sehr zu empfehlen. Die Strasse führt vom Stationsplatz Haag in gerader Linie ½ Std. nach Gams (einst rhätisch: Campesia, Campso), kathol. Pfarrgemeinde mit 1800 Einw., während 1528 bis 1531 protestantisch, mit hochgelegener Kirche. Postbureau. Nun windet die Chaussée sich in grossem Zickzack am Rothenberge empor, folgt dem Lauf der Simmi und erreicht in 1½ Stunde die Passhöhe. Wer nur einen Aussichtspunkt gewinnen und auf die Bahn zurückkehren will, verlasse beim Weiler Simmitobel die Strasse und steige rechts in ¾ Stunden auf den Sommerikopf (4051′ ü. M., 2700′ über'm Rheinthal). Von der Strasse belohnender Rückblick. Dorf Wildhaus (3400′ ü. M.) mit ungefähr 30 zerstreut liegenden Gebirgshäusern, deren Schindeldächer mit Steinen beschwert sind, ist das höchste Dorf im Toggenburg, welches hier beginnt, hat 2 Pfarrkirchen und zählt mit den umliegenden Weilern 1200 Einw. Im nahegelegenen Lisighaus zeigt man noch das Geburtshaus des Schweizer-Reformators Huldreich Zwingli (geb. den 1. Januar 1484, gest. auf dem Schlachtfeld von Kappel den 11. Okt. 1531). Gasthäuser: Krone. Hirsch. — Spaziergang auf die Wildenburg ¼ Std. Romantisch gelegene Ruine, einst Wohnsitz eines Amtmanns der Edeln von Sax, zerstört um's Jahr 1600 (?). Umfangreich war die Burg nie, aber fest durch ihre Lage auf beinahe isolirten Kalkfelsen; jetzt ist sie Eigenthum der Gemeinde Wildhaus. Zehn Kobolde, die in allerlei Gestalt erscheinen, die Geister einstiger Zwingherren, behüten einen unermesslich grossen Schatz; mit der hoch oben im Gebirge wachsenden weissen Ziegenkrautblume soll der Muthige die Geister bannen und den Schatz heben können. Prächtige Aussicht auf die nördliche Abdachung der Churfirsten, auf das Rheinthal, die firnglänzenden Gipfel Tyrols, im Rücken auf den, vom Gürtel bis zum Scheitel ringsum mit unzähligen Felszacken besetzten Schafberg (7340′) und die nackte an seinem Fusse liegende Schafwand, dahinter Säntis und Gyrenspitz, ganz nahe der First des Saxermoor und Gulmen.

1) **Tour von Wildhaus nach dem Weissbad.** Mit Führer bequem in 7 Std. durch's Flühli-Tobel, über die Alp Desel, die lange Stäge hinauf zur Krayalp, reich an seltenen Pflanzen, zwischen dem Schafberg und Alten Mann links und Gulmen und Roslen rechts über die Hädern, am Hundstein vorbei zum Fählensee, durch eine wilde Schlucht, der Stiefel, hinab auf die Bollenwies-, Rheinthaler- und Sämtiseralp, links Alpsiegleten, rechts die Zacken von Furglenfirst (Adlerhorste) und Hohe Kasten (vergl. S. 55) über Brüllisau nach dem Weissbad (vergl. Register) und Appenzell, — eine reich belohnende Tour

2) **Tour über den Käseraruck nach Wallenstad** am Wallensee, etwas beschwerlich mit Führer in 6 Stunden, aber reich lohnend. Gute genagelte Bergschuhe und Alpstöcke sind durchaus nothwendig. Von der grasreichen Höhe prächtige Aussicht auf wilde Gebirgsscenerie in grossem Gesichtskreis. Der Führer nennt die umliegenden Berge (man vergleiche weiter unten die Ausflüge von Wallenstad).

3) **Tour in's Ober-Toggenburg und auf den Speer.** Von Wildhaus ohne Führer, der Strasse folgend hinab nach Unterwasser, wo die Thur aus dem Gebirge herabkommt, nach Alt St. Johann, 1 Std., in romantischem Thalgrunde, paritätisches Pfarrdorf mit 1600 Einw. Viehzucht auf umfangreichen Alpen, Wollenspinnerei; ehemals ein im 11. Jahrhundert gegründetes Kloster. Brücke über die Thur. Immer zwischen Häusern; links die Zacken der Churfirste: Scheibenstoll, Zustoll, Brisi, Frümsel und Selun, rechts den Schwendigrath und darüber die Spitzen vom Säntis, Silberblatt, Stollen, Schwarzkopf und Lütispitz; hinab durch Starkenbach ½ Std. an der Ruine (links) Starkenstein vorüber, durch die Thalenge nach Stein 1 Std. Das Thal öffnet sich und verliert an Alpencharakter. In 1 Std. nach Nesslau. Gutes ländliches Wirthshaus zur Krone. — Von hier ohne Führer durch die Schwandi über die Alp im Laad, rechts den Bläskopf (4450′), links den bewaldeten Kulm des Goggeyen (5030′), gegen den Lauf der weissen Thur aufsteigend zur Herrenalp und von hier mit kräftigem Führer auf den Speer, 4 Std. (vgl. Register), oder von der Laad unter'm Kapf vorüber rechts das Mattstockhorn u. den Grobenberg (6000′ ü. M.), links den Gulmen (5510′) hinab nach Amden und bei grossartiger Aussicht in das Glarner Linththal und nach dem Wallensee auf romantischem Bergpfad hinab nach Weesen (vergl. Register).

Parthie in den Wallgau und in das Montafun. Das bei Feldkirch sich öffnende, von der Ill durchströmte und von der Rhätikonkette gegen Südwesten begrenzte Thal wird in seiner vorderen Hälfte der Wallgau genannt, spaltet sich hinter Bludenz in zwei Arme, von denen der südliche dem Rhätikon folgende Thalarm das Montafun (Mont d'avont, d. h. der vordere Berg, im Gegensatz zu Mont d'avos, d. h. der hintere Berg), der andere direkt gen Osten ansteigende, vom Alfensbach durchströmte, das Klosterthal heisst, am Adler- oder Arlberge endet und daher dem ganzen Lande den Namen „Vor-Arlberg" gegeben hat. Die österreichische Provinz Vorarlberg nimmt einen Flächenraum von 46 Quadratmeilen ein, hat 107,000 Einw. fast ausschliesslich katholischer Konfession, und zerfällt in die drei

Bezirkshauptmannschaften Bregenz, Feldkirch und Bludenz. Die Strasse über den Arlberg in das Stanzer Thal ist die einzige Fahrpostverbindung mit Tyrol. In der Tracht unterscheiden die Vorarlberger sich auffallend von den Schweizern; etwas Düsteres ist der Gesammteindruck derselben, obgleich das Volk heiter und sehr gutmüthig ist. Die Weiber tragen lange, faltenreiche Röcke von schwarzem glänzendem Stoffe und entweder spitze, fast persisch aussehende schwarze Turbane oder im Winter dicke Pelzmützen. Ein Ausflug in das Illthal ist nur dann zu empfehlen, wenn man genügende Zeit oder die Absicht hat, eine Tour in's Tyrol damit zu verbinden. Ist Letzteres nicht der Fall, so muss man entweder den gleichen Weg zurück machen, oder über einen der wilden Rhätikonpässe (Drusenthor, St. Antönien-Joch, Schlappiner-Joch) in's Prättigau, oder über den vergletscherten Fermunt-Pass in's Unter-Engadin steigen. Eine Besteigung der 9136′ hohen Scesaplana über den Brandner Ferner ist mühevoller als von Sewis im Prättigau aus. — Die Post fährt vom Stationsplatz in Haag über den Rhein nach Bendern, wo Zoll- und Passvisitation stattfindet; ohne Visa des österreichischen Gesandten bekommt man schwerlich Eintritt für eine weitere Reise als bis Feldkirch. Bei Bendern, fürstlich liechtenstein'sches Dorf, grosse Verwüstungen durch den Rhein. — Die Ill ist von ihrem Austritt aus dem Thal bis zur Mündung in den Rhein korrigirt. — Feldkirch, von Felsenmauern umgeben, zwischen dem Ardetzenberg (welcher der Ill den Ausgang wehren will) und der oberen Illklamm (einer Felsenenge) ist eine natürliche Festung des Thales und darum schon oft Schauplatz blutiger Streitigkeiten gewesen, so z. B. 1271 durch Rudolph von Habsburg, 1499 während der Schlacht bei Frastenz, 1799 im Kampfe der Franzosen unter Massna mit den Oesterreichern unter Jellachich. Die Stadt ist mit altem Bollwerk von Mauern umgeben und erinnert durch ihre Laubengänge an Bern. Jesuitenpensionat. Altarblatt von Caracci und Reliquien des heil. Fidelis in der Kapuzinerkirche; Grabmale der Montforts in der Hauptkirche. Ritterhaus St. Johann, Katzenthurm mit 113 Zentner schwerer Glocke. Schattenburg. Fabriken, Rothfärbereien, Glockengiesserei. Gasthof zur Sonne (Post). Spaziergänge auf den Ardetzberg u. Steinwald. — Durch die Felsenklause der oberen Klamm nach Frastenz, rechts der Gurtispitz mit dem hochliegenden Dorfe Gurtis, links der Kamm des Hoch-Gerrach. Schlachtfeld mit der St. Wendelins-Kapelle, unter deren Vordach ein grosses Schlachtschwert und eine Hellebarde mit der Inschrift: „Anno 1499 am 20. April, allda auf dem Feld die Schweizerschlacht", wo das österreichisch-schwäbische Heer, 12000 Mann stark, geschlagen wurde; 3000 Todte. Anastasius Grün hat in seinem Epos „der letzte Ritter" diese Schlacht besungen. Eingang in das alpenreiche Saminathal. Tabaksbau in Abnahme begriffen. Gegenüber das grosse schöne Fabrikdorf Satteins, höher Uebersachsen, mit schöner Aussicht. Die Strasse führt über den wilden Gallinabach an Bäschlingen vorüber mit Aussicht auf die Ruine Jagdberg nach dem grossen Dorfe Nenzing am Ausgange des alpenreichen Gamperthon-Thales, aus dessen Hintergrunde der Fundelkopf hervorschaut. Rechts droben die Ruinen von Wälsch-Ramschwag. Auf der andern Thalseite öffnet sich bei den Ortschaften Bludesch, Thüringen und Ludesch das eigentliche Walserthal, aus dessen Tiefe der Zitterklapfen und die Kuenzle-Spitz hervorragen. Der Weg setzt nun gegenüber vom Hoch-Frassen über die Ill nach Nüziders und Bludenz am Fusse des Katzenkopfes. Diese kleine freundliche Bezirkshauptstadt mit ihren Laubengängen und hölzernem Pflaster zählt 900 Einw., hat mehrere Klöster und über ihm erhebt sich das aussichtreiche Schloss Sternbach. Guter Gasthof zur Post. Südlich öffnet sich mit schauerlicher Kluft beim Dorfe Bürs das vom tobenden Alvierbache durchströmte Brandner Thal, durch welches, am hochromantischen Lünnernsee und am Fusse der Scesaplana vorüber ein gefährlicher Pass über die Gafal in's Valsertobel nach Grüsch im Prättigau führt. Scesaplana, von den Montafunern auch die „Wetterspitz" genannt, kann unter Leitung sicherer Führer von beherzten Bergsteigern erklommen werden. — Hinter Bludenz gabelt das Illthal in das Montafun und Klosterthal, deren Beschreibung ausser dem Bereiche unseres Führers liegt.

Bahnlinie. Der Zug geht über sumpfiges Rietfeld. Rechts unter dem Abhange des belebten Grabserberges das uralte Pfarrdorf Grabs, schon 841 als Quadravedes in Urkunden genannt, das seiner ausserordentlich zerstreuten Lage halber 7 Schulen hat und dessen Gesammt-Einwohnerzahl im Umfang von einigen Stunden 3300 beträgt. Bedeutende Jahrmärkte. In der Bergfalte, welche hinter dem Orte ansteigt, führt ein Weg über Alpen zu dem romantischen, versteckt liegenden Voralpsee und von da über den Schlachtboden, am Tristenkolben vorüber, ein rauher Pfad hinab nach Wallenstad.

Rechts Station Werdenberg. Schon längere Zeit sah man den grossen, massiven, thurmartigen Bau des Schlosses Werdenberg hell leuchten, das auf rebenbepflanztem Hügel über dem gleichnamigen, ärmlich aussehenden Städtchen liegt. Hier lebten die Grafen von Montfort, die in ganz Rhätien als das mächtigste Geschlecht galten und aus deren Reihen namentlich der kühne, heldenmüthige Rudolph glänzend in den Vordergrund tritt, der Führer der Appenzeller Hirten und Sieger in der Schlacht am

Stoss (1405, vergl. S. 51). Er gehörte der Linie „zur schwarzen Fahne“ an und war von seinem eigenen Vetter, dem Grafen von Montfort-Bregenz, von diesem seinem Stammschlosse vertrieben



Schloss Werdenberg und Dorf Buchs, gegen das Würznerhorn und den Falknis gesehen.

worden. Heimathlos umherirrend, bot er sich den Appenzellern als Heerführer an, kämpfte im Hirtenkleide an ihrer Spitze und eroberte mit ihrer Hülfe sein Eigenthum wieder. Die Grafschaft ging dann um die Mitte des 15. Jahrhunderts an die Grafen von Sax zu Mosax, an Luzern, andere Edelleute und zuletzt an den Stand Glarus als Unterthanenland über und wurde durch Napoleon zuerst 1798 bei Bildung der helvetischen Republik dem Kanton Linth, später dem neugebildeten Kanton St. Gallen als freies Land einverleibt. Der letzte Graf von Werdenberg starb 1534 in Sigmaringen. Das Schloss, noch ganz alterthümlich eingerichtet, gehört jetzt der Familie Hilti, welche Fremden gern die reizende Aussicht aus den Fenstern zu geniessen gestattet. Das Dorf, dessen Kirchthurm mit Zink gedeckt, so stattlich herüber blitzt, heisst **Buchs**, hat viele stattliche Gebäude, einen guten Gasthof: bei Hilti auf der Post, und 2000 reformirte Einw. In dieser Gegend zerstörten Rheinüberschwemmungen 1817, 1821, 1851 und 1853 die Ländereien furchtbar, die an manchen Stellen tiefer als das Flussbett liegen und desshalb durch kostbare Dämme geschützt werden müssen. Links über'm Rhein liegen die lichtensteinischen Dörfer Blanken und Schaan, zwischen denen die

böse Rüfe des Cavaduratobels herabkommt; gleich einem versteinerten Gletscher hat das sterile Geröll ehedem fruchtbares Land überdeckt.

Notizen über das Fürstenthum Liechtenstein. Es hat einen Flächeninhalt von $2^9/_{10}$ Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 7000 kathol. Einw. in einem Marktflecken und 13 Dörfern. Landwirthschaft und Viehzucht sind die einzigen Erwerbsquellen des gebirgigen Landes. Die höchsten Spitzen des Landes sind das Angsthorn, 7900′, und die Kimberspitz, 7500′. Die Staatsverwaltung wird durch eine fürstliche Hofkanzlei (deren Sitz in Wien ist) geleitet; die innere Verwaltung besorgt der Landesverweser in Vaduz, der mit dem Adjunkt zugleich als erste Justizinstanz fungirt. Die oberste Gerichtsinstanz bildet das k. k. österreichische Oberlandesgericht zu Innsbruck. Münze, Maasse und Gewichte sind österreichisch. Die Staatseinnahmen belaufen sich auf 55,000 fl. Conventionsmünze, welche die Staatsausgaben konsumiren. Staatsschulden hat das Ländchen nicht. Es stellt 64 Mann Scharfschützen zum deutschen Bundesheere und 28 Mann Reserve. Dienstzeit ist 6 Jahre. In seinen kirchlichen Verhältnissen gehört Liechtenstein zum schweizerischen Bisthum Chur. Die Verfassung ist landständisch; die eine Kammer besteht aus der Landmannschaft und der Geistlichkeit. Am Ende eines jeden Jahres wird vom Fürsten ein Landtag ausgeschrieben; absolute Stimmenmehrheit bildet den Landtagsbeschluss, der durch Genehmigung des Fürsten Gesetzeskraft erhält. Das Ländchen, während des 14. und 15. Jahrhunderts im Besitz der Grafen von Werdenberg-Sargans und später der Freiherren von Brandis, während des 16. Jahrhunderts den Grafen von Sulz und während des 17. Jahrhunderts den Grafen von Hohenembs als „unmittelbare Grafschaft Vadutz und Herrschaft Schellenberg“ gehörig, kam durch Kauf 1699 an die Fürsten von Liechtenstein, die seit 1713 Sitz und Stimme im Reichstage haben. Der Fürst hat aber ausserdem noch grosse Privatbesitzungen in Oesterreich, Preussen u. Sachsen, zusammen von einem Flächengehalt von 104 Quadratmeilen mit 600,000 Bewohnern, die jährlich circa 1 Million Gulden Konventionsmünze einbringen.

Links **Vaduz** (Valdulsch, Vallis dulcis?), Hauptort des Fürstenthumes, hat 137 Häuser. Die auf steilabfallenden Felsen stehende Burg gehört in ihren ältesten Theilen (der viereckige Heidenthurm) der Bauart des 9. Jahrhunderts an; alle anderen Gebäude stammen aus späterer Zeit. In der Kapelle alte Malereien und Schnitzwerke. In der St. Florinskirche die Gruften der Grafen von Werdenberg-Sargans und Freiherren von Brandis. Höher im Walde die unbedeutenden Ruinen der Burg Schalun. Hier begegnet man im Rheinthale den ersten auffallenden roma-

nischen Namen, wie z. B. der Hof Muldain, Alp Profatscheng, wo ein Wildmännlein das Vieh hüten soll etc. Vaduz ist des Besuches nicht werth.

Rechts Station Sevelen am Fusse der vom Alvier absinkenden Halden des Sevelerberges, langgestrecktes Dorf, beinahe ganz unter Obstbäumen versteckt, mit 1600 Einw., an einem wilden Bergbache. Wenige Reste des ehemaligen Schlosses Herrenberg.

Der Alvier (7274′ ü. M., 5850′ über'm Rheinthal) ist von Sevelen aus mit Führer leicht in 3 Std. zu ersteigen und gewährt reiche Aussicht. Er hängt durch einen gen Südwesten steil abfallenden Felsengrath mit der Gauschla (7117′ ü. M.) u. Kamegg zusammen, welche im Bogen wie eine Felsenmauer die Schaner Alp umgiebt und nach dem Rheinthal zu sich niedersenkt.

Links Triesenberg, weit zerstreute liechtenstein'sche Gemeinde, und tiefer Dorf Triesen (Trischun), uralter Ort, angeblich von Drusus (Drususthor, Val Druschana etc.) gegründet.

Die Berge drängen wieder in's Thal vor, namentlich die Ausläufer der Kamegg; die Ruine der Burg Wartau am Absturz eines vorliegenden Hügels. Eigenthümliche Erscheinung des fast vertikalen Bruches aller Berge gegen Südwesten. Die Bahn biegt um einen mit sammetweichem Rasen bekleideten Hügel.

Rechts Wartau, grosse politische Gemeinde mit 2100 Einw. aus den an der Bergeshalde zerstreut liegenden Dörfern Oberschan, Gretschins, Malans*), unten in der Thalecke Fontnas und ganz vorn Weite, bestehend. Ein Dorf Wartau giebt's nicht; die Gemeinde erhielt ihren Namen von der Burg, deren Thurmruine vom Martinsberge herniederschaut. Bis 1798 bestand hier noch eine Art von Leibeigenschaft. Fruchtbare Gegend, Getreide- und Obstbau. Schneidemühlen, Eisenhammerwerke, Ziegelbrennerei. Reicher Stoff für die Skizzenmappe eines Malers.

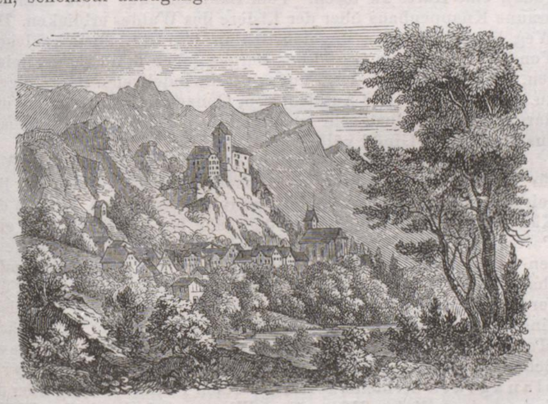
Links das Würznerhorn (6150′ ü. M., 4680′ über'm Rheinthal), äusserster Vorsprung der grossen Falknisgruppe, in deren zerrissenen Felsenbau man von der Bahn aus durch das enge, steile Wildhaustobel einen Einblick erlangt. Unten am Rhein Dorf Balzers (Palazoles urkundlich) am Fusse des Mittagsspitz. Nahebei auf isolirtem Felsen Ruine Gutenberg, im vorigen Jahrhundert noch bewohnt, bis in's 14. Jahrhundert den gleichnamigen Rittern gehörig, dann nach deren Verarmung Eigenthum der österreichischen Herzoge. Das danebenstehende grosse neue Haus wurde von einem katholischen Geistlichen erbaut und sollte ein Töchterpensionat werden, steht aber seit einigen Jahren

*) In einem Weingarten bei Malans hat man byzantinische Münzen gefunden; eine derselben ist im Besitz des Dr. Saxer in Fontnas.

unbenutzt. Der Erbauer ging nach Italien. Die Thalmulde hinter der Ruine Gutenberg führt zu der Graubündner Grenzfestung Luziensteig (man sehe Näheres darüber auf S. 77). Die daneben aufsteigende, gegen den Rhein steil abgeschnittene Felsenmasse ist der Fläscherberg.

Rechts Station Trübbach, Dörfchen dicht am Rhein, eidgenössische Zollstätte. Häuser mit steinbeschwerten Schindeln gedeckt. Von hier aus ist über die Alpen Oberhaus und Riet der nackte Kulm des Gonzen ohne alle Beschwerde in $2^1/_2$ Std. zu ersteigen. Ein Führer ist nöthig. Gasthaus zur Krone. Gerade über'm Rhein links liegt der Weiler Klein-Mels u. die Mariahilf-Kapelle. Der Fläscherberg reckt sich immer kecker empor. Die Bahn läuft zwischen dem Rhein und der Saar, rechts am Schollberg vorüber, in dessen Steinbrüchen sog. schwarzer Marmor gesprengt wird. Aus diesem Material sind auch die Steindämme in den Rhein gebaut. — Ein dritter neuer, noch grossartigerer Gebirgscircus eröffnet sich im

Thalkessel von Sargans. Rechts die gigantische Felsenstirn des untenher bewaldeten Gonzen, gerade aus die Ragazer Alpen mit den Zinken der Grauenhörner, links die senkrecht aufstrebenden Kalkwände des Fläscherberges, auf dessen höchster Spitze das äusserste Blockhaus der Festung Luziensteig wie ein Adlerhorst klebt, und darüber die riesigen Massen des wild zerklüfteten, scheinbar unzugänglichen Falknis.



Schloss und Städtchen Sargans gegen den Falknis und Mont Velan.

Rechts Station Sargans am Eingang des breiten Seezthales. (Da wegen Holz- und Wasserfassens die Maschine hier 10 Min. mit dem Zuge hält, so steige man jedenfalls aus, um einen Rundblick von der grossartigen Gebirgslandschaft zu gewinnen.) Hier zweigt die Wallenseelinie von der Hauptlinie der Bahn durch's Rheinthal ab. Die vorstehende Abbildung ist von der Wallenseebahn aus aufgenommen. — Sargans, altes Bezirksstädtchen mit 900 katholischen Einwohnern. Gasthöfe: Löwe. — Weisses Kreuz. — Adler. Vom alten, jetzt von einem Verwalter des aus Graubünden gebürtigen Eigenthümers Ritter von Toggenburg in Wien bewohnten Schlosse, einst Wohnung der Grafen v. Werdenberg-Sargans, dann von 1482 bis 1798 Sitz der eidgenöss. Landvögte, pittoreske Aussicht, besonders denen zu empfehlen, die nicht gern steigen und doch eine Uebersicht gewinnen wollen.

Tour auf den Gonzen. Dieser Koloss, einen eigentlichen Gebirgseckstein bildend, steigt mit (5643′ ü. M.) 4150′ aus jener grossen dreieckigen, sumpfigen Rheinebene, Baschär genannt, empor, welche 6 bis 7 Fuss tiefer liegt als das Rheinbett. Er ist wegen seiner Eisenerzgruben bekannt, die laut Urkunden schon im 12. Jahrhundert exploitirt wurden, vielleicht schon den Römern bekannt waren. Das Erz ist dichter Rotheisenstein, Eisenkies und kohlensaures Mangan-Erz. Zum Besuch des Bergwerkes hat man vom Besitzer, Herrn Neher in Plons (½ Std. von Sargans), eine Karte zu lösen. Vom Bahnhofe aus kann man das braune Knappenhaus über der Lisière des Waldes erblicken. Der Weg hinauf ist ganz ungefährlich in 1½ Std. zurückzulegen. Von hier bis auf den Gipfel des Berges gehen 3 Wege, die indessen, weil etwas waghalsig, nur von schwindelfreien Bergsteigern zu benutzen sind. Die Aussicht vom Gonzen ist reich lohnend und darum dessen Besuch sehr zu empfehlen; der Weg von Trübbach aus ist bis zum Gipfel völlig ungefährlich.

Tour in's Weisstannenthal. Noch eine unbekannte Welt für Touristen, aber wegen ihrer hohen Naturschönheiten der Bereisung werth. Man verbindet damit entweder den Besuch des Kalfeuserthales durch den Passübergang bei Valtüsch, oder eine Parthie in's Glarner Sernfthal mittels der Pässe über den Rieseten-Grath nach dem Krauchthal oder des Foo-Passes in's Raminthal (das bei Elm im Sernfthal mündet). Jedenfalls ist ein Führer und Proviant mitzunehmen, weil eine jede dieser Parthieen einen ganzen Wandertag beansprucht. Der Eingang ist oberhalb Mels, steil ansteigend; rechts in tiefer Schlucht die Seez. Schöne Wasserfälle, die vom Gamidauerkamm u. Schwarzblankgrath herniederkommen. Nach 1 Stunde, Steg über die Seez an deren linkes Ufer, über Wiesen und durch den Weiler Schwendi mit Aussicht links auf die Gruppe der Grauenhörner, namentlich den Schwarzblankkopf, Hochwarth und den vergletscherten Piz Sol (8764′ ü. M.), dann mehr nach vorn auf den Seezberg, 7758′, und Hangsackgrath, 8087′, und dahinter hervorschauend den weissen Sauren- oder Sardonenstock, 9583′. Rechts treten nach und nach die Abhänge der Braunegg, 6800′, und des Wallenkammes hervor. Abermals über die Seez erreicht man in 2 Std. das in stiller Abgeschiedenheit liegende Gebirgsdorf Weisstannen (3070′ ü. M.) mit ungefähr 30 Häusern. Wirthshaus zum Alpthal. Urpatriarchalisches Hirtenleben herrscht hier noch. Hinter Weisstannen behält das Thal den beim Dorfe angenommenen sanfteren Charakter bei. Es ist fortan sehr alpenreich. Ein nicht sehr beschwerlicher Weg führt über die Alpen Döls, Klosteralp, auf der linken Seite des Thales auf den weiten, meist ebenen, 5300′ ü. M. erhabenen Seezboden und steil, doch gefahrlos auf den 6757′ hohen Seezkamm oder Risetengrath, der eine zwar beschränkte, doch interessante Aussicht darbietet. Von dem begrasten Kamm führt der Pfad durch's wilde Krauchthal nach Matt (6 Std. entfernt von Weisstannen) im Sernfthal. — Ein anderer Pass geht von der unteren Siezalp über die Wallenbütz u. Fooalp zu der Ramina-Furklen (6874′) und hinab zum Glarner Dorfe Elm, Summa 7 Std. Zeit. Dieser Weg zeigt furchtbare Hochgebirgswildnisse, namentlich die vergletscherte Scheibe, sowie den Bergsturz von 1840, bei welchem sich einer der Gipfel des Foostockes losriss. In's Kalfeuserthal kann man von Weisstannen aus, gegen den Lavtinabach ansteigend, dann im Zickzack rechts an steiler Wand empor zur Alp Val Tüsch und von dieser am Heidelspitz (7484′ ü. M.) vorüber in 5 Std. zur Kapelle St. Martin gelangen. Die Aussicht vom Heidelspitz auf den Sardona-Gletscher, das Trinshorn 9322′, das Tristelhorn 9575′ mit dem Glaser-Gletscher, den firnumhangenen Ringelkopf, 10,000′, und den zerborstenen Grath des Simel, 9426′, und der Orgeln ist grossartig. Zu allen diesen Passübergängen thut man wohl, einen Führer mitzunehmen.

Bahnlinie. Die Bahn läuft über die Sarganser Ebene, Baschär genannt. Die Saar, welche die Fläche durchfliesst, wurde beim Bahnbau und zum Theil schon früher regulirt.

Rechts am Fusse des muschelförmig sich herabsenkenden Ebenwaldberges, unter Obstbäumen versteckt, das Dorf Wangs, darüber an der Berghalde das Oertchen Fontanix, zusammen mit nur 220 Einwohnern. Hier besteht noch das alte Herkommen, dass jeder Bräutigam verpflichtet ist, seine Brautnacht im Dorfe zu feiern, wenn er nicht bedeutender Alpenrechte verlustig gehen will, welche der Ort als Erblehen vom ehemaligen Kloster Pfäfers besitzt. Im Jahre 1829 verursachte der

Wangserbach eine furchtbare Zerstörung und überdeckte mehr als 2000 Klafter des trefflichsten Bodens mit Schutt und Geschiebe, in Folge dessen ein Theil des Dorfes an einer andern Stelle sich ansiedeln musste. Die Wildwasser der Alpenbäche wüthen bei Hochgewittern furchtbar in dieser ganzen Gegend. Oben in der Höhe der erste Felsenkopf heisst die Drei Kreuze, daneben Milblisand (wo das isländische Moos vorkommt) und Kanzel. Die eigentlichen Grauen Hörner kann man nicht sehen. Weiter kommt Vilters, uraltes Pfarrdorf in fruchtbarer Gegend, mit bedeutendem Schieferbruch. Der Dorfbach hat schon grosse Zerstörungen angerichtet. Romantische Dorfbilder im Alpencharakter. Nahebei der Wasserfall der Saar, über welchen die aus dem See durch den Rhein hier herauf schwimmenden Salmen hinaufschnellen, um weiter droben im Gebirge zu laichen.

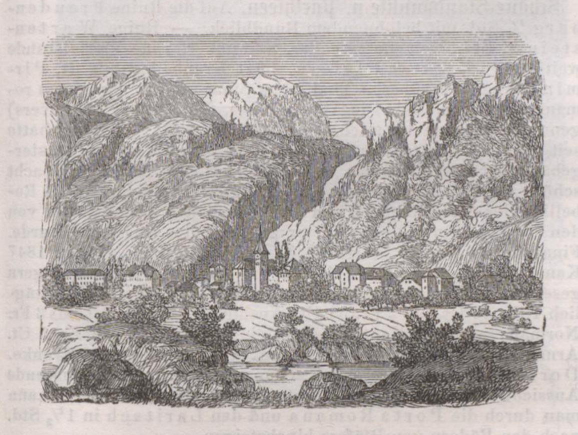
Links auf der Höhe des Fläscherberges ist jetzt das oberste Blockhaus von Luziensteig ganz deutlich zu erkennen. Am Fusse desselben, jenseits des Rheines, das Dorf Fläsch.

Rechts St. Leonhard, grosse Kapelle, zum Andenken an die Schlacht von 1446 erbaut, wo auf diesem Felde die Eidgenossen über die Oesterreicher siegten. Dahinter auf niedrigem Hügel Thurmruine der einst umfangreichen u. festen Burg Freudenberg, schon 1437 von den Zürichern, Churern und Sarganseren zerstört.

Rechts Station Ragatz. Ansehnlicher Marktflecken und berühmter Badeort mit 1400 Einw., 1600′ ü. M., in höchst romantischer Umgebung an der Tamina, 5 Minuten vom Stationsgebäude; Omnibus der Gasthöfe und Privat-Droschken. Während des Sommers ausserordentliches Leben durch zahlreiche Kurgäste und Touristen. Der Ort ist sehr im Aufschwung begriffen, denn fortwährend entstehen neue Gebäude, und er würde eine aussichtreiche Zukunft haben, wenn der Staat ihm nicht hindernd entgegen träte. Aus dem 1 Std. entfernten Bade Pfäfers, Staatseigenthum des Kantons St. Gallen, wird nämlich durch Röhren das heisse Wasser in das, dem Staate gleichfalls gehörige Kurhaus Hof Ragatz (ehemals Statthalterei des säkularisirten Klosters Pfäfers) geleitet; die Quellen sprudeln so reichlich, dass pr. Minute 518 Maas unbenutzt in die Tamina fliessen. Seit langen Jahren petitioniren die Bewohner von Ragatz, das überflüssige Wasser ihnen zu Theil werden zu lassen, um öffentliche Bade-Etablissemente errichten zu können. Aber die Engherzigkeit des Grossen Rathes, der aus der Heilquelle eine Finanzspekulation macht, erblickt in der Konkurrenz Beeinträchtigung der Domänen-Renten, trotzdem, dass die ersten Staatsmänner

des Kantons seit Jahren gegen das System der Staatsbadeanstalten und für Freigebung des überflüssigen Wassers sprechen.

Historisches. In einer Bulle Pabst Gregors wird des Ortes Ragece um 998 schon gedacht. Im Zürcher Kriege wurden am St. Fridolins- (der Glarner Heiligen) Tag (5. März) die Oesterreicher unter Hans von Rechberg und Wolfhart von Brandis von den Eidgenossen unter Jost Tschudi's und Itel Reding's des Jüngeren Führung bei Ragatz geschlagen. 1300 Todte (ohne die im Rhein Ertrunkenen) deckten die Wahlstatt. 1799 bis 1800 war diese Gegend Schauplatz beständiger Gefechte und Truppendurchmärsche und mehr als die Hälfte des Ortes ging in Flammen auf. Seit 1842 ist Ragatz Badeort.



Ragatz mit der Taminaschlucht, gegen den Monte Luna und Calanda gesehen.

Sehenswürdigkeiten bestehen fast ausschliesslich in der grossartigen Umgebung. Auf dem Friedhof der katholischen Kirche Schelling's Grabmal von weissem Marmor: in Mitte ein Basrelief, Schelling darstellend in Mitte seiner Schüler, darunter die Inschrift: „Dem ersten Denker Deutschlands, Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, Geheimerath und Professor der Philosophie. — Seine Majestät der König von Bayern Maximilian der II. setzte seinem geliebten Lehrer dieses Denkmal.“ Darüber in einer Nische die Büste des Verewigten. Zu beiden Seiten in Caryatiden-Form zwei edle weibliche Figuren mit Griffel und

Tafeln, die biographischen Notizen enthaltend: „Geboren zu Leonberg im Königreiche Württemberg am 27. Januar 1775, gestorben zu Ragatz am 20. August 1854." Auf dem Grabhügel selbst ein kleines eisernes Kreuz. Das Monument sticht wunderbar von dem majestätischen Hintergrunde der Falknisgruppe ab.

Gasthöfe. Hof Ragatz, Staatseigenthum, früher Statthaltereigebäude. 81 Zimmer, 12 Badezellen. Temperatur des Wassers 27 bis 28 Grad Reaumur. Im Sommer täglich Konzerte im Garten. Prachtvolle Aussicht. — Hotel Tamina bei Gebrüder Josty (früher in Berlin), neuer Gasthof. — Schäfle, ländlich, aber gut, nicht eigentlicher Gasthof, nur beschränkte Anzahl von Betten; gewöhnlich Nachmittags 4 Uhr schon Alles besetzt. Gutes Bier.

Schöne Standpunkte u. Parthieen. Auf die Ruine Freudenberg 1/4 Std. mit belohnendem Rundblick. — Ruine Wartenstein 1/2 Std., weit umfassender, weil höher. Eine Viertelstunde weiter oben Kloster Pfäfers, jetzt Irrenheilanstalt St. Pirminsberg, 943' über'm Thal, dem Staat gehörig, in einem romantischen Hochthal. Die Abtei Pfäfers, schon um 779 (Puevers) genannt, war eine der reichsten in der Schweiz; der Abt hatte seit 1196 die Fürstenwürde. Das 1665 erbaute grosse Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor geziert. In der Kirche acht schöne schwarze Marmorsäulen und gute Altarbilder. 1794 Rebellion der Mönche gegen den Abt, der fliehen musste, aber von den Eidgenossen mit bewaffneter Hand wieder eingesetzt wurde. Finanzieller Verfall führte 1838 zur Aufhebung. — Seit 1847 Kantonal-Irrenhaus. Der Besuch von Fremden wird nicht gern gesehen. Pensionäre, wenn sie Kantonsbürger sind, zahlen täglich 1 Fr. 60 Ct. bis 2 Fr. 50 Ct. Ausländer: 2 Fr. 10 Ct. bis 3 Fr. Normale, wenn sie Kantonsbürger sind, täglich nur 1 Fr. 5 Ct. Arme nur 65 Ct. Der Bestand bewegt sich immer um 100 Kranke. Dorf Pfäfers mit malerisch schönen Parthien. — Umfassende Aussicht vom Tabor, 10 Minuten vom Kloster. Von hier kann man durch die Porta Romana und den Laritsch in 1 1/2 Std. nach den Bädern von Pfäfers hinabsteigen.

Taminathal. Es öffnet sich unmittelbar hinter den Häusern von Ragatz und wird wegen seiner hochromantischen Felsenparthieen von jedem Fremden besucht. Gleich Eingangs malerische Mühlen und 40 Fuss hoher Wasserfall. Die Tamina, meist graugefärbtes Gletscherwasser, tobt mit betäubendem Geräusch über grosse, rund polirte, schwarze Felsenblöcke. Das Gestein ist Nummulitengebilde von dunkelgrauschimmerndem Schiefer mit untergeordneten Bänken von dunkelblaugrauem Kalkstein. Die Schichten haben starken Fall gen O. Von Ragatz bis Bad Pfäfers, 1 Stunde, steigt die ganz ebene Kunststrasse nur 510 Fuss. Im Hochsommer ist die Mittagshitze oft

unerträglich. Nachmittags 4 Uhr liegt das ganze Thal schon im Schatten. In der Tiefe dieser grandiosen Schlucht liegt

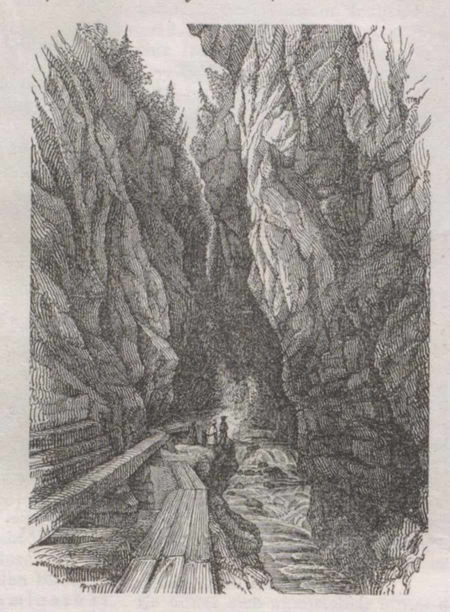
Bad Pfäfers, Eigenthum des Kantons St. Gallen und



Bad Pfäfers von der Rückseite.

im Auftrage desselben administrirt (2110' ü. M.). Die Gebäude sind klosterhaft düster, enthalten 140 Zimmer, in denen circa 300 Kurgäste logirt werden können, 23 Badelokale, von denen 4 für grosse gemeinschaftliche Bäder eingerichtet sind. Die Trinkhalle am Ende des Gebäudes ist für Jedermann offen. Die heissen Quellen (das Herrenbad, der Kessel und der Gumpen, nebst einer neuen erst 1857 entdeckten und gefassten Quelle im Bett der Tamina) ändern nach der Jahreszeit und der Trockenheit der Jahrgänge ihre Wassermenge und treten aus tiefen Felsenspalten mit einer Wärme von 30° R. zu Tage. Sie sprudeln in

einer schauerigen Schlucht, von der beikommende Abbildung einen Begriff geben mag. Zum Besuch derselben (10 Minuten hinter dem Kurhause) bedarf man einer bei der Direktion gelösten Karte, 1 Fr. per Person. Das Wasser ist ohne Geruch und Geschmack, dabei aber krystallhell, rein und leicht, setzt nie



Heisse Quellen in der Taminaschlucht.

einen Bodensatz ab und wird schon Jahrhunderte lang gegen skrophulöse, rheumatische und nervöse Uebel, Magen- und Hämorrhoidal-Leiden, alte Wunden und Luxationen, sowie gegen weibliche Krankheiten mit grossem Erfolg gebraucht. Ein Jäger soll die Quellen 1038 entdeckt haben, über welche Abt Hugo II. 1242 die erste Badeeinrichtung, ein Holzhaus, erbauen liess. Die Kranken wurden an einem Seile in die Schlucht hinabgelassen, erhielten Proviant mit und erst wenn sie die Kur nach eigenem

Gutdünken beendet hatten, zog man sie wieder in die Oberwelt hinauf. Die gegenwärtigen Lokalitäten wurden 1704 bis 1716 von den Pfäferser Mönchen erbaut. Für 64 unbemittelte Kranke sind Freistellen reservirt. Nahe beim Badehause führt ein in Felsen gehauener Fusspfad zur Calandaschau in 10 Minuten, in $^1/_2$ St. zu dem malerisch gelegenen Dorfe Valens, in $1^1/_4$ St. nach Dorf Pfäfers und dem Tabor.

Kalfeuserthal. Wieder eine jener noch wenig besuchten, an grossartigen und wilden Gebirgsbildern so reichen Gegenden. Der bequemste Weg von Ragatz führt hinter dem Hof hinauf an St. Pirminsberg vorüber durch Dorf Pfäfers über die Vaschneris, am Rande des Ragolwaldes vorüber zur Badstege, jener Stelle, wo die beiden Thalwände der Taminaschlucht über den heissen Quellen so nahe zusammentreten, dass man darüber hinweg gehen kann, während in der Tiefe von 200 Fuss die Tamina darunter hinweg braust. Drüben westlich der leicht zu ersteigende Vasanerkopf 6265 Fuss, die Felsenbastei des Schlösslikopfes 6862 Fuss, des Tagweidlikopfes 7000 Fuss, in der Tiefe die Grauen Hörner. Hier kann man entweder nach Valens hinübergehen, von wo aus dann auf der linken Seite der Tamina ein Fusspfad zu der reizend gelegenen Mühle am Ausgang des Mühltobels tief hinab zur Tamina und wieder am Berge hinauf über das Tschenner-, Teuf- und vordere Mammel-Tobel nach Vasön ($2^1/_2$ Stunden) führt, gegenüber die hohen Felsenmauern des Zweispitz, 5729 Fuss, und der Salazalp — oder man bleibt auf der rechten Seite der Tamina, folgt dem breiten Wege nach Vadura (2 Stunden von Ragatz), gegenüber der Monte Luna, 7437 Fuss, steigt nach und nach immer tiefer zum Fluss hinab, bis man bei der Säge in die enge St. Petersschlucht kommt. Bei Gomschraus erweitert sich das Thal, rechts die Felsenmassen des Vättner Berges, auf dem schöne Alpenweiden sind, links der Gomschraus-Wald, über dem die kahlen Felsenknochen des Calanda herauswachsen, — gerade aus das Dorf Vättis (2916 Fuss ü. M.). Ein Steg führt über die Tamina und nach $^1/_2$ St. erreicht man Vättis ($3^1/_4$ St. von Ragatz), am Fusse des kraterartig gegipfelten Drachenberges, 8000 Fuss. Der Aufblick zum wild zerrissenen Calanda entwickelt sich erst in seiner ganzen imposanten Grösse, wenn man bis an den Rand des Gamswaldes (10 Minuten hinterm Dorf), oder noch besser, wenn man auf die Ladilsalp (1 St.) geht. Der steil abfallende, durch viele Fluhsätze unterbrochene Gipfel westlich ist der Ramoze, 7237 Fuss ü. M. — Hier spaltet sich der Weg. Gerade aus steigt man längs des Görbsbaches bis nach Gungels ($^3/_4$ St.) und von da durch Buchen- und Tannenwald in's Vorder-Rheinthal hinab nach Tamins

und Reichenau, Summa $6^1/_2$ Stunden. — Rechts hinein in eine finstere Waldschlucht, durch den Stegenwald zum Martinsfall und weiter durch ein enges Thal in 2 Stunden nach der Alphütten-Colonie St. Martin mit niedriger Kapelle, und weiter über Wiesli-Alp, links hoch droben den vergletscherten Ringelkopf, durch Waldung der Schreyenalp, dann über die vordere Ebne, links im Hintergrunde der Schlucht das Tristelhorn und der Glasergletscher, über die Tamina und durch Waldung auf die Sardonaalp, umgeben von den Schnee- und Eislasten der Scheibe (rechts) und des Sardonagletschers links (4 St. von Vättis).

Bahnlinie. Die Bahn verlässt den Kanton St. Gallen und setzt auf hölzerner 510 Fuss langer Brücke über den Rhein nach dem Kanton Graubünden über.

Links **Station Maienfeld**, Bezirks-Hauptstädtchen mit 1230 Einwohnern, 1560 Fuss ü. M., in der Wein- und Getreidekammer Graubündens. Die in der Umgegend wachsenden Reben sammt denen der Dörfer Jenins und Malans sind die trefflichsten des ganzen Kantons. Das Städtchen hat schon entschieden bündnerischen Charakter im Steinbau der Häuser und den an der Aussenseite emporführenden Treppen. Feudalistische Reminiscenzen, Paläste und Herrensitze, verfallen aussehend, zwischen ärmlichen Bauernhütten, alterthümliche Scenerie, begegnen dem Wanderer auf Schritt und Tritt. Der alte Thurm am Eingange des Städtchens soll unter Kaiser Valentinian 367 erbaut worden sein. Aus unbekannter Zeit stammt das grosse verfallene, theilweise noch bewohnte Schloss der Ritter von Brandis, in dessen Burggräben jetzt Gärten und Weinberge angelegt sind. Die vielen Kriegsdrangsale (1446 im Züricherkriege, 1499 Schwabenkrieg, 1621 und 1624 die Bündner Unruhen) und mehrere Feuersbrünste haben das ehemals sehr begüterte Städtchen in seiner Wohlhabenheit reduzirt. Nichts desto weniger gibt es nur circa 20 Personen, die Armenunterstützung geniessen.

Gasthöfe: Post, zum Hirschen gute Weine; im Kaufhaus Kompleterwein.

Parthie zur Luziensteig. Allen Denen sehr zu empfehlen, die mangelnder Kräfte halber oder aus Bequemlichkeit nicht gern steigen und doch einen umfassenden Ueberblick gewinnen wollen; man kann bis auf das oberste Blockhaus sehr bequem reiten. Am nördlichen Ende des Städtchens liegt Schloss Salenegg mit viereckigem Thurme, auch das v. Gugelbergische Schloss genannt, in Rebgärten. Einblick in's Seezthal und nach den Churfirsten ob dem Wallenstadter-See, im Mittelgrunde der stotzige Gonzen und daneben eben so schroff abgeschnitten der Alvier; links drüben über Ragatz der Prätkopf und noch mehr links der Pizalun, 4560 Fuss, durch den auf seinem Gipfel

herauswachsenden Felsenklotz wie mit den Ruinen einer Burg gekrönt aussehend. Dahinter die zerklüfteten Massen des Calanda, 8650 Fuss, mehr zurück der Mastrilserberg und ganz im Rückblick die unwirthlichen Wände der Valzeiner-Berge. Rechts aber, ganz nahe, die imposanten Felsenmassen des Falknis, dessen höchster Gipfel, das jähe, von aller Vegetation entkleidete Schwarzhorn, 8016 Fuss ü. M. misst. Wunderschöner Waldweg, immer mit Durchblicken auf die Wände des Falknis. Nach $^1/_2$ St. leichter Steigung auf breiter Strasse erreicht man die Steighöhe, 2238 Fuss, beim Wirthshause. Rechts Arsenal der Festung, links uralte Kapelle in gothischem Styl mit steinerner Kanzel; jährlich am Himmelfahrtstage Gottesdienst durch den Pfarrer von Maienfeld. Hoch droben auf der Bergterrasse das Dörfchen Gusche, nach Maienfeld pfarrgenössig. — Die Strasse führt bergab. Da, wo das Defilé zwischen den bewaldeten Felsenhängen des Fläscherberges und den untersten Abhängen des Falknis am engsten wird (300 bis 350 Schritte breit), ist die Passage durch Festungswerke, reichlich mit Schiessscharten versehen, abgeschlossen. Die Militärstrasse, die von Wien über Linz nach Innsbruck führt, mündet nämlich bei Feldkirch in die grosse österreichische Rheinthalstrasse, die vom Bodensee über Chur nach Chiavenna läuft. Bei ihrem Eintritt in die Schweiz kann sie keinen andern Weg als über die Luziensteig einschlagen und darum sowohl, als in Folge früherer militärischer Ereignisse von 1799 wurde diese Befestigung nöthig. Sie ist nach Plänen des General Dufour von dem Obrist Lanicca ausgeführt. Den Sommer halten eidgenössische Scharfschützen hier ihre Uebungskurse. Rechts in der Höhe der runde Thurm, Malakoff genannt, der den Weg nach Gusche abschneidet; links am ganzen Fläscherberge hinauf Blockhäuser. Man kann ohne Erlaubniss bis zum obersten Blockhause ($1^1/_4$ St.) hinaufsteigen. Der Weg ist Anfangs zum Theil in Felsen gesprengt und durch Mauern mit Schiessscharten gedeckt. Dann im Zickzack durch Waldung mit phantastisch knorrigen und übermoosten Buchenstämmen. Malerische Felsentrümmer. Beim Austritt in's Freie noch 1 Stunde bis zum obersten Blockhaus. Man nehme etwas zu trinken mit, weil man auf der ganzen Tour weder eine Quelle noch eine Alphütte mit Milch antrifft. Die sieben verschiedenen Blockhäuser haben lediglich den Zweck, Fusspfade abzuschneiden, auf denen einst die Franzosen und Oesterreicher in die Schweiz eindrangen. Die Aussicht vom obersten Hause ist reichlohnend: unten der 2200 Fuss breite, schrecklich versandete Rhein, zwischen dessen Geschiebelagern der Fluss in einzelnen Wasseradern umherirrt. Links, wo der Rhein um den Fuss des Strilserberges biegend hervorkommt, sind seine Ufer der Eisenbahn wegen regulirt. Die

hölzerne Eisenbahnbrücke sieht wie ein schmaler Steg aus, überhaupt kann man von dieser 2000 Fuss über dem Thal sich senkrecht erhebenden Hochwarte das Land wie auf einer Karte übersehen. Drüben lauschig gebettet Ragatz, dahinter der Tamina-Einschnitt, in dessen Tiefe die steilen, zerrissenen, mit Schnee verkitteten Schichten des Calanda hervorwachsen; links daneben Pizaluna, rechts Monte Luna (7437 Fuss ü. M.). Unten ausgebreitet die grosse Saar-Ebne, theils bräunlich-grüne Rietfläche, theils quadrirtes Kulturland. Darüber am Berge Vilters, Wangs und Mels, letzteres am bewaldeten, geschluchteten Ausgang des Weisstannenthales. Hoch droben die Felsenwüstenei der grauen Hörner. Rechts Blick in's Seezthal, aber nicht weit. Dann Sargans, darüber der Gonzen und der Kamm, der nach dem Alvier hinüberläuft; dann ganz rechts das Rheinthal nach seiner ganzen Tiefe bis in die Gegend von Monstein. Die Eisenbahn durchschneidet als schnurgerade Linie an verschiedenen Stellen das Land. In der Richtung nach Chur steigen am Horizont der Gürgaletsch 7524, das Parpaner Rothhorn 8930, das Erzhorn 9050 Fuss, das Parpaner Weisshorn 8761 u. A. empor. Zwischen dem Pizaluna und Strilserberge leuchtet ganz fern das Suretta-Gebirge an der italienischen Grenze hervor, an dem der Splügenpass vorüberführt. Mehr links, im Mittelgrunde, die Wände des Montaline 6966, der Mittagsplatte und die Kuppen des Hochwang 7800 Fuss, Glattwang 7320 und das Casanna-Schwarzhorn 8245. Daneben ganz umfirnt die Gatschieferspitze 8230 Fuss, und Fluela-Weisshörner in der Tiefe des Prättigau und bei hellem Himmel Piz Vadred im Engadin.

Bahnlinie. Von Maienfeld läuft die Bahn in breiter, sehr fruchtbarer Thalfläche; links am bewaldeten Bergeshang das weingesegnete Pfarrdorf Jenins, mit 460 Einwohnern, wo ehedem das berühmt gewordene Reichenauische Erziehungs-Institut durch den Bundes-Landammann von Tscharner gegründet wurde. Darüber auf einem Felsenvorsprunge die Rudera des ehedem ansehnlichen Schlosses Alt-Aspermont, einst Sitz des gleichnamigen Rittergeschlechtes, zu Kaiser Friedrich Barbarossa's Zeiten in grossem Ansehen, im 14. Jahrhundert ausgestorben. — Rechts droben hinter den Ruinen von Wartenstein Kloster Pfäfers, jetzt Kantonal-Irrenheilanstalt Pirminsberg. — Weiter, links, Ruine der Burg Wyneck, geehrt durch die in der Geschichte von Graubünden ruhmvoll glänzenden Peter und Joh. Guler von Wyneck (letzterer Historiograph des 16. und 17. Jahrhunderts). Schräg darunter Dorf Malans am Fusse des 7320 Fuss hohen Augstenberges, wohlgebauter Flecken und Hauptort des bündnerischen Bezirkes Unterlandquart mit 900 Einw. Hier wohnte und starb in seinem Schlosse Bodmen der sinnige Dichter J. Gaudenz von Salis, der in seinem Geburtorte Sewis beerdigt liegt. An den Halden wächst der kostbarste Wein des Rheinthales, der Kompleter, dessen beste Sorten, Partikularen gehörig, nicht in den Handel kommen und dem Johannisberger an Delikatesse, Bouquet und Feuer gleichkommen. Diese Reben rentiren gering, denn es wachsen nur sehr wenig Trauben an jedem Stocke; der Boden ist eine rauhe, kalkige Halde, die nie gedüngt wird, aber gegen alle kalten Winde gedeckt nur den Wärmefaktoren preisgegeben liegt. Jung ist der Kompleter völlig ungeniessbar, erst nach mehrjähriger Lagerung bildet er seine trefflichen Eigenschaften aus. In Wirthshäusern bekommt man ihn selten ächt; der Preis pr. Flasche würde mindestens 5 Franken sein. Man muss ihn in Privathäusern trinken. Die Wittwe des verstorbenen Hrn. Obrist Michèl in Vadera ist Besitzerin von sehr guten Lagen dieser Halde. Seinen Namen hat der Wein von einer gottesdienstlichen Handlung oder einem Festtage des Klosters Pfäfers (dem früher die Rebberge gehörten), bei welcher Gelegenheit nur einmal im Jahr der kostbare Trank den Mönchen gespendet ward. — Ueber dem Flecken die Ruinen von Unter-Ruchenberg und Klingenhorn; links die Panxwiese, auf welcher im Herbst 1858 das eidgenössische Uebungslager unter dem Kommando des Obrist Bontems stattfand. Die Bahn setzt über die in regulirtem Strombett aus dem Prättigau daherjagende wilde Landquart und erreicht die

Station Landquart, Halt- und Aussteigepunkt für Touristen, die das Prättigau bereisen, die Scesaplana besteigen, oder zur Kur in die Bäder von Fideris und Serneus wollen.

Tour in's Prättigau. Das „Val Pratens", wie das schöne, wiesenschwellende, herrliche Thal romanisch heisst, wird von der Landquart durchflossen, gen Norden von der Rhätikon-Kette, im Osten von der Eiswüste der Silvretta-Gruppe und gen Süden von den Davoser-Alpen begränzt, ist 10 bis 11 Stunden lang und wird von 10,700 deutschsprechenden, kräftigen, ziemlich wohlhabenden, arbeitsamen, protestantischen Landleuten bewohnt, die dem burgundischen Schlage angehören und sehr nationalstolz sind. Hier wird das schönste und grösste Hornvieh Graubündens gezogen. Im 30jährigen Kriege verwüstete Oesterreich dieses gesegnete Thal auf unmenschliche Weise; mit Heldenmuth ermannte sich das Thalvolk und züchtigte seine Dränger nachdrücklich. 1649 kaufte das Prättigau sich förmlich und rechtlich von Oesterreich los.

Eingang durch die Klus, eine Felsenenge, in deren Höhe die Trümmer des Schlosses Freporta oder Fragstein in die Felsen eingebaut, verwittern; der letzte Schlossvogt wurde nach der Volkssage wegen verübten Mädchenraubes vom Bräutigam

vom gegenüberliegenden Felsen aus erschossen. Freundlicher Blick, wenn man aus der Schlucht tritt. Hoch droben Fanas. Der erste Ort ist Pardisla; links hinauf geht es nach Sewis und auf die Scesaplana, von kräftigen Bergsteigern unter sicherer Führung in 6 Stunden zu ersteigen. Folgen nach 1 St. die Orte Schmitten und Grüsch und die romantische Ruine von Schloss Solavers an der Valsunda-Schlucht, durch welche der Tschinesbach hervorschiesst. Im Befreiungskampfe stürzte der Zwingherr dieser Burg sich in der Verzweiflung mit seinem Schimmel in den Abgrund. Er geht noch heute spuken. Leicht und lohnend ist ein Ausflug auf den Mont Vilan. Eine Stunde weiter im Thal das Dorf Schiers, mit Schullehrer-Seminar, streng orthodoxer Richtung. Oede Sandflächen von früheren Ueberschwemmungen der Landquart. Der wilde Schraubach links; diesem entgegen hinauf über Schuders der Weg zu den Tyroler Alpenpässen Schweizerthor, 6800′ und Drusenthor, 7339′. Im Thale kommen nach $^1/_2$ St. die drei Dorfschaften Ausser-, Mittel- und Inner-Lunden. Brücke über die Landquart mit Inschrift. Um eine Felsenecke biegend, treten plötzlich die Firnhäupter des Piz Buin, Liznerspitz und Theile des Silvrettagletschers hervor. Schöne Landschaft. Rechts in Bäumen versteckt das Dorf Jenatz, in dessen Gemarkungen die gespenstige Jungfrau von Schaanen umgeht. Auf hoher Bergterrasse Dorf Fideris, an dessen Fuss das Wirthshaus Fideriser Au (von Lunden 1$^1/_4$ Std.). Unsichtbar vom Thal aus, in einer Seitenschlucht, dem Ratschitscher-Tobel, versteckt, liegt Bad Fideris, eine, Schwefelsalze und kohlensaures Natron nebst Eisenoxydul und kohlensaure Gase enthaltende Quelle. Mangelhafte Badeeinrichtungen, aber starker Besuch wegen der trefflichen Eigenschaften des Wassers. Ruinen von Schloss Strahlegg rechts oben, jedoch erst zu sehen, wenn man beim Hof Dalvazza ist. Links Weg in's St. Antönienthal und den gleichnamigen Pass. — Küblis, 1 St. von Fideris-Au, Poststation. — $^1/_2$ Std. bis Saas, schlechte Strasse bergan. Bergsturz vom Madris, 1689. Waldfahrweg 1$^1/_2$ St. bis Klosters, rechts drüben Bad Serneus. Grosse Alpenthalmulde. Von Klosters entweder durch Fremd-Vareina und Val-Fless nach Süs im Unter-Engadin 10 Std.; — oder über Laret nach Davos, Dörfli, 2 St., und von da über den Flüela-Pass nach Süs, 7 St., oder über den Scaletta-Pass durch's Dischmathal nach Capella im Ober-Engadin, 8$^1/_2$ St., oder durch's Davos nach Tiefenkasten, 7$^1/_2$ St., und von dort über die Lenzerhaide nach Chur, 6 St., oder durch das romantische Oberhalbsteinerthal und den Julier nach Silvaplana in 8$^3/_4$ Std., oder endlich von Tiefenkasten durch den Schynpass nach Thusis im Domleschg in 4$^1/_4$ St.

Bad Fideris im Prättigau.

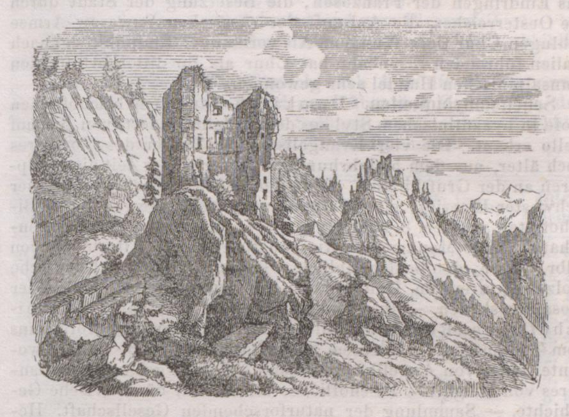
Bahnlinie. Von der Station Landquart schlägt jetzt die Bahn ganz entschieden südliche Richtung ein. Rechts der Mastrilserberg mit dem Dorfe Mastrils, reizende Standpunkte darbietend. Links das grosse Gasthaus zum Neuhof und der Russhof. Weiter gegen die Berge nur einigemal sichtbar das uralte Schloss Marschlins, mit doppelten Gräben und 4 Thürmen, von denen einige Pipin, Vater Karls des Grossen, 755 soll haben erbauen lassen. 1771 verlegte Ulysses v. Salis die von den Professoren Planta und Nesemann in Haldenstein gegründete Erziehungsanstalt hierher, an welcher auch der gelehrte, aber berüchtigte Dr. Bahrdt als Direktor unterrichtete. Die Familie der Salis-Marschlins hat dem Lande viele berühmte Männer gegeben. Näher das reformirte Pfarrdorf Igis mit nadelschlankem Kirchthurm und steinernen Häusern ganz italienischen Ansehens, in Obstbäumen versteckt. 1717 durch Brand fast ganz zerstört. In der Kirche Grabmal des Marschalls Ulysses v. Salis. Die meisten Einwohner haben Kröpfe. Im Hochsommer vor Morgens 10 Uhr keinen Sonnenstrahl. Von der Ruine Faklenstein ist kaum noch Etwas zu sehen. Die höchste Spitze links droben heisst Cyprianspitz (5470′ ü. M.). Rechts in schützender Bergbucht unter dem Zweienspitz, 5729′, das paritätische Pfarrdorf Untervatz mit 1100 Einw., von denen die Hälfte ausserordentlich verarmt sind. Armenanstalt 1854 errichtet.

Links **Station Zizers.** Parität. Pfarrdorf mit 900 Einw., sehr alt, schon 825 genannt, ganz im Graubündner Charakter erbaut. Ehedem stand hier das alte umfangreiche Schloss Fried-

nau, von dem nur noch ein grosser viereckiger Thurm übrig blieb. Nahebei die dem Bisthum Chur gehörige schöne Meierei Molinaera und darüber auf einer Felsenvedette der Thurm vom Schlosse Ruch-Aspermont, einst Sitz bischöflicher Landvögte. Daneben der Aspermonter-Tobel. Drüben jenseits des Rheines, an dessen Ufern jetzt dicht die Bahn vorüberläuft, Ruine Neuenburg, aus dem 9. Jahrhundert, Wohnung der Thummen v. N. Zerstört Anfangs des 16. Jahrhunderts. — Die Bahn passirt die kleine Rüfe, dann links Trimmis (um 958 Trimune genannt), grosses paritätisches Pfarrdorf mit 900 Einw. Auch hier Kröpfe als Erbübel, die der Sage nach daher rühren sollen, dass im 3. Jahrhundert die hiesigen Einwohner den heil. Lucius verspottet und den wilden Thieren Preis gegeben hätten, wofür der Heilige ihnen das Uebel an den Hals gewünscht habe. Höher am Berge die zerstreuten Häuser von Sayis und Valtanna und über diesen der Seamerspitz, 6215′. Die Bahn läuft nun über die grosse Rüfe, die bei andauerndem Regenwetter schon furchtbare Verheerungen angerichtet hat, durch die aus dem Maschänzer-Tobel (schöner Wasserfall, Hunger erzeugende Mineralquelle) ihre Gebirgsschuttmassen hervorwälzt. Droben die Fürstenalp, der Faulenberg, 7373′ ü. M. An der Bergwand zwischen zwei Abgründen auf einer Felsennase Ruine Ober-Ruchenberg, einst Sitz der gleichnamigen Edelknechte. Unter dem Schutze des Burggeistes liegt dort ein goldnes Kegelspiel vergraben. In dem daneben sich öffnenden wilden Skalära-Tobel, das vom Montaline, 6966′ ü. M., herabkommt, treiben böse Geister ihr Spiel. Wer wilde, zerstörte Felsenmassen sehen will, unternehme von Chur aus einen Spaziergang dahin.

Rechts auf steilem Felsenstutz Ruine des Schlosses Liechtenstein, etwas weiter die von Schloss Haldenstein, im 12. Jahrhundert erbaut, Sitz der gleichnamigen Familie und seit 1604 Denen v. Schauenstein, jetzt den HH. v. Salis gehörig, seit 1769 unbewohnbar. Darunter das reformirte Pfarrdorf Haldenstein mit 500 Einw. Früher war das 1761 errichtete Philanthropin, das dann nach Marschlins verlegt wurde, hier etablirt. Schloss der HH. v. Salis. — Links Masans, Dörfchen, seinen Namen von einem ehemaligen Hause für Aussätzige (male sani, Malsauns im Romanischen) tragend. Höher an der Halde das Waisenhaus von Chur.

Station Chur. (Franz. Coire, roman. Quera.) Die alte Curia Rhätorum, Hauptstadt des Kantons Graubünden, Sitz der Regierung, eines Bischofes und Domkapitels (6 residirende und 6 auswärtige Domherren), eidgen. Post- und Zolldirektion, Telegraphenstation, Kantonsschule etc., mit 6200 Einw. meist reformirter Konfession. An der Stadt fliesst die aus dem Schanfigg kommende wilde Plessur vorüber, die ½ Std. von der Stadt in den Rhein mündet. Früher schutz- und trutzfest, mit Mauern umgeben, sind diese grösstentheils gefallen. Die Strassen sind eng



Ruinen der Schlösser Haldenstein und Liechtenstein unweit Chur.

und zeugen in manchen grossen Steingebäuden von ihrem Alter. Da hohe Berge in unmittelbarster Nähe die Stadt umgeben, so hat sie im Dezember und Januar nicht einmal in allen ihren Theilen Mittags von 11 bis 1 Uhr Sonnenschein. Im Sommer drückend heiss, im Winter oft ohne Schnee. Geselliger Ton der Einwohner.

Historisches. Ursprung römisch; die Thürme Masöl u. Spinöl von den Römern erbaut. Im 4. Jahrhundert Curia Rhætorum. Um 452 schon Sitz eines Bisthums, von dem die Stadt sich nach und nach unabhängig machte; sie trat 1419 zu dem gestifteten Gotteshausbund, erhielt 1464 vom Kaiser Friedrich III. in Folge eines grossen Brandes einen Freiheitsbrief. 1524 Reformation durch Joh. Comander, unterstützt von Ulrich Campell, Philipp Gallicius und dem greisen Staatsmann Joh. Travers, genannt „der stählerne Ritter im Dienste des Herrn.“ — Innere Partheikämpfe; Hinrichtung des Abtes vom St. Luci-Kloster 1529. Während des 16. u. 17. Jahrhunderts Schauplatz schrecklicher Partheikämpfe; die sog. Strafgerichte von 1607 und 1617 mit Folter, Hinrichtung oder Verbannung der Partheihäupter u. Konfiskation ihrer Habe;

offene Bürgerkriege 1618 bis 1620. Die Oesterreicher unter Baldiron in Chur, von dem bewaffneten Volke unter Führung der Salis, Tscharner, Guler, Jenatsch u. A. zu schimpflichem Abzug gezwungen. Die Revolutionsperiode des vorigen Jahrhunderts, das Eindringen der Franzosen, die Besetzung der Stadt durch die Oesterreicher, die Ankunft der russischen Suwarow-Armee schlugen Chur tiefe Wunden. Als vorläufiger Endpunkt der nach Italien führenden Eisenbahn hat Chur als Speditionsort für den transalpinischen Handel sehr gewonnen.

Sehenswürdigkeiten. Domkirche auf dem bischöflichen Hofe in byzantinischem Styl aus dem 8. Jahrhundert, von Bischof Tello erbaut. Die vier Evangelisten als Träger des Vorthores noch älter, aus dem 5. Jahrhundert. Aus gleicher Zeit die Skulpturen an der Gruftkirche. Reliquien des heil. Lucius und seiner Schwester Emerita, altes Tabernaculum, Messgewand und Bischofsstab aus dem 8. Jahrhundert (?), überhaupt der Kirchenschatz. Viele Monumente. Riesenhaftes Skelet. Altarbilder von Albr. Dürer, den beiden Holbein, Tissoni Calvari. Altdeutsche Holzskulpturen am Hauptaltar. Ein aufgefundener römischer Mosaikfussboden. — In einem Gange, jetzt Holzmagazin der bischöflichen Residenz, halbzerstörte Fresken über Motive aus dem Todtentanz. — In einem Saale Portraits von Bischöfen, worunter eines von Angelika Kaufmann (in Chur geboren), ein anderes von Diogg. — Bischöfliches Archiv für bündnerische Geschichte. — Sammlung der naturforschenden Gesellschaft. Heraldische Sammlung des Hrn. Sprecher. — Genealogische Mappen des Domscholast Hrn. de Mont. Der Philolog lasse sich die in romanischer Sprache erscheinende „Gazetta ramontscha" zeigen. Unter den in Chur lebenden Männern von Interesse sind zu nennen: Hr. Forstinspektor Coaz, erster Besteiger der Berninaspitze im Engadin, — Dr. Brückner, Naturwissenschaften, — Professor Theobald, tüchtiger Geognost, — Ständerath Peter Conradin v. Planta u. A.

Gasthöfe. Weisses Kreuz u. Freieck, jetzt vereint, älteste renommirte solide Etablissemente in der Stadt. Italienische Weine. — Steinbock ausserhalb der Stadt, mit schöner Aussicht, altes Renommée. — Luckmanier, neues Hôtel, am nächsten beim Bahnhofe, mit schöner Aussicht auf das Vorderrheinthal, den Calanda, die Plessurschlucht. 60 Zimmer. Café, Billard, Lesezimmer mit deutschen, französischen, englischen und italienischen Zeitungen. Omnibus gratis vom und zum Bahnhof. Pferde und Wagen für Parthieen. — Rother Löwe (Post).

Cafés, in den Mittagsstunden Rendez-vous der ganzen Stadt: im Luckmanier, beim Dönier auf dem Martinsplatz, im Casino auf der Post.

Wein. Berühmte Kellerei auf dem bischöflichen Hofe. Bei Dönier.

Bier. Neue Brauerei ausserhalb der Stadt. — Alte Brauerei im Wälschen Dörfli. — Bei Walser. - Im Löwenhof bei Olgiati. Felsenkeller. — Rother Löwe. — Eisenbahn.

Bäder. Am Sand bei Schmied und zum Plessurfall.

Buchhandlungen. Grubenmann. Hitz (zugleich Leihbibliothek).

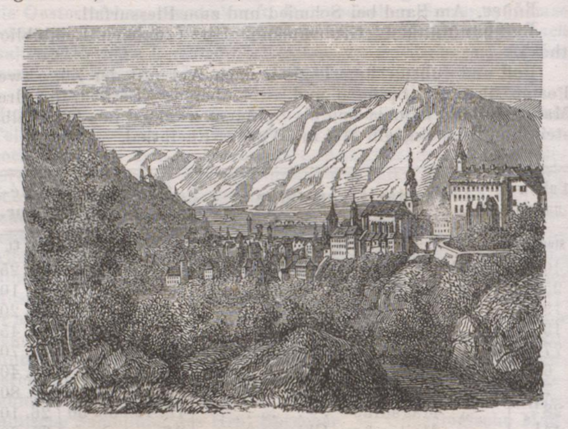
Post und Fuhrwerke. Täglich nach Ankunft der Züge zwei Posten über den Splügen und zwei über den Bernhardin, drei Mal nach der Via mala und bis Splügen, zweimal in's Oberhalbstein und Engadin, ein Mal in's Vorder-Rheinthal.

Entfernung.	Posttarif von Chur	Fahrzeit.	Coupé.	Intérieur.
Stunden.		Std. Min.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
$40\frac{3}{4}$	nach Arona pr. Bellinzona .	22. 45	34. 65	30. 25
$25\frac{3}{4}$	„ Bellinzona	14b.15	28. —	24. 10
19	„ Chiavenna	13. —	21. —	18. 20
13	„ Dissentis	9. —	10. 40	8. 45
$77\frac{1}{2}$	„ Genua pr. Bellinzona .	29. —	52. 45	42. 70
$6\frac{3}{4}$	„ Ilanz	4. 10	—	4. 40
$7\frac{1}{2}$	„ Küblis	3. 45	—	3. 80
$28\frac{3}{4}$	„ Magadino	18. 15	30. 50	26. 10
$44\frac{1}{4}$	„ Mailand pr. Chiavenna	24. —	—	30. 60
$47\frac{1}{4}$	„ „ pr. Bellinzona .	28. —	—	36. 60
$19\frac{1}{4}$	„ Misocco	12. —	21. 35	18. 45
34	„ Nauders	—	—	20. 25
$25\frac{1}{4}$	„ Poschiavo	—	—	16. 40
$17\frac{1}{4}$	„ Samaden	12. 15	13. 80	11. 20
$16\frac{1}{2}$	„ St. Moriz	—	—	—
$28\frac{1}{2}$	„ Schuls (Tarasp) . . .	—	—	16. 85
$10\frac{3}{4}$	„ Splügen	8. —	11. 35	9. 80
$5\frac{1}{4}$	„ Thusis	3. —	5. 35	4. 55
$10\frac{1}{2}$	„ Truns	7. 5	—	6. 80
$68\frac{3}{4}$	„ Turin pr. Bellinzona .	29. —	47. 85	39. 50

Wegen Chaisen für Parthieen in nächster Umgebung verhandele man mit den Gastwirthen. Ausserdem Fuhrwerke bei Koch und Wanger.

Spaziergänge. Auf den Rosenhügel ¼ Std. — Neue Strasse am Mittenberge. — Die obere Kommerzialstrasse gegen Malix hinauf. — Waldspaziergänge am Pizockel. — Im Plessurthal bis zum Wasserfall ¼ Std. — Lürlibad.

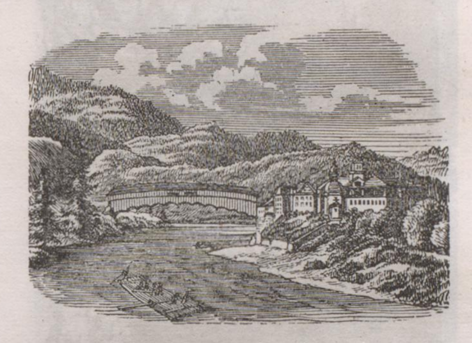
Distanzen von Chur. Nach Basel 42 Std., Bern 48 Std., Como 36 Std., St. Gallen 20 Std., Glarus 15 Std., Genf 80 Std., Lausanne 67 Std., Locarno 30 Std., Lugano 33 Std., Luzern 30 Std., München 52 Std., Schaffhausen 32 Std., Triest 122 Std., Venedig 97 Std., Wien 150 Std., Zürich 24½ Std.



Chur von St. Antönien gesehen.

Parthieen. 1) Auf's Statzerhorn (mit Post über Churwalden bis Parpan), von da in 2½ Std. zu ersteigen. 2) Auf den Calanda. Lebensmittel und Wein, sowie warme Kleider oder Decken mitzunehmen. Am Nachmittag über Haldenstein (dort Führer mitzunehmen) in 4 Std. zu den oberen Alphütten. Hier auf Heu übernachten. Morgens 2 Uhr aufzubrechen; noch 2½ Std. bis zur Höhe. Zwei Gipfelpunkte: Weibersattel 8650′, Männersattel 8303′. Panorama: Gen Westen die Kuppen des Crispalt, Piz Rosein (Tödi), Selbsanft, Vorab, Bifertenstock, Hausstock, Ringelkopf etc. Von Südwesten gen Süden: der Six Madun, Scopi, Lukmanier-Pass, Piz Lavaz, P. Filaut, P. Valnova, Lentahorn, Rheinwaldhorn, Guferhorn, Moschelhorn, Tambohorn, Suvretta-Masse, davor näher Piz Tschons und P. Beverin; nahe gen Südosten der Gürgaletsch, Dreibündnerberg, Parpaner Roth- und Schwarzhorn, die Davoser Gebirge im Einblick durch das Schanfigg, zu Füssen Chur, in der Tiefe die Eisgipfel vom Piz d'Err, Cima da Flix und hinter diesen bei recht heller Luft die Bernina-gruppe, dann östlicher P. Kesch u. P. Vadred. Im Osten vis-à-vis die Hochwangkette, hinter der die Gletschermassen der Silvretta-Gruppe hell hervorleuchten, besonders der isolirte Piz Linard. Gen Nordosten majestätisch und sehr spezialisirt die ganze Rhätikonkette und gen Norden tief unten das Rheinthal mit dem glitzernden Strom, ganz fern am Horizont der Bodensee mit den im Nebel verschwindenden schwäbischen Ufern, im Mittelgrunde gen Nordwesten die Churfirsten, der Säntis und im Vordergrunde das Gewirre des St. Galler Oberlandes. — Zu den kurzen Ausflügen von Chur gehört der Spaziergang nach Felsberg ¾ Std., um die Felsenstürze in der Nähe zu sehen, welche einen Theil des Dorfes zerstört haben.

Große Touren. 1) **Domleschg und Via mala.** In einem Tage von Chur aus zu erledigen. Pr. Wagen über Ems (1 Std.), romanisches Dorf, links der Malixer Berg, rechts Calanda, nach **Reichenau**, am Zusammenfluss des Hinter- und Vorder-Rheines.



Die Rheinbrücke bei Reichenau.

Die Brücke, Holzsprengwerk, freischwebend, ist 220′ lang und 80′ hoch.

Im Schlosse des Hrn. v. Planta bestand das Tscharner'sche Institut, an welchem Zschokke und Benjamin Constant und 1793 der flüchtige Louis Philipp, späterer König von Frankreich, Lehrer waren. Gasthof: Adler. — Bei Reichenau scheidet der Weg gerade aus in's Vorder-Rheinthal, links in's Domleschg und zu den Graubündner Alpenstrassen. Schöner Standpunkt bei der Kirche zu Tamins, voller Blick in's Domleschg. ½ Std. bis Bonaduz, romanisches u. katholisches Dorf. — ¼ Std. bis Rhä-

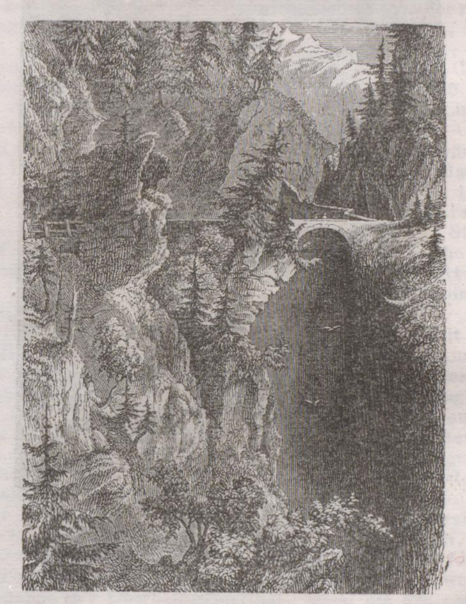
zün s, romanisches Dorf; im Rhein auf einem Felsen das Schloss Rhäzüns, dessen Erbauer der mythische König Rhätus. — Echo. — Eintritt in's Val Tomiliasca oder Domleschg, romantisch, reich an malerischen Ruinen und Dorfschaften, rechts der Heinzenberg, links der Malixer und Dreibündnerberg. Unter letzteren jenseits des Rheines die Ruinen von Ober- und Nieder-Juvalta, Dorf Rothenbrunnen und Schloss Ortenstein. 2 Std. bis Kätzis, Pfarrdorf mit Dominikanerinnen-Kloster. Links Paspels, Rotels und Fürstenau mit den Ruinen Alten-Sins und Canova. In des Thales Hintergrund das Muttnerhorn und Piz Beverin 9232'. — Bei Summa Prada geringe Ueberreste des Schlosses Schauen-



Das verlorene Loch in der Via mala.

stein, Stammhaus des österreich. Ministers v. Buol-Schauenstein. In $^{3}/_{4}$ Std. Thusis, Hauptort des Thales, seit 200 Jahren 4 Mal gänzlich abgebrannt, zuletzt 1845. Darum ganz neu, stadtähnlich erbaut. Der wilde Nolla, ein schwarzer bösartiger Gebirgs-

strom, frisst immer an seinen Ufern. Gasthöfe: Goldener Adler (Post), Veltliner Weine, Montagner $3^{1}/_{2}$ Fr. und Inferno 3 Fr. Rheinforellen. Comfortable Einrichtung. Hôtel Viamala. — Schöne Standpunkte: auf Hohen-Rhäalta, oberhalb Sils, Ruine eines ehemals sehr festen, durch 4 Thürme geschützten Schlosses auf steilem Felsen am Eingang der Via mala, von drei Seiten unzugänglich; angeblich von König Rhätus erbaut, vergeblich 1450 belagert, im 16. Jahrhundert noch bewohnbar, dann zerfallen. Im Mittelalter gab's Ritter v. Rhäalta. Wegen der uralten, in der Nähe stehenden St. Johanniskirche wird der Felsen Johannsenstein genannt. Man überblickt von diesem Punkt 22 Dörfer u. 20 Schlösser. Parthie nach der Ruine Ober-



Die mittlere Brücke in der Via mala.

Tagstein und dem restaurirten Schloss Unter-Tagstein, nach Glas Tschappina, auf das Muttnerhorn. Im Adler findet man immer Führer und Pferde.

Die Via mala beginnt unmittelbar hinter Thusis, jenseits des Nolla. Eine furchtbare Schlucht, durch welche der Hinterrhein aus dem Schamser Thale hervorkommt, öffnet sich unter dem Johannsenstein. 2 Std. lang windet am Rande dieser schauerlichen Kluft, dieselbe 3 Mal überbrückend, die italienische Strasse sich durch Felsenlabyrinthe, die zu den grossartigsten Gebirgssscenerieen gehören, welche die Schweiz besitzt. Die beiden interessantesten Punkte sind vorstehend abgebildet. Die Tiefe von der mittleren Brücke bis auf den Wasserspiegel mag gegen 200′ betragen. Der Weg durch die Via mala rührt aus dem Jahre 1471,



Brücke unweit Suvers (Schamserthal).

damals mit hölzernen, schlecht konstruirten Brücken, die gegenwärtigen steinernen Brücken wurden 1738 erbaut. Wer in Thusis einen Tag lang verweilt, was wegen des grossen landschaftlichen Reichthums und der vielen von dort aus zu unternehmenden Parthieen sehr zu empfehlen ist, der unterlasse es nicht, Abends beim Mondenscheine einen Spaziergang in die Via mala zu unternehmen. Die Eindrücke sind schauerlich-schön. Nach 1¼ Std. öffnet sich die Schlucht in's freundliche Schamserthal, rechts der Schamserberg, links Platta Grande, gerade aus Piz da Tschera. Das Schamserthal ist 2 Std. lang, nirgends mehr als ¼ Std. breit, von dunklen, zum Theil uralten Nadelholzwäldern umgeben, im Thalboden mit herrlichen Wiesenmatten bedeckt. Grosser Reichthum an Silber-, Eisen- und Bleierzen, die jedoch nicht abgebaut werden. Roggen, Hanf, Kartoffeln und Gerste kommen noch gut fort, Obst nicht mehr wegen der rauhen und langen Winter. Die Bevölkerung spricht romanisch, ist reformirt, 1700 Köpfe stark und wohnt in 12 Ortschaften, die zu 7 Pfarreien gehören. Der erste Ort ist Zillis (roman. Ciraun) mit alter aus dem Jahr 940 datirender Kirche und 300 Einw. Rechts droben Clugien und Fardün mit Ruinen. Links ½ Std. Bad Pigneu *). In ¾ Std. Andeer, Hauptort. — Dann in die Rofflaschlucht. Wasserfall des Hinterrhein; Trümmergegend la Rasica. Austritt in's Rheinwaldthal. Hauptort Splügen 3 Std. von Andeer. – Trennung der Strassen 1) über den Splügen, in 8 Std. in Chiavenna; 2) über den Bernhardin und durch das Val Misocco nach Bellinzona in 15½ Std.

2) Tour in's Engadin. Von Chur Poststrasse, tägliche Postverbindung. Nach Malix 1½ Std. Ruinen der Feste Strassberg. ¾ Std. Churwalden (Poststation) mit der Ruine des 1476 abgebrannten Prämonstratenserklosters Aschera. Ruine eines Frauenklosters. ½ Std. Parpan (4633′ ü. M.), mit stattlichen Häusern, aber ohne Feld- und Obstbau. Reiche Ausbeute für den Botaniker. Parpaner Rothhorn mit interessanten Lagerungsverhältnissen, 4557′ über dem Ort. Ausflug auf's Joch, 1 Std. Ausgedehntere Aussicht beim Signal auf dem Gürgaletsch, vom Joch noch 1 Std. beschwerliche Steigung. Lenzerhaide, einförmig, im Winter gefährlich wegen der Schneestürme. Erratische Blöcke. — Vatzersee, malerisch, von Waldung umkränzt. 2¾ Std. bis Lenz. Wirthshaus: Krone. Schöner Aussichtspunkt nahe hinter'm Dorf. — Links zweigt die Strasse in's Davos ab. ½ Std. Vazerol, einzelner Hof, Bundesschwur der 3 Bünde 1471. – ½ Std. hinab nach Tiefenkasten, Poststation, kathol. Pfarrdorf mit 135 roman. Einwohnern am Eingange in's Oberhalbsteinerthal, schon um 926 genannt.

*) Ausführlicheres in Berlepsch, Schweizerische Fremdenführer, Leipzig bei J. J. Weber, 2. Bdchn: Graubünden. Preis 1 Fr. 35 Ct.

Zusammenfluss des Oberhalbsteiner Rheines mit der Albula. — Das Oberhalbsteinerthal (romanisch Sur Seissa, d. h. über dem Felsen) 8 Std. lang bis an den Fuss des Julier u. Septimer, gehört zu den an landschaftlicher Romantik am reichsten ausgestatteten Thälern Graubündens und hat 2400 katholische, romanisch redende Einwohner *).

3) **Tour in's Vorder-Rheinthal.** Täglich Morgens 7 Uhr Post nach Dissentis. Kreuzung mit der von Dissentis kommenden Post Mittags in Ilanz. — Bis Reichenau siehe S. 87. — Aufsteigend $\frac{1}{2}$ Std. nach Tamins. Mündung des aus dem Kalfeuserthal (S. 75) kommenden Kunkelspasses. Bei der Kirche prächtiger Aussichtspunkt in's Domleschg. Gasthöfe: ländlich bei Landammann Risch, Peter Schmid, Lendi. — Weiter hinauf 1 Std. nach Hohentrins, reform., rom. Pfarrdorf, 900 Einw., in amphitheatralischem Kessel, sehr romantisch gelegen. Trümmer des gleichnamigen Schlosses von Pipin von Heristal erbaut. Trinsersee $\frac{1}{2}$ Std. im Umfang, viel Hechte. Rechts die schroffen Wände des Flimsersteines. — Molins, malerischer Punkt. — In 1 Std. Flims, schon 766 genannt, grosses reform. Pfarrdorf mit 900 romanischen Einw. und 2 Kirchen, Poststation. Fussweg rechts hinauf zum Segnas- oder Martinslochpass, in 6 Std. nach Elm im Glarnerlande, nicht ohne Führer zu unternehmen. — $\frac{1}{2}$ Std. Waldhäuser. — Rechts wilder Bergbach aus dem Val Plaun. — $\frac{1}{2}$ Std. nach Laax, kleines kathol. Pfarrdorf, 280 Einw. Sehr schöner Niederblick links in's Rheinthal nach Valendas, Kästris und Ilanz. — $\frac{1}{2}$ Std. Sagens und $\frac{1}{2}$ Std. Schlöwis, $\frac{1}{4}$ Std. Ilanz (romanisch Glion), Städtchen, 600 reform. Einw., am Ausfluss des Glenner in den Vorderrhein. Poststation. Gasthöfe: Kreuz. — Hotel Lukmanier. Bedeckte Brücke über den Rhein, 170′ lang. In der Umgegend die Ruinen von Bruneck, Löwenstein und Grüneck **). — Nach Truns $3\frac{3}{4}$ Std. Nach Dissentis von Ilanz $6\frac{1}{4}$ Std. Weg durch das Tavetsch über die Oberalp nach Andermatt im Kanton Uri von Ilanz $12\frac{1}{2}$ Std.

*) Ausführlicheres in Berlepsch, Schweizer. Fremdenführer, 2. Bdchn.: Graubünden. Preis 1 Fr. 35 Ct. — Ueber das Engadin lese man: Papon, Engadin, Zeichnungen aus dem Volksleben eines unbekannten Alpenlandes. Preis 3 Fr.

**) Weiteres in Berlepsch, Graubünden.

Von Sargans nach Weesen.

Die Wallenseelinie Sargans - Weesen, ein integrirendes Glied der ehemaligen Südostbahn, wird in der ersten Hälfte des Jahres 1859 in ihrer ganzen Länge dem Betriebe übergeben werden. Sie hat eine Bahnlänge von $6\frac{3}{4}$ Stunden und wird täglich 4 Mal befahren werden. Die Fahrzeit zwischen beiden Punkten bei den Personenzügen wird wenig über 1 Stunde betragen. Um Aussicht über den Wallensee und auf die Churfirstenkette zu gewinnen, suche man auf der Fahrt nach Weesen Fensterplätze rechts zu bekommen. Der Tourist, der sich nicht mit einem nur vorübergehenden Eindrucke begnügen, sondern bleibende Erinnerungen aus dieser grossartigen Gebirgswelt mit hinwegnehmen will, löse sich bloss eine Karte bis Wallenstadt und unternehme von da aus Spezialtouren. Ein recht guter Gasthof (Goldener Adler) unterstützt dieses Vorhaben. Die lohnendsten Touren von Wallenstadt aus sind: Schloss Gräplang, auf die Tscherler Niedere, auf die Berschner-Alp, über Schwaldis zur Quintner-Hütte und zu den Murg-Seen.

Stundenzeiger für die Bahnlinie längs dem Wallensee:

Von Sargans nach	Mels (Armenhaus) .	$\frac{5}{8}$ Std.
" " "	Flums ($1\frac{1}{2}$ St.) . .	$2\frac{1}{8}$ "
" " "	Wallenstadt ($\frac{3}{4}$ St.) .	$2\frac{7}{8}$ "
" " "	Unterterzen ($1\frac{1}{16}$ St.)	$3\frac{7}{8}$ "
" " "	Murg ($\frac{5}{8}$ St.) . . .	$4\frac{1}{2}$ "
" " "	Mühlehorn ($\frac{3}{4}$ St.) .	$5\frac{1}{4}$ "
" " "	Weesen ($1\frac{1}{2}$ St.) . .	$6\frac{3}{4}$ "

Die Bahn folgt auf dem beinahe 3 Stunden langen Wege von Sargans nach Wallenstadt dem Seezthal, mit einem Fall von 200 Schweizerfuss. Das Flussbett der Seez, ehedem in selbstgewähltem Rinnsal durch die Thalsohle umherirrend, ist in Folge des Eisenbahnbaues kanalisirt und dadurch in geraden Linien regulirt worden, eine grosse Wohlthat für die Wiesenbesitzer des ganzen Thales. Die Korrektion unter Zahlung einer Aversalsumme Seitens der Seezkorrektions-Gesellschaft wurde von den Ingenieuren der Vereinigten Schweizerbahnen ausgeführt. Am 29. Okt. 1858 wurden im Beisein einer Regierungsabordnung die Schleussen gezogen und das Wasser in den Kanal gelassen.

Links **Mels**, grosser katholischer Marktflecken, am enggeschluchteten Eingang in's Weisstannenthal (vergl. S. 68), schon um 766 als Maile in Urkunden genannt, hat eine schöne Pfarrkirche mit hohem Thurm, ein Kapuzinerkloster vornan mit klei-

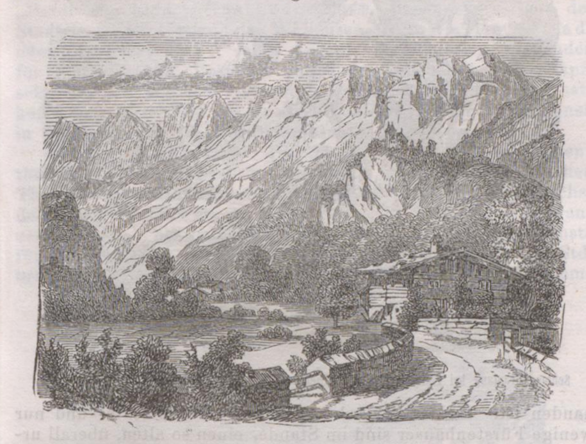
nem Thürmchen. Seit dem Brande von 1767 ist der Ort neu, die Häuser von Steinen gebaut. 3000 Einwohner beschäftigen sich vorzüglich mit Viehzucht, Land- und Weinbau, dann mit Arbeiten in den nahen Eisenschmelzen zu Plons, im Gonzenbergwerk, in der Oberlin'schen Glashütte, mit Holzflössen und grober Töpferarbeit. Zwei Brauereien versorgen fast alle Orte am See mit gutem Bier; sonst ist Wein das vorherrschende Getränk. Gasthof: Schlüssel. Hochgelegen das renovirte Schloss Nidberg mit schöner Aussicht.

Station Mels. Links das Armenhaus von Mels, rechts unter'm Walde des Gonzen auf Felsenterrassen etwas Weinbau, dann der Weiler Heiligkreuz, mit Kirchlein. — Links im Gebüsch versteckt Madris, am Abhange des obstreichen Melserberges, pfarrgenössig nach Mels. Darunter die rauchenden Hütten von Plons, wo die im Gonzen gewonnenen Eisenerze geschmolzen und wöchentlich 300 bis 400 Zentner Roheisen und Stabeisen fabrizirt werden. Im Vorblick ein hoher, stotziger Berg, der Mädämser Kamm, eine Schafweide. Die Bahn geht über schilfigen Rietboden. Rechts die zerstreuten Häuser von Ragnatsch, darüber die von Rüfenen zerrissenen Felsenwände und Wildheuer-Fluhsätze des Tschuggen, 5800′ über dem Thal, von Waldgestrüpp bedeckt. Dicht an der Bahn tritt der Verrucano oder der rothe Melser-Konglomerat zu Tage, aus dem vorzügliche Mühlsteine gemacht werden. Links hoch droben das weissblinkende Kapellchen von Tils und darüber der Felsenkopf Guscha, 6569′ ü. M. Im Vorblick hat man fortwährend die Churfirsten, die in ihren abenteuerlichen Formen sich immer mehr entwickeln. Von Weitem schon leuchtet auf hoher, steiler Felsenwand das Kirchlein St. Georgen (zur Rechten). Jetzt tauchen hinter den vordersten Felsenterrassen des Balfries rechts die steilen Gebirgspyramiden des Gamsberges und Sichelkammes hervor.

Links **Station Flums,** in geschützter Lage am Ausgange des Schilzbachthales, aus dessen Tiefe das mit Schnee umhüllte Haupt des Weissmeilen, 7637′ ü. M., und daneben das des Spitzmeilen, 7711′, hervorschauen. In der Kirche, deren altersgrauer Thurm aus der Häuser Mitte emporragt, sind die Grabmäler der Tschudi von Gräplang sehenswerth. Der Ort ist sehr alt, schon um 766 wird „curtis flumini" gedacht. Das Rathhaus ist durch seine Bauart ausgezeichnet. Von 1529 an bekannte sich Flums zwei Jahre lang zur reformirten Konfession, kehrte dann aber 1531 zum Katholizismus zurück.

Rechts St. Georgen-Kapelle, auf einem 500′ über der Thalfläche senkrecht emporsteigenden fast freiliegenden Felsen, ein

Wallfahrtsort mit malerischer Aussicht. Besteigung in 3/4 Std. von Bärschis aus. Die ganze Umgebung dieses Dorfes ist reich an üppiger landschaftlicher Staffage und werth, ein wenig in den Alpenabhängen umherzustreifen. Nahebei schäumt in jagenden Sturz-Kaskaden ein wilder Bergbach hernieder von der Bersch-

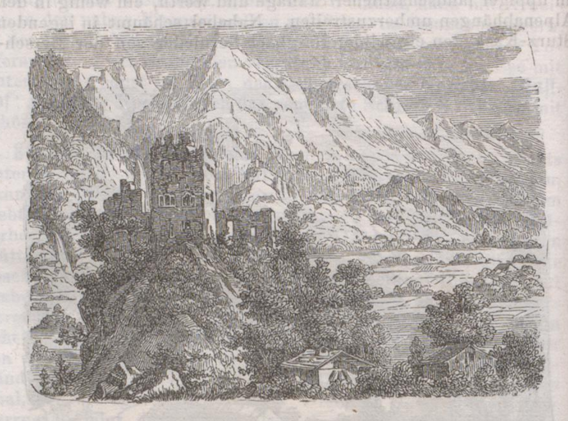


St. Georgen-Kapelle bei Bärschis gegen den Sichelkamm und die Churfirsten.

ner-Alp, dem Faulfirst und dem 7000′ hohen Malun, dem Nachbar des Alvier, welchen man jetzt von seiner schroffen südwestlichen Rückseite, entgegengesetzt der dem Rheinthal zugekehrten, erblickt. Von hier lässt sich im Laufe eines Tages eine ausserordentlich genussreiche Bergwanderung veranstalten, wenn man von Bärschis im Zickzackwege durch Waldung über Furkels und unter den Felsenwänden von Castelun empor auf die Malunalp steigt (2 Std.), von da unter'm Alvier und den jähen Grauwacke-Klippen, der Gauschla und Kamegg, zu den Alphütten Spina, dann wieder steil aufsteigend über den Kamegg-Grath zum Gonzen geht, von da nach Trübbach im Rheinthal hinabsteigt und mit der Eisenbahn wieder nach Wallenstadt zurückfährt.

Links Ruine Gräplang (Crapa longa, langer Felsen), ursprünglich Wohnung eines Churer Amtmanns, 881 von Karl dem Dicken im Namen des Reiches dem Bisthum übergeben, dann Jahrhunderte lang Sitz des uraltadeligen Geschlechts der Tschudi von Glarus, deren Descendenz seit dem Jahre 870 in ununter-

brochener Reihenfolge dasteht, und deren erster im Jahr 906 von Kaiser Ludwig III. ausgestellter Adelsbrief im Original noch vor-



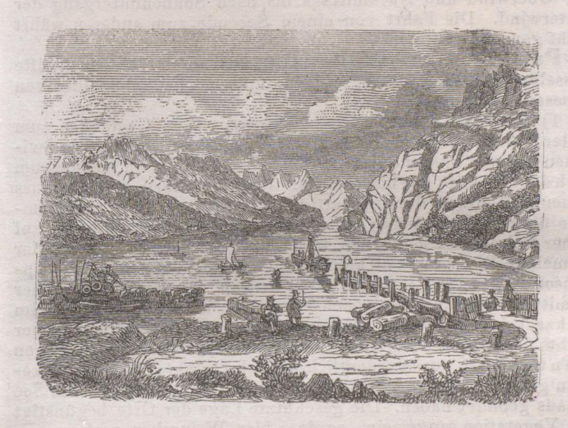
Schloss Gräplang bei Flums gegen den Alvier und die Alpen Bardellen und Balfries gesehen.

handen ist. Keines der schweizerischen Geschlechter und nur wenige Fürstenhäuser sind im Stande, einen so alten, überall urkundlich und amtlich verbürgten, ganz lückenlosen Stammbaum aufzuweisen, wie diese Familie, deren Nachkommen noch in der ganzen Schweiz, Deutschland, Italien, Russland, Norwegen etc. vorkommen. Auf Gräplang lebte auch der hochgelehrte schweizerische Chronist Egidius (Gilg) Tschudi als Landvogt, dessen an Handschriften ungemein reiche Bibliothek hier aufgestellt war. Ein Theil der Schätze der St. Galler Stiftsbibliothek, z. B. der berühmte Nibelungen-Codex, stammt aus jener Büchersammlung. — Droben links am belebten Grossberge, der zwischen Flums und Gräplang ansteigt, liegt der Hof Primsch, die Prima, d. h. erste Station der zu Römerzeiten hier angelegten Befestigungen, von denen dann weiter westlich am Wallensee Siguns (Secunda), Terzen, Quarten und Quinten folgen.

Rechts Tscherlach, Filialdorf von Bärschis, an den Abhängen des Sichelkammes und Schönplank.

Rechts Station Wallenstadt. Das Städtchen liegt 5 Minuten vom Stationshause am Fusse des 6640′ hohen Tristenkolben, eines felsigen Vorsprunges der Churfirsten, und des breiten, kolossalen Hinterruck, 7059′, mit 1870 Einw. Früher litt der Ort ausserordentlich durch Versumpfung, welcher durch Escher's Linth-Korrektion (1809 bis 1822) abgeholfen wurde. 1799 durch Feuersbrunst gänzlich verwüstet. Geburtsort des Dichters Bernold, in der schweizerischen Literatur bekannt unter dem Namen „Barde von Riva." Gasthöfe: Hirsch. Rössli. Ausserhalb des Städtchens, am Gestade des Wallensee, liegt Wallengestad, oder „Bei der Sust," eine Anzahl von Niederlage-Gebäuden für Waarentransit, Posthaus und Telegraphen-Büreau, Dampfschiff-Büreau und der einfache, aber sehr gute und solide Gasthof zum goldenen Adler bei Gubser, Stationsplatz für Exkursionen in der Umgegend. — Ziemlich bedeutender Holzhandel.

Wallenstadtersee (romanisch Leg del Riva), grösstentheils im Gebiete des Kantons St. Gallen, in seinem südwestlichen Theile an Glarus grenzend, Wasserspiegel 1307′ ü. M., nächst dem Urnersee der wildeste und imposanteste Gebirgssee der ganzen Schweiz, aber beim Sturme zugleich auch der gefährlichste für die Schifffahrt. Er ist 3½ Std. lang, nirgends mehr als ¾ Std. breit und fast durchgehends 4 - 500′ tief. Seine Gestalt ist ziem-



Ansicht des Wallensee's von Wallenstadt aus.

lich regelmässig; vom Stationslokal kann man ihn in seiner ganzen Länge überschauen. Gen Norden wird er von dem steilen Felsenbau der Churfirstenkette eingeschlossen, deren vielfach ab-

gestufte, von tiefeingeschnittenen Schluchten unterbrochene, mitunter abenteuerlich gestaltete Gipfel eine Höhe von 6600 bis 7000′ ü. M. (also 5300 bis 5700′ über'm Seespiegel) erreichen. Gen Süden schliessen ihn die weicher geformten, von lachenden Alpmatten mit Dörfern u. Sennhütten belebten, durch Forstparzellen unterbrochenen Berge der St. Galler u. Glarner Alpen ein. Der Seez ergiesst sich in das Ostende des Sees, die Linth durchströmt ihn nur auf einer kurzen Strecke am westlichen Ende. Ein furchtbar wüthender Sturm, der zeitweise unangemeldet über die Churfirsten hereinbricht und durch die einbohrende Gewalt seines Luftdruckes die Wellen zur zerschellenden Brandung an die Felsenwände schleudert, ist der sogenannte Bätliser. Seiner Raserei erlag in der Nacht vom 16. auf den 17. Dezember 1850 das Postdampfschiff Delphin mit 14 Menschen. In derselben Gegend war bereits am 8. Dezember 1771 ein Schiff mit Mann und Maus untergegangen und am 10. März 1842 entging der Dampfer Minerva mit knapper Noth dem Untergange. Bei hellem, heiterem Himmel ist indessen die Fahrt nicht nur gänzlich ungefährlich, sondern auch höchst genussreich. Ziemlich regelmässig weht Vormittags der Oberwind und Nachmittags bis nach Sonnenuntergang der Unterwind. Die Fahrt von einem Seeende zum anderen währt nicht ganz eine Stunde.

Parthieen am Wallensee sind an der oberen Hälfte desselben von Wallenstadt aus, am unteren Theile desselben von Weesen aus zu unternehmen.

1) **Tour über den Wallenstadterberg.** Vom Gasthause zum Adler geht man ein wenig nach Wallenstadt zu, steigt dann zwischen grossen Bauernhöfen u. Weinbergen hindurch empor zum Schattenbach, der nach starken Gewittern einen, mehrere Fuss hohen Fall bildet, durch schattige hohe Buchenwälder, noch immer über Matten ansteigend zu den unvergleichlich schön auf hoher Felsenbank gelegenen, weit umher zerstreuten Häusern der Gemeinde Wallenstadterberg (1 Std.), dann auf die Alpwiesen Engen u. Cavadur steil bergab, den Seespiegel immer unmittelbar tief unter sich nach Josen und auf einem am Felsen im Zickzack hinabgehenden Pfad unmittelbar an's Seegestade, immer rechts neben sich hoch aufstrebende Gebirgsmassen. Nun folgen Gant und Au, ausserordentlich liebliche Punkte, auf Schuttkegeln gelegen, welche die Wildwasser und Bergbäche in den See hinaus gebildet haben. Die geschützte Lage der Orte begünstigt die Vegetation ungemein, so dass hier Weinreben vorkommen, von denen eine einzige, an einem Kirschbaum emporgezogen, im Jahre 1845 nicht weniger als 150 Maas Wein lieferte. Im Hintergrunde schäumt in schönen Stürzen der Gantbach hernieder. Weiter, bald auf-, bald abwärts steigend, über den schönen Bühl,

Schilt nach dem Dörfchen Quinten am Ausgang einer wilden Felsenschlucht. In den Felsen ob Quinten horsten Geier und Adler. Das Dorf ist arm, hat nur eine Kapelle und ist pfarrgenössig nach dem gegenüber auf der Anhöhe liegenden Dorfe Quarten. — Da die Quintner bei all ihrem Verkehr mit der Umgegend und sogar beim Kirchgang mit dem Boot über den See fahren müssen, so gelten sie als die besten Schiffer und es ist sprüchwörtlich: „Kein Quintner kann ertrinken." Im Blick auf das gegenüberliegende Ufer präsentirt sich vis-à-vis das durch seine grossen Fabrikgebäude stattlich hervortretende, auf einer Landzunge gelegene Dorf Murg am Ausgang des sich öffnenden Murgthales. Der spitze Kegel auf dem hinter Murg gelegenen bewaldeten Berge ist der Gulmen, 7151′ ü. M., und ganz weiss leuchtet aus des Thales Tiefe der Heustock und Bützistock 7739′ hervor. Schweift das Auge weiter links, so kommt das in sporadisch zerstreuten Hütten an der Bergeshalde liegende Pfarrdorf Quarten (400′ über'm Seespiegel) und hoch über demselben die abgerundeten Kulme des Sexmoor, 6865′, Leist und Zieger. Noch weiter links, unten am See, Unterterzen, wo im Mai starker Hechtfang stattfindet und darüber auf den Alpwiesen Oberterzen, beide nach Quarten eingepfarrt. Dann noch weiter in der Ecke das Dörflein Mols und der bewaldete Felsenklotz des Bommelstein, durch den ein Tunnel getrieben wurde. Folgt man aber von Murg aus dem Panorama (d. h. von der Quintner Seite oder vom Schiff aus gesehen) weiter gegen Rechts, also gen Westen, so kommt das Dörflein Tiefenwinkel und dann das malerische Mühlehorn unter der Hohmatt und dem imposanten Gebirgsobelisken des zerklüfteten Mürtschenstockes (7501′), bereits zum Kanton Glarus gehörig. Noch mehr rechts Mühlethal unten am See und darüber am Bergeshange das Dorf Obstalden. Jetzt reiht sich Tunnel an Tunnel, die durch die vertikal in den See absinkenden Felsenwände der Glattenwand und des Wallenberges getrieben sind. Die über denselben emporragenden Felsenzinken sind die Gipfel des Frohnalpstockes und Schilt im Kanton Glarus. Ganz rechts im Winkel die Näfelser- und Urnerberge.

Man thut am besten, von Quinten aus mit dem Nachen entweder nach Murg überzusetzen und die Eisenbahn zurück nach Wallenstadt oder Weesen zu benutzen, oder der rüstige Berggänger mag auf etwas beschwerlichem Fusswege in $^3/_4$ Std. nach Bätlis, Strahlegg und steil hinauf nach Ammon (Amden) und von da erst wieder hinab nach Weesen seinen Weg wählen. Ausserordentlich lohnend wegen ihrer schönen Aussicht in das st. gallisch-glarnerische Alpenland ist die von Wallenstadt in 3 Std. zu erreichende Alp Schrienen und Schwaldis, beide unter den höch-

sten Köpfen der Churfirsten, Selun und Frümsel, gelegen. Bergab gelangt man von Sels durch eine schauerige Gebirgswelt auf die kleine Alp Sulzli und von da, an jähen Wildheubergen vorüber, auf etwas mühesamem Wege nach Quinten.

2. Tour zu den Murgseen. Man fährt mit der Bahn bis Murg und wandert dem wildrauschenden Murgbache entgegen, 4 Std. bergwärts. Das Murgthal selbst bietet nichts Aussergewöhnliches, aber die an seinem südlichen Ende in einer Hochmulde gelegenen 3 Murgseen stellen ein vollendet ideales Bild der erhabensten Alpeneinsamkeit dar. Im Hintergrund durch die verwitterten Massen des Weisskammstockes, 7117′, und des Guffelstockes, 7500′ ü. M., geschlossen, zu beiden Seiten gleichfalls durch die hohen Gebirgszüge des Etscherzapfen, 6843′, und Silberspitz, 6877′, gen Nord-Westen, durch den Heustock, 7740′, und die Magereu, 7780′, begränzt, liegt ein reizendes Naturbild, die Murgseealp. Aus den beiden obern, höher gelegenen Murgseen fliesst in diamanthellen Kaskaden Nahrung dem untern zu. In allen dreien giebt's vortreffliche Alpenforellen. Wer drastischer Momente bedarf, der wandere nicht zu den Murgseen. Auf dem Rückwege gehe man entweder über den Kamm, der vom Malabizkopf über Magereu zum Weiss- und Spitzmeilen sich hinüberzieht, auf die Maloraalp und durch das Schilzbachthal durch den Greschboden hinaus nach Flums und Wallenstadt, — oder vom obern Murgsee, an welchem eine Fischerhütte steht, über die Murgsee-Furkel in das Klöthal, auf Mürtschenalp, u. den wilden Mürtschenstock zur Linken liegen lassend, über den Bärenboden und Altstaffel zum Hüttenwerk am Kerenzerberg, nach Obstalden, mit prachtvoller Aussicht, und von da hinab auf die Eisenbahnstation Mühlehorn.

Bahnlinie. In grossartiger Curve umspannt die Bahn das östliche Seeende. Das Tracé steigt direkt aus dem See als festgemauertes Dammwerk auf und passirt den ersten 627 Schweizerfuss langen Tunnel durch den Bommelstein. Bald nach dem Austritt kommt das reizend gelegene kleine Dörfchen Mols. Der Bergbach hat schon furchtbare Verwüstungen angerichtet. Mit kaum glaublicher Vehemenz vernichtet er alles im Wege Liegende. Hier übersieht man die einzelnen Zinken der Churfirstenköpfe ganz instruktiv von dem breiten, hohen Hinterruck über Wallenstadt gen Westen (also in der Richtung nach Weesen), folgt mit diesem durch eine Wand verbunden der oben begraste Scheibenstollen, 7090′, in vertikaler Linie über der unten am Wasser liegenden Seemühle. Daneben der Zustollen, 6883′ ü. M. Dann tiefer Einschnitt, und pyramidenförmig als gezackte Felsenkuppe der Brisi, 7016′, neben dem breiter als Felsenwand Frümsel 6976′ misst. Abermals eine Mulde im felsigen Grath und als Zacke der Selun mit 6794 auf. Unter allen diesen genannten Gipfeln der Churfirstenkette liegt eine doppelte Alpenterrasse. Auf der untersten in weitgedehnter Wiesenfläche die Gemeinde Wallenstadterberg, darüber auf zweiter Felsentreppe die Alp Tschingeln. Bei der Gebirgswand Wart vereinigen sich beide Terrassen, die untere zur obern aufsteigend, und tief geschluchtete Gebirgsrinnen zerspalten von Oben bis zum Seespiegel die ausserdem vielfach zerfressenen Gruppen. Unten dicht am Ufer liegen die auf Schuttkegel erbauten einzelnen Häuser Kleingant, Schönenbühl und Schilt, hoch darüber die Alp Schwaldis. Als breite, rund ausgebaucht in den See vorspringende Felsenbastei kommt nun der Scheerenberg, 6754, abermals mit vielen senkrechten Rinnen, nach starkem Gewitter eine jede ein Wasserfall, und unten am See das Dorf Quinten. (S. 99.)

Links **Station Unterterzen.** Filialdorf, lieblich gelegen. **Gasthäuser:** Stern, Hirsch, beide ländlich, aber gut und solid. Fussparthie hinauf nach dem Dorf Quarten oder nach Oberterzen mit schöner Aussicht über den See und die gegenüberliegende Gebirgskette. Der Sexmoor oder der Seewen sind von hier aus in 3 Stunden gut zu ersteigen. — Tunnel durch den Murgbühl, 370′ lang, und über den Murgbach. Drüben über'm See: Quinten.

Links **Station Murg.** Romantisch gelegenes katholisches Pfarrdorf am Ausgang des Murgthales auf einer in den See hinausspringenden, augenscheinlich aus Geschieben des Murgbaches angeschwemmten Erdzunge. Grosse Spinnerei der Gebrüder Blumer. Treffliche Forellen im lustig jagenden Murgbach. Gasthaus zum Kreuz.

Parthie zu den Murgseen (S. 100), ganz leicht zu finden, jedoch nicht ohne Führer, wenn man über die Furkel in die Mürtschenalp, oder über die Widderstein-Furkel und das Glarner Mühlebach-Thal nach Engi im Sernfthal will. Sie erfordert mit Rasten circa ³/₄ Tage.

Tunnel durch die rothen Verrucano-Massen der Rossplatte, 379′ lang, dann über den Rothbach und links das Dörfchen Tiefwinkel. Jenseit des Sees, rechts die breite Felsenwand des Leistkammes, 6465′. — Tunnel durch den Stutz, 392′ lang.

Links **Station Mühlehorn.** Reformirtes glarner Pfarrdorf in malerischer Umgebung. Ausserordentlich mildes Klima; viel Nussbäume und Edelkastanien (Marren). Bedeutender Gewerbefleiss, Holzhandel, Handweberei. Von der Kirche sieht man durch eine Schlucht, aus welcher der mühlentreibende Mehren-

bach herabtost, bis zum Mürtschenstock hinauf. Gasthof zur Tellsplatte, ländlich und gut. Strasse hinauf nach dem Kerenzerberg und nach Mollis.

Parthieen. Nach Obstalden, $1/2$ Std., zerstreutes Pfarrdorf am Kerenzerberge, 800′ über dem Seespiegel, mit reizenden Aussichtspunkten, besonders bei der Kirche und beim Reuteck. Von Obstalden über den Hüttenberg und von da über einen Ausläufer des Mürtschenstockes auf Plattenalp, und weiter hinauf über Spanegg nach der Heuboden-Alp (3 Std.) und auf den Schild. (Man sehe weiter unten bei Netstall Näheres.) — Parthie zu Fuss über Mühlethal an der glatten Wand vorbei. Rechts über'm See: Bättlis, einsames St. Gallisches Bergdörfchen auf einer Felsenterrasse, zu dem höher liegenden grossen Dorfe Ammon gehörig. Laut tönt das Rauschen der prächtig herabschäumenden beiden Wasserfälle des Baierbaches und Serenbaches herüber, von denen der letztere in 2 Absätzen 1500′ stürzt und sich etwas unter dem Absatze mit dem aus tiefer, gewölbter Felsengrotte hervorkommenden Baierbache vereiniget. Am Abfluss dieses Sturzwassers in den See ist eine Mühle in tiefe schattige Schlucht gebaut.

Bahnlinie. Links Mühlethal, kleines Dorf zwischen jäh emporsteigenden Bergen. Ein Vierteljahr lang im Winter dringt kein Sonnenstrahl in diesen Ort. Bedeutende Fischerei. Gerbereien und Mühlen. — Zwei Tunnel unmittelbar nach einander, 286 und 378′ lang durch Felsen, welche unmittelbar aus dem See aufragen. Bald darauf kommt der 833′ lange Tunnel durch das Standenhorn und wie derselbe passirt ist links Einblick in die grausige Filzbachschlucht, die man freilich besser zu Fuss von Mühlehorn aus besucht. — Abermals folgen 3 Tunnel nach einander durch die Glattewand und den Wallenberg, 737, 644 und 833′ lang. Nachdem der letzte durchfahren ist, läuft die Bahn mittelst einer eisernen Gitterbrücke über den Escherkanal, durch welchen die aus dem Glarner Grossthale kommende Linth regulirt und die ganze Gegend entsumpft wurde.

Rechts über'm See die Ruine Strahlegg und droben in breiter behäbiger Alpmatten-Mulde das grosse Dorf Amden, über dem die Felsen des Mattstockes. Von Amden stürzt der Wasserfall des Sellbaches herab. — Ueber die grosse eiserne Linthbrücke

Rechts Station Weesen. Knotenpunkt der drei Bahnen: längs dem Wallensee, nach dem Zürichsee und nach dem Glarner Thal. Marktflecken mit 650 Einwohnern, einer Pfarr- und zwei Nebenkirchen und einem Dominikanerinnen - Nonnenkloster Maria Zuflucht mit 16 Chorfrauen (113,000 Fr. Vermögen). Vor Beendigung der Linthkorrektion war der Ort sehr oft überschwemmt

und die Heimath fressender Fieber. Hier war bisher der Markt von Glarus. Nach der Schlacht bei Näfels 1388 wurde Weesen, weil es den Oesterreichern willig als Operationsbasis gedient hatte, von den siegreichen Glarnern niedergebrannt. Auch 1799 und 1800 litt der Ort und seine Umgebungen sehr durch den Krieg.



Weesen am Wallenstadter See.

Lokale Sehenswürdigkeiten gibt es, ausser der Eisenbahngitterbrücke von 160′ Länge, nicht.

Gasthöfe. Schwert bei Ziltener, 30 Zimmer, meistens mit Aussicht auf den See. Führer für Bergparthieen 5 Fr. pr. Tag. — Gondeln, gute Bergpferde für den Speer. — Adler. — Rössli.

Schöne Standpunkte. Im Fly 1 Std.; auf den Biberlikopf $3/4$ Std. mit interessanter Aussicht auf den Hirzli (rechts), Thierberg, Friedlispitz, den steilen Wiggis mit der Rautispitz 7030′ und den mit Schneebändern umkleideten Glärnisch als rechte Thalseite beim Einblick in's Glarner Grossthal; dann der breite bewaldet aufsteigende Wallenberg, um dessen Fuss der Escherkanal wie ein Silberfaden glänzend sich anschmiegt; gerade zu Füssen das Glarner Dorf Nieder-Urnen, weiter im Thal Näfels und Mollis, ein wenig mehr links, über den Vorbergen hervorschauend, der Fähri- und Frohnalpstock und über dem Neuenkamm die Zinken des Mürtschenstockes. Gen Osten der Wallen

see in seiner ganzen Tiefe bis zum Bommelstein und dahinter als Schluss des Prospektes der Alvier, la Gauschla und die Kamegg. Von den Churfirsten sieht man nur den vorspringenden Leistkamm, der die ganze übrige Kette verdeckt. Am Biberlikopf wurden römische Ausgrabungen gemacht. — Hinter'm Rössli nach anhaltendem Regenwetter ein kleiner Wasserfall.

Tour auf den Speer. Von Weesen aus im Hochsommer für orientirte Bergwanderer ohne Führer zu finden, sonst Führer zu empfehlen und Proviant mitzunehmen. Bergpferde für Damen im Schwert. Der Weg steigt in der breiten Thalrinne zwischen dem Schäniserberg links und dem Mattstock oder Grobenberg rechts über die Weiler u. Alpen Hauserberg, Schlauchen und Mattalp, immer den Flybach zur Rechten, in 1¼ Std. an. Dann gabelt das Hochthal; man halte sich auf dem Wege links, der zur oberen Käseren-Alp führt. Hier nehme man einen Hirten oder Sennbuben als Wegweiser mit. Oben, unfern des Gipfels, wird der Grath schmal und ziemlich steil. Der Speer ist eine riesige, gen Nordwesten jäh abfallende, 6021′ ü. M. oder 4700′ über dem Seespiegel erhabene Nagelfluh-Pyramide, die durch ihre freie Lage eine der umfassendsten Aussichten in der nordöstlichen Schweiz darbietet. Sie würde noch reicher und malerischer sein, wenn die breite Wand des Grobenberges nicht den Niederblick zum Wallensee beinahe gänzlich verdeckte. Die Aussicht gen Süden in das breit sich öffnende Glarner Grossthal ist die imposanteste. Ganz unten das Westende des Wallensee mit dem ausfliessenden Linthkanal, darüber, um den Fuss des Wallenberg gebogen, der Escherkanal (regulirte Linth), d'rinn im Thale Näfels mit dem Schlachtfeld von 1388, weiter hinein Netstall und darüber als breite selbstständige Pyramide der vordere Glärnisch, an den sich rechts der Hoch-Glärnisch (8946′) mit Vrenelis-Gärtli (Schneefeld) anschliesst; dazwischen durch am Horizont die abgerissene Firnkuppe des Tödi (11,115′), links Selbsanft und Bifertenstock (10,113′). Unter'm Glärnisch geht das Klönthal rechts hinein, davor der scharfkantige Wiggis mit dem Rautispitz (7031′). Als kleine Kuppen sehen diesem über die Schulter: das Scheerhorn, Ruchi und die beiden Windgellen im Kanton Uri. — Rechts vom Wiggis der Rädertenstock oder Mutteriberg und hinter diesem, bei hellem Wetter, ganz in der Tiefe, der Galenstock, das Sustenhorn, Schlossberg und Titlis, die Spannörter, Finsteraarhorn, Schreckhörner, Blakenstock, Urirothstock, Wetterhörner u. viele Spitzen des Kantons Schwyz, unter denen besonders die beiden Mythen charakteristisch hervortreten. Dann noch weiter rechts der Pilatus, Rigi und Rossberg. Ganz im unmittelbarsten Vordergrunde die gen Südwesten abfallenden Schichten des Schäniserberges und daneben der Kühmessmer mit dem Kreuz auf der vordersten Spitze. Drunten der lange glitzernde Linthkanal und in der Verkürzung gen Westen der Zürichsee mit Rapperschwyl, Stäfa und Meilen am rechten Ufer, — Richterschwyl, Wädenschwyl u. Horgen am linken Ufer. Ganz vorn am See-Ende Schmerikon, die Eisenbahnlinie mit Utznach, näher Kaltbrunn. Gen Nordwesten wenig interessantes Hügelland, mit dem Greifensee. Ganz am Horizont der Bölchen und Feldberg im Schwarzwalde, in gerader Linie 26 Std. entfernt. Eine Hügelkette lagert vor der anderen. Dann gen Norden das von der Thur durchflossene Toggenburg mit den Ortschaften Wattwyl, Kappel und Ebnat. Am Horizont der lange Streifen des Bodensee. Dann in einer Lucke des Bremacher Schildes Neu St. Johann mit dem Luternthal. Eine imposante Gruppe gen Nordosten bildet der Appenzeller Alpstein mit dem Säntis und Altemann. Vorn in der Thalmulde das Dorf Stein, am Horizont die Tyroler und Vorarlberger Gebirge; an diese schliessen gen Osten die Rückseite der Churfirsten und im Vordergrund der breite Grobenberg an über dem ferne Graubündner Gebirge, dann die Grauenhörner bei Ragatz mit Piz Sol, der Ringelkopf, der breite firnbedeckte Sardonastock mit Spitz- und Weissmeilen. Ganz nahe vis-à-vis in kecker Form der Mürtschenstock, daneben rechts Schilt und Frohnalpstock und in der Tiefe der Hausstock, wo das Panorama wieder am Ausgangspunkte anknüpft. — Ein gutes Berghaus auf diesem Gipfel wäre Bedürfniss, aber der Unternehmungsgeist fehlt in dieser Beziehung beim Volke. — Es existirt ein gutes. von Zeller-Horner gezeichnetes, bei Orell, Füssli und Comp. in Zürich erschienenes Panorama vom Speer.

Tour nach Amden. Ohne Führer in 1½ Std. Breiter gepflasterter Weg, nicht zu verfehlen. Schöne Punkte bei der Kapelle und weiter oben bei dem in den Felsen gesprengten Engpass; der See liegt direkt zu Füssen. Amden (Mons amoenis? davon Ammon), katholisches Pfarrdorf mit 1500 Einwohnern, lediglich Alpenwirthschaft und Viehzucht treibend. Von hier entweder einen steilen Fusspfad hinab nach Bätlis zum Wasserfall des Baier- und Serenbaches, oder zu der Felsenparthie der Steinstube, oder in 3½ Std. über die Alp Laad nach Stein im Obertoggenburg.

Von Weesen nach Glarus.

Eine Zweigbahn von 2½ Std. Länge mit den beiden Zwischenstationen Näfels und Netstall führt von Weesen nach dem industriellen Glarus. Fahrzeit 20 Minuten. Eine Tour in's Glarnerland gehört zu den dringend zu empfehlenden Abstechern von der Hauptlinie. Im Zeitraume von 2 bis 3 Tagen kann man in grösster Bequemlichkeit die sehenswerthesten Punkte des Landes: Parthie zum Klönthaler-See, Ersteigung des Wiggis oder Schilt und Tour in die Tiefe des Grossthales nach Bad Stachelberg und zur Pantenbrücke erledigen. Zu umfassenderen Bergtouren im Kantons Glarus bedarf es mindestens einer ganzen Woche Zeit.

Kanton Glarus. Er ist seiner Grösse nach der 16te Kanton der Schweiz, umfasst 12½ geogr. Quadratmeilen und gehört seit 1352 zur Eidgenossenschaft. Eigentlich besteht sein ganzes Terrain nur aus einem grossen Thale, das hinter dem Hauptorte Glarus sich in zwei Thäler spaltet: das von der Linth durchflossene Haupt- oder Grossthal und das östliche Klein- oder Sernfthal. Es ist durchaus eigentliches Alpenland, dessen höchste Gipfel Tödi 11,115′ u. Bifertenstock 10,113′ ü. M. erreichen. Mehr als 30 selbstständige Höhenpunkte liegen über der Gränze des ewigen Schnees. Die 30,200 Einwohner bekennen sich mit Ausnahme von 4000 Katholiken zur reformirten Konfession, sind gewandt, thätig, intelligent, praktisch und beschäftigen sich in den vordern Ortschaften hauptsächlich mit Baumwollen-Industrie, in der Tiefe der Thäler vorherrschend mit Viehzucht und Alpenwirthschaft. Die Handelsverbindungen der grossen Glarner Häuser erstrecken sich auf fast alle grossen Marktplätze der Erde.

Historisches. Nach dem Sturze der römischen Herrschaft bevölkerten Allemannen das Land, welches zur Zeit der fränkischen Könige als Eigenthum an das Kloster Säckingen (Grossherzogthum Baden) kam. Dieses liess es durch Hausmaier — 3 Jahrhunderte lang aus dem uralten Geschlechte der Tschudi — verwalten. 1288 ward Herzog Albrecht von Oesterreich mit dem Maieramte von der Aebtissin belehnt und seitdem dehnte Oesterreich seine Macht im Lande aus. Die Glarner, durch Druck u. Nichterfüllung gegebener Versprechen gereizt, schlossen 1352 mit Zürich und den Waldstätten einen Bund und schüttelten in der Schlacht bei Näfels (9. April 1388) das österreichische Joch ab. Durch Friedensschluss und Loskauf wurden alle Beziehungen zu Säckingen und Oesterreich aufgehoben und Glarus eine selbstständige Demokratie. Kriegerische Theilnahme an den Appenzeller Kriegen (1403 — 6), gegen Zürich, bei St. Jakob (1444) und gegen Oesterreich bei Ragatz (1446). 1450 vollständige Aufnahme in den Bund der Eidgenossen. Betheiligung an den Burgunderkriegen, im Schwabenkriege und an den italienischen Kämpfen. Reformation durch Zwingli selbst. Erbitterung zwischen den Katholiken und Reformirten des Landes führte 1678 zu einer völligen Trennung der Administration und Rechtspflege beider Konfessionen, welche indessen gegen Aussen eine Einheit bildeten. Wachsende Industrie und Wohlhabenheit bis 1798; dann Umwandelung durch die von Napoleon geschaffene helvetische Republik in den „Kanton Linth“. Das Volk verweigerte die Annahme; darum Krieg und französische, österreichische und russische Truppen im Lande. 1803 bei der Mediation wieder in „Kanton Glarus“ umgewandelt und seitdem als Fabrikdistrikt in bedeutendem Aufschwunge. Verfassung von 1842. Von berühmten Männern, die der Kanton aufzuweisen hat, nennen wir: Glarean, Gelehrter und gekrönter Dichter (1488—1563), die Kriegshelden Ambüel, Wala, Stüssi, K. Gallati, Oberst und Inhaber des Garderegiments, † 1619, nach 52 ruhmvollen Dienstjahren in Paris, K. L. Bachmann, französischer Feldmarschall († 1749), Joh. Jak. Steinmüller, Oberbefehlshaber sämmtlicher holländ. Truppen im Nordosten von Java, Präsident des Justizrathes und Direktor der Spitäler im Gouvernement Samarang († 1763), B. Marti, französischer Generalmajor († 1786), N. F. Bachmann, eidg. General († 1831), die Historiker Ch. Trümpi, J. M. Schuler, Dr. J. J. Blumer, die Naturforscher J. R. Steinmüller, Dr. Osw. Heer; aus der Familie der Tschudi den Chronisten Aegidius, den Reformator Valentin, die Historiker J. Heinrich, Dominik, Joh. Jakob, den Naturforscher und südamerikan. Reisenden Joh. Jakob, den Schriftsteller Friedrich, den Feldhauptmann Ludwig, Zweikämpfer in Schwaderloh, Joh. Anton, neapolitan. Generallieutenant († 1770), Leonhard Ludwig, neapol. Generallieut. († 1772), Pasqual, Feldmarschall und Gouverneur von Neapel († 1817), Joh. Anton, Feldmarschall und Vicekönig von Sicilien († 1839), Cajetan, neapol. Minister und Gesandter etc.

Bahnlinie. Von Weesen läuft dieselbe mittelst der schönen 160′ langen eisernen Gitterbrücke, von Ingenieur Dollfus erbaut, gegen den Eingang des Thales zu, rechts das Hirzli, die Friedlispitz und die steilen Felsenköpfe der Platten, darunter das Dorf Niederurnen, die Ruine Vorburg und Oberurnen, links der Kerenzerberg, an dessen Fuss der Escher-Kanal. Im Vorblick rechts die steil abgeschnittenen Wände des Rautispitz.

Station Näfels, grosses katholisches Pfarrdorf am Fusse des Rautiberges mit 1870 Einw. Auf der Anhöhe, wo einst die Burg der Edeln von Näfels (ehedem österreichische Landvögte)

stand, ist jetzt ein Kapuzinerkloster, Mariaburg, erbaut. In malerischen Fällen strömt die Rauti am gleichnamigen Berge herab, oft grossen Schaden verursachend. Druckfabriken und Spinnereien geben dem Orte Verdienst. Schöne Kirche. Zwischen Oberurnen und Näfels ist das Schlachtfeld des Kampfes vom 9. April 1388, in welchem ein kleines, muthiges Hirtenhäuflein Glarner, von 30 Schwyzern unterstützt, einen grossen österreichischen Heerestross schlug, so dass 1500 Gewappnete auf der Wahlstatt lagen und Glarus seine Selbstständigkeit dadurch erlangte. Das Gedächtniss wird alljährlich als Näfelser-Fahrt vom ganzen

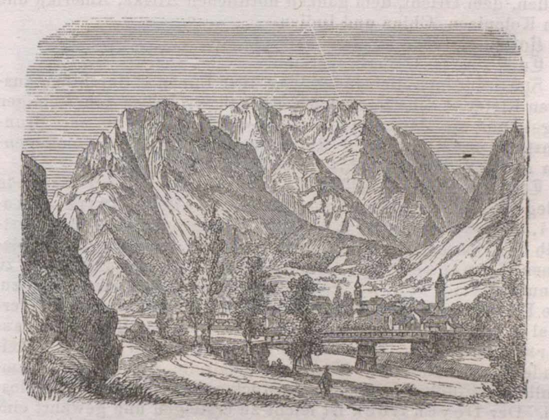


Oberurnen, Mollis und Näfels gegen den Frohnalpstock und Schilt (links) und den Glärnisch und Wiggis (rechts.)

Lande gefeiert. 1799 Gefechte der Russen und Franzosen. Gasthöfe: Schwert. Hirsch. — Touren auf die Alpen Obersee und Schwändi. Interessanter Gebirgsweg nach dem Wäggithal. Auf dem Brückler (2 Std.) sehr schöne Aussicht. Jenseits der Linth: Mollis, sehr bedeutendes Dorf am Fusse des Frohnalpstockes. Indienne-Fabriken und Handel. Schabziegerfabrikation. Auf dem Kirchhofe ruhen die Gebeine der bei Näfels gefallenen Helden. Im Steinacker das Haus, in welchem der Literator Heinrich Loreti, genannt Glarean, geboren wurde. Schöne Aussicht auf dem Haltli. — Gasthof zum Bär, einfach, aber renommirt.

Tour auf den Frohnalpstock in 3 Std. Aussicht: gen Osten

ganz nahe der zerrissene Mürtschenstock, dann in der Folge nach rechts der Magereu, die lange Kette des Weissmeilen und Spitzmeilen, der Heustock; über dem Widersteinerloch der ferne Ringelkopf; dann ganz nahe gen Süden der breite Rücken des Schilt und weiter rechts Kärpfstock, Hausstock, Kistenstock, Tödi mit dem zum Bifertenstock absinkenden Firn; darunter die Alpen Sand und Altenohren, dann der Altenohrenkamm, die Clariden, das Scheerhorn und Eckstöcke. Davor das Glärnisch-Massiv, der Klönthalersee, über dem in weiter Ferne Berge des Berner Oberlandes aufsteigen. Wiggis, Rautispitz, Hirzli und Rückblick auf den Speer, Grauberg, Churfirsten etc.



Netstall gegen die Glärnisch-Gruppe und das Klönthal.

Station Netstall, grosses paritätisches Pfarrdorf mit 2000 Einw., von denen 4/5 reformirt, am Fusse des kahlen Wiggis, von dem alljährlich Lauinen stürzen, und am Einfluss des Löntsch in die Linth. Viehzucht, Alpenwirthschaft, Käse- und Schabzieger-Handel. Bedeutende Baumwollen-Industrie. Mechanische Papierfabrik. Schabziegerfabrikation. Arme Wildheuer, die mit Lebensgefahr ihr Brod verdienen, als Führer.

Station Glarus. Wohlgebauter Hauptort des Kantons mit 5000 Einwohnern, in schmalem Thalgelände am linken Ufer der Linth und am Fusse des majestätischen Glärnisch. Alte von Katholiken und Protestanten abwechselnd benutzte Pfarrkirche mit

Altarblatt von Deschwanden. Zwingli, der Reformator, war 10 Jahre lang Pfarrer an derselben. Neu, aber geschmacklos renovirtes Rathhaus mit dem Landesarchiv. Schulhaus mit Bibliothek und kleinem Naturalienkabinet (interessante Fischabdrücke aus dem Plattenberge). Neues Zeughaus. Regierungsgebäude. Neues Kranken- und Armenhaus in herrlicher Lage. — Kasino. — Schützenhaus. — Salzhaus. — Gemeindehaus.

Die Geschichte des Hauptortes ist im Wesentlichen die des Landes.

Schönste Uebersicht auf dem Burghügel. Grosse Etablissements für Baumwollenindustrie. — Der Hauptexport geht nach Italien, dem Orient, dem ganzen nördlichen Afrika, Amerika und den Kolonieen, China und Indien.

Gasthöfe. Adler. — Rabe. — Ochs.

Café Schmid. — Bierbrauereien.

Spaziergänge. Reizender Weg über Ennenda durch den äusseren Rieter (Uscherieter) nach Mitlödi. — Ueber den sonnigen Elggis und die Matten nach Mollis. — Ueber Riederen, zum Brunnenstübli und Sackberg. — Rosenhügel, Bergli und die umliegenden Anhöhen. Ennetbühls (Fabrik) und Sturmingen.

Touren. Tour in's Klönthal. Der Weg führt durch das schön gelegene Dorf Riedern an dem düstern, wilden Büttenertobel, in dessen Tiefe der Löntsch schäumt und tobt, in anderthalb Stunden nach dem reizenden Seerüti am romantisch gelegenen Klönthalersee. Letzterer ist ³/₄ Std. lang und 15 bis 20 Minuten breit, sehr fischreich und friert im Winter ganz zu. Die Felsenwände des Glärnisch fallen an manchen Stellen vertikal in seinen Spiegel. Nahe beim Ausfluss des Löntsch Gessners Denkmal, 1788 von zwei Unbekannten gesetzt. Reizende Alpenlandschaft. Nördliche Thalseite durch den thurmähnlichen Fluhberig, den Deyenstock und den Schien geschlossen. Der Deyenstock ist leicht zu ersteigen und gewährt eine zwar engbegränzte, aber grossartige Rundsicht. Er wird durch ein wildes Tobel von der Wiggiskette getrennt.

Pragel-Pass, stark begangener Saumweg, führt von Glarus nach Schwyz in 10¹/₂ Std. Die schönsten Punkte sind das Klönthal bis Vorauen, Wirthschaft bei Weber von Netstall, Sennerei von 60 Kühen. Die Alp Vorauen wurde 1824 von der Kirchhöri Glarus für 24,000 Gulden gekauft und 32 Jahre später an die Gemeinde Netstall für 200,000 Franken verkauft. — Aufwärts über die Alp Richisau (Kuranstalt), rechts der Wannenstock, Fluhberig und Drusberg, links die Silberen, Reiselt- und Pfannenstock. Gepflasterter Weg auf die Passhöhe, 4750′ ü. M., 4¹/₂ Std. von Glarus, bis Schwyz noch 6 Std. Sumpfiger Boden, schlechter Knüppeldamm. Bis zum Kreuz 1 Std. und hinunter bis zum Fuss des Stalden 1¹/₄ Std. Suwarow's Uebergang 1799 mit 24,000 Russen. — 1 Std. bis Muotta, schwyzerisches Dorf, Pfarrkirche mit guten Altarblättern. Franziskanerinnen-Kloster St. Joseph, in welchem der anständige Reisende Aufnahme findet. Suwarow's Hauptquartier in demselben. Viele Schneidemühlen für Resonanzböden. Malerische Abwechslung durch das Thal bis Schwyz, 2³/₄ Std.



Glarus gegen den Wiggis.

Tour auf den Rautispitz, 6905′ ü. M., u. Scheye vom Klönthal aus über die Alp Längeneck sehr bequem zu ersteigen, da er bis obenhin mit Rasen bedeckt ist. Imposanteste Ansicht vom Glärnisch in ganzer, majestätischer Grösse. Mehr rechts der Faulen- und Fahnenstock und in ziemlich langer weisser Kette die Urner- und Unterwaldner-Berge. Ueber der Silberen steigen das Finsteraarhorn, Schlossberg, Titlis, Schreck- und Wetterhörner herauf, daneben etwas näher der Urirothstock und die Schwyzer Gebirge vom Räderten- bis zum Brünnelistock, ferner die Mythen, Pilatus, Rigi u. s. w.

Tour auf den Schilt, von Glarus über Alp Heuboden in 4 Std. zu ersteigen. Aussicht ähnlich jener vom Frohnalpstock. Der oberste Kamm heisst das Tristli. Die Ersteigung des, gegen den Mürtschen gelegenen, hintern Schilt ist der imposanten Aussicht auf die umliegende grossartige Gebirgswelt wegen sehr zu empfehlen.

Der Glärnisch, ein centraler Hauptstock der ostschweizerischen Kalkzone, vereinigt alle wichtigeren Lagerungsverhältnisse und Formationen in sich. Seine Oberfläche hat die Gestalt eines spitzen Winkels. Man unterscheidet drei Hauptgruppen: 1) die kolossale, schneelose, wunderschön geformte Felsenpyramide des unmittelbar über Glarus aufsteigenden Vorderglärnisch, 6581' ü. M. (5180' über dem Thal) mit regelmässigen Lauinen-Zügen; 2) der Mittelglärnisch, auch Vrenelisgärtli genannt, 8946' ü. M., stürzt in jäher Felsenwand gegen den Vorderglärnisch ab und ist mit furchtbaren Firnmassen belastet. Sein höchster Gipfel ist der Bächistock (8994'). Der Hinterglärnisch fällt gegen das Klönthal ab und erreicht in Ruchen 8967' ü. M. Die Besteigung von der Rossmatt aus ist unter Leitung sicherer Führer nicht schwer, aber wegen öfterer Gletscherstürze ziemlich riskant, die Aussicht grossartig.

Touren in's Grossthal. Die Post geht täglich zwei Mal in die Tiefe des Thales bis zum Dorfe Linththal (1 Fr. 75 Ct.).

1) **Nach Stachelberg.** Schöne Landstrasse. Links von der Strasse, jenseits der Linth, unter der Brandalp und den steilen Wänden des Schilt das wohlhabende u. schöne Dorf Ennenda mit grossen Fabriken. Ueber die Horgenbergruns, die vom Glärnisch herniederkommt, nach dem anmuthig gelegenen u. gut gebauten Mitlödi. Schönes Schulhaus und grosse Baumwolldruckerei. Erster Anblick der gewaltigen Firngerüste des Tödi.

Schwanden, eines der grössten Dörfer des Kantons, stadtähnlich gebaut, an der Mündung des Sernf in die Linth. Grossartige Fabriketablissements von Jenny und Blumer mit ausgedehntem Geschäftsverkehr nach Italien und überseeischen Ländern. Baumwollspinnerei. Geburtsort des Landammann Paul Schuler, eines der Hauptbeförderer der Reformation. Die beiden schweizerischen Geschichtschreiber J. H. Tschudi und K. Trümpi waren hier Pfarrer. Einfacher aber guter Gasthof zum Adler, zugleich Bierbrauerei. — Wer in's Kleinthal nach Engi, Matt und Elm, über den Panixer-, Segnas- oder Martinslochpass nach Graubünden, oder über den Foo- und Riesetenpass in's St. Galler Oberland (vergl. S. 69) und in's Weisstannenthal will, steige hier aus. Spaziergänge nach dem links an der Berghöhe gelegenen Dörfchen Sool, prachtvolle Uebersicht des Glarner Mittellandes; nach dem nahen, sehr schön in fruchtbaren Wiesen gelegenen Ton, mit schönen Fabrikantenwohnungen u. herrlicher Aussicht in's Grossthal; auf die Berghöhen Achseli u. Schönau mit gleichfalls grossartigen Aussichten u. auf die mit einem Bergsee geschmückte Oberblegi-Alp (2 Std.), über welche Fusswanderer einen höchst genussreichen Weg nach Stachelberg über die

Braunwaldalp einschlagen können. In Zusingen, nahe bei Schwanden, steht das Haus noch, in dem der in der Schweizergeschichte bekannte Bürgermeister Stüssi von Zürich geboren wurde; auch der tapfere Wala stammte aus der Nähe dieses Ortes.

Von Schwanden führt die Strasse nach dem freundlich gelegenen Nitfurn (400 Einw.), mit alten, ansehnlichen, hölzernen Bauernhäusern. Viel Holzhauer, Wildheuer und Handweber. — Leugelbach, Dörfchen mit 200 Einw. Rechts droben der Kilchihügel mit dem isolirten Leugelstock, von dem der Leugelbach mit schönem Wasserfall herniederkommt. Darüber der vergletscherte Bächistock, links der Etzelstock. — Luchsingen, evangel. Pfarrdorf, 375 Einw. Spinnerei, mechanische und Handweberei, viel Viehzucht. Sehr alter Ort. Gasthaus: Freihof. Einblick rechts durch das Bächibachtobel auf den wilden, unersteigbaren Rieselt- oder Faulenstock, dessen höchster Gipfel 8400' ü. M. Der südwestliche Gipfel, auch von Steintrümmern umgeben, ist nicht schwer zu ersteigen und wird viel besucht; Führer ist nothwendig.

Die Strasse setzt über die Linth nach Hätzingen, mit 500 Einw. und schönen Häusern; Wolltuchfabrik von Gebr. Hefti. — Diesbach, anmuthig an sonniger Halde, und 5 Minuten weiter Dornhaus, kleines Dörfchen am Ausgang des Diesthales. Grossartiger Wasserfall des Diesbaches. In der Tiefe des Seitenthales der Milchspüler-See am Fusse des breiten, eisumpanzerten Kärpfstockes, 8613'. — Betschwanden, 300 reform. Einw. mit Pfarrkirche, an welcher der Reformator des Glarnerlandes Fridolin Brunner (1535 bis 55) wirkte. Schon um 1240 „Beswando“ genannt. Handweberei, Spinnerei. Rechts oben die Braunwaldalp, wo die Quellen von Stachelberg entspringen. Links der Saasberg, mit schöner Aussicht. Am Abhang die verheerende Schüttiruns. — Rüti, mit 800 Einw. Viehzucht, Alpenwirthschaft und Zimmerhandwerk. — Ueber die Durnach, die aus dem gleichnamigen Thale kommt, drüben rechts Bad Stachelberg, nach Linththal, schönes grosses und letztes Dorf im Hauptthal mit 1600 Einw. und zwei Kirchgemeinden (katholisch und reformirt). Hier oder im benachbarten Stachelberger Bad (wenn Platz dortselbst) ist Station für Excursionen in der Umgegend. Die Wirthshäuser von Linththal sind zwar ländlich einfach, aber reinlich, solid und gut.

Stachelberger Bad. Sehr gut gehaltene grosse Kuranstalt, seit 1830 mit Gartenanlagen, im Sommer häufig als Erholungsort besucht. Das sparsam fliessende kalte (+ 7° R.) Schwefelwasser, eines der stärksten, das man kennt, wird zum Baden und Trinken gebraucht und in Flaschen versandt. An der Grotte bilden

sich durch Einwirkung des Schwefels auf den Kalk zierliche Gypskrystalle. Schaurige Schlucht zur Quelle.

Tour über den Klausenpass. Von Linththal über die Linth nach den Bergwiesen der Fruttberge mit schönen Rückblicken auf's Thal. Imposanter Wasserfall des Fätschbaches, weiter hinauf ein zweiter, der Obere Stübi genannt. Ueber Wiesen und durch schöne Waldung in 1¾ Std. auf den Urnerboden, eine der schönsten Alpweiden der Schweiz, 1½ Std. lang, ¼ Std. breit, vom diamantklaren Fätschbach durchflossen und zum Kanton Uri gehörig. Die ganze grosse Thalmulde wird gen Norden vom Zingel und Glatten, gen Süden (links) vom Wengiserwald eingeschlossen, über dem der Gemsfayer, der Breitfirn und Rothnossenfirn, Theile der Glaridenkette, emporsteigen, — birgt eine grosse Alphütten-Kolonie mit Wirthshaus und Kapelle, in welcher der Pfarrer von Spiringen während der Alpenzeit den Sennen Gottesdienst hält. Bis zur Höhe des Klausenpasses vom Anfang des Urnerboden 2½ Std., von Linththal 4½ Std. — Alp Vorfrutt, links das Thälchen Klus, der Sage nach einst eine lachende Alp, aber zur Strafe für einen übermüthigen Hirten, der den Weg für seine Geliebte mit Käsen pflasterte, damit sie keine schmutzigen Schuhe bekomme, dagegen seine alte hungernde Mutter schnöde von der Thüre wies, — nunmehr vergletschert und voll Geröll. Dahinter das Kammli und Scheerhorn. Auf der Passhöhe des Klausen verschwindet alle Vegetation, im Sommer meist noch Schnee, vom Thonschiefer roth gefärbt. Zur Balmwand ½ Std. Pflanzenreichthum. Hinab in's Schächenthal. Blutige Gefechte 1799 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. In 1 Std. Dörfchen Aesch, Fall des Stäubibaches, vom Scheerhornfirn kommend, ½ Std. bis zur St. Annakapelle oder Schwanden, ½ Std. Dorf Unterschächen. Prächtige Ahornbäume. 1 St. bis Spiringen, erträgliches Wirthshaus. 1¼ Std. Bürglen, Tells Wohnort, Gasthaus zum Wilhelm Tell (gut). Tellskapelle. ½ Std. bis Altorf. Summa 10 Std. von Linththal.

3. Tour zur Pantenbrücke und auf Sandalp. Der Weg führt über die Auengüter, Wiesen, mit zerstreuten Wohnungen bedeckt, 1 Std. lang, rechts den Wasserfall des Fätschbaches, daneben der Kamerstock (imposante Aussicht von droben) und Schreyenbachfall, — links der bewaldete Kilchenstock und der Vorstegstock. Wie man den Fuhrbach überschritten hat, geht der Weg über die Thierfehdbrücke auf das linke Linthufer; das Bett des Flusses wird eine immer tiefer eingeschnittene Felsenrinne. Links auf der Höhe Baumgarten-Alp mit entzückend schöner Aussicht bei der Hütte des untern Staffels auf die Eismassen der Clariden. ½ Std. weiter die Pantenbrücke, die erste über die junge Linth. Die steinerne Brücke, 196′ über dem in grauser Tiefe kochenden Fluss, ist 1852 eingestürzt, seitdem aber wieder neu aufgebaut. Wilde Umgebung. Von Linththal 1¾ Std. Weiter hinauf in 1 Std. zur Unteren Sandalp-Staffel. Ueber die Ochsenblanken, über welche der Oberstaffelbach herabstürzt, zur Ober-Sandalp. Grossartige Gebirgsnatur. Der Pass über den Sandfirn ist nur ganz kräftigen Bergwanderern unter Beistand zuverlässiger Führer anzurathen. Die umliegenden Berge sind der Gemsistock, Zutreibstock, 8440′, Geissbützistock, 9840′, Spitzälplistock, Sandfirn und Tödi, 11115′, und Röthistock.

Kleinthal. Bei Schwanden öffnet engschluchtig sich das Klein- oder Sernfthal, das von Norden nach Süden in einer Länge von 3 Std. dem wildtobenden Sernf entgegensteigt. Die Breite beträgt kaum ¼ Std. Das Thal selbst bietet dem Touristen hochromantische und wildschöne Stellen; die Wirthshäuser sind sehr primärer Natur, aber theilweise recht gut gehalten. — Von Interesse für den Geologen sind die Schieferbrüche des Plattenberges, die gegenwärtig in bedeutender Ausdehnung ausgebeutet werden, und in welchen viele Fischabdrücke vorkommen. Eine bequeme Strasse führt in's Thal. Wasserfall des Rüblibaches. — 1½ Std. bis Engi (Sonne), am Eingang in das felsige Mühlebachthal, durch welches der Weg zum Widdersteinerloch-Pass und über diesen in 3 bis 4 Std. zu den Murgseen (vergl. S. 100) führt. — ½ Std. Matt, Geburtsort des Naturforschers Dr. Oswald Heer, Professor in Zürich, an der Oeffnung des grossartig wilden Krauchthales; durch dasselbe und über Rieseten-Alp führt der Rieseten-Pass in's Weisstannenthal und nach Sargans (vergl. S. 68). In Matt, dessen 1273 gegründete Kirche, nach derjenigen in Glarus, die älteste des Landes ist, leben noch Nachkommen Werner Stauffachers, die zur Zeit der Reformation von Steinen im Kanton Schwyz nach dem Kleinthal zogen. Die Bewohner Matt's gehörten zu den ersten des Landes, welche die Reformation annahmen. — Der Weg geht über den Krauchbach und den Sernf nach Brumbach und in 1 Std. nach Elm, evangel. Pfarrdorf mit 4000 Einw., rings von hohen Gebirgen umschlossen; im Winter ohne Sonne, scheint dieselbe am 3/5. März u. 14/16. September je 3 Tage lang durch das Martinsloch, ein Felsenfenster am Tschingeln, auf die Kirche in Elm. Schönes Schulhaus. Der Ort ist wohlhabend und seine Bewohner gehören zu den kräftigsten u. stärksten des Glarnerlandes. — Vier begangene Bergpässe laufen von Elm aus: 1) der über Ramin-Furkeln oder Foo-Alp in 7 Std. in's Weisstannenthal (vergl. S. 68). 2) Der Segnas- oder Martinsloch-Pass in 7 Std. nach

Flims im Vorderrheinthal, beschwerlicher Gebirgspfad, nur bei ganz beständigem Wetter unter Leitung zuverlässiger Führer zu unternehmen: bis zur mittlern Tschingelalp-Staffel 2 1/4 Std., über steile Wildheuplätze hinauf nach den Tschingelspitzen am Martinsloch vorbei, über die Passhöhe (8100′ ü. M.) 1 1/2 Std., über Schnee am Flimser-Gletscher vorüber, dann über Geröllhalden auf Segnasalp 1 1/4 Std., und hinab nach Flims 2 Std. — 3) Der Panixer-Pass in 7 Std. nach Panix, oder in 9 1/2 Std. nach Ilanz im Vorderrheinthal: eben über Obmoos, Hinter-Steinibach zur Sernfbrücke, 1 Std. Ansteigend 1/2 Std. zur grossen und schönen Wichlenalp, mit mehrern starken Schwefelquellen, die indessen nicht benutzt werden. — Früher stund bei diesen Quellen ein jetzt spurlos verschwundenes Badehaus. Am Wichlenstock finden sich schöne Bergkrystalle. — Steg über den Jäzbach. 1/4 Std. Jäzalphütte. Ueber die rauhe Jäzalp (Wasserfälle) und den Wallenboden zu dem Felsenvorsprung des Rinkenkopfes 1/2 Std., zum Hexeneck 1/4 Std. und über Schnee in 1/2 bis 3/4 Std., je nachdem der Schnee hart oder glatt ist, zur Passhöhe: Quolm da Pignu, 8026′, rechts der Hausstock, links der Vorab. Hinab 1/4 Std. auf Risiplatten, über die Risi in 3/4 Std. auf Meeralp, durch den gehauenen Stein 1/2 Std., der Sage nach von den Römern ausgemeisselter Durchbruch, zur Kreuzegg 1/2 Std. Dann zur trefflichen Lochhüttenquelle und die Emseralp durch Tannenwald zum wilden Ranaska-Tobel 3/4 Std. und hinab in 1 Std. nach Panix. 4) Der Richetli-Pass, ungefährlich aber beschwerlich in 7 Std. nach Linththal; 4 Std. bis zur Passhöhe.

Von Weesen über Rapperschwyl nach Wallisellen.

Diese 13 Schweizerstunden lange Bahnlinie trennt sich in die ehemals sogenannte Linthlinie von Weesen bis Rapperschwyl und die ehemalige Glattthalbahn von Rapperschwyl bis Wallisellen, wo sie auf der, zur schweizerischen Nordostbahn gehörigen Station Wallisellen vorläufig ausmündet. Die Strecke Wallisellen-Uster ist seit Anfang August 1856 dem Betriebe übergeben; die weitere Strecke bis Rüthi wurde am 26. April 1858 eröffnet, und der übrige Theil im Februar 1859. — Die industrielle Betriebsamkeit der Bevölkerung, namentlich längs der Glattthalbahn, veranlasste die Anlage von 14 Zwischenstationen, so dass durchschnittlich auf noch nicht je eine Wegstunde auch eine Haltstelle kommt, auf der eigentlichen Glattthalbahn auf je 5/8 Std. eine solche. Der landschaftliche Charakter dieser Linien ist ein wesentlich verschiedener von jenem der Rheinthal- und Wallensee-Linien. Die schönsten Momente erschliessen sich in der Umgegend von Rapperschwyl mit dem Ausblick auf den Zürichsee und auf der Höhe zwischen Rüthi und Uster in der Einsicht in die Glarner und Schwyzer Alpen. Man suche desshalb bei der Fahrt von Weesen nach Rapperschwyl und Uster Fensterplätze links zu bekommen. Haltstationen zu Excursen sind auf dieser Strecke, mit Ausnahme von Rapperschwyl, nicht besonders zu empfehlen.

Stundenzeiger zwischen Weesen und Wallisellen.

Von Weesen nach			Ziegelbrücke	— 9/16	Stunden.
"	"	"	Schänis (5/8 Std.) . .	1 8/16	"
"	"	"	Kaltbrunn (1 3/8 Std.)	2 1/2	"
"	"	"	Utznach (5/8 Std.) . .	3 1/8	"
"	"	"	Schmerikon (5/8 Std.)	3 11/16	"
"	"	"	Rapperschwyl (2 1/8 Std.)	5 13/16	"
"	"	"	Rüti (1 3/8 Std.) . . .	7 3/16	"
"	"	"	Bubikon (9/16 Std.) .	7 3/4	"
"	"	"	Wetzikon (1 1/4 Std.) .	9 —	"
"	"	"	Aathal (9/16 Std.) . .	9 9/16	"
"	"	"	Uster (7/8 Std.) . . .	10 7/16	"
"	"	"	Nänikon 5/8 Std.) . .	11 1/16	"
"	"	"	Schwerzenbach (5/8 St.)	11 11/16	"
"	"	"	Dübendorf (5/8 Std.) .	12 5/16	"
"	"	"	Wallisellen (5/8 Std.) .	12 15/16	"
"	"	"	Winterthur (1 3/4 Std.)	14 11/16	"
"	"	"	Zürich (3 3/4 Std.)	16 11/16	"

Linthkanal. Die ganze Gegend, welche die Bahn von Weesen bis Schmerikon durchläuft, namentlich aber die links derselben liegende breite Niederung, war zu Anfang dieses Jahrhunderts eine öde, fiebererzeugende, dunstige Sumpffläche, auf der nur Schilf und saures Rietgras wuchs und die alljährlich stundenweit überschwemmt in ihren verderblichen Einwirkungen immer mehr zunahm. Um jene Zeit floss die aus dem Kanton Glarus kommende Linth mit ihren Geröll- und Geschiebemassen in eigenwillig gewähltem Laufe nicht in den Wallensee, sondern bog drüben in der Gegend von Nieder-Urnen um die Thalecke und verfolgte von da in vielen Krümmungen ihren Weg zum Zürichsee. Der Wallensee, durch den Seez bei Wallenstadt und andere Bergwasser gespeist, sandte durch die langsam abfliessende Maag den Ueberschuss seines flüssigen Inhaltes der Linth zu. Die immer bedeutendere Versandung des Flussbettes führte

fortwährend zu dessen Erhöhung und begreiflicher Weise zu immer öfterem Austreten der Gewässer in immer grösseren Kreisen. Der Hülferuf des verarmenden Volkes fand endlich Wiederhall und die Tagsatzung beschloss, auf die Anträge des Staatsrathes Joh. Conrad Escher von Zürich die Entsumpfung auf eidgenössische Kosten bewerkstelligen zu lassen. Dies geschah auch innerhalb der Jahre 1809 bis 1822 durch Einleitung der Linth in den Wallensee, um in dessen Tiefen ihren Gebirgsschutt abladen zu können, und durch Regulirung der Maag und untern Linth in Form eines 62,000′ langen, durch 8′ hohe Dämme geschützten, schiffbaren Kanales, der jetzt Linthkanal genannt, den Wallen- mit dem Zürichsee verbindet. Das Unternehmen beanspruchte eine Kostensumme von 1,040,000 Schweizerfranken und man gewann hierdurch wieder 29,000 Juchart Kulturland. Die Eidgenossenschaft aber verlieh dem patriotischen Escher in Anerkennung seiner gemeinnützigen That für sich und seine Nachkommen den adelnden Namenszusatz „von der Linth".

Die Eisenbahn-Bauten der Linie Weesen-Rapperschwyl werden wie diejenigen im Rhein- und Seezthal durch die vielen ausgeführten Entwässerungsarbeiten, Kanäle etc. der ganzen Gegend einen enormen Vortheil bringen, indem dadurch tausende von Morgen unfruchtbaren Sumpf- und Rietlandes in kurzer Zeit in schöne Wiesen umgewandelt sein werden.

Bahnlinie. Vom Bahnhofe bei Weesen läuft die Linie, die bis zur Station Utznach den grössten Theil des theils sehr fruchtbaren, theils versumpften, wald- und alpenreichen Bezirks Gaster durchschneidet, zunächst auf den Biberlikopf zu und umspannt in grosser Kurve dessen südlichen Abhang. Links das grosse reformirte Glarner Pfarrdorf Nieder-Urnen, von Wiesen und Obstbäumen umgeben, in sehr freundlicher Lage. Neben bedeutendem Obst- und Feldbau und Alpenwirthschaft erwähnenswerthe Industrie. Druckfabrik und Rothfärberei von B. Tschudi, und grosse mechanische Baumwollspinnerei von Enderlin u. Jenny an der Ziegelbrücke. Ausgedehnte Aussicht auf dem leicht ersteigbaren Nagelfluhberge Hirzli, 1553′ ü. d. M., und den nahen Berggütern Gfell und Sool. Zwischen Nieder- und Ober-Urnen (Baumwollfabrik) auf felsigem Vorsprung die Ruine Vorburg, einst Sitz der Vögte des Stiftes Säckingen, nach der Sempacher Schlacht von den Glarnern zerstört. Dreiviertel Stunden unterhalb Nieder-Urnen, am Fuss des reichbewaldeten Biltnerberges Bilten, gut gebautes Dorf. Strohflechterei. Von hier führt die Strasse durch die schöne und fruchtreiche March über Reichenburg, Schübelbach, Sibenen und Galgenen nach Lachen an den Zürichsee.

Station Ziegelbrücke. Grosse Holzbrücke über den Linthkanal, 1844 erbaut, an der Stelle, wo ehedem die Maag in die Linth floss. Schiffmeisterei- und Sust - Gebäude. Gasthaus zum Linth-Escher; Denkmal im Garten dieses Hauses dem Kanalerbauer gesetzt. Tunnel 175′ lang. Die Gegend ist flach. Links die Glarner Vorberge: Hirzli, Küpfenstock und Melchterli. Die jenseits des Kanales liegende Rettungsanstalt: „Linthkolonie" kann man von der Bahn aus nicht sehen. Sie sollte ursprünglich eine Ansiedelung für arme Leute aus übervölkerten Gegenden des Glarnerlandes werden. 1819 wandelte man dieselbe zu einer landwirthschaftlichen Erziehungsanstalt für verwahrloste Knaben um.

Station Schänis. St. Gallisches katholisches Pfarrdorf, einst fürstliche Augustiner Frauen-Abtei, 801 von Hunfried Graf von Chur gegründet, die einzige von solcher Art in der Schweiz. Um aufgenommen werden zu können, bedurfte es 16 Ahnen. Jetzt sind die Gebäude renovirt von den Herren Gmür zu ihrem schönen Wohnsitz Linthhof umgewandelt worden. 1585 brannte der ganze Ort ab; 1610 durch Brandlegung zum zweiten und 1824 zum dritten Mal. Heidenthurm; alte St. Galluskapelle mit Glasmalereien. Spaziergang zum Denkmal des hier gefallenen österreichischen Generals Hotze (einige hundert Schritte). Excursion auf den Schäniserberg in 3 Std. Aussicht beschränkter als vom Speer. Gasthof zum Löwen bei Oberst Gmür.

Die Bahn durchschneidet die Gastermatt; rechts am Berge die St. Galler Dörfer Rufi und Maseltrangen, darüber die Bergkämme Kuhmettli und Schorrhüttenberg; — links die Schwyzerberge, Ober- u. Unter-Bilten (Glarner Dörfer). Dann deckt links der bewaldete Buchberg die Aussicht. Wie die Bahn in grossem Bogen den Nordabhang desselben umgangen hat, kommt

Rechts **Station Kaltbrunnen,** grosses wohlhabendes Pfarrdorf mit neuer, 1821 gebauter Kirche. Pferdezucht. In der Nähe Braunkohlengruben. Links am Fusse des Buchberges Benken, ansehnliches Pfarrdorf mit 1250 Einw. Dahinter, jenseits des Linthkanals: Reichenburg, schwyzerisches Pfarrdorf mit ca. 1000 Einw., früher dem Stifte Einsiedeln unterthänig, darüber die Kistleralp und die Wäggithalerberge; links mehr vorwärts die Schwyzer Dörfer Butikon und Schübelbach, näher der langgestreckte bewaldete Unter-Buchberg, welcher die freie Aussicht auf den Züricher See verdeckt. Rechts an der Bergeshalde zerstreute Häuser und Höfe der ausgedehnten St. Gallischen Gemeinde Gauen, mit dem aussichtsreichen, herrlich gelegenen Prämonstratenser-Frauenkloster Berg-Sion.

Rechts **Station Utznach**, St. Gallisches Städtchen mit 1540 katholischen Einw., schon im 8. Jahrhundert zur Abtei St. Gallen gehörig. Grosse Feuersbrünste 1445, 1495 und 1762. Ruine des alten gräflich-toggenburgischen Schlosses, ganz von Epheu umrankt; Streitpunkt der Grafen von Toggenburg u. des Abtes von St. Gallen; Ursache des alten Zürichkrieges. Reichdotirtes Spital. Braunkohlengruben. Gasthaus zum Linthhof bei Nationalrath Schubiger, grosses freistehendes, schönes Gebäude mit herrlicher Aussicht. Post- u Telegraphenbüreau. Täglich 2 Mal Post über Wattwyl nach St. Gallen. — Coupé 7 Fr. — Intér. 5 Fr. 55 Cts.

Links ¼ Std. gerade Strasse nach Schloss Grynau am Linthkanal, über welchen hier eine Brücke in den Kanton Schwyz führt. Die Grafen von Habsburg und Toggenburg führten lange Fehde um den Besitz des Schlosses. Gutes Wirthshaus daneben.

Rechts Utznaberg, hochliegende grosse Spinnerei mit 24,480 Spindeln und eigener Fabrikschule. An der Höhe Ernetschwyl. Erste grössere Aussicht auf den Zürichsee.

Rechts **Station Schmerikon**, katholisches Pfarrdorf mit 1000 Einw., am östlichen Ende des Zürichsees, ½ Std. vom Einfluss der Linth in denselben, Landungsplatz der Dampf- und Segelschiffe. Holz- und Schieferkohlenhandel. Starker Transitverkehr zwischen Zürich- und Wallensee. Eisenhaltige Mineralquelle im Gasthause zum Adler.

Bahn längs dem See, oft in denselben hinein gebaut. Rechts Bollingen, treffliche Sandsteinbrüche mit seltenen Petrefakten. Links Wurmspach, Zisterzienser-Frauenkloster, eine gräflich Rapperschwyler Stiftung von 1260, mit 27 Chorfrauen und eben so viel Lehrtöchtern (½ Mill. Vermögen). Bedeutende Steinbrüche. Die Schienen liegen auf einem in den See gebauten Damm und laufen in gerader Richtung, den Jonenbach überbrückend, nach

Rechts **Station Rapperschwyl**, wohlhabende freundliche Stadt im Kanton St. Gallen (Seebezirk), auf einer Halbinsel, mit 2000 meist katholischen Einw. (400 Protestanten), lebhaft als Hafenplatz und durch die auf die Eisenbahn influirenden Postkurse nach dem industriellen Toggenburg. Mit dem gegenüberliegenden Schwyzer Ufer durch eine hölzerne Brücke verbunden. — Grosse Spinnerei, Bleiche und Rothfärberei, Tuchfabrik, Fourniersägemühlen. Bedeutende Gemeinde-, Armen- und Kirchengüter. Im Sommer sehr lebendiger Verkehr durch Fremde.

Historisches. Ausgrabungen deuten auf römische Ansiedelung. Die Stadt wurde 1091 durch Graf Rudolph IV. von Rapertswyl (eine der mächtigsten Familien des Landes) gegründet und nach

ihm genannt, 1350 nach der sog. Züricher Mordnacht von den Zürchern unter Rudolph Bruns Führung erobert und niedergebrannt. 1444 und 1656 hart belagert, eine ritterlich sich vertheidigende Veste. 1458 in eidgenössischen Schutz übergegangen, bildete die Stadt und nächste Umgebung bis zur Einführung der helvetischen Regierung eine selbstständige Republik. Die alte Grafenburg auf der die Stadt beherrschenden Höhe giebt ihr ein mittelalterlich romantisches Ansehen. Rapperschwyl ist Geburtsort des Schriftstellers Dominik von Brentano, des Malers Diogg, Christoph und Alois Fuchs



Rapperschwyl vom Zürichsee aus gesehen.

Sehenswürdigkeiten. Rathhaussaal mit kunstreich eingelegtem Getäfer und geschnitzten Holzzierrathen von 1471; Oelbilder und Wappen von Hunger. — Grosser eiserner Ofen mit Basreliefs von 1572. — Kopf Otto von Rambachs, des muthigen Vertheidigers der Stadt, in Holz geschnitzt an der Decke, Steinbockhörner aus den Schultern. — Die grosse eiserne Angel, mit welcher der grosse Floss-Bär, der 1444 von den Eidgenossen gegen die Stadt gerichtet war, gefangen wurde. — Das Portal aus einem Stück einer 22 Schuh im Umfang messenden Eiche geschnitten und mit Zierrathen versehen. Im Archiv das von 1612 bis zur Revolution fortgeführte Protokoll „der Säuwleuthen" und ihrer Possen vor dem „Sauwgericht". Viele alte Pokale. — Pfarr-

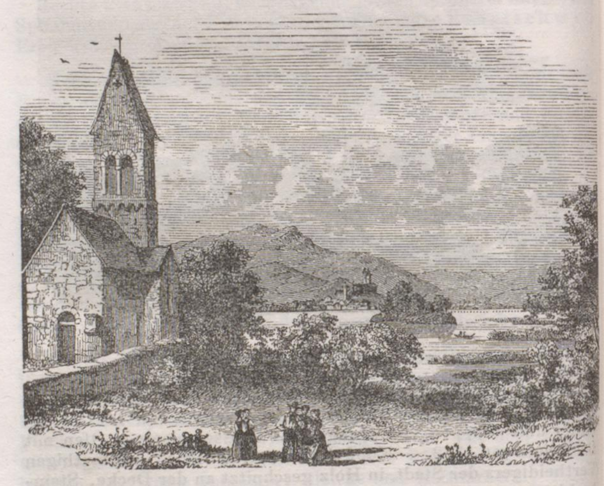
kirche mit kostbaren Schätzen in der Kustorei. — Kapuzinerkirche mit guten Altarbildern. Kapuzinerkloster.

Gasthöfe. Freihof (Post) in Mitte der Stadt, nahe beim Lindenhof. — Hotel Curti und Hotel du Lac am See. — Pfau.

Bier. Brauerei bei Marschal.

Seebäder. Städtische Anstalt.

Spaziergänge. Seebrücke, im 14. Jahrhundert erbaut und dann in den Jahren 1818 und 1819 renovirt, 4800′ lang, auf 180 dreifachen Pfeilern von Eichenholz, man braucht 20 Minuten, um über dieselbe nach dem gegenüberliegenden Dorfe Hurden zu gehen. Lindenhof mit herrlicher Aussicht von der alten Grafenburg u. dem Schützenhause über den See, die Schwyzer u. Glarner Gebirge bis zum Säntis. — Kahnfahrt nach der im Zürichsee liegenden Insel Ufenau, ausgezeichnet durch Fruchtbarkeit u. anmuthige Lage, gehört dem Kloster Einsiedeln u. hat eine 973 erbaute Kirche. Hier lebte und starb der deutsche Kämpfer für Glaubensfreiheit Ulrich von Hutten; seine Grabstätte ist unbekannt.



Insel Ufenau im Zürichsee.

Dampfschiffe täglich 5 Mal nach Zürich und allen grösseren Orten am See. I. Klasse 1 Fr. 80 Ct. II. 1 Fr. 20 Ct.

Post täglich 4 Mal nach St. Gallen: pr. Herisau Coupé 8 Fr. 45 Ct. Intér. 6 Fr. 90 Ct. — pr. Flawyl 7 Fr. 10 Ct.

In der Nähe das gewerbthätige Jona mit grossen Spinnereien und den herrlich gelegenen Landgütern.

Ausflüge. 1) **Nach Einsiedeln und Schwyz.** Per Eisenbahn bis Utznach, von da täglich 2 Mal Post (bis Einsiedeln $6^3/_4$ Std. 4 Fr. 30 Ct.) über den Linthkanal an Schloss Grynau vorüber, durch Tuggen und Wangen nach Lachen, freundlicher Marktflecken mit 1500 Einw.; schöne Kirche gen Westen stehend mit werthvoller Monstranz; sehenswerthes altes Rathhaus; Landsgemeinde der Schwyzer March. — Ueber Altendorf nach Pfäffikon. Jetzt ist der Reisende erst wieder Rapperschwyl gegenüber. Wer kein Gepäck hat, gewinnt Zeit und Geld, wenn er von Rapperschwyl sich mit einem Kahn nach Lachen übersetzen lässt und erst hier Post nimmt. Die Strasse steigt über Feusisberg (schöne Aussicht) nach Schindellegi (Brücke über die Sihl) und erreicht in einförmiger Gegend Kloster Einsiedeln, Benediktinerabtei, 5 Mal abgebrannt; 1721 in italienischem Styl erbaut. Jährlich 150,000 Wallfahrer. Wunderthätiges Muttergottesbild. Grosse Monstranz, 10 Pfund an Gold schwer, mit 1000 Perlen, 303 Diamanten, 857 Rubinen und vielen andern Edelsteinen. Bibliothek. Röhrbrunnen, aus dem Christus getrunken habe. Grosses Vermögen des Convents. Gebetbücher- und Heiligenbilder-Manufaktur von Bänziger. Fast der ganze Ort besteht aus Gasthöfen: Hirsch, Pfau, Adler u. A.

Zu Fuss von Rapperschwyl nach Einsiedeln, Wallfahrerweg über den Etzel und Teufelsbrugg 4 Std.

Von Einsiedeln Fussweg über den Hacken nach Schwyz 4 Std. — Post $6^1/_4$ Std., täglich 2 Mal, 4 Fr.

2) **In's Wäggithal.** Nach Lachen (wie oben). Bei Sibenen von der grossen Strasse ab, Fussweg durch Wald nach den Stalden. Schöner Rückblick. Abwärts über die Aa (Wasserfälle) nach Vorder-Wäggithal, Pfarrdorf in lieblicher Lage, $2^1/_4$ Std. Einkehr beim Pfarrer. Führer zu nehmen. Zerrissene Wände des Grossen Auberig (5239′ ü. M., 3000′ über'm Dorf). Nach Hinter-Wäggithal 1 Std. durch ein malerisches Trümmer-Chaos, von einem Bergsturz, der ein Dorf verschüttet haben soll. Wasserfall im Aakeller. Ueber den Schlierenbach. Ueberraschende Aussicht auf die Wiggiskette. Hinter-Wäggithal in schönen Alpmatten, Einkehr beim Kaplan neben der Kirche. Besteigung des Bockmatteli, 5941′, des Schienberg, 6415′, oder Auberig, jedoch nur mit Führern. In 3 Std. kann man auf die Passhöhe des Pragel (vergl. S. 110) gelangen.

Zürcher See. Von der Linth durchflossen, welche bei Zürich als Limmat wieder ausströmt, ist er $8^1/_2$ Schweizer Std. lang, nie

mehr als $^2/_3$ Std. breit und erreicht in der Nähe der Halbinsel Au eine grösste Tiefe von 600 Fuss. Die Strecke zwischen Rapperschwyl und Schmerikon heisst der Obersee; sie friert fast alljährlich ganz zu. Die Schifffahrt ist sehr belebt. Sechs Dampfboote: „Stadt Zürich" und „Rapperschwyl" die beiden besten; ferner: „Republikaner", „Linth-Escher", „Gustav Albert" u. „Schwan". Sitz der Dampfschifffahrtsgesellschaft in Zürich. An Segelfahrzeugen und Nachen schwimmen durchschnittlich 40 bis 50 fortwährend auf dem durchsichtig grünen Spiegel. Mittlere Höhe 1259′ ü. M. — 23 Fischsorten, unter denen die Lachsforelle, Trische und die Quappe (bis 8 Pfund schwer) die vorzüglichsten sind. Landschaftliche Anmuth und bürgerliche Wohlhäbigkeit sind der Grundcharakter der reich belebten, hügelförmigen Ufer.

Rechts Feldbach, begüterter Ort; gute Reben, Kunstgarten; bedeutende Brauerei; Baumwollenspinnerei. Viele Tausend römische Münzen ausgegraben.

Uerikon, in reizender Lage, zu Stäfa pfarrgenössig. Schiffsbau, Gerberei, Tabaksfabrikation.

Links Freyenbach, weitläufiges schwyzerisches Pfarrdorf mit 200 Einw. Gefecht 1443 zwischen den Schwyzern und Zürchern. Torfgräberei; Wetzsteinbruch. Die Gegend bis nach Pfäffikon ist die Kornkammer und das Rebgelände des Klosters Einsiedeln.

Wollerau, schwyzerisches Pfarrdorf am Berge in einer Seebucht mit 1200 Einw. Weinbau. Hübsche Kirche. Kampf 1444 und 1798. Zürcher Gränze. Im Rückblick steigen die Glarner und St. Galler Oberländer Alpen immer mehr hervor.

Richterschwyl, lachender Züricher Marktflecken, 3200 reformirte Einw., in weiter Seebucht. Landbau, Kattundruckerei, Baumwollenspinnerei, überhaupt sehr industriell. Hafen. Heilanstalt für Gemüthskranke von Dr. Schmid. Molkenkur. Heimath des General Hotze (bei Schänis 1799 †). Gasthöfe: Drei Könige. Engel. — Rabe. — Poststation. Täglich 2 Mal Post nach Einsiedeln, Schwyz und Brunnen am Vierwaldstätter See. Prächtige Aussicht von den umliegenden fruchtbaren Höhen, namentlich bei Alt-Schloss, $^1/_4$ Std. Eine Std. entfernt der sehr besuchte Molkenkurort Hütten, schön gelegen mit den guten Gasthäusern Kreuz, Krone und Bär.

Rechts Kehlhof, Weiler, darüber an der Anhöhe Mies.

Stäfa, reichstes Dorf am See, über 1 Std. im Umkreise, 3700 Einw. Musterhafte Landwirthschaft. Vorzüglich eingerichtete Garnspinnerei; Baumwoll- und Seidenweberei; Weinbau. 1794 und 1795 Hauptsitz der politischen Bewegung. Göthe brachte zwei Sommer hier bei seinem Freunde Heinrich Meier, dem bewährten Meister im Kunsturtheil, zu. Auch Freiligrath lebte hier.

Gasthöfe: Löwe. Sonne. Krone. Stern. — Prächtige Standpunkte: Am Hafen, Lattenberg, beim Moritzli und auf dem Schwesternrain. Täglich Post nach Wetzikon $2^3/_4$ Std. und nach Uster 3 Std.

Links Wädenschwyl, grosser stadtähnl. Marktfl. mit vielen umliegenden Weilern u. Höfen, 5900 Einw. Poststation. Täglich 1 Mal nach Zug, $4^1/_2$ Std., Rigi-Route. Ausserordentlich fruchtbare Umgebung (in ergiebigen Jahren 100,000 Viertel Obst). Gemüsebau; Alpenwirthschaft an den höher gelegenen Bergen. Schöne Kirche, 1767 erbaut von Grubenmann. Schulhäuser, Armen- und Waisenhaus. Thätigkeit, Gewerbfleiss und Wohlstand schaut aus jedem Fenster. Bedeutende Industrie in Wolle und Seide, grösste Gerbereien in der Schweiz, Chemikalienfabrik, Brauerei. Badeanstalt. Aussichtspunkte: Auf dem alten Schloss, vom Pavillon, auf dem Horn, vom Galgenrain, Herrlisberg, auf der Sennwald; überall, wohin man geht, ist's schön. Die Burgruine der Freiherren von Wädenschwyl, die im 12. und 13. Jahrhundert mächtig waren. Gasthäuser: Seehof, Engel, Hirsch und Sonne. — Die Rigiwanderer bringen im Sommer viel Leben in diesen Ort.

Rechts Männedorf, ausgedehnte Pfarrgemeinde, 2400 Einw. Diese Gegend gehört zu den bevölkertsten von ganz Europa: 12000 Köpfe auf die Quadratmeile. Baumwollen- und Seidenmanufaktur; Land- und Weinbau. Stattliche, mit schönen Gärten umgebene Wohnhäuser. Früher Erziehungsanstalt des Pädagogen Fierz. Gasthof zum Wildenmann. — Nahebei

Uetikon, Pfarrdorf mit 1100 Einw., einst Wohnort des Schweizer Geographen Fäsi; schöne Aussicht beim Kirchhof. Gegenüber

Links Halbinsel Au, gefeiert in Klopstocks bekannter Ode, herrliche Aussicht über den See, auf- und abwärts und auf die Alpen. Ausgrabung vorsündfluthlicher Thierknochen.

Rechts Meilen, grosse Pfarrgemeinde (1 Std. weit), 3100 Einw., mit schönen Anlagen, freundlichen Häusern und Landsitzen. Seidenmanufaktur, engl. Spinnmaschine; die Rebberge gelten für die besten am See. Schöne sehenswerthe Pfarrkirche mit harmonischem Geläute. Keltische Bauten im See bei niedrigem Wasserstande 1853 entdeckt. Gasthäuser: Sonne. — Löwe. — Stern.

Links Horgen, ausserordentlich lebendiger Marktflecken mit 4800 Einw. Seidenweberei, Jacquardstühle, Spinnerei. Weinberge und obstreiche Wiesen. Die Einwohner gehören zu den fröhlichsten am See. Frequenter Hafen. Sehr schöne Kirche mit trefflichem Geläute. Renommirtes Erziehungsinstitut von Hüni und Stapfer. Poststation; Hauptknotenpunkt für Rigiwanderer. Täg-

lich 3 Mal Post nach Zug (4 Std., Coupé 3 Fr. 30 Ct., Intérieur 2 Fr. 70 Ct.). Ausserdem Omnibus dahin. Gasthöfe: Meyerhof, mit schöner Aussicht u. Café. — Löwe. — Schwan. — Auf der Anhöhe Arn, Kurort Bocken, ½ Std., mit Aussicht. — Keltische Ausgrabungen. Braunkohlenbergwerk in Käpfnach mit vielen Fossilien. Oberrieden, zerstreutes Pfarrdorf, 830 Einw. Seidenmanufaktur. Korn, Wein- und Obstbau. Droben in der Höhe der Schnabelberg, berühmter Aussichtspunkt bei der Hochwacht, 1320′ über'm See.

Rechts Herrliberg, Pfarrdorf mit 1150 Einw., unter terrassirten Weinhügeln, mit vielen netten Landhäusern. Hochstehende freundliche Kirche, Seidenmanufaktur. Droben an der Höhe grosse erratische Blöcke. Parthie auf den Pfannenstiel, 2470′ ü. M., mit Oken's Denkmal; umfassendste Aussicht über beinahe den ganzen See.

Links Thalwyl, stattl. Pfarrdorf mit neuer Kirche in etwas erhöhter Lage über'm See, 1900 Einw. Rebberge mit grossem Ertrag, aber geringer Sorte. Baumwollen- und Seidenweberei und Spinnerei. Schöne Aussichtspunkte.

Rechts Erlenbach, Pfarrdorf in reizender Lage, 1000 Einw. Sorgfältig gepflegte Rebberge mit sehr geschätzten Rothweinen. Dieser galt im Mittelalter so hoch, dass einst 1445 die Schwyzer einen bewaffneten Raubzug gegen den Ort unternahmen, aber zurückgeschlagen wurden. Landgut Mariahalden mit Gemäldesammlung. Hier lebte der humoristische Schriftsteller Graf Benzel-Sternau. Wasserfall Hanggiessen, 40′ hoch.

Küssnacht (nicht zu verwechseln mit dem durch Tell's Schuss berühmten gleichnamigen Ort am Vierwaldstätter See), hübsches Pfarrdorf auf einer Erdzunge, mit 2500 Einw., 1 Std. von Zürich, das in gerader Linie mit seinen Häusermassen den See schliesst. Gothische Kirche. Starker Wein- und Landbau, Baumwollen- und Seidenweberei. Badeanstalt. Vor der Reformation Johanniterkommende, in deren Gebäude jetzt reformirtes Schullehrerseminar. Ueberschwemmung durch einen Wolkenbruch 1778, die fast den ganzen Ort zerstörte; 63 Menschen ertranken. Gasthaus: Sonne. Vielbesuchter Belustigungsort der Einwohner von Zürich.

Links Rüschlikon, Pfarrdorf, 900 Einw., mit Porzellan- und Fayencefabrik. Bedeutender Torfstich, interessant für Geologen. Nahebei das Nydelbad, Schwefelquelle, von Zürich vielbesuchter Aussichts- und Vergnügungspunkt. Oben Albiskette.

Kilchberg am Fusse des Albis, Kirche mit Glasmalereien. Manufaktur- und Fabrikverdienst. Porzellanfabrik: Im Schoren, einst Eigenthum Salomon Gessner's und des Vaters vom Dichter Usteri, konkurrirend in Figuren mit den Fabrikaten von Meissen und Sêvres.

Rechts Zollikon, hoch oben am Berge, u. in die Häuser von Zürich übergehend die Gemeinde Neumünster mit leuchtender Kirche. Seidenfabrikation. Kupferhammer.

Links der kahle **Uetliberg**, darunter das stattliche Pfarrdorf Wollishofen, mit schönen Häusern und Anlagen. Fischerei. Landbau.

Zürich. Hauptstadt des Kantons mit Universität und Sitz der Regierung, zählt über 17,000 Einw. und eine, das Doppelte übersteigende, dicht herumwohnende Bevölkerung, die täglich mit der Stadt korrespondirt.

Historisches. Turicum der Römer; im 9. Jahrhundert oft Aufenthalt Karls des Grossen. Kaiserliche Pfalz auf dem Lindenhof. Bedeutender Handel mit der Lombardei im Mittelalter. Zufluchtsort Arnold's von Brescia, 1293 vergeblich von Kaiser Albrecht belagert, Frauen und Töchter in Rüstung. 1336 Verfassungsänderung unter Rudolph Brunn. Eintritt in den Schweizerbund 1351, Sieg bei Tätwyl über Oesterreich. Theilnahme an der Schlacht bei St. Jakob (22. Juli 1443). Sechzigtägige Belagerung 1444. Hinrichtung Hans Waldmann's 1489. Reformation durch Ulrich Zwingli, dessen Tod in der Schlacht bei Kappel 1531. Aufblühen der Seidenindustrie durch Aufnahme der vertriebenen protestantischen Lokarner 1555. Toggenburgerkrieg 1712. Besetzung der Stadt durch Franzosen 1798. Schlacht auf dem Sihlfelde zwischen Franzosen und Russen und Bombardement September 1799. Verfassungsänderung 1831. Septemberputsch 1839. Zürich zählt verhältnissmässig eine ausserordentlich grosse Anzahl von Männern, die sich seit einer Reihe von Jahrhunderten auf allen Gebieten der Wissenschaft u. der Kunst ausgezeichnet haben.

Zürich ist sehr alt, grossentheils unregelmässig gebaut, zu beiden Seiten der aus dem See abfliessenden Limmat, über welche 2 Fahr- und 3 Fussbrücken führen. Seine Lage in einem lieblichen, fruchtbaren Thalgelände ist wunderschön; in neuerer Zeit hat es sich durch zum Theil grossartige u. geschmackvolle Neubauten von Privaten sehr verschönert; hübsche neue Quais. In der Umgegend reizend gelegene und schön gebaute Landhäuser. Seit 1832 ist Zürich Universitätsstadt. Wichtige Fabrikation und Handel mit Seidenstoffen und halbseidenen und Wollenstoffen. Einen bedeutenden literarischen Verkehr vermitteln die sehr thätigen Buch- und Kunsthandlungen.

Sehenswürdigkeiten. Grossmünster, byzant. Kirche aus dem 9. Jahrhundert, in der Zwingli die Reformation 1519—1531 predigte, mit restaurirtem Kreuzgang hinter der neuen Töchterschule. Fraumünsterkirche mit Waldmann's Grab. Predigerkirche aus dem 13. Jahrhundert, mit hohem Chor.

Augustinerkirche, seit 1844 der kathol. Gemeinde gehörig. Rathhaus, 1699 erbaut, mit Malereien von Füessli, Postgebäude, Stadt-Bibliothek in der Wasserkirche, 56,000 Bde. und 3000 Manuscripte. Sammlungen der antiquar. Gesellschaft. Naturhistorisches Museum. Waffensammlung im Zeughause. Kunstgütli. Anatom. Sammlung. Kornhalle am See. Kantonsschulgebäude mit Schulbibliothek von 24,000 Bänden, medizin. Bibliothek 9000 Bände, jurist. Bibliothek 5000 Bände. Kantonsspital. Waisenhaus. Pfrundanstalt St. Leonhard. Blinden- u. Taubstummen-Institut. Botanischer Garten. Theater. Renommirte Maschinenfabrik von Escher, Wyss u. Comp. Grosse mechanische Papierfabrik an der Sihl. Literarisches Museum, Fremde einen Monat freien Zutritt. Eidgenössisches Polytechnikum.

Gasthöfe: Hotel Baur, Mustergasthof. Pension Baur au Lac, Dependenz des vorigen, palastartiges Gebäude. Schwert. Hotel Bellevue (Dampfschiff-Landungsplatz). Storch. Hotel Bilharz. Krone. Rössli. Goldener Falke. Sonne. Pfau. Adler. Schwan etc.

Cafe's: Du Commerce au Safran nächst dem Rathhause. Cafe literaire. Baur. Schmiedstube (mittelalterl. Saal mit Schnitzereien u. Gemälden). Frieden. Merz etc.

Bier: Strohhof. Brunner (hinter dem Hôtel Baur). Meierei. Häfelei. Weisser Wind. Platte. Thalacker (Gartenwirthschaft u. Kegelbahn). Drahtschmiedli. Bierbrauerei zu Oberstrass.

Wein: Bei Merz.

Bäder: Warme im Drathschmiedli und Selnau; kalte: Seebad-Anstalt zum Schwimmen.

Dampfschiffe: Täglich 7 Schiffe nach allen grössern Orten am See.

Eisenbahn (Sommerkurse): Täglich 4 Züge über Winterthur nach St. Gallen und Rorschach. Ebensoviel über Wallisellen und Weesen nach Glarus u. Chur. 5 Züge über Winterthur nach Romanshorn. Ebensoviel nach Schaffhausen. Ebensoviel über Aarau nach Basel, Bern und Luzern.

Spaziergänge: Bauschanze, Landungsplatz der Dampfschiffe, Aussicht über den See und auf die Alpen. — Lindenhof, mit der Freimaurer-Loge. — Botanischer Garten. — Platzpromenade am Bahnhof; Gessner's Denkmal. — Hohe Promenade mit Nägeli's Denkmal. — Sihlhölzli, Lustwäldchen. — Platanengütli. — Entferntere: Kahnfahrt nach Tiefenbrunnen, $^1/_2$ Std. — Steffensburg auf einem Hügel, $^3/_4$ Std. — Sonnenberg bei Hottingen. — Schlösschen und Kuranstalt Karolinenberg, Platte in Fluntern, Weid 1 Std., mit umfassender Aussicht, die Bürkli-Terrasse, $^1/_4$ Std. — Der Höckler, 1 Std. — Der Uetliberg, 2687′ ü. M. (1430′ ü. See), 2 Std., mit grossartiger Aussicht in die Alpen. — Spazierfahrt nach dem aargauischen Kurort Baden.

Bahnlinie. Von Rapperschwyl steigt die Bahn in grosser Kurve, dem Laufe der Jonen entgegen, in nordöstlicher Richtung. Rechts Jonen, St. Gallisches Pfarrdorf mit Fabriketablissementen für Rothfärberei, Spinnerei etc. Römischer Altarstein in der Kirche. Aussicht über den See. Grenze zwischen St. Gallen und Zürich.

Links **Station Rüti**, schönes zürcherisches Pfarrdorf, 1300 Einw. Ackerbau, Viehzucht. Grosse mechanische Weberei und Werkstätte von C. Honegger, Spinnerei. Einst berühmte Prämonstratenserabtei, 1206 gestiftet, z. Z. der Reformation säkularisirt. Der letzte Graf von Toggenburg, Friedrich IV., liegt hier in voller Rüstung begraben. Chor und Thurm der Kirche sehr alt. Schönes steinernes Tabernakel. — Gasthäuser: Löwe. — Post. Täglich 2 Mal Post über Wald, städtisch gebauten Flecken mit Spinnereien und Weberei ($2^1/_4$ Std.), nach Fischenthal ($1^3/_8$ Std.) und 1 Post von da nach Bauma ($1^5/_8$ Std.), einem schönen grossen Industriedorf. — Wasserfall der Jonen bei Fägschwyl, $^3/_4$ Std. von der Bahnlinie. Schöner Steinviadukt über die Jonen, 46′ hoch, 108′ Lichtweite, auf 3 Bogen ruhend. Rechts oben Tann.

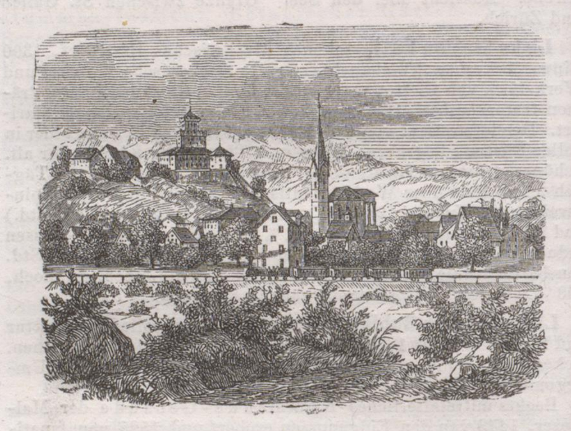
Links **Station Bubikon**, Pfarrdorf, Baumwollenmanufaktur und Spinnerei, mit 1600 Einw., zwischen bewaldeten Anhöhen. Ackerbau und Viehzucht, wenig Weinbau, der höchste der Umgegend.

Rechts mittelalterliches Kommende-Gebäude der Maltheser, 1443 von den Eidgenossen erobert und 1525 von fanatischen Bauern zerstört, dann aber vom Orden wieder erbaut, Eigenthum des Kantons Zürich. — Links, 1 Std. von Bubikon: Grüningen, Städtchen mit 2700 Einw. Auf aussichtreicher Anhöhe Schloss Landenberg, jetzt Pfarrhaus. — Rechts Dürnten, bedeutende Schieferkohlenlager. Auf dem Bachtel, 3444 Fuss ü. M., von Bubikon $1^1/_2$ Std., schöne Aussicht. — Rechts hochliegend Hinwyl, Pfarrdorf, Baumwollen- und Seidenmanufaktur. Mechanische Werkstätte. $1^1/_4$ Std. rechts das von Landleuten stark besuchte innere Gyrenbad.

Rechts **Station Wetzikon**, grosses Züricher Pfarrdorf, 1684′ ü. M. Täglich 2 Mal Post nach Hinwyl, 1 Std., 45 Cts., 2 Mal nach Pfäffikon, $1^1/_4$ Std., 60 Cts., 1 Mal nach Bauma, $2^3/_8$ Std., 1 Fr. 5 Cts. Heimath der Baumwollen-Weberei. Mehr als 100

Webstühle. 2 Spinnereien. Ehemals Schloss der Edeln v. Wetzikon. Pfarrer Schmidlin und sein Volksgesang; sein Denkmal in der Kirche. Löwe. Post. Krone. — Rechts 1/4 Std. der Pfäffikoner-See, 2/3 Std. lang und 10 Min. breit, sehr fischreich, 70' tief.

Pfäffikon in freundlicher Lage am See, mit ziemlich bedeutender Industrie. Krone. Ochs. Von hier führt eine Poststrasse durch das enge, etwa 6 Stunden lange Industriethal der Töss nach Winterthur. In demselben Turbenthal, schönes Dorf (Bär) und 1/2 Std. von da das malerisch gelegene äussere Gyrenbad.



Uster.

Links **Station Uster**, grosser, schön gebauter Züricher Marktflecken, aus den beiden Ortschaften Ober- und Nieder-Uster bestehend, 1/2 Std. vom Greifensee. Wohnort des schweizerischen Spinnerkönigs Kunz. Ueberall Baumwollen- und Seiden-Manufaktur, 6 Spinnereien, Kattundruckereien, Färbereien, Bleichen, Spindelnfabrik, Giesserei etc. Ackerbau und Viehzucht treten immer mehr in den Hintergrund. Weit leuchtend auf einem Rebenhügel das alte Schloss mit 10' dicken Mauern, schon zur Zeit der Agilolfinger im 10. Jahrhundert ein mächtiges Bollwerk, später der Familie von Bonstetten und jetzt der Gemeinde gehörig, mit guter Wirthschaft. Prächtige Aussicht auf die Schwyzer und Glarner Alpen. Eine der schönsten Kirchen im Kanton Zürich, mit weissmarmornem Taufstein. Auf dem Friedhof Denkmal des ritterlichen Wildhans von Breitenlandenberg, der mit 70 seiner Kampfgenossen auf der Wiese bei Nänikon nach der Belagerung des Schlosses Greifensee 1444 schmachvoll hingerichtet wurde. Am 22. November 1830 grosse Volksversammlung von Uster, welche das aristokratische Regiment im Kanton Zürich stürzte und die Verfassungsänderung herbeiführte. Gasthöfe: Kreuz. Stern. Sonne. — Ausgrabung von römischen Alterthümern.

Rechts **Station Nänikon**, kleines Dorf, 550 Einw. Ein hiesiger Bürger, Uli Dänzler, rettete in der Schlacht bei Kappel das züricherische Banner, weshalb der Magistrat ein Fideikommiss für diese Familie stiftete. — Links, 20 Minuten, Städtchen Greifensee mit Schloss, 1444 von Breitenlandenberg gegen die Eidgenossen unter Ital Reding von Schwyz mit spartanischem Heldenmuthe vertheidigt; Reding brach sein gegebenes Wort u. liess den greisen Kämpfer bei der Blutkapelle auf der Wiese von Nänikon hinrichten. Prächtige Aussicht beim Schloss. — Kirche 1350 erbaut, in ihrem Grundriss das Viertelssegment eines Kreisbogens bildend; in der Mitte Säule in Form eines Palmbaumes, das Gewölbe tragend. Die Schlusssteine mit den Wappen Hermanns v. Hohenlandenberg und seiner Gemahlin. Der Greifensee ist 1 1/2 Std. lang und 25 Minuten breit, 1351' ü. M., und empfängt seinen bedeutendsten Zufluss durch die Uster-Aa aus dem Pfäffikoner-See. Schöner Blick auf's Gebirge.

Links **Station Schwerzenbach**, kleines Pfarrdorf, 200 Einw. Oval gebaute Kirche; Landwirthschaft. Zur Zeit der Reformation wurde der hiesige Pfarrer Kaiser von den Schwyzern auf einer Reise gefangen genommen und trotz der Verwendung der Regierung von Zürich von den Religionsfanatikern 29. Mai 1529 lebendig verbrannt. — Rechts Volketschwyl. Torfiger Boden, einförmige Gegend.

Links **Station Dübendorf**, in fruchtbarem Thalboden. 2000 Einwohner treiben Seidenweberei. Mechanische Baumwollspinnerei. Torfstich.

Rechts **Station Wallisellen.** Mündung in die Nordostbahn. Wagenwechsel nach Zürich links durch den Tunnel bei Oerlikon, nach Winterthur rechts. Billets sind hier zu lösen, wenn man nicht vom Abfahrtspunkte aus Billets für das Reiseziel löste.

Von Rorschach über St. Gallen nach Winterthur.

Die St. Galler-Linie in ihren verschiedenen Abschnitten seit den Jahren 1855 resp. 1856 (vergl. S. 8) dem Betriebe übergeben, wird auf der Strecke Rorschach-St. Gallen im Sommer täglich mit 8, im Winter mit 6 Zügen, auf der Strecke St. Gallen-Winterthur täglich mit 4 Zügen befahren. Die Fahrzeit zwischen den beiden Endpunkten dauert bei den Personenzügen durchschnittlich 3 St. (resp. nur 2 Std. 11 M.). Gewöhnlich wird auf allen dazwischenliegenden 15 Stationen angehalten; auf den meisten derselben, namentlich auch in St. Gallen, Winkeln und Wyl sind gute Restaurationen. Für Vergnügungsreisende, welche die an der Bahn liegenden interessantesten Punkte kennen lernen wollen, sind besonders die Stationen St. Gallen, Bruggen, Flawyl, Utzwyl und Wyl hervorzuheben. Ueber Charakteristik der Linie s. Seite 11.

Stundenzeiger auf der St. Galler Linie.

Von Rorschach nach	Mörschwyl		$1\frac{15}{16}$	Std.
„ „ „	St. Fiden	($1\frac{1}{16}$ Std.)	3	„
„ „ „	St. Gallen	($\frac{1}{2}$ Std.)	$3\frac{1}{2}$	„
„ „ „	Bruggen	($\frac{13}{16}$ Std.)	$4\frac{5}{16}$	„
„ „ „	Winkeln	($\frac{1}{2}$ Std.)	$4\frac{13}{16}$	„
„ „ „	Gossau	($\frac{13}{16}$ Std.)	$5\frac{5}{8}$	„
„ „ „	Flawyl	($1\frac{1}{16}$ Std.)	$6\frac{11}{16}$	„
„ „ „	Utzwyl	($1\frac{3}{16}$ Std.)	$7\frac{7}{8}$	„
„ „ „	Schwarzenbach	($1\frac{1}{4}$ Std.)	$9\frac{1}{8}$	„
„ „ „	Wyl	($\frac{3}{4}$ Std.)	$9\frac{7}{8}$	„
„ „ „	Sirnach	($\frac{11}{16}$ Std.)	$10\frac{9}{16}$	„
„ „ „	Eschlikon	($\frac{3}{4}$ Std.)	$11\frac{5}{16}$	„
„ „ „	Aadorf	(1 Std.)	$12\frac{5}{16}$	„
„ „ „	Elgg	($\frac{13}{16}$ Std.)	$13\frac{1}{8}$	„
„ „ „	Räterschen	($1\frac{1}{8}$ Std.)	$14\frac{1}{4}$	„
„ „ „	Winterthur	($1\frac{7}{8}$ Std.)	$15\frac{11}{16}$	„

Kanton St. Gallen, der nordöstlichste Kanton de Schweiz, den K. Appenzell rings umschliessend, überdeckt $36\frac{7}{1}$ □Meilen mit 169,600 Einw. (64,100 Reformirte, 105,300 Katholiken). Er ist fast durchgängig bergig und meist durch Gewässe von den Nachbarländern abgegränzt. Weinbau, Alpenwirthschaf Baumwollenweberei u. Stickerei bilden die Haupterwerbszweig Die Einkünfte des Kantons stellen sich durchschnittlich au 1,500,000 Fr. Gesetzgebender Körper ist der aus 150 Volksabgeordneten bestehende Grosse Rath, der ordentlich sich 2 Mal jährlich versammelt. Die Exekutivgewalt des Staates handhabt der aus 7 Regierungsräthen bestehende, auf 4 Jahre gewählte Kleine Rath. Zustände des Schulwesens sind reformirterseits sehr befriedigend, katholischerseits wird in jüngster Zeit viel zur Hebung desselben gethan. Dem Armenwesen wird grosse Aufmerksamkeit geschenkt; ungefähr 4 Prozent der Bevölkerung bedürfen der Unterstützung. Die Armenunterstützungsfonds der reformirten Gemeinden haben einen Kapitalwerth von etwa 4 Millionen Franken, die der Katholiken etwas über 3 Millionen.

Historisches. Die Anfänge fallen mit der Klostergeschichte des Stiftes zusammen. Ueber die jetzt den Kanton bildenden Landestheile herrschten im Mittelalter nächst dem Abt die Grafen von Toggenburg, Rapperschwyl, Werdenberg und Montfort. Von dieser Herrschaft rangen sich zu Anfang des 15. Jahrhunderts zuerst die Appenzeller los (vergl. S. 51 und 139). Grosse Streitigkeiten beim Tode des letzten kinderlosen Grafen von Toggenburg (1436), der das ganze Toggenburg, die Herrschaft Sargans, das Gasterland und einen grossen Theil des Rheinthales besass. Unruhen während der Reformationszeit. Kämpfe zwischen den Reformirten und Katholiken. Toggenburger Krieg 1712. Gewährleistung der Glaubensfreiheit 1718. Unabhängigkeitserklärung der Landschaften 1798. Vereinigung derselben zum Kanton St. Gallen 1803. Errichtung eines Bisthums St. Gallen 1845.

Die stärkste Steigung nicht nur im Gebiete der Vereinigten Schweizerbahnen, sondern aller Eisenbahnen in der Schweiz überhaupt, liegt mit 20‰ innert der Strecke Rorschach-St. Gallen. Sie beginnt schon unmittelbar hinter erstgenanntem Ort. Links die grosse Feldmühle (vergl. S. 38). Bald verdecken Obstgärten die freie Aussicht, nach beiden Seiten immer momentane Durchblicke nach dem romantischen Rorschacherberg mit dem altersgrauen St. Annaschloss gen links, oder Aussicht auf den Bodensee und seine schwäbischen Ufer gen rechts gestattend. Die Bahn passirt das kathol. Dorf Goldach. Auf der Goldachbrücke sieht man links Mötelis-Schloss, einst der im Mittelalter reichsten Kaufherren-Familie dieses Namens gehörend; rechts drüben an wein- und obstreichem Bergabhange Kirche u. Häuser des alten Tübach. Das alte Schloss Steinach, nahe bei Pfauenmoos über der Steinach gelegen, bietet eine weite, herrliche Aussicht. Von hier stammt der Dichter u. Minnesänger des 13. Jahrhunderts, Bligge von Steinach. Weiterhin am See Steinach, mit gutem Hafen. Wiesen- und Rebland. — Fortan windet sich die Bahn in vielen Kurven durch die bewaldete Steinach-Schlucht zur

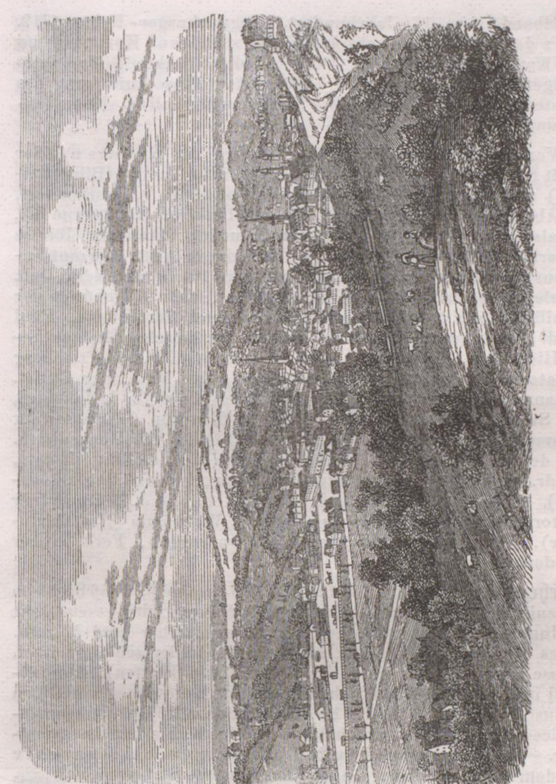
Station Mörschwyl. Das gleichnamige Dorf liegt in fruchtbarem Wiesen- u. Ackergelände links der Bahn. Treffliche Obst-

zucht. In der Nähe sind Schieferkohlen-Gruben. Einigemal bei den Kurvenwendungen erblickt man in der Perspektive der Schlucht die Säntis-Gruppe. Nachdem der Zug eine Steigung von 900′ überwunden, tritt er bei der

Station St. Fiden in das freundliche Hochthal von St. Gallen. Rechts die Spinnerei Buchenthal und höher die Häuser der Gemeinde Rotmonten. Weiter kommt rechts die Kantonal-Strafanstalt St. Jakob mit einer Vorstadt St. Gallens, links erschliesst sich ein freundlicher Blick auf den schöngebauten Bürgerspital und die Stadt selbst, namentlich den hintern Brühl, das Dorf St. Fiden und den Freudenberg mit seinem hochgelegenen Gasthause. Eine eiserne Brücke führt über die Langgasse, dann in engem Graben und durch einen kurzen Tunnel auf den Bahnhof von

St. Gallen. Hauptstadt des gleichnamigen Kantons, Sitz der Regierung, eines Bischofs u. Domkapitels, der Direktion der Vereinigten Schweizerbahnen, einer eidgenössischen Kreis-Postdirektion und der Kantonsschule. Alte, bedeutende Handelsstadt, Stapelplatz des gesammten ostschweizerischen Exporthandels in Baumwollenwaaren, mit 13,000 Einw. ($^{3}/_{11}$ Katholiken, $^{8}/_{11}$ Protestanten, circa 100 Israeliten), in einem 2081′ über dem Meeres-Niveau sich erhebenden freundlichen, wiesenreichen Hochthale, somit die am höchsen gelegene namhafte Stadt Europa's. Bedeutende Wochenmärkte, namentlich für die Weberei- und Stickerei-Fabrikanten im Toggenburg, Appenzell, Rheinthal, Thurgau und für die „Fergger“ (Arbeitsvermittler zwischen den Fabrikanten u. den Stickerinnen) aus dem Vorarlberg u. Schwaben. Sichtbare Wohlhäbigkeit im Allgemeinen. Helle freundliche Strassen, im innern ältern Stadttheil unregelmässig, in den neuern äussern Anbauten modern. Reges geschäftliches Leben, gefällige Haltung gegen Fremde.

Historisches. Einwanderung des heil. Gallus, eines irischen Apostels im 7. Jahrhundert. Klostergründung durch seine Schüler. Der heil. Othmar erster Abt. Kaiser Karls d. Grossen Interesse für den Convent. Hohe wissenschaftliche Bedeutung desselben bis zum 11. Jahrhundert. Gründung der berühmten Stifsbibliothek unter Abt Gozbert 816. — 954 bis 974 Entstehen der eigentlichen Stadt unter Oberherrlichkeit des Klosters. — Einführung des Leinwandhandels durch vertriebene lombardische Kaufleute (z. B. Familie Zyli). 1212 mittelbare Reichsstadt; allmähliges Losringen der Bürger von der Klosterherrschaft. Erbitterte Kämpfe zwischen den fürstäbtisch Gesinnten u. der Bürgerschaft. 1422 Vergrösserung der Stadt nach einem grossen Brande. 1457 Unabhängigkeits-Erklärung der Gemeinde vom Kloster und zugewandter Ort der Eidgenossenschaft. Belage-



St. Gallen von der Bernegg aus gesehen.

rung der Stadt 1490 durch die Eidgenossen wegen der Klosterzerstörung in Rorschach. Hinrichtung der revolutionären Rädelsführer 1491, der Blochtag genannt. Reformation 1519 bis 1536 durch Joachim v. Watt (Vadianus) und Jos. Kessler. Umtriebe der Wiedertäufer 1525. Ausserordentliches Blühen des Lein-

wandhandels im 16. Jahrhundert. Toggenburger-Krieg 1712. Sturz der weltlichen Macht des Klosterstiftes und Konstituirung des Kantons Säntis 1798. Durch Mediationsakte Bildung des jetzigen Kantons St. Gallen 1803 und völlige Aufhebung des Klosters 1805. Einführung des Bisthums St. Gallen. Neue Verfassung 1831.

Von verstorbenen berühmten Männern des Klosters und der Stadt St. Gallen sind zu nennen: die Mönche Tuotilo (Bildschnitzer) und Sintram (Schönschreiber), beide im 9. Jahrhundert, der Abt Grimoald (Begründer d. Stiftsbibliothek), Abt Salomo III., die als Historiker des 9. bis 11. Jahrhunderts bekannten Mönche Rapert, Ekkehard und Notker; — Joachim v. Watt, genannt Vadianus (gelehrter Arzt und Reformator im 16. Jahrhundert), Joh. Kessler, genannt Ahenarius (Reformator), viele Angehörige der Familie Schobinger, besonders Tobias und Bartholome, Paul Guldi (Mathematiker), David Wetter (lateinischer Dichter), — die Historiker Ildephons v. Arx, Hartmann, Müller-Friedberg (Staatsmann), Karl Wegelin (Archivar), der Mediziner Christ. Girtanner, die Theologen G. J. Zollikofer (Prediger in Leipzig), Pet. Stähelin, Jakob Wegelin, Prof. P. Scheitlin (Verfasser der Thierseelenkunde) und J. J. Bernet; Präsident von Gonzenbach. Von den noch lebenden: Professor Anton Henne (Bibliothekar), Friedr. v. Tschudi (Schriftsteller), Hungerbühler (Regierungsrath), Dr. Aug. v. Gonzenbach (Statistiker), G. J. Baumgartner (historisch-politischer Schriftsteller), J. Wartmann (Naturhistoriker), die Kupferstecher Merz und Gonzenbach, Ferd. Huber (Liederkomponist).

Sehenswürdigkeiten. Stiftskirche (kathol.), 1756 bis 66 im italienischen Renaissancestyl erbaut, 452′ lang, reich geschmückt im Innern mit Plafondfresken von Wannemacher und Moreto. Gutes Altarblatt von einem unbekannten italienischen Meister. Grosse Orgel von Frosch in München (3476 Pfeifen). Doppelorgel im Chor. Reicher Kirchenschatz mit Reliquien vom heiligen Gallus*). — Stiftsbibliothek 21,000 Bde. mit 1506 Manuscript-Codices, zum Theil von unschätzbarem Werth; kleine Münzsammlung. — Regierungsgebäude mit dem interess. Stiftsarchiv und dem Schöll'schen Relief des Kantons St. Gallen in $^1/_{16000}$ der natürl. Grösse. — St. Laurenzenkirche reform. Hauptpfarrkirche, 1851 bis 53 nach J. G. Müller's Plan geschmackvoll in gothischem Styl restaurirt, mit schönem Glasgemälde von Gsell. Harmonisches Geläute (As, C, Es, As, C.) von Rosenlächer

*) Ausführlicheres in „St. Gallen und seine Umgebungen. Scheitlin und Zollikofer, 1859." 2 Fr. 40 Ct.

in Constanz. — Neues Schulgebäude a. Brühl, v. Architekt Kubli 1852 bis 55 erbaut; mit dem naturhistor. Museum, der vadianischen (Bürger-) Bibliothek, 27,000 Bde. Reiche Wappensammlung von Maler Hartmann. Sammlung des Kunstvereines und grosser Konzertsaal. Bank. Waisenhaus. Rettungsanstalt. Neues Theater, von Architekt Kunkler gebaut. — Museum, Lese- u. Gesellschaftshaus mit über 100 Zeitschriften; Fremde können eingeführt werden. — Gesellschaftshaus zum Trischli. Schöll's Reliefkabinet. — Städtisches Spital, grossartiges Gebäude von Architekt Kunkler. — Kantonale Strafanstalt St. Jakob (Schweigsystem), von Architekt Kubli erbaut.

Gasthöfe: Hecht neben dem Theater, Bes. Zehender, mit Café-Restaurant, Billard und Zeitungen. — Löwe, zunächst am Bahnhof, Bes. Freisz, Café mit Restauration, deutschen, französischen und englischen Zeitungen. — Hirsch, Bes. Locher, gegenüber dem Löwen. — Schwarzer Bär. — Linde. — Möhrli (unweit vom Bahnhof). — Schiff. — Ochse.

Cafés und Restaurationen. Café Freisz. — Café Hecht. — Rössli (nächst der Post). — Café Ferrem und Café Bauer, Conditoreien. — Bahnhofsrestauration.

Wein. Citronenbaum. Landhaus. Bei Stahl an der Zürcher Strasse, ¼ Std. vor der Stadt.

Bier. Löchlibad nahe beim Bahnhof, Bad bei Kurer, Café Stricker in der Bierhalle in der Stadt. — Schützengarten. — Bächtler'sche Brauerei. — Felsenkeller. — Hirsch in St. Fiden.

Bäder. Löchlibad bei Gonzenbach.

Buch- und Kunsthandlungen. Scheitlin's Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung, Leihbibliothek deutscher, französischer und englischer Bücher; Scheitlin und Zollikofer, Verlagshandlung. Buchdruckerei: Redaktion des Tagblattes, der St. Galler-Blätter und der Literarischen Mittheilungen. — Huber und Comp., Verlags- u. Sortimentshandl. — Köppel. — J. Gruebler, Kunst- u. Papierhandlung. — Isenring, Kunsthandlung. — J. H. Locher, Kunsthandl. — Antiquariat bei Schobinger.

Broderien. Mons-Züblin am Markt. — Stäheli-Wild, grosses Lager. — Pauly, Wetter und Comp., nahe beim Bahnhof. — Gestickte Vorhänge: Walser und Spiess, — Schläpfer, Schlatter und Kürsteiner, — Holderegger.

Post und Fuhrwerke. Täglich zweimalige Postverbindung mit Appenzell und Gais, über Herisau und Wattwyl nach Rapperschwyl, 1 Mal nach Romanshorn u. Constanz, Heiden, Trogen und Altstätten.

Entfernung.	Posttarif von St. Gallen.	Fahrzeit.	Coupé.	Intérieur.
Stunden.		Stunden.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
4	Nach Amriswyl	2	2. 60	2. —
$4\frac{1}{8}$	„ Appenzell	$2\frac{1}{2}$	3. —	2. 45
$4\frac{5}{8}$	„ Bischofszell pr. Gossau	2	—	1. 85
$21\frac{3}{8}$	„ Brunnen (Schwyz) . .	13	—	12. 85
$8\frac{3}{8}$	„ Ebnat pr. Herisau . .	$5\frac{1}{6}$	—	4. 30
$9\frac{3}{8}$	„ „ „ Flawyl . .	$4\frac{1}{2}$	—	4. 25
$11\frac{5}{8}$	„ „ „ Wyl . . .	$5\frac{3}{4}$	—	5. 10
$11\frac{1}{4}$	„ Frauenfeld pr. Amriswyl	4	—	4. 45
$3\frac{1}{8}$	„ Heiden	$2\frac{1}{4}$	2. 5	1. 55
2	„ Herisau (Diligence) .	1	1. 30	1. —
$2\frac{1}{8}$	„ „ pr. Winkeln .	$\frac{3}{4}$	—	— 95
$7\frac{3}{4}$	„ Constanz pr. Amriswyl	$4\frac{3}{4}$	5. 10	3. 90
$8\frac{1}{8}$	„ „ „ Romanshorn	$4\frac{1}{4}$	5. 40	4. 20
13	„ Rapperschwyl pr. Herisau	8	9. 30	7. 40
$15\frac{3}{4}$	„ „ „ Wyl .	—	—	7. 10
$4\frac{1}{8}$	„ Romanshorn (Diligence)	2	2. 65	2. 5
$1\frac{7}{8}$	„ Trogen	$1\frac{1}{2}$	—	1. 5
$10\frac{1}{8}$	„ Utznach pr. Herisau .	$6\frac{1}{4}$	7. —	5. 55
$11\frac{1}{8}$	„ „ „ Flawyl .	—	—	5. 50
$7\frac{1}{8}$	„ Wattwyl pr. Herisau .	$4\frac{1}{4}$	4. 60	3. 60
$8\frac{1}{8}$	„ „ „ Flawyl .	$4\frac{3}{4}$	—	3. 55
$10\frac{3}{8}$	„ „ „ Wyl . .	$4\frac{1}{4}$	—	4. 40

Wegen Wagen für Parthieen wende man sich an die Gastwirthe, die Geschirre zu civilen Preisen besorgen. Ausserdem Fuhrwerke bei Dürler, Postpferdehalter a. Markt, Wittwe Zimmermann an der Schmiedgasse, Welter an der Spitalgasse u. A. m.

Spaziergänge. Die Umgebung ist reich an schönen Punkten; der besuchteste ist der Freudenberg, 2724′ ü. M. und beinahe 700′ über der Stadt, $\frac{3}{4}$ Std. Grosses Rundpanorama: Appenzeller Alpen, Glärnisch, Wiggis, Rautispitz, Speer, Blakenstock, Titlis, Urirothstock, Engelberger Rothstock, Sättelistock, Rigidalstock, Wallenstöcke etc., bei ganz hellem Wetter der Eiger im Berner Oberlande. Grosser Blick über den Bodensee und seine deutschen Ufer. Gutes Wirthshaus mit Tubus auf dem Gipfel. — Bernegg, bewaldeter Hügel mit freundlichen Durchblicken. — Solitüde, reiches und schönes abgeschlossenes Bild von den Appenzeller Bergen, $\frac{3}{4}$ Std. von der Stadt. — Hundwyler Leiter, 1 Std., mit malerischer Schlucht der Sittern. — Eisenbahnbrücke über die Sittern bei Bruggen, 1 Std., mit dem Zuge in 8 Minuten erreicht (vergl. weiter unten „Station Bruggen“). — Rosenberg mit der Kurzenburg, unmittelbar über der Stadt. — Peter und Paul, 1 Std., prachtvolles Rundbild. — Schäflisegg (2832′ ü. M.) und Fröhlichsegg (2900′) 1 Std. — Martinstobel mit der Martinsbrücke über tiefer Schlucht, 1 Std. — Auf der Wayd, Heilanstalt für chronische Krankheiten unter Anwendung der hydrotherapeutischen Formen, Diät und Gymnastik von dem in der Wasserheilkunde bekannten Dr. Theod. Hahn. Schöne Lage des Kurhauses.

Distanzen von St. Gallen. Aarau 28 Std., Appenzell 4, Basel 35, Bellinzona 46, Bern 43, Chaux de Fonds 51, Chur 20, Freiburg (Schweiz) 49, Genf 73, Glarus 16, Lausanne 61, Locarno 50, Lugano 52, Luzern 25, Neuchâtel 48, Schaffhausen 16, Sitten 78, Solothurn 37, Thun 45, Interlaken 42, Vevey 62, Wattwyl 8, Zug 20, Zürich 17 Std.

Parthieen in's Appenzell. 1) Nach Vögelinsegg, 1 Std., ansteigende Poststrasse. Gasthof zur Taube mit Balkon und umfassender Aussicht auf den Bodensee und seine Ufer, Niederblick zur Goldachschlucht und dem Felsensturz, rechts der Kayen, reich mit Häusern belebt, und die Appenzeller Dörfer Rehetobel, Speicher und Trogen. Sieg der Appenzeller bei Vögelinsegg über den Abt von St. Gallen und seine Verbündeten am 15. Mai 1403. Südöstlich tiefer Speicher, $\frac{1}{4}$ Std., reinliches, behäbiges, industrielles Appenzeller Dorf mit 2700 protest. Einw. und neuer, 1808 erbauter Kirche. Rettungsanstalt. Der Appenzeller-Chronist Gabr. Walser war hier Pfarrer. Gasthaus zum Löwen. — Krone. — Sonne. Trogen, $\frac{1}{2}$ Std. weiter (vergl. S. 51). Von da in 1 Std. auf den Gäbris (vergl. S. 52) und hinab nach Gais. Post zurück nach St. Gallen oder über den Stoss (vergl. S. 51) in's Rheinthal nach Altstätten, — oder in's Dorf Appenzell 1 Std.

2) Nach Appenzell, täglich 2 Mal Post (Coupé 3 Fr., Intérieur 2 Fr. 45 Ct.). Die Poststrasse führt durch eine sehr romantische Landschaft an der Rothbachschlucht vorbei in $1\frac{1}{4}$ Std. nach dem grossen, schöngebauten Pfarrdorf Teufen, zweitgrösstes Dorf in Appenzell-Ausserrhoden, 670 Häuser, 4500 Einw. Mousselineweberei, Stickerei, überhaupt Baumwollenmanufaktur. Bedeutender Wohlstand. Schöner Dorfplatz. Excursion zum Rothbachfall und Klösterli Wonnenstein. Gasthöfe: Linde. — Hecht. — Post- und Telegraphenbüreau. Fussgängern ist von St. Gallen nach Teufen der nähere Weg über die Teufeneregg mit sehr schönen Aussichtspunkten sehr zu empfehlen. — Bühler, $\frac{3}{4}$ Std., grosses, ebenfalls sehr sauberes, protestantisches Pfarrdorf, 1280 Einw. Stickfabrikation und Baumwollenmanufaktur, sehr betriebsam und wohlhabend. Gasthöfe: Bär. — Hirsch. Post- und Telegraphenbüreau. Am Strahlholz hinauf (Wasserfälle des Rothbaches) nach Gais (vergl. S. 52) $\frac{3}{4}$ Std. und nach Appenzell 1 Std. Hauptort des kathol. Innerrhoden, Hir-

tenberuf; sehr geschickte Stickerinnen; 1500 Einw. Die Holzhäuser weit über die schönen grünen Matten zerstreut. Buntfarbige Tracht. Kapuziner- u. Nonnenkloster. Alte Kirche. Gasthöfe: Hecht. — Löwe. — Freihof mit hübschen Anlagen. — Ausflüge. Nach Bad Gonten, mit starker eisenhaltiger Mineralquelle und neugebautem Kurhause, $^1/_2$ Std., 2800′ ü. M.; Jakobsbad auf dem Himmelberg, $^3/_4$ Std., und Hundwyler Höhe, 4042′. Auf den Kronberg, 5049′, 2 Std.

Von Appenzell führt ein schmales Fahrsträsschen in $^3/_4$ Std. nach Weissbad, 1 Std., alt renommirte, sehr gemüthliche Molkenkuranstalt am Fuss des Gebirges in milder, freundlicher Lage, im Sommer immer überfüllt. Passendstes Standquartier für Touren in die Appenzeller Berge. Zu empfehlen sind namentlich folgende: Auf Kamor und Hohen Kasten über Brüllisau, 3 Std. vom Weissbad (vergl. S. 53 und 54). — Spaziergang auf die Seealp und zum Seealpsee, $1^3/_4$ Std. vom Weissbad. Zum Wildkirchli und auf Ebenalp, 2 Std. v. Weissbad; im Sommer an schönen Tagen ohne Führer zu finden, weil der Weg immer sehr belebt ist. Pferde im Weissbad. Früher Einsiedlerwohnung, jetzt im Sommer von einem Bauern bewirthschaftet. Nahebei Gasthaus zum Aescher. Durch eine Felsenhöhle auf die Ebenalp; Aufmerksamkeit für Fussgänger zu empfehlen. Treffliche Milch in den Alphütten. Nahebei die Alp Garten, viele Alpenrosen, und der Schäfler. Ausgedehnte Aussicht gen Norden über die Kant. Appenzell, St. Gallen u. Thurgau nebst Bodensee. Gute Fussgänger mögen hinabauf die Alp Tauenen u. zum

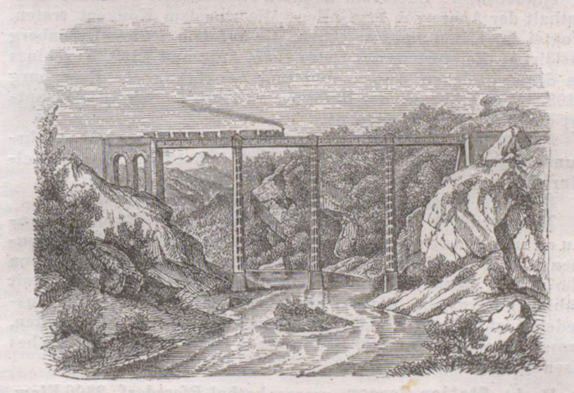


Das Wildkirchli bei Appenzell.

Leuenfall steigen. 1 Std. zurück zum Weissbad. — Auf den Säntis in 6 Std. vom Weissbad, nicht ohne Gesellschaft oder Führer zu unternehmen. Festes Schuhwerk und Alpenstock nothwendig. Dicht unter der Spitze (7710 ü. M.) Säntishütte, in welcher Kaffee, Wein, Brod u. ein Lager auf Wildheu zu haben ist. Grossartige Aussicht. Unter Leitung eines kundigen Führers hinab nach Wildhaus (vergl. S. 60) in 3 Std. und von da in $2^1/_2$ Std. zur Station Haag im Rheinthal. Als fernere hübsche Bergparthieen, die sich vom Weissbad aus leicht ausführen lassen, nennen wir schliesslich noch die Touren auf Siegelalp (4900′), die Fähnern und Marwies.

Bahnlinie. Beim Verlassen der Stadt St. Gallen passirt die Bahn die ausserhalb liegende Gemeinde St. Leonhard mit kleinem Kirchlein, daneben das Centralgefängniss u. Arbeitshaus zu St. Leonhard. Rechts der Rosenberg mit der Kurzenburg, links die Bernegg. — Dann weiter rechts drüben der Gaiserwald, Hohe Tanne und die Dörfer Engelburg und St. Josephen jenseits der Sitternschlucht.

Rechts Station Bruggen. Zur Besichtigung der eisernen Bahnbrücke muss man beim Stationshause aussteigen und in's Dorf hinab, von da auf die steinerne, 1811 erbaute Krätzern-Brücke gehen. Die eiserne Brücke wurde nach den Ent-



Eisenbahnbrücke über die Sitternschlucht.

würfen des Baudirektors Etzel und Oberingenieurs Hartmann vom Unternehmer Dollfus errichtet. Sie ist für 1 Geleise an-

gelegt; die Lichtweite zwischen den Widerlagern ist 533′, die der beiden mittleren Joche je 128′, die der beiden äusseren Joche 120′. Die Länge des eisernen Oberbaues misst 544′, die Höhe des Geleises über dem Mittelwasserstand 208′, die Höhe der eisernen Pfeiler 157′. Das Gewicht des eisernen Oberbaues: Gusseisen 222 Ctr., Schmiedeeisen 6711 Ctr., zusammen 6933 Ctr. — Gewicht der 3 Pfeiler an Gusseisen 18,351 Ctr., an Schmiedeeisen 734 Ctr., also zusammen 19,085 Ctr. Totalgewicht 26,018 Ctr. System der Gründung: Widerlager: Quaderschichten auf Felsen von Molassesandstein. Pfeiler vom gleichen Material. Gesammtbaukosten für die Brücke 909,640 Fr. Man gehe neben dem alten Zollhaus an der Krätzernbrücke hinab an die Sittern, um die Höhe der Pfeiler näher schätzen zu lernen. Unten an der Sittern bedeutende Flachsspinnerei.

Station Winkeln-Herisau. Herisau, ½ Std. von der Station entfernt, grösster, volkreichster u. wohlhabendster Marktfl. u. neben Trogen Hauptort d. Kantons Appenzell A. Rh., am rechten Ufer der Glatt, mit 8400 Einw. Sehr wichtige Baumwollenindustrie, besonders in feinen, glatten und gestickten Mousselinen, Gaze, Jacquard und Modeartikeln. Grosse Bleicherei. Bedeutender transatlantischer Export.

Historisches. Zuerst im neunten Jahrhundert genannt, Aufenthalt der Aebte von St. Gallen, die aus dem Konvent traten. Vogtei der Edlen von Rorschach, die auf dem Schloss Rosenberg residirten. Zerstörung des Ortes 1085, 1229 und 1248. Anschluss an die siegreichen Appenzeller und Zerstörung der Rosenburg 1403. Durchführung der Reformation 1529. — Seit 1647 Hauptort der Aeusseren Rhoden.

Sehenswürdigkeiten. Kirchthurm aus dem sechsten Jahrhundert. Schönes Geläute. Kantonsarchiv. Rathhaus. Gute Schuleinrichtungen.

Gasthöfe. Löwe. — Hecht. — Lesegesellschaft im Kasino.

Umgegend. Luzenland, Aussichtspunkt. — Ruine Rosenburg und Rosenberg, beide aus allemannischer Zeit stammend. — Heinrichsbad, besuchter Molkenkurort, ¼ Std. von Herisau, in einem Wiesenthälchen sehr freundlich gelegen, mit hübscher Fernsicht, die auf der benachbarten Anhöhe sehr ausgedehnt ist. Sehr geräumige, wohleingerichtete Gebäulichkeiten, grosser Speisesaal und 80 Badewannen in 12 Zellen. Schwaches eisenhaltiges Mineralwasser.

Rechts **Station Gossau,** grosses kathol. Pfarrdorf, 2800 Einw. Landbau. Viehzucht. Weberei. Starke Torfstiche. Grosse Kirche. Rechts oben am Berge Schloss Oberberg, ehedem Sitz eines äbtischen Obervogtes.

Rechts Niederdorf und Helfenberg. — Eiserne Gitterbrücke über die Glatt, vom gleichen Erbauer wie die Sitternbrücke, 348′ lang und 90′ über dem Wasserspiegel.

Links Weiler Burgau. — Rechts Oberglatt, reformirtes Pfarrdorf, Geburtsort des aus dem 17. Jahrhundert bekannten Epigrammendichters Johannes Grob, auch unter dem Namen Reinhold von Freyenthal bekannt; lebte später in Wattwyl. — Damm über das Burgauer Tobel, 348′ lang und 93′ hoch.

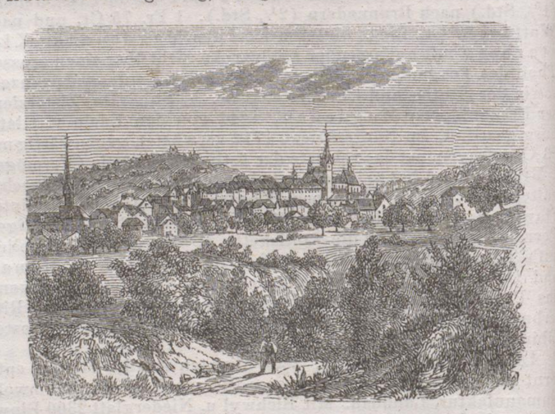
Links **Station Flawyl,** grosses paritätisches Pfarrdorf mit 2100 protestantischen und 600 katholischen Einw., überall industrielle Etablissements in Mousselin- u. Baumwollfabrikaten, saubere städtische Häuser, Ausdruck der Wohlhabenheit. — Gasthof zum Rössli (gute Weine). — Telegraphen- und Postbüreau. Täglich Post, 2 Mal über Bütschwyl (3¼ Std.), nach Wattwyl (1½ Std.), 2 Fr. 40 Ct., und von da 4 Mal nach Ebnat (1¼ Std.), 70 Ct., oder 3 Mal nach Utznach (3 Std.), 1 Fr. 95 Ct. Ferner täglich 1 Mal Post über Degersheim (1⅜ Std.) nach Brunnadern (2¼ Std.), 1 Fr. 75 Ct. und nach Wattwyl 80 Ct. Links hinter'm Dorf der Magdenauer Klosterberg mit umfassender schöner Aussicht über einen grossen Theil des Toggenburgs, Thurgaus und des Kantons Appenzell, sowie der Säntis- und Churfirstenkette, ¾ Std. Das Zisterzienser Frauenkloster Magdenau, 1244 von den Edeln v. Glattburg gestiftet, im Bürgerkriege 1712 verwüstet, gegenwärtig mit 23 Chorfrauen, ist das reichste der östlichen Schweiz (Vermögen 1 Mill. Fr.) und hat so bedeutende Ländereien, dass es 34 Knechte halten muss. Gute Weine beim Klosterpfleger Dudli. — Hinter Flawyl geht die Bahn einige Zeit im Einschnitt und waldigen Terrain. Im Rückblick die Säntiskette. Dann rechts Niederblick auf's Thurthal mit den Ortschaften Niederutzwyl, Henau und Oberbüren und jenseits der Thur auf hoher Bergwand das Prämonstratenser-Frauenkloster Glattburg, ehedem Ritterburg, seit 1781 Konvent mit 18 Chorfrauen (früher im Kloster Libingen im Toggenburg).

Links **Station Utzwyl,** zehn Minuten von der Station entfernt links Oberutzwyl, grosses Pfarrdorf, starke Baumwollenmanufaktur, Landbau. Mit Bichwyl u. Niederglatt 2300 Einw. Rechts die Strasse hinab über Niederutzwyl, grosse Fabriketablissements von Matth. Näf, einem der bedeutendsten Industriellen des Toggenburgs, nach Buchenthal, rühmlichst bekannte Kaltwasserheilanstalt, dirigirt von Dr. Freuler-Ringk. Nahebei grosse bedeckte Holzbrücke über die Thur. Gute Strasse nach Bischofszell. Henau, gut gebautes paritätisches Pfarrdorf mit Baumwollfabrikation und ergiebigem Hanf-, Flachs-, Oel-, Obst- und Getreidebau.

Bahnlinie. Links auf der Anhöhe Algetshausen, rechts schöner Niederblick auf das von der Thur durchflossene Thal; drüben Zuzwyl, im Vorblick die lange weisse Häuserburg von Wyl. Zwischen den beträchtlichen Weilern Ober- (links) und Niederstetten (rechts) hindurch

Links **Station Schwarzenbach**, mit einem von Rudolph von Habsburg erbauten, früher von einem Städtchen umgebenen Schloss. 1834 und 1836 wurden hier grosse eidg. Uebungslager abgehalten. Schwarzenbacher eiserne Gitterbrücke mit 3 Jochen von 108 und 132' Spannweite, auf gusseisernen Pfeilern ruhend; rechts unten die alte überdeckte hölzerne Thurbrücke. — Grosse Kurve. Wyl liegt drüben rechts, als wollte man daran vorüberfahren. Das katholische Pfarrdorf Rickenbach rechts.

Rechts **Station Wyl** (gewöhnlich 10 Minuten Aufenthalt), sehr schön gelegenes kathol. Bezirksstädtchen mit 1600 Einw., in fruchtbarer Umgebung, mit guten Weinbergen. Baumwollen-



Wyl gegen den Hofberg.

industrie, besonders durch die Firma Müller und Comp. Früher gehörte das Städtchen den Grafen von Toggenburg, ging dann aber durch Schenkung an das Kloster St. Gallen über. Ausserdem ehemals Sitz eines Landesstatthalters als Bewahrer des eidgenössischen Schirmrechtes. Bedeutende Kriegesschäden 1712. Gleich

zuvörderst die Kirche des Kapuzinerklosters; im Städtchen Dominikanerinnenkloster St. Katharina mit 14 Chorfrauen u. durchschnittlich eben so vielen Lehrtöchtern (Pensionat). Von hier stammte der letzte Fürstabt von St. Gallen, Pancratius Forster.

Gasthöfe. Schönthal. — Löwe. — Hirsch. — Adler. — Gartenwirthschaft zur Erheiterung.

Bier. Im Hof, grosses Gebäude, früher Sitz des Statthalters.

Postverbindungen. Täglich 3 Mal über Bütschwyl (2¼ St.), 1 Fr. 35 Ct., Wattwyl (1½ Std.), 75 Ct., nach Utznach (3 Std.), Intér. 1 Fr. 95 Ct. — Täglich 1 Mal nach Weinfelden (3⅜ Std.), 1 Fr. 70 Ct., und von da weiter über Kreuzlingen (3 Std.) nach Constanz, 1 Fr. 60 Ct.; 1 Mal über Münchwylen (⅞ Std.) nach Frauenfeld (2⅝ Std.), 2 Fr. 30 Ct., und von da über Stammheim und Diessenhofen nach Schaffhausen, 4 Fr. 10 Ct.

Aussichten Auf dem Bahnhof Blick auf die Säntisgruppe, rechts von dieser die seltsam gezackten Churfirsten, hinter denen der Wallensee (vergl. S. 97) liegt, links vom Säntis im Durchblick Spitzen aus dem österreichischen Vorarlberg. Umfassender auf dem Hofberg u. Borstel. Noch schöner auf dem Nollen, Fahrweg über Wuppenau in 1½ Std. Wirthshaus droben.

Tour in's Toggenburg. Von Wyl ½ Std. bis Rickenbach, 1 Std. bis Batzenhaid, ½ Std. Gonzenbach, ½ Std. Bütschwyl, einförmige Gegend, ½ Std. Dietfurt, die Strasse setzt über die Thur, ¼ Std. St. Loretto, ¼ Std. Lichtensteig, Städtchen auf einer Felsenwand ob der Thur, 900 Einw., paritätische Kirche, Baumwollenspinnerei, Handel mit Garn u. Baumwollentüchern. In der Nähe die Ruinen der Neu-Toggenburg mit schöner Aussicht, sowie die betriebsamen Industriedörfer Dietfurt, Bütschwyl, Oberhelfenschwyl, Mogelsberg, Hemberg, Brunnadern, Peterzell etc. – In dem Besitze des als Dichter u. Schriftsteller bekannten Pfarrers Hrn. J. J. Rietmann (Verfasser der Predigten in Liedern, socialist. Träume etc.) befinden sich die Manuscripte des Autodidakten Ulrich Brägger, genannt „Näbis-Uli." — Gasthof zur Krone, Pferde und Wagen. — ½ Std. Wattwyl, grosses schönes Pfarrdorf mit 980 Einw. Paritätische neue Pfarrkirche mit guter Orgel. Bedeutende Baumwollenmanufaktur, Kattundruckereien, Bleichen etc. Bedeutendste Firma: Raschle und Comp. Gasthäuser: Löwe. — Rössli. — Brauerei zur Toggenburg. — Nahebei das Franziskanerinnenkloster Maria der Engeln mit 17 Chorfrauen, auf einer Anhöhe, der Hennensedel genannt. Darüber die Ruinen des 1258 erbauten Schlosses Iberg, bis 1798 Sitz eines St. Gallischen Amtmannes. Jetzt im Privatbesitz beraubte man es seiner Dachung und lässt es zerfallen. Bei Wattwyl gabelt die Strasse: rechts über die Thurbrücke geht es über den Hummelwald (schöner Einblick auf die nörd-

liche Abdachung der Churfirstenkette), Ricken und Bildhaus (treffliche Niederblicke auf die Schwyzer March u. den Eingang in den Kanton Glarus), Gommiswald nach Utznach, 3 Std., (vergl. Seite 120) oder von Ricken über St. Gallenkappel, Eschenbach und Jonen nach Rapperschwyl (von Wattwyl 5³/₈ Std.), gerade aus in's Thurthal, täglich 4 Mal Post nach Kappel, 1854 bis auf 4 Häuser abgebrannt, jetzt stattlich wieder aufgebaut mit schöner Kirche, und Ebnat, sehr wohlhabendes, industrielles Pfarrdorf mit 2200 reformirten Einw., in sehr fruchtbarer und schöner Gegend. Hübsche Aussichten in der Nähe. Besteigung des Speers in 3 Std. Gasthof zum Pfauen. 2 Mal Post täglich nach Nesslau (1⁵/₈ Std.) und 1 Mal täglich nach Wildhaus (vergl. S. 60 und 61).

Bahnlinie. Flache Gegend, abwechselnd mit Tannenwald. Gränze der Kantone St. Gallen und Thurgau.

Rechts Station Sirnach, thurgauisches Pfarrdorf in fruchtbarer Lage, schon im 9. Jahrhundert erwähnt. 1831 versank nach langem Regenwetter im August hier ein Wohnhaus mit 6 Familien ohne Rettung. Rechts drunten im Thal Bronschofen, hoch droben Schloss Sonnenberg, der Abtei Einsiedeln gehörig. — Gewölbte Steinbrücke über die Murg.

Rechts Station Eschlikon Das Dorf liegt rechts seitwärts, an der Bahn bloss Stationshaus und Gasthof. Täglich Post nach Turbenthal (2³/₈ Std.) und Bauma (2 Std.), sowie über Münchwylen nach Frauenfeld (3¹/₄ Std.). — Schwarzer, torfiger Boden, sumpfige Wiese, einförmige Gegend. Rechts der Landsberg und Heidelberg und der Weiler Ifwyl. Die Lützel-Murg rechts neben der Bahn. Links der waldige Hasselberg. Die Weiler Maischhausen und Guntershausen. — Links das aufgehobene Zisterzienser-Frauenkloster Dänikon, jetzt landwirthschaftliches Etablissement der Herren v. Planta u. Gruner; gute Wiesenwirthschaft.

Rechts Station Aadorf, grosses thurg. paritāt. Pfarrdorf, 2200 Einw., mit sehr alter Pfarrkirche, Thurm mit Giebeldach, Obst-, Acker- und Wiesenbau. Baumwollenspinnerei. — Links Schloss Elgg, tiefer das gleichnamige Dorf. — Gränze zwischen den Kantonen Thurgau und Zürich.

Links Station Elgg, ehedem Städtchen, jetzt züricherischer Marktflecken mit 1200 Einw. Ackerbau, Weberei, Gerberei. Banner von Pabst Julius II. (1510) im Schützenhause aufbewahrt. Im hochgelegenen Schlosse wurde der berühmte St. Galler Mönch Notkerus balbulus 820 geboren. Denkmal des General Werdmüller in der Kirche. Rüstkammer im Gasthof zur Meise. Römische Mosaiken und Fundamente einer römischen Wasserleitung. Steinkohlengrube. Rechts der Weiler Schnasberg, links Schottikon, rechts das Winzerdorf Ellsau mit vortrefflichen Reben.

Station Räterschen, Weinbau, 2 Baumwollenspinnereien, Rothfärberei, ausserdem ohne Interesse. Rechts am Fuss des mit Reben überdeckten Limberges das Dorf Ober-Winterthur und näher Dorf und Schloss Hegi. Hier hat das eigentliche alte römische Kastell Vitodurum gestanden. Mittelst Blechbrücke über die Eulach nach

Winterthur, reiche und schöne Stadt im Kanton Zürich, mit 5400 Einw., rings von Weinbergen umgeben, mit schönen Promenaden u. grossartigen öffentlichen Gebäuden. Zwei Hauptstrassen parallel laufend mit Doppelthoren. Gemeindevermögen 5¹/₂ Millionen Franken. Bedeutender Handel und Gewerbe in Baumwolle und Kolonialwaaren. Baumwollenspinnerei, Kattundruckerei, Webereien, Metallgiesserei und grosse Maschinen-Fabriken, Gewehrfabrik, Glashütte etc. Gemeinschaftlicher Bahnhof der Vereinigten Schweizerbahnen und der Nordost-Bahn. Vaterstadt des Aesthetikers Sulzer, des Belletristen J. U. Hegner, der Künstler Aberli, Rieter, Graf, F. Meyer u. A. Vortreffliche Schuleinrichtungen, Gymnasium, Gewerbe- u. Industrie-Schule, Leseverein, Sing- und Musikgesellschaft.

Sehenswürdigkeiten. Die zu Anfang des 16. Jahrhunderts erbaute Pfarrkirche, die grösste des Kantons, mit guter Orgel von Alois Moser. Rathhaus mit städtischem Archiv. Neues Schulgebäude (Baukosten 300,000 Fr.) mit der Bürger-Bibliothek; Bilder: Zwingli's Tod in der Schlacht bei Kappel, von Weggesser; Huss auf dem Konzil, von demselben; Porträts von Graf, Algierische Studien von Weidenmann; Porträts von Stadtpräsidenten. Alte Fahnen. Kleines Naturalienkabinet: bemerkenswerth ein Unterkiefer vom Mastodon angustidens Cuv. bei Winterthur gefunden. — Private Gemälde-, Kupferstich- und ornithologische Sammlungen der Herren Dr. Ziegler, Schellenberg, Clais, Studer u. A. Unter den in Winterthur lebenden Männern sind besonders zu nennen der treffliche Kartograph J. M. Ziegler, der industrielle Ziegler-Pellis, die Schriftsteller Dr. J. Scherr und C. Morell, der Organist Kirchner u. A.

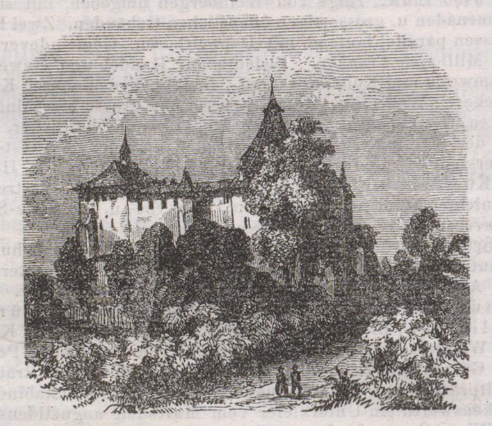
Gasthöfe: Wilder Mann. Adler. Sonne. Löwe.
Cafe: Ritter, mit Zeitschriften.
Bier: Ritter. Strauss, nahe beim Bahnhof.

Buchhandlungen: Steiner'sche Buchhandlung mit Leihbibliothek und Verlag des Winterthurer Landboten. Studer. Hegner. Rühmlichst bekannte lithographisch-topographische Anstalt von Wurster u. Comp.

Eisenbahn: Täglich 7 Züge nach Zürich, 5 Züge nach Schaffhausen, 5 Züge nach Romanshorn und 4 Züge nach St. Gallen.

Postverbindung. Täglich 2 Mal über Turbenthal ($3^1/_2$ Std.), 1 Fr. 55 Cts., Bauma (2 Std.), 95 Cts., nach Wald und Rüti ($4^1/_4$ Std.), 2 Fr. 10 Cts.

Spaziergänge. Nach Veltheim, nach Wiesendangen, zum Bruderhäuschen im Walde 1 Std., Ruine Wülflingen, überall gute Weine, Dorf Töss, Wohnort des beliebten Jugendschriftstellers und Dichters Aug. Corrodi (Verfasser des Waldlebens, Buch ohne Titel, Dur und Moll, de Herr Professer, de Herr Vikari, sowie vieler Jugendschriften).



Schloss Kyburg bei Winterthur.

Parthie nach Schloss Kyburg. Ein Fussweg führt über's Bruderhaus durch den Wald hinab zum Linsenthal auf die Landstrasse, mittelst dieser über die Töss und hinauf zum Schloss $1^1/_2$ Std. Ein anderer, Fahrstrasse über Seen, durch ein Waldthal nach Sennhof an die Ufer der Töss, da, wo die Strasse gabelt, rechts, dann über die Brücke, 2 St. Das aus Trümmern wieder hergestellte grosse feste Schloss war einst Sitz der mächtigen Grafenfamilie gleichen Namens, wird um 1027 zuerst urkundlich genannt. 1264 erlosch der männliche Stamm und das Schloss kam an Kaiser Rudolf von Habsburg. 1424 übergab es Kaiser Sigismund der Stadt Zürich, welche es bis 1798 durch Landvögte verwalten liess. Ueberreste der eigentl. alten Burg zeigen Mauern von 10′ Dicke. Die Aussicht auf die Alpenkette ist ungemein grossartig und lohnt den Weg.

Parthie nach Schaffhausen mit Eisenbahn, $6^1/_5$ Std. Entfernung in 1 Std. 3 Min. Fahrzeit, I. Kl. 3 Fr. 25 Cts., II. Kl. 2 Fr. 25 Cts., III. Kl. 1 Fr. 60 Cts. Wer indessen bloss den Rheinfall besuchen will, fahre nur bis Dachsen (I. Kl. 2 Fr. 75 Cts., II. Kl. 1 Fr. 90 Cts., III. Kl. 1 Fr. 35 Cts.) und gehe von da nach Schloss Laufen ob dem Rheinfall.

An Veltheim und Wülflingen vorüber, die Ruine Wülflingen links, zur Station Hettlingen. Links im Thaleinblick das seines Weines halber berühmte Neftenbach. Weiter über Station Hengart (Goldberger Wein), links Humlikon mit Schlossruine, rechts Dägerlen, nach Andelfingen (Station), Bezirkshauptort an der Thur mit 1000 Einw. Schloss des Herrn Sulzer v. Wart mit guten Glasmalereien. Grosse Kurve. Eiserne Thurbrücke von 487′ Länge, 107′ ü. d. Flussspiegel. Links Oerlingen u. Station Marthalen, darüber die eigenthümlich geformte Gruppe der Hügel am Rheinufer bei Eglisau. Im Rückblick die Alpenkette. Rechts Benken (guter Rothwein), links auf einer Halbinsel im Rhein das Städtchen Rheinau und die 778 gestiftete Benediktiner-Abtei. Drüben jenseits des Rheines die badischen Orte Lottstetten, Jestetten und näher Altenburg. Brücke über die Thalschlucht des Anderbaches. Station Dachsen (Hotel Witzig). Hoher Damm am Rheinufer. Wenige Minuten vom Gasthaus Ansicht des grossartigen Rheinfalles, daneben Laufen, Hammer- und Eisenschmelzwerk der Herren Neher, drüben das Schlösschen Wörth und höher die Gasthöfe Hotel Weber und Bellevue. Fahrt durch den 200′ langen Tunnel des zürcherischen Schlosses Laufen auf steilem Rheinfelsen, welches jetzt zu einem bequemen Gasthofe eingerichtet ist; dann über die imposante Rheinfallbrücke, 594′ lang u. 32′ über'm Wasserspiegel. Dorf Neuhausen mit der grossen schweizerischen Waggonfabrik der Herren Moser, Peyer u. Neher. Dorf Flurlingen, links über'm Rhein Schloss Charlottenfels, Hrn. Moser gehörig, und die Landsitze Löwenstein und Stockarberg.

Schaffhausen, Hauptstadt des Kantons gleichen Namens, 7700 Einw. Alterthümliche Bauart, viele Erker an den Häusern. Gothische Hauptkirche St. Johann. Münster (ehemal. Klosterkirche Allerheiligen), grosse Glocke 1486 gegossen, mit der Inschrift: Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango (Motto zu Schiller's Lied von der Glocke). Rathhaus. Zunfthaus zum Rüden. Gymnasium. Waisenhaus. Bibliothekgebäude mit schönem Naturalienkabinet. Gute Schulen. — Schaffhausen ist Geburtsort

des berühmten Historikers Joh. v. Müller, dessen Denkmal auf der Promenade aufgestellt ist, seines Bruders Joh. Georg Müller, gleichfalls als Schriftsteller bekannt, sowie des berühmten Bildhauers des 18. Jahrhunderts Trippel. Gegenwärtig lebt in Schaffhausen der talentvolle Bildhauer Oechslin. — Die Industrie, zu deren Hebung in dem letzten Jahrzehend wesentlich die Bemühungen des Hrn. Moser auf Charlottenfels beigetragen haben, ist nicht unbedeutend. Die Wagenfabrik von Hrn. Stierlin liefert vortreffliche und geschmackvolle Arbeit. Festung Munoth, altes Kastell auf der mit Reben bepflanzten Anhöhe, mit interessanten Kasematten und unterirdischem Gange, Mauern von 18′ Dicke, im Thurm alte Waffen; auf der Zinne Uebersicht der ganzen Stadt und des Rheinthales. — Schöne Rheinbrücke.

Gasthöfe: Krone. Schiff. Rabe. Löwe. Schwan. Schwert.

Café: Rüden, dem Bahnhof gegenüber.

Bier: Burg. Straussfeder. Rheinlust (Thorwart). Mühlethal.

Buchhandlungen: Die Brodtmann'sche (Verlag u. Sortiment) und die Hurter'sche (mit bedeutendem ultramontanen Verlag) Buchhandlung. Antiquariat von Lämmlin und von Schalch.

Spaziergänge: Zum Rheinfall (auch mit bequemen Ruderbooten). In's Mühlethal. Auf die hohe Fluh (schöne Aussicht). Fäsenstaub (Promenade), nahe über der Stadt, mit dem Kasino, am Ende derselben prachtvolle Aussicht über das Rheingelände bis zum Dorfe Neuhausen; Panorama der ganzen Alpenkette. Auf den Emmersberg, mit ländl. Gartenwirthschaft. Nach dem Kloster Paradies am linken Rheinufer oberhalb der Stadt. Ueber Feuerthalen (Hirsch), den dicht an der Rheinbrücke gebauten stattlichen Marktflecken des Kantons Zürich, mit gutem Weinbau, nach Uhwiesen und Dachsen. Parthie auf den Hohen Randen, 2 Std. von Schaffhausen. Grössere Parthie nach der Festung Hohentwiel bei Singen, Grossherzogthum Baden.

Dampfschiffe: Nach allen Stationen am Rhein und Bodensee. Im Sommer sehr lebhafter Verkehr.

Postverbindungen nach Constanz, Donaueschingen, Freiburg, Waldshut etc.

Die Eisenbahn durch den Klettgau nach Waldshut einerseits und anderseits längs des Rheines nach Constanz ist im Bau begriffen.

ENTFERNUNGEN DER STATIONSORTE
in Kilomètres und Stunden.

Winterthur - St. Gallen - Rorschach - Chur.			Chur - Rorschach - St. Gallen - Winterthur.		
Kilom.	Stunden.	Stationen.	Kilom.	Stunden.	Stationen.
		Winterthur.			Chur.
6^{9}	$1\frac{7}{16}$	Räterschen.	9^{6}	2	Zizers.
12^{3}	$2\frac{9}{16}$	Elgg.	14^{1}	$2\frac{15}{16}$	Landquart.
16^{2}	$3\frac{6}{16}$	Aadorf.	18^{6}	$3\frac{14}{16}$	Maienfeld.
21	$4\frac{6}{16}$	Eschlikon.	20^{7}	$4\frac{15}{16}$	Ragatz.
24^{6}	$5\frac{2}{16}$	Sirnach.	26^{4}	$5\frac{8}{16}$	**Sargans.**
27^{9}	$5\frac{13}{16}$	Wyl.	30^{9}	$6\frac{7}{16}$	Trübbach.
31^{5}	$6\frac{9}{16}$	Schwarzenbach.	37^{8}	$7\frac{14}{16}$	Sevelen.
37^{5}	$7\frac{13}{16}$	Utzwyl.	42^{6}	$8\frac{14}{16}$	Buchs.
43^{2}	9	Flawyl.	47^{1}	$9\frac{12}{16}$	Haag.
48^{3}	$10\frac{1}{16}$	Gossau.	51^{3}	$10\frac{4}{16}$	Saletz.
52^{2}	$10\frac{14}{16}$	Winkeln-Herisau	57	$11\frac{14}{16}$	Rüthi.
54^{6}	$11\frac{6}{16}$	Bruggen.	62^{1}	$12\frac{15}{16}$	Oberriet.
58^{5}	$12\frac{3}{16}$	**St. Gallen.**	68^{1}	$14\frac{3}{16}$	Altstätten.
60^{9}	$12\frac{11}{16}$	St. Fiden.	71^{1}	$14\frac{13}{16}$	Rebstein.
66	$13\frac{12}{16}$	Mörschwyl.	74^{4}	$15\frac{8}{16}$	Heerbrugg.
75^{3}	$15\frac{11}{16}$	**Rorschach.**	77^{7}	$16\frac{3}{16}$	Au.
79^{2}	$16\frac{8}{16}$	Staad.	80^{7}	$16\frac{13}{16}$	St. Margrethen.
84^{3}	$17\frac{9}{16}$	Rheineck.	84^{6}	$17\frac{10}{16}$	Rheineck.
88^{2}	$18\frac{6}{16}$	St. Margrethen.	89^{7}	$18\frac{11}{16}$	Staad.
91^{2}	19	Au.	93^{6}	$19\frac{8}{16}$	**Rorschach.**
94^{5}	$19\frac{11}{16}$	Heerbrugg.	102^{9}	$21\frac{7}{16}$	Mörschwyl.
97^{8}	$20\frac{6}{16}$	Rebstein.	108	$22\frac{8}{16}$	St. Fiden.
100^{8}	21	Altstätten.	110^{4}	23	**St. Gallen.**
106^{8}	$22\frac{4}{16}$	Oberriet.	114^{3}	$23\frac{13}{16}$	Bruggen.
111^{9}	$23\frac{5}{16}$	Rüthi.	116^{7}	$24\frac{5}{16}$	Wink.-Herisau.
117^{6}	$24\frac{8}{16}$	Saletz.	120^{6}	$25\frac{2}{16}$	Gossau.
121^{8}	$25\frac{6}{16}$	Haag.	125^{7}	$26\frac{3}{16}$	Flawyl.
126^{3}	$26\frac{5}{16}$	Buchs.	131^{4}	$27\frac{6}{16}$	Utzwyl.
131^{1}	$27\frac{5}{16}$	Sevelen.	137^{4}	$28\frac{10}{16}$	Schwarzenbach.
138	$28\frac{12}{16}$	Trübbach.	141	$29\frac{6}{16}$	Wyl.
142^{5}	$29\frac{11}{16}$	**Sargans.**	144^{3}	$30\frac{1}{16}$	Sirnach.
148^{2}	$30\frac{14}{16}$	Ragatz.	147^{9}	$30\frac{13}{16}$	Eschlikon.
150^{3}	$31\frac{5}{16}$	Maienfeld.	152^{7}	$31\frac{13}{16}$	Aadorf.
154^{8}	$32\frac{4}{16}$	Landquart.	156^{6}	$32\frac{10}{16}$	Elgg.
159^{3}	$33\frac{3}{16}$	Zizers.	162	$33\frac{12}{16}$	Räterschen.
168^{9}	$35\frac{3}{16}$	**Chur.**	168^{9}	$35\frac{3}{16}$	**Winterthur.**

ENTFERNUNGEN DER STATIONSORTE
in Kilomètres und Stunden.

Wallisellen-Rapperswyl-Sargans-Chur.			Chur-Sargans-Rapperswyl-Wallisellen.		
Kilom.	Stunden.	Stationen.	Kilom.	Stunden.	Stationen.
		Wallisellen.			**Sargans.**
3	$^{10}/_{16}$	Dübendorf.	3	$^{10}/_{16}$	Mels.
6	$1\,^{4}/_{16}$	Schwerzenbach.	10^2	$2\,^{2}/_{16}$	Flums.
9	$1\,^{14}/_{16}$	Nänikon.	13^5	$2\,^{13}/_{16}$	Wallenstadt.
12	$2\,^{8}/_{16}$	Uster.	18^6	$3\,^{14}/_{16}$	Unterterzen.
16^2	$3\,^{6}/_{16}$	Aathal.	21^6	$4\,^{8}/_{16}$	Murg.
18^9	$3\,^{15}/_{16}$	Wetzikon.	24^9	$5\,^{13}/_{16}$	Mühlehorn.
24^9	$5\,^{3}/_{16}$	Bubikon.	32^1	$6\,^{11}/_{16}$	**Weesen.**
27^6	$5\,^{12}/_{16}$	Rüti.	34^8	$7\,^{4}/_{16}$	Ziegelbrücke.
34^2	$7\,^{2}/_{16}$	**Rapperschwyl.**	37^8	$7\,^{14}/_{16}$	Schänis.
44^4	$9\,^{4}/_{16}$	Schmerikon.	44^1	$9\,^{3}/_{16}$	Kaltbrunn.
47^1	$9\,^{13}/_{16}$	Utznach	47^1	$9\,^{13}/_{16}$	Utznach.
50^1	$10\,^{7}/_{16}$	Kaltbrunn	49^8	$10\,^{6}/_{16}$	Schmerikon.
56^4	$11\,^{12}/_{16}$	Schänis.	60	$12\,^{8}/_{16}$	**Rapperschwyl**
59^4	$12\,^{6}/_{16}$	Ziegelbrücke.	66^6	$13\,^{14}/_{16}$	Rüti.
62^1	$12\,^{15}/_{16}$	**Weesen.**	69^3	$14\,^{7}/_{16}$	Bubikon.
69^3	$14\,^{7}/_{16}$	Mühlehorn.	75^3	$15\,^{11}/_{16}$	Wetzikon.
72^6	$15\,^{2}/_{16}$	Murg.	78	$16\,^{4}/_{16}$	Aathal.
75^6	$15\,^{12}/_{16}$	Unterterzen.	82^2	$17\,^{2}/_{16}$	Uster.
80^7	$16\,^{13}/_{16}$	Wallenstadt.	85^2	$17\,^{12}/_{16}$	Nänikon.
84	$17\,^{8}/_{16}$	Flums.	88^2	$18\,^{6}/_{16}$	Schwerzenbach.
91^2	19	Mels.	91^2	19	Dübendorf.
94^2	$19\,^{10}/_{16}$	**Sargans.**	94^2	$19\,^{10}/_{16}$	**Wallisellen.**

Weesen - Glarus.			Glarus - Weesen.		
Kilom.	Stunden.	Stationen.	Kilom.	Stunden.	Stationen.
		Weesen.			**Glarus.**
4^5	$^{15}/_{16}$	Näfels.	3^3	$^{11}/_{16}$	Netstall.
8^7	$1\,^{13}/_{16}$	Netstall.	7^5	$1\,^{9}/_{16}$	Näfels.
12	$2\,^{8}/_{16}$	**Glarus.**	12	$2\,^{8}/_{16}$	**Weesen.**

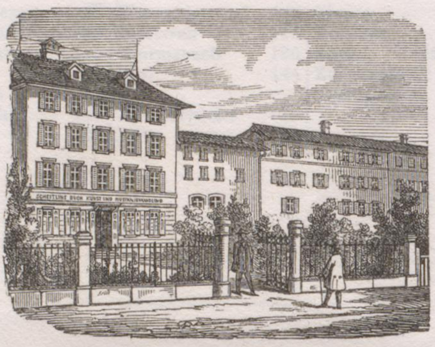
Lokalverzeichniß.

Anzeigen.

Berlepsch, Führer.

Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

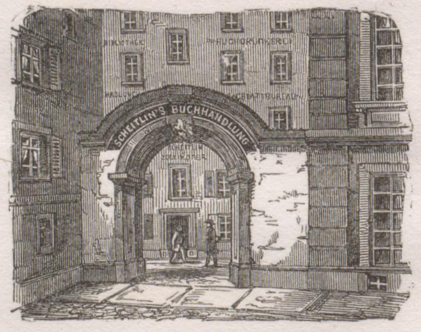
LIBRAIRIE POUR VOYAGEURS (SPÉCIALITÉ).



Obere Grabenstrasse.

SCHEITLIN'S BUCHHANDLUNG IN ST. GALLEN.

Webergasse.



BOOK-PRINT- and MAP-ESTABLISHMENT.

Leihbibliothek. Buchdruckerei.

SCHEITLIN'S

BUCH-, KUNST- & MUSIKALIENHANDLUNG

in

ST. GALLEN

empfiehlt ihr bestens assortirtes Lager von Literarischen Neuigkeiten. Sie hält stets vorräthig:

Gesammtausgaben der Werke deutscher und fremder Klassiker, die neuesten und interessantesten Werke aus den Gebieten der Literaturwissenschaft, Pädagogik, Theologie, Rechts- und Staatswissenschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Mathematik, Kriegswissenschaft, Geographie und Geschichte, Philologie, schönen Künste, Unterhaltungsliteratur, Handel, Industrie, Oekonomie und gemeinnütziger Belehrung. **Reisehandbücher, Fremdenführer, Cursbücher, Fahrpläne, Reisebegleiter, Wegweiser, Wörterbücher** der alten und neuen Sprachen etc. **Illustrirte Prachtwerke, Taschenbücher** und **Miniaturausgaben** in den reichsten und elegantesten Einbänden, **Gedichte, Anthologien, Deklamationsbücher, Schriften für Damen, Koch-** und **Haushaltungsbücher, Mustervorlagen** und **Zeichnungen für weibliche Handarbeiten, Gebet-** und **Andachtsbücher** für Protestanten und für Katholiken, broschirt und in einfachen und eleganten Einbänden, **Predigten, Bibeln, Gesangbücher,** einfach und reich gebunden; **Schul-** und **Handatlanten, geographische Reise-, Post-** und **Eisenbahnkarten, Panoramen, Erd-** und **Himmelsgloben** in verschiedenen Grössen und Preisen; **Reliefkarten, Kunstblätter, Schweizeransichten, Städtebilder, Zeichnungs-** und **Schreibvorlagen, Illuminirübungen, ABC-** u. **Bilderbücher** für kleinere und grössere Kinder mit und ohne Text; **Jugendschriften** für Kinder jeden Alters in den verschiedensten Preisen mit kolorirten, schwarzen

und ohne Bilder, broschirt und elegant gebunden.
Musikalien, als Instrumentalmusik, Musik für Pianoforte und Orgel, Vokalmusik, Clavierschulen etc.

☛ Sämmtliche, in öffentlichen Blättern angekündigten Bücher, Kunstartikel, Musikalien sind, wenn auch unsere Firma nicht ausdrücklich genannt sein sollte, zum gleichen Preise durch uns zu beziehen und werden, wenn es verlangt wird, gerne zur Einsicht mitgetheilt.

☛ Alle Aufträge auf **Zeitschriften** in deutscher, französischer und englischer Sprache, welche durch den Buchhandel zu beziehen sind, werden auf das Pünktlichste besorgt.

LEIH-BIBLIOTHEK

circa 15,000 Bände in deutscher, französischer und englischer Literatur. Erzählungen, Novellen, Romane, gesammelte Schriften, Gedichte, Theater, Geschichte, Biographie, Kritik, Staats- und Rechtswissenschaften, Landes- und Völkerkunde, Reisewerke, Statistik, Helvetika. Allgemeine Bildungs-, Volks- und Jugendschriften, Zeitschriften etc.

Die

VERLAGSBUCHHANDLUNG

(Firma: Scheitlin und Zollikofer)

veröffentlichte bisher über 500 beinahe ausschliesslich in ihrer Offizin gedruckte Schriften aus den Gebieten der Literaturwissenschaft, Philosophie, Pädagogik, Theologie, Rechts- und Staatswissenschaft, Medizin, Naturwissenschaften, Mathematik, Kriegswissenschaft, Geographie und Geschichte, Sprachenkunde, schönen Künste, Unterhaltungsliteratur, gemeinnützigen Belehrung und Unterhaltung, Handel, Industrie, Oekonomie etc. Ferner die verbreitetsten schweizerischen Journale: „Tagblatt der Stadt St. Gallen", „St. Galler-Blätter" u. „Literarische Mittheilungen aus St. Gallen".

Buchdruckerei

mit Schnell- und Handpressen. Druck ganzer Werke in verschiedenen Sprachen, Tabellen, Circulare, Rechnungen etc. etc.

Verlag von **Scheitlin & Zollikofer** in St. Gallen.

(Auszug aus dem Verlagskataloge.)

Iwan Tschudi's
SCHWEIZERFÜHRER.

Reisetaschenbuch. Mit besonderer Berücksichtigung der Hauptstädte, der Kurorte u. des Alpenlandes. Neue verbesserte und vermehrte Auflage. Eleg. geb.

28 Ngr. 1 fl. 36 kr. 3 Fr. 60 C.

Urtheile der Presse:

Das jüngste Schweizer Reisewerk „Iwan Tschudi's Schweizerführer" findet den allgemeinsten Beifall, es zeichnet sich durch praktische Zusammenstellung des Nützlichsten, Wissenswerthesten und Allerneuesten vor andern Werken rühmlich aus. Allgemeine Zeitung (Augsburg).

„Tschudi's Schweizerführer erfreut sich mit Recht der beifälligsten Aufnahme. Die deutsche Presse, wie die geachtetsten Schweizer Blätter, die Aachner Zeitung, die Allgemeine Zeitung, die Elberfelder Zeitung, das Innsbrucker Tagblatt, Mannheimer, Stuttgarter, Münchenerblätter, das deutsche Museum, die Reichszeitung, das Repertorium der pädagogischen Journalistik etc. etc. sprechen sich aufs günstigste darüber aus. Man erkennt an, dass sich dieser Reiseführer durch die herrliche Schweiz vor andern Werken durch praktische Zusammenstellung des Nützlichsten, Wissenswerthesten und Neuesten rühmlich auszeichnet. Allen Freunden einer grossartigen Natur, welche sich an deren Wundern ergötzen und Geist und Körper an der Alpenluft stärken wollen, ist dieser sehr zuverlässige „Schweizerführer" als Begleiter zu empfehlen. Der reiche Inhalt ist sehr übersichtlich geordnet und gewährt eine gute Kenntniss der einzelnen Kantone und ihrer Einrichtungen. Auch ist ein nettes Kärtchen für den Reisebedarf beigegeben."

(Darmstädter Zeitung.)

Wir stehen nicht an zu sagen, dass der „Schweizerführer" an praktischer Brauchbarkeit allen übrigen Schweizerreisebüchern vorgeht. Der Landbote (Winterthur).

Das Buch liefert in mässigem Umfange alles Wissenswürdige und zwar nach den neuesten und besten Quellen; durchweg praktisch, wird es jedem Reisenden, dem es

um einen klaren und sichern Aufschluss über das Zunächstliegende zu thun ist, als ein eben so bequemer wie sicherer Führer dienen. Deutsches Museum (Leipzig).

Wir geben „Tschudi's Schweizerführer" vor allen uns bekannten Werken dieser Art entschieden den Vorzug.
Thurgauer Zeitung (Frauenfeld).

Die

SCHWEIZ

in ihren

klassischen Stellen und Hauptorten

geschildert von

Heinrich Zschokke.

Mit 72 Originalansichten, gezeichnet von Adolf Müller, gestochen von Henry Winkles und den besten englischen Künstlern.

Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage.

Preis englisch cartonnirt **20** Franken.
Reich gebunden mit Goldstempel **22** Franken.

Zschokke's „klassische Stellen der Schweiz" sind nicht nur im Adoptivvaterlande ihres berühmten Verfassers, sondern auch in Deutschland und (in der französischen Uebersetzung) im Auslande in ihrem hohen Werthe so allseitig anerkannt worden, daß die sehr starke Auflage des Werkes sich bis auf das letzte Exemplar vergriff, und seit einigen Jahren den vielfältigen, von überall her eingehenden Wünschen nicht mehr entsprochen werden konnte.

In der That besitzt unsere Literatur auch trotz aller Nachahmungen keine ebenbürtige Arbeit. Zschokke hat als einer der einflußreichsten Schweizer seiner Zeit Land und Volk in allen Theilen und in den bedeutendsten Epochen kennen gelernt. Er schildert sie aus seinen merkwürdigen Erlebnissen, seinen reichen Studien und langjährigen Anschauungen mit jenem frischen, geistvollen Erzählertalent, das ihm eine bleibende Stelle in der deutschen Literatur gesichert hat. Die artistischen Beigaben sind Blätter von anerkanntem Kunstwerthe und zeichnen sich durch ihre dichterische Auffassung sowohl als durch ihre treffliche Ausführung aus.

Diese neue Auflage ist sorgfältig revidirt und ergänzt worden, ohne der Eigenthümlichkeit des Werkes zu nahe zu treten.

IWAN TSCHUDI'S

SCHWEIZERKARTE

für

REISENDE.

Mit den Poststrassen- und Eisenbahnnetzen, Post- und Eisenbahnstationen, Dampfschifflinien, Chausseen, Landstrassen, den wichtigern Gebirgspässen, Alpenübergängen, Aussichtspunkten und Berghöhen, Gletschern, Wasserfällen etc. Nebst einer statistischen Uebersicht der Kantone, Entfernungsangabe aller Hauptorte der Schweiz, hypsometrischen Notizen, Angabe der Fahrzeit auf den Eisenbahnen und einer Geldreduktionstabelle. Gezeichnet und gestochen von C. Baur, Ing. Topogr. Auf Leinwand aufgezogen in eleg. Einband. 21 Ngr. 1 fl. 21 kr. 2 Fr. 70 Cent.

TASCHEN-REISEKARTE DER SCHWEIZ.

Mit genauen Angaben der Eisenbahnen, der Chausseen, Landstrassen, der Poststationen, Extraposten, Entfernungen in Schweizerstunden etc. 4½ Ngr. 15 kr. 50 Cent.

Das Kärtchen ist, so klein sein Massstab erscheint, für den Orientirungsbedarf verwendbarer und übersichtlicher, als manche der grossen verwirrten und verwirrenden sog. Schweizerkarten.

POST- & EISENBAHNKARTE DER NORDOSTSCHWEIZ.

Mit Fahrplan. 4½ Ngr. 15 kr. 50 Cent.

Mit wenigen bestimmten Linien das Bahn- und Strassennetz einer Gegend, die nöthigen Namen der Orte zu beiden Seiten der Bahnen und das Flussgebiet. Der neueste Fahrplan der Vereinigten Schweizerbahnen ist beigegeben.

Karte der Kantone St. Gallen und Appenzell.

Neue revidirte Auflage. 4 Ngr. 12 kr. 35 Cent.

Auf dieses Kärtchen möchten wir besonders Kurgäste der Appenzeller- und der Bodensee-Bäder aufmerksam machen, die jetzt die Eisenbahn zu einer Rheinthalfahrt benutzen oder Abstecher in's Gebirge machen.

St. Gallen

und

seine Umgebungen.

Für Einheimische und Fremde.

20 Ngr. 1 fl. 12 kr. 2 Fr. 40 C.

Eleg. geb. 24 Ngr. 1 fl. 24 kr. 3 Fr.

Inhalt: Vorwort. — Ueberblick und Allgemeines. Lage, Temperatur, Klima, geognostische und botanische Notizen, Gewässer; Physiognomie der Stadt. — Historische Umrisse. — Gliederung des Staats- und Gemeindewesens, Verfassung, Großer und Kleiner Rath, Volkswahlen; die Parteien; die Stadtgemeinde, Bürgerrecht; Niederlassung von Ausländern, Aufenthalter. Steuerwesen. Staatsrechnung. Städtische Behörden. Haushalt und Vermögen der politischen Gemeinde. — Staatliche und städtische Gebäude: Bauart im Allgemeinen, Regierungsgebäude, bischöfliche Pfalz, Kloster, Kantonalzeughaus, Karlsthor, Strafanstalten zu St. Leonhard und St. Jakob, Rathhaus, Bürgerspital, Waisenhaus, Fremdenspital, Theater 2c. Kirche und Schule: die katholische Konfession, Bisthum, Stiftskirche, Schutzengelkapelle, Kloster Notkersegg. Evangelische Konfession: Verfassung, Laurenzenkirche, St. Mangen, Linsebühl 2c. — Schulwesen: Historisches, Organisation des Erziehungswesens, Kantonsschule, neues Schulhaus am Brühl 2c. — Bibliotheken und Sammlungen: Stiftsbibliothek, Stadtbibliothek, naturhistor. Museum, Bildergallerie des Kunstvereins, Privatsammlungen, Schöll's Reliefkabinet. — Die Presse. Wissenschaften und Künste: Periodische Presse, Buchhandel, historische Notizen über Gelehrte und Künstler, Pflege der Musik. — Geselliges und Vereinsleben: Religiöse, gemeinnützige, wissenschaftliche, gesellige und politische Vereine. — Industrie und Handel; Geld- und Bankwesen. — Sitten und Gebräuche. Volksfeste: Neujahr, Fastnacht, Nachbarnbälle, Eierlesen, Jahrgänger, Jugendfest, Appenzeller Landsgemeinde 2c. — Gasthöfe, Restaurationen 2c. — St. Gallens Umgebungen: Freudenberg, Solitude, Hundwyler Leiter, Sitternbrücke, Fröhlichsegg, Martinsbrücke 2c. Entferntere Touren: Rorschach, Heinrichsbad, Hundwylerhöhe, Kronberg, die Appenzeller Bäder, Appenzeller Bergreisen, Kaltwasserheilanstalten. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen. — Register.

Engadin.

Zeichnungen aus der Natur und dem Volksleben eines unbekannten Alpenlandes.

Von **Dr. Jakob Papon**,

Mitglied der schweiz. naturforschenden Gesellschaft.

Elegant geheftet 24 Ngr. 1 fl. 24 kr. 3 Fr.

Es eröffnen uns diese trefflichen, auf tüchtiger wissenschaftlicher Basis ruhenden Schilderungen eines gründlichen Forschers und Kenners unserer Alpennatur eine neue fast gänzlich unbekannte Gebirgswelt und es wird das frisch und lebendig geschriebene Buch jedem Freunde der Natur eine willkommene Gabe sein.

Reisebilder aus der Schweiz

in Gedichten von Adolf Stöber. Miniatur-Ausgabe. Zwei Bändchen à 12 Ngr. 42 kr. 1 Fr. 50 C. Eleg. geb. 20 Ngr. 1 fl. 12 kr. 2 Fr. 70 C.

Naturschilderungen von poetischer Gediegenheit, Bilderfülle und würdevoller, auf reiner Religiosität und Adel der Gesinnung basirter Reflexion.

Die Heilquelle

zu

Pfäfers und Hof Ragatz

sammt Umgebungen.

Historisch, topographisch, physikalisch und medizinisch dargestellt

von

Dr. J. A. Kaiser.

Dritte umgearbeitete Auflage mit 4 Stahlstichen.

Preis 1 Rthlr. 1 fl. 36 kr. 3 Fr. 35 C.

Staats- und Rechtsgeschichte
der
schweizerischen Demokratien.

Von
Dr. J. J. Blumer,
Gerichtspräsident in Glarus,
Mitglied des schweiz. Ständerathes und Bundesgerichtes.

Erster Theil: Das Mittelalter.

3 Thlr. 5 fl. 24 kr. 12 Fr.

Zweiter Theil: Die neuere Zeit. Erster Bd.

2 Thlr. 3 fl. 30 kr. 7 Fr. 50 Ct.

Mit umfassender Gründlichkeit und eindringendem Scharfsinn liefert uns der Herr Verfasser, ein besonders befähigter Geschichtsforscher, in ächt historischer Darstellung eine Arbeit, welche beim Erscheinen der ersten Lieferungen von kompetenten Beurtheilern den klassischen historischen Quellenwerken unserer Literatur zugezählt wurde.

Schweizerisches Staatsrecht

dargestellt von
Simon Kaiser,
Direktor der solothurnischen Bank,
gewesenem Sekretär der schweizerischen Bundeskanzlei.

Erstes Buch: Die individuellen Rechte.

1 Thlr. 18 Ngr. 2 fl. 48 kr. 6 Fr.

Zweites Buch: Das Staatsrecht.

1 Thlr. 27 Ngr. 3 fl. 18 kr. 7 Fr.

Der durch seine gründlichen Studien, seine juristische Praxis und frühere Staatsanstellung vorzugsweise berufene Herr Verfasser legt in dieser Arbeit die Resultate seiner langjährigen wissenschaftlichen Forschungen nieder und bietet ein Werk, welches keineswegs nur eine Zusammenstellung der Verfassungen mit Bemerkungen ist, sondern eine wissenschaftliche systematische Behandlung in klarer, verständlicher Sprache, ein Buch, das dem Akademiker, dem Staatsmann und Bürger gleich willkommen sein wird.

Das dritte Buch ist unter der Presse und enthält die Behandlung des schweizerischen Bundesrechtes.

Geschichte
des
Appenzellischen Volkes.

Neu bearbeitet
von
Johann Caspar Zellweger,
Mitglied der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft.

Vier Bände.
Mit einer Karte.
Dritte wohlfeile Ausgabe.

5 Thlr. 8 fl. 16 Fr. 80 Ct.

Dieses Werk, eine Frucht des mühsamsten Quellenstudiums, ist in ächt historischem Geiste geschrieben und bietet eine unerschöpfliche Fundgrube interessanter Charakterzüge und ungetrübter Wahrnehmungen, aus denen man ein Volksleben besser kennen lernt, als aus den verwischten oder übertünchten Zügen mancher „allgemeinen" Geschichten.

Historisch-geographische Darstellung
des
Kantons Appenzell.

Mit besonderer Berücksichtigung
seiner
Kuranstalten, Alpengegenden und Industrie.

Von **Dr. Gabriel Rüsch.**
Mit 8 Kupfern.

1 Thlr. 1 fl. 48 kr. 3 Fr. 60 Ct.

Eine vortreffliche Schrift, welche namentlich die Mineralquellen, Kuranstalten, Handel und Gewerbe und die Gebirgswelt des Kantons Appenzell ausführlich und gründlich behandelt und jedem Besucher desselben ein erwünschter und zuverlässiger Führer sein wird.

Reisehandbücher und Reisekarten

sind in neuesten Ausgaben stets vorhanden. Unter andern Werken und Karten halten wir stets vorräthig:

Gaullieur, die *Schweiz*, ihre Geschichte, Geographie u. Statistik. 2 Bde. mit Kupfern. 36. —

Weber's illustrirter Alpenführer. Mit 200 Illustrationen, 20 Routenkarten, 1 Uebersichtskarte und Panorama vom Rigi. Eleg. geb. 12. —

Walcher's Taschenbuch zu Schweizerreisen. 5. Auflage. Mit 1 Karte. Geb. 5. 70.

Grieben's illustrirte Schweiz, Ober-Italien, Turin und Genua. Mit 75 Illustrationen, Panorama vom Rigi, 1 Reisekarte, 3 Spezialkarten und 7 Städteplänen. Eleg. geb. 8. —

Escher, Handbuch für Reisende in der Schweiz. Mit Panoramen und Reiseroutenkarten. geb. 8. —

Bädeker, die Schweiz. 7. Auflage. Mit Plänen, Karten und Ansichten. In Leinw. geb. 6. 95.

Buddeus, Schweizerland. 2 Bde. br. 11. —

Müller, Schweiz. Touristenblätter. 6. —

Wallroth, der Alpenstock. Wegweiser in der Schweiz, Savoyen und Piemont. Cart. 3. 45.

Ferguson, Leute und Berge. Reisebilder aus der Schweiz, mit 36 Abbildungen. 2. —

Alpina, Reisenovellen, Wanderbriefe und Schilderungen für Freunde und Besucher des Schweizerlandes. 4 Fr.

Berlepsch, der Bodensee und das Appenzellerland. 1. 35.

— Graubünden und das Rheinthal. 1. 35.

— das Berneroberland. 1. 35.

— der Genfersee und das Chamounythal. 1. 35.

— der Rigi u. der Vierwaldstättersee. 1. 35.

— der Rheinfall, Zürichsee u. Wallensee. 1. 35.

Der Bodensee und seine Umgebungen mit 1 Karte. Eleg. geb. 7. 55.

Meyer v. Wiedikon, Naturbilder aus dem Schweizerlande, mit 40 Abbildungen. 2. —

Corrodi, A., Reisebriefe aus der Schweiz und Mailand. 4. —

Der Führer durch den Kanton Appenzell. 3. —

v. Kronfels, Gais, Weißbad und die Molkenkuren im Kanton Appenzell. 1. 20.

Wegweiser durch den Kanton Zürich. 1. 25.

Wegweiser durch das Mittelland, Oberland u. den Jura des Kantons Bern. Mit 1 Karte. 1. 50.

Ein Tag in Bern. 1. —

Bädeker, la *Suisse*, les lacs italiens, Milan, Gênes, Turin. Manuel du voyageur avec 1 carte routière, 8 plans de ville, 2 panoramas et 16 vues. 6. 95.

Murray's Handbook for travellers in *Switzerland* and the Alpes of Savoy and Piedmont. 7. edit. with trav. maps. Cloth 10. —

Practical *Swiss Guide* by a Gentleman abroad. 3. —

Bädeker, Deutschland und das österreichische Oberitalien. Mit Karten, Plänen &c. 12. —

— Oesterreich, Süd- und Westdeutschland. 8. —

— Mittel- und Norddeutschland. 5. 35.

Grieben's Passagier und Tourist.
1. Bd.: Nord-, Mittel- und Westdeutschland, Holland, Belgien &c. 7. 35.
2. Bd.: Süddeutschland, Schweiz, Oberitalien, Ungarn &c. 6. 70.

Reichard's Passagier auf der Reise in Deutschland und der Schweiz. 18. Aufl. 3 Thle. Geb. 14. —

— le voyageur en *Allemagne* et en *Suisse*, avec 17 cartes, 36 plans etc. 16. —

Förster, Ernst, Handbuch f. Reisende in Deutschland. Mit 15 Karten, 13 Städteplänen &c. 13. 35.

— Reisehandbuch für Italien. 6. Auflage. Mit Karten und Plänen. 4 Thle. Eleg. geb. 13. 35.

— Handbuch f. Reisende in Oberitalien. 5. 15.

— Manuel du voyageur en *Italie* enrichi de cartes et de plans. 5me édit. Rel. 12. 90.

Lossow, Handbuch zur Reise nach und in Italien. Mit Karten, Plänen und Dialoguen. 10. 70.

Handbuch für Reisende in den Orient. Mit 7 Karten und Plänen. 10. 70.

Illustrirter Pariser Führer. Mit 160 Abbildungen, Plänen und Karten. 8. —

Leuthold's Post-, Eisenbahn- und Dampfschiffkarte der Schweiz; gestochen von Müllhaupt. Auf Leinwand gezogen in Futteral. 10 Fr.

Heck's illustrirte Reisekarte der Schweiz. Mit 11 Spezialkarten und 8 Cartons der Umgebung der Schweizer Hauptstädte, einem Rigi-Panorama und 22 Wappenschildern der Kantone. Auf Leinwand gezogen in eleg. rothem Carton. 6. —

Keller's Reisekarten der Schweiz. Auf Leinwand gezogen. 1. 50., 2. 50., 4. 50., 7. —, 8. —

Ziegler, Karte der Schweiz. 8. —

Dieselbe. Mit Erläuterungen und Register, historischen und statistischen Beilagen. Auf Leinw. 12. —

Pfeiffer, Post- und Reisekarte der *Schweiz* nebst Theilen der angrenzenden Länder. Auf Leinw. in Etui. 6. 45.

Förster, die Schweiz, Tyrol, Steyermark ꝛc. Spezialkarten. Eleg. cart. 10. 75.

Winkelmann, Reise- und Postkarte der Schweiz. Auf Leinwand in eleg. Cart. 5. 80.

Groß, Karte der Schweiz. In Etui. 4. —

Goll, carte routière de la *Suisse*. 5. —

Stieler, Karte von der *Schweiz* und Südwest-Deutschland auf Leinw. in Etui. 5. 35.

Ziegler, Karte der Kantone St. Gallen und Appenzell. Auf Leinw. in Cart. 5. 80.

Karte von St. Gallen und Appenzell. — 35.

Delkeskamp, mal. Relief des Genfer See. 7. 75.

— — das Rheinthal, Graubünden, der Wallenstadter See, Linth- und Sernftthal in Glarus, Vierwaldstätter See, Berner Oberland. Auf Leinw. in eleg. Cart. 18. —

Meyer, Panorama vom Rigi-Kulm. Cart. 4. —

Reise- und Eisenbahnkarten für Deutschland, Italien, Frankreich ꝛc. von Kiepert, Friedrich, Handtke, Diez, Mayr, Hendschel, Baur, Cerri, Berra, Bose, Michaelis, Lange, Smith, Müller, Raab, Kunsch, Reimann, Büchel, Kaiser, Weiland, Young, Hammer, Stülpnagel, Kliewer, Reden, Engelhardt, Schrenk, Ziegler, Hansen, Schlagintweit, Völter ꝛc.

Druck von Scheitlin u. Zollikofer in St. Gallen.